



125 Jahre
Freiwillige Feuerwehr Dornbirn
1866–1991

DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

Nr. XII

Medieninhaber:

Stadt Dornbirn, Archiv der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Hersteller: Vorarlberger Verlagsanstalt Ges.m.b.H.,
6850 Dornbirn

Titelbild: Die zum 125jährigen Jubiläum der Freiwilligen
Feuerwehr von der Stadt Dornbirn gewidmete Fahne.

Dornbirn, im Juni 1991

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen	4
Vorwort des Bürgermeisters	5
Prolog: 125 Jahr Dorobiorar Fürwehr (Egon Moser)	6
Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr	7
(Ulrike Kemmerling-Unterthurner)	
Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn	7
Programmatische und Praxis	13
Aufbau und Organisation	27
Mitglieder und Mitgliederbewegung	33
Jugend bei der Feuerwehr	42
Die Feuerwehr als überregionale Organisation	46
Die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn	54
Die technische Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn	84
Soziale Aktivitäten: Die Unterstützungs- und Sterbekasse	99
Die Rettungsabteilung	107
Die Freiwillige Feuerwehr als Freizeitorganisation	116
Feuerwehrfeste	126
Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn 1933–1938	136
Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn im Nationalsozialismus	150
„Wiederaufbau“	159
Brandchronik der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn	163
(David Mätzler (†), Hans Mäser und Harald Rhomberg)	
Liste der Kommandanten	178
Die Struktur der Feuerwehr Dornbirn	187
(Herbert Fußenegger)	
Die Aufgaben der Feuerwehren	198
(Josef Gmeiner)	
Die Ausbildung und Ausrüstung	203
(Josef Vonbank)	
Die Alarmierung in Dornbirn	210
(Herbert Fußenegger und Manfred Zündel)	

Abkürzungen

DGBL	Dornbirner Gemeindeblatt
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
E-Zug	Entgiftungszug
FF	Freiwillige Feuerwehr
GV	Generalversammlung
HJ	Hitlerjugend
Kdt.	Kommandant
LF	Löschfahrzeug
LS	Luftschutz
NS	Nationalsozialismus
OBM	Oberbrandmeister
SLG	Schweres Löschgruppengerät
StAD	Stadtarchiv Dornbirn
TLA	Tiroler Landesarchiv
VF	Vaterländische Front
VL	Vorarlberger Landeszeitung
VLA	Vorarlberger Landesarchiv
VT	Vorarlberger Tagblatt
VVB	Vorarlberger Volksblatt
I-VI	Protokollbücher der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, Nr. 1-6

Vorwort

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Dornbirn kann heuer ein stolzes Jubiläum begehen. 125 Jahre bedeuten schon ein beachtliches Alter, insbesondere auch, weil die Jubilarin mit zu den ältesten Feuerwehren des Landes zählt. Grund genug also für die Dornbirner Feuerwehr, diesen Geburtstag im Kreise von Feuerwehrkameraden aus dem In- und Ausland besonders festlich zu begehen. So finden im Rahmen dieses Jubiläums auch die 40. Leistungswettbewerbe des Landesfeuerwehrverbandes sowie die Bodensee-Feuerwehr-Bund-Tagung statt.

Daß parallel zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach langwierigen Beratungen nun endlich der Architektenwettbewerb für das neue Feuerwehrgebäude an der Siegfried-Fußnegger-Straße im Gange ist, läßt dieses Jubiläum zudem in einem besonderen Licht erscheinen und nicht nur die Mitglieder der Feuerwehr voller Zuversicht in die Zukunft blicken.

Doch der Blick geht auch zurück. Mit diesem Heft der Dornbirner Schriften, das eigens zu diesem Jubiläum erscheint, wird durch eine junge Historikerin die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr neu geschrieben. Gerade bei Vereinen, die einen Teil des öffentlichen und privaten Lebens der Stadt mitgeprägt haben, ist die Vereinsgeschichte auch ein Teil der Geschichte der Stadt.

Für mich als Bürgermeister ist dieses Jubiläum aber Anlaß und gibt mir willkommene Gelegenheit, allen engagierten, freiwilligen und mit viel Idealismus ausgestatteten Feuerwehrmännern die Grüße und Glückwünsche der Stadt zu entbieten und den aufrichtigen Dank für das stets vorbildliche, uneigennützig Wirken im Dienste der Allgemeinheit auszusprechen.

Rudolf Sohm
Bürgermeister der Stadt Dornbirn

125 Johr Dorobiorar Fürwehr

Us altor Zit



*Fürio as brännt.
Ga kübla do gnoto.
Hörscht sturma, alls rännt,
zum Brandblatz heall roto.*

*Ischt 'd Loatoro gschteilt,
as flackat wio Zundor,
wios brasslat und schnellt,
vom Luft hear kuo Wundor.*

*Gottlob stoht scho 'd Spritzo.
Vo Hand hoßt as pumpa.
Wio muoß ma doch schwitzo,
bim uf und ab gumpa.*

*Zit muoß ma schneall nützo.
'D Lüt siond uffom Trapp.
Zum's Nachbarhus schützo,
wiord 's Wassor scho knapp.*

*As schaffat do Willo.
Wear ioßt gearn frömd Brot.
Jeds hoffat im Stillo,
daß uom sealb triofft kuo Not.*

*Do Kampf got vorloro,
für 'd Wibor und Mä.
Am Lib händ se gschporo,
wio hiort und wio zäh.*

*Drom heat ma se gfuno,
dom Heargott zur Ehr.
Im Notfall vorbundo,
dom nögschto zur Wehr.*

Egon Moser

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Die ersten freiwilligen Feuerwehren Vorarlbergs entstanden im Rahmen der deutschen Turnvereine. Es waren dies Bregenz 1862, Feldkirch und die Fabriksfeuerwehr Kennelbach.¹ Die erste freiwillige Feuerwehr Österreichs wurde bereits im Jahr 1857 auf Initiative des Turnlehrers Franz Thurner in Innsbruck gegründet.² Auch die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn bildete sich auf Betreiben des örtlichen Turnvereins. In den folgenden Jahren blieben in Vorarlberg Turnvereine die Initiatoren der freiwilligen Feuerwehren.³

Entscheidende Impulse für die Bildung von freiwilligen Feuerwehren in Vorarlberg erhielten die Gründer aus dem süddeutschen und Ostschweizer Raum. Der Turnrat des Dornbirner Turnvereins nahm mit verschiedenen Feuerwehren des Bodenseufers Kontakt auf und erhielt bei der Bildung der Dornbirner Feuerwehr insbesondere von Kennelbach, Rorschach und Bregenz Unterstützung.⁴

Die mangelnde Initiative von Staat und Gemeinden auf dem Gebiet des Brandschutzes ließ die Bürger zur Selbsthilfe greifen. Im 1862 gegründeten Turnverein Dornbirn tauchte 1864 der Gedanke zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr auf.⁵ 1865 vermerkte der Turnverein, daß er sich die Organisierung des Feuerlöschwesens zur Pflicht gemacht hätte. Als Initiatoren wurden Dr. Johann Georg Waibel und Eduard Luger („Meßmers“) genannt.⁶ Das 1865 in Bregenz abgehaltene und mit einer großen Übung verbundene Fest des Bodensee-Feuerwehrbundes wurde vom Turnverein Dornbirn „fast vollzählig“ besucht und „gewährte mit seinen Eindrücken dem Entschluß zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Dornbirn bedeutend Vorschub“.⁷

Die Gründer der Feuerwehr Dornbirn waren Mitglieder des Turnvereins Dornbirn 1862. Lediglich August Rhomberg („Färbers“) gehörte als Nichtturnermitglied dem ständigen Komitee zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn an. Dieses Komitee bestand weiters aus Arnold Rüb, Otto Fußenegger, Ferdinand Erhard und Dr. Johann Georg Waibel.⁸ Die Gründungsmitglieder der Feuerwehr hatten im Turnverein viel-

fach das Amt des Obmanns inne:⁹ Der Fabrikant Otto Fußene-
ger war 1862 Obmann des Dornbirner Turnvereins¹⁰, Dr. Johann
Georg Waibel trat 1864 bis 1871 als Obmann in Erscheinung,
1872 war der Schuhmacher Johann Georg Luger Obmann, der
Fabrikant Otto Hämmerle 1873 bis 1878, der Arzt Dr. Leo
Herburger 1879 bis 1885.¹¹

Der Dornbirner Turnrat warf in einem Schreiben an die
Gemeindevorsteherung vom 20. Februar 1865 die Frage auf,

„ob es nicht gerathener wäre, anstatt von der alten unbeholfenen Feuerlösch-
Ordnung eine neue Auflage zu veranstalten, lieber gleich eine nach den neuen
Grundsätzen eingerichtete freiwillige Feuerwehr entstehen zu lassen und
dieselbe mit den erforderlichen Mitteln auszustatten.“¹²

Die Organisation der „neuartig eingerichteten Feuerwehr“ kam
den Vorstellungen der Bürger von einer effizient arbeitenden
Löschtruppe entgegen:

„Es leuchtet wohl von selbst ein, daß eine verhältnismäßig kleine
Männerschar, welche einer strammen Ordnung gehorcht und für ihre Zwecke
tüchtig eingeschult und ausgerüstet ist, ihre Aufgabe rascher und sicherer
erfüllt, als eine noch so große und noch so eifrige Menschenmasse, welcher
der Geist der Einheit und Unterordnung abgeht.“¹³

Doch waren „die Tage des alten Schlendrians“ für Dornbirn
noch nicht gezählt, denn die Gemeinde ließ das Schreiben des
Turnvereins unbeantwortet, so daß der Vorstand in einem
Schreiben vom 6. August 1865 nachfragte, „ob die vom Turn-
verein Dornbirn am 20. Februar d.J. an den Gemeinde-Ausschuß
eingereichte Vorlage, betreffend das hiesige Feuerlöschwesen
eine Folge gehabt habe oder nicht?“¹⁴

Die Gemeinde verzögerte die Behandlung der vom Turnverein
gemachten Vorschläge. Der am 15. Mai 1865 vom Gemeindeaus-
schuß eingesetzten Kommission „für Reorganisierung der Local-
Feuerwehr-Anstalten“, die im Anschluß an die Intervention des
Turnvereins gebildet worden war, waren diese Vorschläge noch
im November d.J. nicht vorgelegt worden, so daß der Turnverein
sein Schreiben zurückforderte.¹⁵

Das Zögern der Gemeinde, in der Feuerwehrsache aktiv zu
werden, kann nicht nur mit dem mangelnden Verständnis für
Brandschutz erklärt werden. Bedenken dürften auch hinsichtlich
des aufstrebenden liberalen Vereinswesens aufgetaucht sein,
denn mit der Bildung eines Feuerwehrvereins entstand ein
weiterer liberaler Treffpunkt des Ortes. Durch die Neu-
organisierung des bisher schlecht gelösten Brandschutzes konn-
ten sich die Liberalen in der Öffentlichkeit als Vertreter der
bürgerlichen Tugenden in Szene setzen und damit die eigene
politische Basis ausbauen.¹⁶

Der Turnverein arbeitete trotz des Desinteresses der Gemeinde auf die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr hin. Bereits am 28. Dezember 1865 konnte er verkünden, „daß er jetzt im stande ist, aus sich selbst ein Steiger und Spritzen-Corps von wenigstens 40 Mann zu bilden“.¹⁷ Zu diesem Zeitpunkt gehörten dem Turnverein insgesamt 49 Mitglieder an.¹⁸ Dem Verein fehlte es jedoch an den finanziellen Mitteln zur Anschaffung der notwendigen Gerätschaften, so daß er an den Gemeindeausschuß das Ansuchen stellte,

„die zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr (beziehungsweise eines Steiger und Spritzen Corps) erforderlichen Ausrüstungs-Gegenstände, mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts, aus Gemeindemitteln unverzüglich anzuschaffen“.¹⁹

Auch 1866 arbeitete der Turnverein Dornbirn „ununterbrochen für die Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr“²⁰ und wurde in dieser Sache bei der Gemeinde vorstellig. Bei der Kommissions-sitzung zur Reorganisierung des Feuerlöschwesens am 17. Jänner 1866 diskutierte man zwar die Vorstellungen des Turnvereins, doch wurde in der Abstimmung beschlossen,

„Es habe vor allem eine allgemeine, auf den damaligen Bevölkerungs- und Gewerbestatus zu basierende Reorganisation des Feuerlöschwesens nach Analogie der vorausgegangenen Eintheilungen, jedoch mit den nöthigen Modifikationen stattzufinden“.²¹

Ergänzend bestimmte man, daß, „falls sich Einzelne später freiwillig zur Handhabung der neuen Spritze und Requisiten antragen sollten, diese denselben unter Aufsicht der Gemeinde zeitweise zum Zweck der Einübung überlassen“ werden sollte.²²

Am 7. Juni 1866 gab der Turnverein bekannt, daß „sich eine Anzahl junger Männer zusammengefunden [hätte], welche fähig und bereit sind, die Bedienung der erwarteten Metz'schen Spritze zu übernehmen und auch sonst sich im Brandwehrdienste einschulen zu lassen“.²³

Mit den Übungen hatte der Turnverein bereits im Frühjahr 1866 begonnen.²⁴ Am 30. Juni 1866 bestimmte „die Mannschaft, welche zur eventuellen Bedienung der Metz'schen Spritze sich vorbereitet“, Baumeister Josef Anton Albrich zu ihrem Hauptmann.²⁵ Seit diesem Zeitpunkt liefen die Feuerlöschanlagen nicht mehr über den Turnverein, sondern über Hauptmann Albrich.²⁶ Damit war eine erste Loslösung von Turnvereins- und Feuerwehrangelegenheiten vollzogen.

Im Oktober 1866 gab Hauptmann Albrich der Gemeindevorsteherung bekannt, daß die Mannschaft nach Übernahme der Feuerspritze und anderer Löschgeräte nun in der Lage sei,

„ihren regelmäßigen Brandwehrdienst anzutreten“.²⁷ Doch wünschte sie die Klärung der organisatorischen Fragen im Branddienst und wollte wissen, „in welcher Weise die Gemeinderegierung die Thätigkeit dieses in sich gewissermassen abgeschlossenen Körpers mit den übrigen Löscheinrichtungen des Orts in Einklang zu bringen gedenkt“.²⁸ Neben dieser freiwilligen bestand in Dornbirn die „verpflichtete“ Feuerwehr. Nach den Vorstellungen der neugebildeten Feuerwehr sollte die Gemeinde ein Oberkommando aufstellen, dem die gesamte Ortsbrandwehr unterstellt würde. Das Oberkommando sollte sich aus einem Oberkommandanten und einem mehrköpfigen Brandrat zusammensetzen, der eine Dienstordnung aufzustellen hätte.²⁹

Die erste öffentliche Ausrückung der freiwilligen Feuerwehr fand bei einem Brand in Haselstauden am 24. September 1866 statt.³⁰ Am 21. Oktober 1866 wurde in Anwesenheit aller Gründungsmitglieder auf dem Marktplatz erstmals die Metz'sche Karrenspritze vorgeführt.³¹

Die ersten Statuten der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn wurden auf der Jahresversammlung am 26. Dezember 1866 angenommen und der Gemeinde vorgelegt, doch die Anerkennung durch die Gemeinde verzögerte sich: Erst am 28. Juli 1867 wollte das Reorganisationskomitee, dem diese Angelegenheit zugewiesen wurde, die Satzungen begutachten.³² Zwar übernahm die Gemeinde die Bezahlung der von der Feuerwehr angeschafften Gerätschaften³³, doch wollte sie den Verein nur anerkennen,

„wenn derselbe sich unweigerlich seinem in Zukunft von der Gemeinde jedesmal zu genehmigenden Commandanten in Allem unterordne, und dieser dann auf dem Brandplatze den Anordnungen und Verfügungen des Brandrathes untergestellt wäre“.³⁴

Ein günstiges Klima für den weiteren Ausbau des Feuerwehrvereins entstand erst nach den Gemeindewahlen im Jahr 1867, bei denen es den Liberalen gelungen war, mit dem Fabrikanten und Turnvereinsmitglied Arnold Rüb³⁵ ihren ersten Bürgermeister zu stellen. Nach seiner Vereidigung am 21. Oktober d.J. setzte sich Rüb besonders für die Feuerwehrfrage ein.

Die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg bestätigte am 31. Dezember 1868 den Bestand der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.³⁶ Am 7. Jänner 1869 genehmigte die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch die Gründung des Vereins „auf Grundlage der nunmehr anstandslos befundenen Statuten“.³⁷ Damit hatte sich die Feuerwehr als eigenständiger Verein konstituiert. In den ersten Jahren seines Bestandes war ein besonderes Nahverhältnis zum Turnverein zu vermerken. So beteiligten sich am

Feuerwehrball am 19. Jänner 1868 40 Turner, und am 9. August d. J. besuchten 20 Turner das Konstanzer Feuerwehrfest.^{3x} Die Feuerwehr hielt ihre Ausschußsitzungen vielfach in der Turnhalle ab.³⁹

ANMERKUNGEN

- 1 Vorarlberger Volksfreund, 3.7.1906, 3.
- 2 Wolfgang Hornung, Feuerwehrgeschichte. Brandschutz und Löschgerätekunst von der Antike bis zur Gegenwart, Stuttgart 1981, 59.
- 3 So 1869 Bildung eines Feuerwehrvereins in Hohenems (VLA, BH Feldkirch, I/348/3903).
- 4 StAD, Sch. 106/2/1865/66. Brief vom 20.2.1865 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, Dornbirn 1966, 33.
- 5 Wolfgang Weber, Zur Entwicklung und Bedeutung des TV Dornbirn 1862, in: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde Nr. X, Dornbirn 1990, 30.
- 6 Vgl. Jahresberichte des Turnvereins Dornbirn.
- 7 Ebd.
- 8 Ebd.
- 9 Vgl. Liste der Obmänner bei Wolfgang Weber, Zur Entwicklung und Bedeutung der völkisch-deutschen Turnbewegung in Vorarlberg unter besonderer Berücksichtigung des Turnvereins Dornbirn 1862, Diplomarbeit, Innsbruck 1989, 188.
- 10 Austritt 1.1.1871 (Matrikel-Buch der freiwilligen Feuerwehr von Dornbirn).
- 11 Dieser trat der Feuerwehr allerdings erst 1870 bei (vgl. Matrikel-Buch der freiwilligen Feuerwehr von Dornbirn).
- 12 Vgl. StAD, Sch. 106/2/1865/66 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 33.
- 13 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom 20.2.1865 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 33.
- 14 StAD, Sch. 106/2.
- 15 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom 12.11.1865 und Gebhard Dünser. 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 38.
- 16 Überlegungen zur Bildung freiwilliger Feuerwehren siehe auch bei Tobias Engelsing, Im Verein mit dem Feuer. Die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr von 1830 bis 1950, Konstanz 1990, 32-33.
- 17 StAD, Sch. 106/2/1865/66 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 40.
- 18 Vgl. Wolfgang Weber, Zur Entwicklung und Bedeutung der völkisch-deutschen Turnbewegung in Vorarlberg, 190.
- 19 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom 28.12.1865 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 40.
- 20 Vgl. Jahresberichte des Turnvereins Dornbirn.
- 21 StAD, Sch. 106/2/1865/66 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre

- Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 43.
- 22 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom März (?) 1866 an den Turnverein Dornbirn.
- 23 StAD, Sch. 106/2/1865/66.
- 24 Ebd.
- 25 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom 1.7.1866.
- 26 Ebd.
- 27 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom Oktober 1866.
- 28 Ebd.
- 29 Ebd.
- 30 VL, 14.9.1936.
- 31 VL, 14.9.1936 und Gebhard Dünser, 1866-1966. Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, 46.
- 32 StAD, Sch. 106/2/1867.
- 33 StAD, Sch. 106/2/1867, Schreiben der Gemeindevorsteherung vom 19.7.1867.
- 34 StAD, Sch. 106/2/1867, Brief vom 17.10.1867.
- 35 Vgl. Wolfgang Weber, Zur Entwicklung und Bedeutung des Turnvereins Dornbirn 1862, 31.
- 36 StAD, F, Sch. 1, Statuten vom Dezember 1868.
- 37 StAD, Sch. 106/2.
- 38 Auch im Folgejahr wurde die Teilnahme von 21 Turnern am Feuerwehrball eigens vermerkt (vgl. Jahresberichte des Turnvereins Dornbirn).
- 39 So im Jahr 1877 (vgl. Der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn I. Protokoll 1869-1884).

Programmatik und Praxis

Der Wertekodex

Die Statuten von 1868 sahen als Vereinszweck der Feuerwehr Dornbirn vor, „bei Bränden dem Leben und Eigenthum der Betroffenen eine planmäßige Hülfe zu bieten“.¹ Doch wurden über dieses allgemeine Ziel hinaus mit dem Begriff „Feuerwehr“ bestimmte Wertvorstellungen verknüpft. 1946 war für Landeshauptmann Ulrich Ilg die Feuerwehr „auch ein geistiges Symbol zur Abwehr zerstörender Elemente und ein Mahner, daß man mit dem Feuer nicht spielen soll“.²

Der Feuerwehrmann mußte sich verschiedenen Verhaltensnormen unterordnen. Dazu gehörte in erster Linie das Postulat der Pflichterfüllung. Für Bürgermeister Moosbrugger bildete das „Rückgrat der Wehr [...] immer und jederzeit die Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht, getreu dem Grundsatz der Feuerwehren: ‘Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr’“.³ Dem Feuerwehrmann wurden eine „hohe ideale Einstellung“ und „opferbereite Kameradschaft“ zugesprochen. „Allein der Idealismus des einzelnen Mannes und die sprichwörtliche Feuerwehr-Kameradschaft“ galten als Triebfedern zum Engagement für das Gemeinwohl.⁴

Auch für die Männer selber war mit der Mitgliedschaft bei der Feuerwehr nicht lediglich der Einsatz bei Bränden verknüpft. „Feuerwehrmann sein“ bedeutete mehr und war mit einer bestimmten Geisteshaltung verknüpft. Bei verschiedenen Versammlungen der Steigerabteilung - etwa im Jahr 1881 - wurde neben der Musterung von Montur und Ausrüstung „über das Feuerwehr-Vereinsleben überhaupt und dessen Moralische Einflüsse auf das Menschliche Dasein“ referiert.⁵ Im September 1911 kamen „Die Tugenden des wahren Feuerwehrmannes“ zur Sprache.⁶

Kameradschaftlichkeit stand in der Werteskala der Feuerwehr ganz oben. Kommandant Johann Georg Mäser verlieh seinen Vorstellungen von Kameradschaftlichkeit 1932 folgenden Ausdruck: „[...] wir wollen **Kameraden** bleiben in guten wie in schlechten Zeiten einig im Streben, wenn der Ruf an uns ergeht, den bedrohten Mitmenschen zu Hilfe zu kommen und sie vor Gefahren zu schützen.“⁷

Während des Krieges brach der Kontakt der eingerückten Mitglieder mit der Feuerwehr nicht ab. Die zahlreichen Briefe

und Kartengrüße der Soldaten an „ihre“ Feuerwehr zeigen die Verbundenheit mit der Gemeinschaft.⁸ Der Krieg mit all seinen Konsequenzen hatte auf das Zusammenleben der Gruppe große Auswirkungen:

„Mit der Kameradschaft wie wir sie früher hatten ist es auch nichts mehr. Der Steigerturm und die Kegelbahn sind verwaist. Sonntags nach der 8 Uhr Messe treffen wir uns immer am Stammtisch im Kreuz, wo es allerdings sehr mager zu und her geht. Ein kleines Bier ist alles, was wir bekommen.“⁹

Kameradschaftlichkeit wurde noch bis über den Tod hinaus bewiesen. Alljährlich an Allerheiligen besuchte eine Gruppe von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn die Gräber der toten Kameraden.¹⁰ Zahlreiche Beschlüsse zur Frage der Beerdigung zeigen, daß diesem Punkt große Bedeutung beigemessen wurde. Im Mai 1895 wurde das neu verfaßte „Begräbnis-Statut“ verlesen.¹¹ Besonders beliebte oder verdiente Mitglieder wurden „durch feierliche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhe“ geehrt.¹² Der Erste Weltkrieg brachte eine Änderung der 1894 eingebürgerten Sitte, jedes verstorbene Mitglied zu tragen, mit sich: Bei einer Beerdigung im Jahr 1916 wurde aus „sanitären Gründen vom Leichentragen abgesehen“ und die Leiche mit einem Wagen zum Friedhof gebracht.¹³

Beerdigungen waren ein wichtiger öffentlicher Anlaß, bei dem sich weite Bevölkerungskreise trafen. Deshalb wurde auf die Verletzung von Sitte und Ordnung durch Vereinsmitglieder empfindlich reagiert. Dies zeigte sich bei der Beerdigung des unterstützenden Mitglieds J. A. Albrich im März 1893: Nach dem Leichenbegängnis machten verschiedene Mitglieder „in gar zu starkem unmanirlichen Benehmen beim zu Hause gehen resp. noch den ganzen Tag in der Feuerwehr-Montur die verschiedenen Wirthschaften unter Jodeln und Singen“ unsicher. Da der Verein befürchtete, dadurch Ärger bei Bürgerschaft und unterstützenden Mitgliedern hervorgerufen zu haben, wurde beschlossen, in Zukunft alle Feuerwehrleute, die sich bei Beerdigungen in ähnlicher Weise verhalten, auszuschließen.¹⁴

Die rigiden Verhaltensnormen zeigten sich auch bei Beerdigungen, denn nicht allen Mitgliedern wurde die letzte Ehre erwiesen: Nach dem Tod eines Feuerwehrmannes, der auf Grund seiner Krankheit nicht zu Übungen ausrücken konnte, wurde „nach längerer Debatte“ eine korporative Beteiligung des Vereins an der Beerdigung abgelehnt.¹⁵

Die Feuerwehr demonstrierte auch während des Nationalsozialismus Kameradschaft unter den Mitgliedern.¹⁶ Bei einer „zivi-

len“ Beerdigung 1941 blieb aber kein Zweifel offen, daß man den im Krieg Gefallenen mehr Gewicht beimaß: „Unsere allererste Pflicht ist es jedoch, der für Führer und Volk gefallenen Wehrkameraden zu gedenken.“¹⁷

Die Mitglieder wurden dem Anspruch nach Kameradschaftlichkeit nicht immer gänzlich gerecht: Anlässlich einer Kreisübung in Lustenau stellte man fest, daß es „in unserem Verein an Kameradschaftlichkeit stark mangle [...] und daß sich speziell die jungen Wehrmänner zusammenfinden sollten, um ähnliche Anlässe durch Sang und Humor u.s.w. zu verschönern“.¹⁸ Auch 1925 wurde der „Mangel an Kameradschaftlichkeit“ angeprangert. Um dieses Manko zu beheben, sollten in Hinkunft jeweils zwei Züge abwechselungsweise zu Übungen zusammengezogen werden.¹⁹

Das Prinzip der freiwilligen Mitgliedschaft hatte auch bei der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn Geltung und war bereits in den ersten Statuten verankert.²⁰ Doch bezog sich die Freiwilligkeit nicht auf die Erfüllung der Vereinspflichten, denn mit dem Beitritt zur Feuerwehr verpflichtete sich das Mitglied laut Statuten von 1868, „den von den Ausschüssen angeordneten Uebungen regelmäßig beizuwohnen“.²¹ „Auffallende Säumigkeit“ beim Übungsbesuch zog den Ausschluß aus dem Verein nach sich.²²

Ein weiteres Kennzeichen eines bürgerlichen Vereins war das freie Wahlrecht der Mitglieder. Die Dornbirner Feuerwehrleute verwiesen bei verschiedenen Anlässen nachdrücklich auf dieses „Grundrecht“. Anlässlich der Wahl von Hauptmann Robert Rhomberg forderte Turnwart Luger, mit Stimmzetteln zu wählen, „um der Einsicht und dem freien Willen des Einzelnen Ausdruck zu verschaffen“. Das bürgerliche Selbstbewußtsein fand bei einigen Mitgliedern wie Luger seinen Niederschlag in der klaren Abgrenzung des „selbständigen, für sich bestehenden Vereins“ der Dornbirner Feuerwehr gegen die Feuerwehr-„Verbände“.²³

Laut Statuten stand den Mitgliedern das Recht zu, alle allgemeinen Versammlungen zu besuchen und mitzustimmen.²⁴ Die allgemeine Versammlung wählte den Hauptmann und die zwei Adjutanten, die einzelnen Sektionen wählten ihre jeweiligen Sektionsführer, die Rotten ihre Rottmeister.²⁵ Trotzdem war die Feuerwehr kein demokratisch geführter Verein. Von den Mitgliedern erwartete man Disziplin und Unterordnung unter die Chargen, Widersetzlichkeiten gegen diese wurden geahndet.²⁶

In der Praxis stellte der Ausschuß die Weichen für die Personal-

politik: Vor bevorstehenden Wahlen wurden „verbindliche“ Wahlvorschläge gemacht. Es bürgerte sich ein, daß die Generalversammlung die Vorschläge des Ausschusses annahm.²⁷ Während des Ersten Weltkrieges wurde - „gestützt auf die ernste Lage, die der Krieg mit sich bringt“ - auf Neuwahlen verzichtet und die alten Obmänner mit Rottenführern wieder eingesetzt.²⁸ Die erste Neuwahl des gesamten Ausschusses nach dem Krieg erfolgte am 12. April 1919.²⁹

Offizielle Zusammenkünfte des Vereins, bei denen die Mitglieder über Feuerwehrangelegenheiten informiert wurden, waren die allgemeinen Versammlungen. Doch fanden diese nicht sehr häufig statt. Um das Informationsdefizit zu verringern, wurde im April 1880 „allgemein der Wunsch geäußert“, alle zwei Monate eine Versammlung abzuhalten.³⁰ Auf Grund dessen fanden im folgenden Jahr 8 allgemeine Versammlungen statt.³¹

Der Informationsfluß im Verein erfolgte nicht hauptsächlich über Versammlungen - die Mitglieder informierten sich anderweitig. Man traf sich nach der sonntäglichen 8-Uhr-Messe im „Kreuz“ und besprach Belange des Vereins.³²

Zu Ausschusssitzungen, bei denen die eigentliche Vereinspolitik gemacht wurde, hatten andere Mitglieder keinen Zutritt. 1881 wurde diese Bestimmung abgeändert: Nun durften die Mitglieder alle Ausschußversammlungen, die vor allgemeinen Versammlungen stattfanden, besuchen.³³ Nach wie vor bestand jedoch zwischen Ausschuß und „normalen“ Mitgliedern eine Diskrepanz. Das zeigt auch das Beispiel des Fragekastens. Für die Mitglieder bestand die Möglichkeit, Anfragen, Wünsche oder Beschwerden in einem Fragekasten zu deponieren, was regelmäßig in Anspruch genommen wurde.³⁴ Doch nach einer heftigen Auseinandersetzung auf Grund zweier im Fragekasten befindlicher Schriftstücke wurde am 17. August 1887 einstimmig beschlossen, den Fragekasten abzuschaffen.³⁵

Ein weiterer Beschluß, der das Mitspracherecht der „normalen“ Vereinsmitglieder tangierte, wurde im November 1902 gefaßt: Man sprach sich einstimmig dafür aus, über Anträge von Vereinsmitgliedern erst in der folgenden Versammlung abzustimmen; Anträge des Ausschusses waren sofort zu behandeln, eventuell sollte darüber gleich abgestimmt werden.³⁶

Vereinzelt wurden unter den Vereinsmitgliedern Stimmen gegen den Ausschuß laut: Im August 1904 wies ein Ausschußmitglied den Vorwurf zurück, daß die Feuerwehreute nicht „die vollste Redefreiheit“ hätten und ihre Anregungen in bezug auf Verein oder Feuerwehrewesen keine Berücksichtigung finden würden.³⁷

Eine Grundvoraussetzung für das Mitspracherecht im Verein stellte die Abhaltung von Versammlungen dar, in denen die Mitglieder über vereinsinterne Vorgänge informiert wurden. Während und nach dem Ersten Weltkrieg war das Versammlungsleben sehr eingeschränkt. 1915 fanden 4 allgemeine Versammlungen und die Generalversammlung statt³⁸, 1919 lediglich 2 allgemeine, 1 außerordentliche und die Generalversammlung.³⁹ Auch ging der Versammlungsbesuch in dieser Zeit deutlich zurück: Durchschnittlich besuchten während des Krieges etwa 20 bis 30 Mitglieder solche Versammlungen, und auf der 1. allgemeinen Versammlung im Jahr 1917 waren lediglich 8 Mitglieder anwesend.⁴⁰ Auch nach Kriegsende blieben die Versammlungen des Vereins noch für einige Jahre schwach besucht. Erst ab 1923/24 blühte das Vereinsleben wieder merklich auf.⁴¹

Wie bei allen bürgerlichen Vereinen wurde auch innerhalb der Feuerwehr Dornbirn mit dem Begriff der „Vereinschre“ operiert. Auf Begebenheiten, die das Ansehen der Feuerwehr in der Öffentlichkeit in ein schiefes Licht rücken könnten, reagierte man äußerst sensibel. Die Mitglieder wurden bereits verwarnt, wenn sie in der Öffentlichkeit eine Auseinandersetzung austrugen - wie etwa im März 1898, wo sich ein Feuerwehrmann einem Mitglied gegenüber „höchst unanständig benahm“.⁴²

Das Verhalten einiger Feuerwehrmänner bei Festen oder Beerdigungen löste im Verein oft Diskussionen aus. Vielfach sah man dadurch die Vereinschre aufs Spiel gesetzt. Anlässlich eines geplanten Festbesuches forderte ein Feuerwehrmann das Kommando auf, „mit aller Strenge die Mitglieder bezüglich ihrer Aufführung zu überwachen“.⁴³ Bei einem Feuerwehrfest in Hard im Jahr 1902 wurde kritisiert, daß sich Dornbirner Feuerwehrleute beim Umzug „ungebührlich benommen“ hätten. Um solche Vorkommnisse zu verhindern, wurde vorgeschlagen, beim Besuch von auswärtigen Festen früher abzurücken und nicht erst in den Abendstunden. Ein Mitglied beantragte, zu solchen Festen keine Trinkhörner mehr mitzunehmen, was jedoch abgelehnt wurde.⁴⁴

Der Verein wehrte sich auch gegen Angriffe von außen und reagierte auf alle Anschuldigungen sehr empfindlich. Bei einem Brandeinsatz im August 1920 erschien ein Mann bei Kommandant Mäser mit der Behauptung, ein Feuerwehrmann hätte aus seiner Rocktasche eine Geldbörse entwendet, was sich später jedoch als Irrtum herausstellte. Obwohl der Mann dies dem Kommando noch im Verlaufe der Löscharbeiten meldete, wurde

auf der folgenden allgemeinen Versammlung das Einreichen einer Ehrenbeleidigungsklage beschlossen.⁴⁵

Zum Wahren der Vereinsehre gehörte auch, vereinsinterne Angelegenheiten nicht nach außen dringen zu lassen. Im März 1933 wurden die Mitglieder ersucht, „die Vereinsgeheimnisse besser zu wahren, da man hin und wieder beobachten könne, daß dem Verein Außenstehende über Geldgebarung und sonstige Vorkommnisse im Verein informiert“ wären.⁴⁶ Auch andere Vereinsangelegenheiten sollten nicht offiziell bekannt werden: Der Vertreter der Landesfeuersicherungsanstalt erhielt von der Feuerwehr Dornbirn keine Antwort auf einen Fragebogen, in dem u.a. gefragt wurde, wieviel Freibier bei Veranstaltungen ausgefolgt werde.⁴⁷

Die Einstellung gegenüber der Feuerwehruniform und dem Uniformtragen zeigt, welche Bedeutung man dem Repräsentieren der Autorität Feuerwehr in der Öffentlichkeit beimaß. Bei allen Bränden und Übungen mußte der Feuerwehrmann „in Uniform und Rüstung“ erscheinen.⁴⁸ Gemäß den Satzungen von 1868 durfte die Feuerwehruniform nicht außerhalb des Feuerwehrdienstes getragen und auch nicht an andere Personen ausgeliehen werden. Jede Übertretung wurde mit 5 fl. geahndet.⁴⁹

Sich in der Öffentlichkeit durch das Tragen der Uniform als Feuerwehrmann zu erkennen zu geben, war vielen Feuerwehrmännern ein Bedürfnis, implizierte doch die Uniform einen bestimmten Wertekodex. Insbesondere in den Anfangsjahren war daher die Frage, „wie lange nach Schluß der Übung der Feuerwehrmann seine Kleidung als Feuerwehrmann zu tragen befugt sei“, ein zentraler Punkt. Auf der Versammlung im Juli 1871 wurde die Ansicht vertreten,

„ein sich solid aufführender Feuerwehrmann mache seiner Berufskleidung respective dem Vereine auch in später Stunde keine Schande, während ein solcher auch in seiner Alltagskleidung zur Schmach des Vereines handeln und reden könne, [...] geschehe dies nun in nüchternem oder angetrunkenen Zustande“.⁵⁰

Das Thema Uniformtragen nach Einsätzen und Übungen wurde auch 1903 diskutiert. Ein Mitglied rügte „das lange Verweilen der Mitglieder in Uniform bei irgendwelchem Anlasse, speziell nach Beärtigungen und nach Sonntagsübungen, was das Ansehen des Vereins nur schädige“. Man beschloß, daß Uniformtragen außer Dienst zum Ausschluß führen sollte.⁵¹ Diese Regelung wurde sehr rigoros gehandhabt: Als ein Mitglied nach einem

Brand am 3. August 1903 abends in Uniform beim Kegeln angetroffen worden war, wurde es ausgeschlossen.⁵²

Auch der Beschluß vom April 1909 zum Uniformtragen nach Übungen zielte auf Wahrung des Ansehens der Feuerwehr:

„Mitglieder, die nach einer Sonntagmorgenübung während der 8 Uhr Messe noch in Uniform in einem Gasthause sitzen oder in einem Zustande angetroffen werden, der die Ehre des Vereins aufs Spiel setzt, werden bei der folgenden Versammlung zur Rechenschaft gezogen und laut Statuten bestraft.“⁵³

Aufnahme und Ausschluß

Gemäß den bürgerlichen Wertvorstellungen konnten der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn lediglich Männer von „unbescholtenem Ruf“ beitreten.⁵⁴ Bei der Aufnahme von Mitgliedern wurde selektiv vorgegangen. Die Aufnahme eines Mitglieds erfolgte laut Statuten des Jahres 1868 nach Anmeldung beim Hauptmann durch die allgemeine Versammlung in geheimer Abstimmung.⁵⁵ Im April 1910 wurden die Aufnahmemodalitäten geändert: Männer, die der Feuerwehr beitreten wollten, mußten sich persönlich bei einem Ausschußmitglied melden. Das Ausschußmitglied hatte die Pflicht, sich über „Lebenslauf und Dienstehaltung“ des Interessenten zu informieren und in der nächsten Ausschußsitzung darüber zu berichten.⁵⁶ Doch fand man die Aufnahme von Mitgliedern immer noch nicht selektiv genug, denn bei einer Versammlung im November 1912 wurde der Antrag gestellt, bei der Aufnahme strenger vorzugehen.⁵⁷

Dem Verein gehörten zwar überwiegend Bürger von Dornbirn und Umgebung an, doch waren ihm vereinzelt Ausländer beigetreten, so daß auf einer Versammlung im April 1878 der Beschluß gefaßt wurde, nur mehr Vorarlberger aufzunehmen, nicht jedoch „auswärtige Fremde“.⁵⁸ Entgegen dieser Bestimmung beschloß man im Juni 1889, „daß Ausländer ebenfalls in den Verein aufgenommen werden können“.⁵⁹ Die Diskussion um die Aufnahme von Ausländern war damit aber noch nicht beendet: Am 1. März 1891 wurde der Beschluß gefaßt, lediglich gebürtige Vorarlberger aufzunehmen bzw. Männer, die zumindest ein Jahr ihren Wohnsitz in Dornbirn nachweisen konnten.⁶⁰ Auf Grund dieser Regelung wurde im Jahr 1906 einem Mann der Beitritt verweigert.⁶¹

Am 23. Juni 1891 kam bei der Aufnahme ein weiteres Kriterium hinzu: Die Aufnahme sollte von der ersten Losung zum Militär

abhängig gemacht werden.⁶² Von diesem Beschluß war im Frühjahr 1900 ein Interessent betroffen, der nicht aufgenommen wurde, weil er noch nicht bei der Militärstellung war.⁶³

Nach Inbetriebnahme der Hydrantenleitung konnte es sich der Verein leisten, bei der Mitgliederaufnahme noch wählerischer zu sein. Davon waren vor allem „Fremde“ - wie der Friseur Karl Hutter im März 1930 - betroffen.⁶⁴ Doch in einzelnen Fällen drückte man aus „humanitären“ Überlegungen bei der Aufnahme von Mitgliedern ein Auge zu: 1930 wurde ein Mann nicht aufgenommen, da er „nicht aus der besten Familie“ stammte und „auch hie und da Anfälle wie Fallsucht“ hatte.⁶⁵ Als dieser Bewerber auch im Folgejahr um Aufnahme ansuchte und ihm der Hauptmann klarmachte, daß er wegen seiner epileptischen Anfälle nicht aufgenommen werden könne, „habe [NN] beinahe geweint“. Schließlich nahm man diesen Mann auf, „nachdem er so viel Freude an der Feuerwehr habe“.⁶⁶



Aufnahmekarte, die neu beigetretenen Feuerwehrmännern überreicht wurde.
Quelle: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Ende der 20er und in den 30er Jahren nahm man bei der Mitgliederaufnahme auf die zahlenmäßigen Bedürfnisse der Feuerwehr mehr Bedacht - die Mitgliederaufnahme erfolgte gezielt. Neue Männer wurden nur dann aufgenommen, wenn der Mannschaftsstand der einzelnen Züge nicht voll war.⁶⁷ Das be-

deutete auch, daß der Verein Aufnahmestopps - etwa 1928 oder 1932⁶⁸ - erließ.

Der Ausschluß eines Mitgliedes mußte von der allgemeinen Versammlung mit zwei Drittel Stimmen beschlossen werden.⁶⁹ Als Ausschlußgründe galten alle Verstöße gegen Ordnung und Disziplin sowie gegen die „Vereinschre“:

„Grobe Widersetzlichkeit, Trunkenheit und überhaupt ein Benehmen im Dienste, welches die Ehre der Mannschaft aufs Spiel setzt, und die Ordnung, sowie die Sicherheit des Dienstes gefährdet, berechtigen den Kommandanten, den betreffenden Feuerwehrmann sofort zu entwaffnen und vom Dienste zu entheben.“⁷⁰

So wurde im Juli 1871 ein Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen, nachdem es „in seiner Feuerwehrkleidung in öffentlichem Gasthaus auf eine dem öffentlichen Ansehen des Vereines schädliche Weise exzedirt hat“.⁷¹ 1891 wurde ein Mann ausgeschlossen, „weil er für eine Schuld an seiner Kostfrau [...] die Feuerwehr-Uniform samt Ausrüstung versetzen wollte“.⁷²

Einzelne Mitglieder wurden ausgeschlossen, weil sie sich über die Feuerwehr „in einer so taktlosen, rohen und undankbaren Weise“ äußerten wie dies anlässlich eines Brandes im Jahr 1877 geschah, wo der Geschädigte, selber Feuerwehrmann, das Verhalten der Mannschaft in scharfen Worten kritisierte.⁷³

Auch im Verein selber legte man auf Wahrung der Ehre großen Wert: Nachdem ein Mitglied dem Hauptmann eine „Ehrenbeleidigung zugefügt“ hatte, wurde es aus dem Verein ausgeschlossen. Diese Ehrenbeleidigung wurde auf Betreiben des Kommandanten strafrechtlich verfolgt.⁷⁴

Feuerwehrleute, die sich disziplinarische Verfehlungen zuschulden kommen ließen, mußten mit Ausschluß rechnen, wurde doch auf Einhaltung des militärischen Gehorsams größter Wert gelegt.

Im Oktober 1881 kam es zum Ausschluß eines Mitgliedes „wegen Ungehorsam und subordinationswidrigem Benehmen“.⁷⁵

Ein Steigerobmann, der sich während eines Brandes im Jänner 1895 dem Hauptmann gegenüber „in widersetzlicher Art“ benommen hatte, wurde ebenso aus dem Verein gewiesen.⁷⁶ Zur militärischen Ordnung gehörte auch das Tragen der Uniform bei Übungen und Brandeinsätzen. So wurde ein Mitglied, das zur Frühjahrshauptübung 1924 in Zivilkleidung erschienen war, aus dem Verein ausgeschlossen.⁷⁷

Vor allem führte jedoch ein nachlässiger Übungsbesuch zum Ausschluß von Mitgliedern. Die Dienstordnung des Jahres 1868 sah vor, daß Mitglieder bei dreimaligem unentschuldigtem Aus-

bleiben bei Übungen mit Ausschluß zu rechnen hatten.⁷⁸ Nach Verschärfung der Bestimmungen über das unentschuldigte Fehlen bei Übungen schloß man bereits im Juli 1871 6 Feuerwehrmänner aus.⁷⁹

Doch wurde nicht jedes Mitglied, das die vorgeschriebenen Übungen versäumte, aus dem Verein gewiesen: Einem Feuerwehrmann, der 1924 „im Hochzeitleben stand, wurde dies als ein sehr mildernder Umstand angerechnet“.⁸⁰ Auch in späteren Jahren sah man frischverheirateten Feuerwehrmännern den fehlenden Übungsbesuch nach.⁸¹

Politische Betätigung stellte zwar keinen direkten Ausschlußgrund dar, doch verhielt man sich diesbezüglich zwiespältig: Einem Mitglied, das „mehrmals politisch bestraft wurde“ und „infolge Abbüßung einer politischen Freiheitsstrafe“ nicht in der Lage war, die vorgeschriebenen Übungen zu besuchen, legte man nahe, auszutreten.⁸²

Auseinandersetzungen innerhalb der Feuerwehr führten oft zum Austritt von Feuerwehrmännern. Als Austrittsgründe gaben die Mitglieder oft berufliche Verpflichtungen an⁸³, doch stellten persönliche Beschuldigungen einen Hauptgrund für den Austritt aus der Feuerwehr dar. 1890 erklärte der Hauptmannstellvertreter Hermann Luger seinen Rücktritt, weil ihm von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht worden war, an der Verunglückung von drei Feuerwehrmännern schuld zu sein.⁸⁴

Persönliche Beschuldigungen wurden von den Angegriffenen sehr ernst genommen, man fühlte sich schnell in seiner Ehre gekränkt. 1934 meldete sich ein Mitglied ab, „weil mich der H. am Brandplatze fauler Hund geheißen hat“.⁸⁵

Feuerwehr und Politik

Die Entstehung aus dem deutschen Turnverein brachte die Feuerwehr in die Nähe des nationalen Lagers. Man verwehrte sich jedoch gegen alle Vorwürfe, „politisch“ zu sein und beschwor die „Parteilosigkeit“ der Feuerwehr. Als das *Vorarlberger Volksblatt* der Feuerwehr Dornbirn 1876 Wahlagitation für die Liberalen vorwarf, verteidigte Feuerwehradjutant Johann von Ratz den Verein:

„Die Feuerwehrmannschaft Dornbirn ist und betrachtet sich nicht 'als die junge Garde Waibels, welche bei Zusammenkünften nicht ermangelt, Alles das vorzukehren, was die Liberalen zum rechten Ziele zu führen geeignet erscheint'. Auch ist seit meiner sechsjährigen Mitgliedschaft n i c h t e i n

einziges Mal bei einer Versammlung Politik oder eine Wahlagitation getrieben oder besprochen worden. Die Feuerwehr betrachtet sich nur als freiwillige uneigennützigte Vereinigung von Männern und Zöglingen, um ohne Rücksicht auf Partei und Politik dem Nächsten in Feuersgefahr nach Kräften beizustehen.“⁸⁶

Personell ist jedoch eine enge Verflechtung von Feuerwehr und liberaler Gemeindepolitik auszumachen: Bereits Bürgermeister Rüb setze sich als Gründungsmitglied für Feuerwehrangelegenheiten ein, doch besonders in der Person von Bürgermeister Dr. Waibel zeigte sich das Nahverhältnis zwischen Feuerwehr und Liberalen. Anlässlich des 80jährigen Geburtstages und des 40jährigen Bürgermeisterjubiläums veranstalteten die „fortschrittlichen Vereine“ der Stadt einen Fackelzug für Dr. Waibel. Ehrenkommandant Leo Mäser strich heraus, daß es „fast patriotische Pflicht“ sei, sich an diesem Fackelzug korporativ zu beteiligen. Der Ausschuß beschloß, jedem in Uniform erschienenen Feuerwehrmann 40 Heller aus der Vereinskasse zu zahlen.⁸⁷ Die Feuerwehr beteiligte sich an dieser Veranstaltung mit 80 Männern.⁸⁸ Nach seinem Tod hielt die Feuerwehr einen Nachruf auf ihren Gründer, der „stets zu ihrem Wohle“ gehandelt hätte.⁸⁹ Für das Dr. Waibel-Denkmal spendete die Feuerwehr 20 K.⁹⁰ Zur Enthüllungsfeier rückte der Verein mit 90 Mitgliedern aus, „um die Simpatie und den Localpatriotismus gegen den Gründer“ öffentlich auszudrücken, und legte am Denkmal einen Lorbeerkranz mit schwarz-rot-goldener Schleife nieder.⁹¹ 1928 veranstaltete der „Deutsche Volksverein“ anlässlich des 100. Geburtstages von Bürgermeister Waibel einen Fackel- bzw. Lampionzug. Der Feuerwehr-Ausschuß beschloß, sich an diesem Fest „in Rücksichtnahme der Verdienste, die sich Bürgermeister Waibel als Gründer und Bürgermeister um die Feuerwehr erwarb, korporativ“ zu beteiligen.⁹²

Bei der Jahrhundertfeier zur Völkerschlacht bei Leipzig beteiligte sich die Feuerwehr korporativ und übernahm den Ordnungsdienst.⁹³

Im Einlauf befanden sich häufig Schreiben von nationalen Organisationen wie dem Deutschen Schulverein oder dem DHV⁹⁴ - ein Zeichen dafür, daß die Feuerwehr in der Öffentlichkeit als eher national eingeschätzte Organisation galt.

Doch trotz der Nähe zu den Liberalen war die Feuerwehr kein ausgesprochen liberaler bzw. deutschnationaler Verein wie der Turnverein Dornbirn 1862. Ideologische Einheitlichkeit in den Reihen der Vereinsmitglieder war nicht gegeben. Der Vereinsarzt Dr. Franz Rhomberg kandidierte für die sozialdemo-

kratische Partei, das Ehrenmitglied Stadtrat Anton Walter war „deutschfreisinnig“.⁹⁵ Auch in späteren Jahren gehörten der Feuerwehr „rote“ Mitglieder an, doch waren diese in der Minderzahl und kamen nicht bzw. nur kurzfristig in höhere Vereinspositionen.⁹⁶ Eine große Anzahl der Feuerwehrleute war jedoch „schwarz“ gesinnt.

Die Feuerwehr war streng darauf bedacht, in der Öffentlichkeit als unpolitische Organisation zu gelten. Eine korporative Beteiligung an einer Volkskundgebung für die „bedrängten Volksgenossen in Deutsch-Südtirol“ lehnte die Feuerwehr daher ab.⁹⁷ Als der Verein im Jahr 1933 ein Schreiben des Dornbirner Kameradschaftsbundes erhielt, in dem dieser die Feuerwehr aufforderte, Mitglieder für den Kameradschaftsbund zu werben, wies der Ausschuß dieses Ansinnen einstimmig zurück, „da wir ein vollkommen unpolitischer Verein sind und niemals für einen politischen Verein Mitglieder werben wollen“.⁹⁸

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 2 Ulrich Ilg, Zum Geleit!, in: 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Dornbirn, Dornbirn 1946, o.S.
- 3 G. A. Moosbrugger, Zum 80. Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, in: 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Dornbirn, Dornbirn 1946, o.S.
- 4 Vgl. Josef Mittempergher, 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, in: 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Dornbirn, Dornbirn 1946, o.S.
- 5 Vgl. das Jahr 1881, I.
- 6 9. allgemeine Versammlung, 9.9.1911, III.
- 7 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1932.
- 8 Vgl. StAD, F, Sch. 10, Korrespondenz und Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13-17/17.
- 9 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13-17/17/1945, Brief von Gebhard Dünser vom 26.3.1945.
- 10 1932 beteiligten sich daran 35 Feuerwehrleute (vgl. StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1932).
- 11 Vgl. allgemeine Versammlung, 31.5.1895, II.
- 12 Etwa Alois Blaser (Beschluß vom 20.9.1872, I).
- 13 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1916.
- 14 1. Monatsversammlung, 25.3.1893, II.
- 15 5. allgemeine Versammlung, 6.8.1924, IV.
- 16 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 17 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42.
- 18 1. allgemeine Versammlung, 8.4.1920, IV.
- 19 Vgl. 2. Vollversammlung, 13.6.1925, IV.
- 20 StAD, F, Sch. 1, Statuten vom Dezember 1868.
- 21 Ebd.

- 22 Laut Statuten von 1890 hatten die Mitglieder an mindestens zwei Frühjahrs- und zwei Herbstübungen teilzunehmen (StAD, F, Sch. 1, Statuten).
- 23 Versammlung, 31.5.1871, I.
- 24 StAD, F, Sch. 1, Statuten vom Dezember 1868.
- 25 Vgl. ebd.
- 26 Vgl. StAD, F, Sch. 4, Dienstenthebungen und Austritte.
- 27 Vgl. Ausschußsitzungs- und Versammlungsprotokolle insbesondere der 20er Jahre!
- 28 Vgl. GV, 26.12.1914, III.
- 29 Außerordentliche Versammlung, 12.4.1919, IV.
- 30 Allgemeine Versammlung, 23.4.1880, I.
- 31 Vgl. das Jahr 1881, I.
- 32 Informationsgespräch mit Ferde Kög vom 14.2.1991.
- 33 Beschluß vom 9.7.1881, I.
- 34 Vgl. I und II.
- 35 Versammlung, 17.8.1887, II.
- 36 9. allgemeine Versammlung, 1.11.1902, III.
- 37 6. allgemeine Versammlung, 12.8.1904, III.
- 38 Vgl. III und IV.
- 39 GV, 11.1.1920, IV.
- 40 Vgl. Protokollbücher!
- 41 Ebd.
- 42 Allgemeine Versammlung, 2.4. und 21.5.1898, II.
- 43 Allgemeine Versammlung, 20.7.1900, II.
- 44 An ein Mitglied erging der Vorwurf, beim Umzug drei Fähnchen entwendet zu haben, andere Mitglieder wären „etwas angeheitert“ gewesen, ein weiteres Mitglied hätte unangebrachte Ausdrücke verwendet (6. allgemeine Versammlung, 23.8.1902, III).
- 45 4. allgemeine Versammlung, 27.8.1920, IV.
- 46 1. allgemeine Versammlung, 11.3.1933, VI.
- 47 7. allgemeine Versammlung, 17.12.1934, VI.
- 48 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung.
- 49 StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 50 Versammlung, 14.7.1871, I.
- 51 4. bzw. 5. allgemeine Versammlung, 29.6. bzw. 1.8.1903, III.
- 52 6. allgemeine Versammlung, 28.8.1903, III.
- 53 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1909.
- 54 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 55 Ebd.
- 56 2. allgemeine Versammlung, 23.4.1910, III.
- 57 8. allgemeine Versammlung, 23.11.1912, III.
- 58 Versammlung, 26.4.1878, I.
- 59 Versammlung, 18.6.1889, II.
- 60 Versammlung, 1.3.1891, II.
- 61 3. allgemeine Versammlung, 5.5.1906, III.
- 62 Versammlung, 23.6.1891, II.
- 63 Allgemeine Versammlung, 9.5.1900, II.
- 64 Vgl. 2. Ausschußsitzung, 11.3.1930.
- 65 4. Ausschußsitzung, 28.5.1930.
- 66 3. Ausschußsitzung, 30.4.1931.
- 67 5. Ausschußsitzung, 17.7.1930.
- 68 3. Vollversammlung, 28.7.1928, V und 2. Ausschußsitzung, 9.3.1932.
- 69 StAD, F, Sch. 1, Statuten von 1890.
- 70 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1868.

- 71 Versammlung, 14.7.1871, I.
- 72 Allgemeine Versammlung, 1.3.1891, II.
- 73 Vgl. 1877, I.
- 74 Versammlung, 9.6.1883 und 30.7.1883, I.
- 75 Oktober 1881, I.
- 76 Allgemeine Versammlung, 2.2.1895, II.
- 77 StAD, F, Sch. 4, Dienstenthebungen und 2. allgemeine Versammlung, 14.6.1924, IV.
- 78 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung.
- 79 GV, 26.12.1871, I.
- 80 2. allgemeine Versammlung, 14.6.1924, IV.
- 81 Vgl. etwa 4. Vollversammlung, 21.9.1929, V.
- 82 StAD, F, Sch. 4, Dienstenthebungen, Brief vom 10.10.1935 und 6. Ausschußsitzung, 9.10.1935. Bei der nächsten Vollversammlung trat dieses Mitglied aus (3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI).
- 83 Vgl. StAD, F, Sch. 4, Dienstenthebungen und Austritte.
- 84 Eine geheime Abstimmung erbrachte jedoch, daß er weiterhin das Vertrauen der Mehrheit besaß (allgemeine Versammlung, 13.6.1890, II).
- 85 StAD, F, Sch. 4, Dienstenthebungen und Austritte, Notiz vom 18.10.1934.
- 86 VVB, 22.8.1876, 465.
- 87 6. allgemeine Versammlung, 23.8.1908, III.
- 88 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1908.
- 89 Ebd.
- 90 4. allgemeine Versammlung, 12.6.1909, III.
- 91 4. allgemeine Versammlung, 25.5.1910, III und StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1910.
- 92 Außerordentliche Ausschußsitzung, 18.8.1928.
- 93 7. allgemeine Versammlung, 11.10.1913, III.
- 94 Vgl. Protokollbücher nach dem Ersten Weltkrieg!
- 95 Vgl. DGBL, 27.3.1910, 166-167.
- 96 Wie etwa Karl Meßmer.
- 97 1. Vollversammlung, 20.2.1926, IV.
- 98 2. Ausschußsitzung, 22.2.1933.

Aufbau und Organisation

Für die freiwillige Feuerwehr waren die in der Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung für Vorarlberg vom 18. Februar 1888 enthaltenen Bestimmungen maßgebend.¹

In den Anfangsjahren gliederte sich der Verein in zwei Abteilungen (Rotten): die Steigermannschaft und die Spritzenmannschaft. Jede Rotte hatte ihren eigenen Rottenführer. Die Rotten zerfielen in Sektionen, an deren Spitze wieder die einzelnen Sektionsführer standen. Neben den beiden Rotten gehörte der Feuerwehr auch eine unter Leitung eines eigenen Führers stehende Wachmannschaft an.²

Später setzte sich die Feuerwehr aus vier Hauptabteilungen zusammen: der Steiger-, Spritzen-, Schlauchleger- und Wachmannschaft. Jede Rotte bestand wieder aus einzelnen Sektionen und hatte ihren eigenen Obmann.³ Die Zuteilung zu den Rotten und Sektionen erfolgte im Einvernehmen mit den Rottmeistern durch den Hauptmann.

Innerhalb des Vereins wurde zwischen qualifizierten und weniger qualifizierten Arbeiten unterschieden: Die Einteilung eines Feuerwehrmannes zu den Steigern hing ab „von dem befriedigenden Bestande einer Fähigkeitsprüfung, welche der Obersteiger in Gegenwart des Hauptmanns und der Adjutanten mit demselben“ vornahm.⁴ Das Problem der Zuteilung war auch in späteren Jahren akut: Auf der Ausschußsitzung im Juni 1924 wurde festgestellt, daß der Steigerabteilung junge Leute zugeteilt würden, die für diese Arbeit nicht geeignet wären, weil sie sich beim Besteigen von Leitern und Dachträgern fürchten würden. Um diesem Mißstand abzuhelpfen, wurde beschlossen, daß vor der Einteilung zur Steigermannschaft eine Prüfung abgelegt werden sollte.⁵

Dem Ansuchen von Gemeinderat Josef Luger zur Errichtung einer Feuerwehr-Sektion in Haselstauden entsprach die Feuerwehr am 19. Jänner 1890.⁶ Doch ließ der schlechte Übungsbesuch im 4. Bezirk öfter die Frage nach der Existenzberechtigung des 4. Zuges aufkommen - so 1929⁷ und 1937, wo eine Diskussion über die Eingliederung in den 1. Zug geführt wurde. Der Ausschuß plante, „junge, fleißige Leute“ anzuwerben, um „Schwung“ in diesen Zug zu bringen.⁸

Im September 1923 beschloß der Ausschuß einstimmig die Bildung von Löschzügen⁹, doch zögerte sich ihre Einführung bis Juni 1925 hinaus. Es mußten neue Dienstvorschriften und Statuten ausgearbeitet werden, die Chargenbezeichnungen wurden

in Rottenführer, Löschmeister und Brandmeister umgeändert.¹⁰ Um die Ausbildung der Löschzüge „nach einem streng einheitlichen Kommando durchzuführen“, sollte unter Leitung des Schweizer Feuerwehrexperthen Wilhelm Schnee, Kommandant der Feuerwehr Rorschach und Instruktor des Feuerwehrverbandes St. Gallen, ein Chargenkurs veranstaltet werden.¹¹

Aufteilung der Mannschaft 1925¹²

Schul- bezirk	Fü	St	Sp	Sch	Wa	Ho	Sa	Du	zus.
I.	8	7	10	3	7	1	5	-	41
II.	3	10	11	5	1	3	-	-	33
III.	4	5	7	6	2	-	1	1	26
IV.	3	3	9	6	3	1	1	-	26
	18	25	37	20	13	5	7	1	126

Die zur Bildung von Löschzügen benötigte Mannschaft sollte durch eine große Werbeaktion aufgebracht werden. Die Werbekampagne hatte Erfolg, so daß bei der Ausschußsitzung am 4. März 1925 bereits an die Bildung von Steigersektionen in allen 4 Bezirken gedacht werden konnte.¹³ Bis Juni 1925 waren die Löschzüge in allen 4 Bezirken eingeteilt. Die Züge 1, 3 und 4 bestanden aus je 40 Dienstfähigen, dem Löschzug 1 gehörten 50 Männer an. Doch war die Ausrüstungsfrage noch nicht geklärt.¹⁴

Die Wachmannschaft wurde vorwiegend von älteren Feuerwehrmännern gestellt, jüngere Leute wurden in dieser Abteilung nicht geduldet. Das zeigt das Verhalten, das bei einem 28jährigen Feuerwehrmann an den Tag gelegt wurde, der der Wachmannschaft zugeteilt worden war, „weil er angeblich für einen anderen Dienst nicht tauglich sei“. Hauptmann Mäser betonte, daß es „auf die Dauer nicht zulässig sei, daß junge Leute bei der Übung zuschauen, während Männer mit 70 Jahren, die Ehrenmitglieder sind, den Schlauchwagen ziehen“. Der Mann mußte abrüsten, „da er für den Feuerwehrdienst doch nicht mehr tauglich sei und wir für den Wachdienst genug alte Leute haben“.¹⁵

Bei Bränden oder Übungen hatte „strenge militärische Ordnung“ zu herrschen. Der Feuerwehrmann durfte Befehle nur von seinem Vorgesetzten annehmen und mußte diese „sofort und

aufs Genaueste vollziehen“.¹⁶ Im Jahr 1877 wurden für die I., II. und III. Sektion verschiedene militärische Kommandos aufgenommen.¹⁷

Nach dem Großbrand im Ebnit im Jahr 1927 wurde ein neuer Einsatzplan erstellt. Der 1. Zug sollte nach Lustenau, der 2. nach Hohenems, der 3. in die Bergparzellen, der 4. Zug nach Alberschwende und nach Schwarzach ausrücken.¹⁸

Im Zuge der Inbetriebnahme der Hydrantenanlage 1927 erfolgte die Neueinteilung der Brandausrückungen: Auf Grund dieses Organisationsplanes sollte der 1. Zug im eigenen Bezirk mit allen Geräten mit Ausnahme der großen Leiter ausrücken, in alle übrigen Bezirke als Hilfszug mit Motorspritze und Hydrantewagen. Der 2. Zug sollte im ganzen Hatlerdorf ausrücken, in den 1. und 3. Bezirk südlich der Bahnhofstraße, Kirchplatz und Dr. Waibelstraße. Der 3. Zug sollte im ganzen Oberdorf ausrücken, dann bis Fischbach, Roseggerstraße, Eisengasse bis Bahnhof, Kirchplatz, Schulgasse, Sägen, Achmühle und Gächelbach. Der 4. Zug sollte zu allen Einsätzen ausrücken, die nördlich der Bahnhofstraße, Marktplatz und Dr. Waibelstraße lagen.¹⁹

Es war üblich, verschiedenen Funktionären für ihren Einsatz am Ende des Jahres eine kleine Summe zuzusprechen. Auf Beschluß des Ausschusses erhielt Kommandant Leo Mäser für seine „eifrige opferwillige Arbeit“ für den Verein 1894 eine Remuneration von 20 fl. aus der Vereinskasse zugesprochen.²⁰ Besondere Zeitaufwendungen für die Feuerwehr wurden seit den 20er Jahren immer häufiger mit Remunerationen abgegolten. Daher auch die Anfrage eines Feuerwehrmannes bezüglich Entlohnung bei Brandeinsätzen im Jahr 1926, wo er feststellte, 1,- Schilling wäre „wohl wenig“ für diese Arbeit. Der Hauptmann wies ihn zurecht und betonte, daß es für den freiwilligen Feuerwehrmann „eine eigentliche Entlohnung“ nicht gäbe.²¹

Doch kam es innerhalb des Vereins auf Grund der Remunerationen zu Unstimmigkeiten. Die Bezieher solcher Zuerkennungen wehrten sich gegen den Vorwurf, für ihre Arbeit „bezahlt“ zu werden. Schriftwart Mätzler erklärte im Dezember 1932, „es sei ihm lieber, wenn ihm keine Remuneration zukomme, da man doch immer hören müsse, man sei für die Arbeit bezahlt“.²² Die Höhe der Remunerationen sollte jedoch nicht in der Generalversammlung beschlossen werden, „da dort immer Vertreter von der Gemeinde anwesend sind, die davon nichts zu wissen brauchen“.²³

Vereinsversammlungen und -veranstaltungen fanden in verschiedenen Gasthäusern oder im Steigerturm statt. 1870 wurde „der

größere Saal im Gasthause zum Mohren“ zum Versammlungslokal bestimmt. Der „Mohren“ blieb für die Feuerwehr für viele Jahre ein zentraler Treffpunkt. Nach Ansicht verschiedener Mitglieder zeigte der Mohrenwirt in späteren Jahren der Feuerwehr gegenüber wenig Entgegenkommen, so daß das Lokal gewechselt wurde. Ab 30. November 1901 wurden die Vereinsversammlungen im „Gasthaus zur Flur“ abgehalten.²⁴



Die im Jahr 1906 geweihte Vereinsfahne der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
Foto: Fotostudio Rhomberg.

Die Frage nach einer Vereinsfahne wurde erstmals bei der Generalversammlung 1898 aufgeworfen, doch gab es innerhalb des Vereins zu diesem Punkt divergierende Auffassungen. Verschiedene Feuerwehrleute traten gegen die Bezahlung einer

solchen Fahne aus Mitteln der Vereinskasse auf. Sie strichen hervor, der Verein hätte sinnvollere Anschaffungen wie ein eigenes Vereinslokal notwendiger.²⁵ Im Anschluß an den Besuch des Bodensee-Feuerwehrfestes in Rorschach 1899 tauchte bei einigen Feuerwehrmännern erneut der Wunsch nach einer Fahne auf, doch erst im Februar 1901 wurde beschlossen, eine Fahne anzuschaffen.²⁶ Noch 1905 sprachen sich einige Mitglieder gegen die Anschaffung einer Fahne aus, doch entschied man sich mit 35 zu 10 Stimmen für eine solche. Diese sollte im Rahmen des 40jährigen Gründungsfestes der Feuerwehr Dornbirn geweiht werden.²⁷ Im November 1905 beschloß man die Anschaffung einer von der Firma Osiander um 700.- K offerierten Fahne.²⁸ Fahnenpatin wurde die 24jährige Paula Spiegel vom Gasthaus zum Kreuz.²⁹ Der erste Fähnrich der Feuerwehr Dornbirn war Johann Georg Thurnher.³⁰ Aufbewahrt wurde die Fahne im Gasthaus zur Flur³¹, doch nachdem die Fahnenpatin dem Verein den Betrag von 200.- K gespendet hatte, wurde die Fahne in ihr Haus gebracht.³² 1922 beschloß der Ausschuß, die Vereinsfahne aus dem Gasthaus zum Kreuz zu entfernen und im Spritzenhaus unterzubringen.³³

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Statuten von 1890.
- 2 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1868.
- 3 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1890.
- 4 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1868.
- 5 4. Ausschußsitzung, 11.6.1924.
- 6 Allgemeine Versammlung, 19.1.1890, II.
- 7 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1930.
- 8 Gleichzeitig wurde jedoch darauf hingewiesen, daß sich die geringe Bereitschaft der Haselstauder, in Vereinen mitzuwirken, auch bei der Musik und beim Gesangsverein zeigen würde (3. Vollversammlung, 16.10.1937, VI).
- 9 7. Ausschußsitzung, 15.9.1923.
- 10 1. Ausschußsitzung, 28.1.1925.
- 11 1. Vollversammlung, 5.3.1925, IV.
- 12 1. Ausschußsitzung, 28.1.1925. IV. Abkürzungen: Fü Führer, St Steiger. Sp Spritzenmannschaft, Sch Schlauchleger, Wa Wachmänner, Ho Hornisten, Sa Sanität, Du Dienstunfähige.
- 13 1. bzw. 2. Ausschußsitzung, 28.1. bzw. 4.3.1925.
- 14 2. Vollversammlung, 13.6.1925, IV.
- 15 5. Ausschußsitzung, 2.8.1933.
- 16 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1868.
- 17 Ausschußsitzung, 23.2.1877, I.
- 18 6. Ausschußsitzung, 3.8.1927.
- 19 3. Ausschußsitzung, 7.4.1928, V.
- 20 GV, 26.12.1894, II.

- 21 12. Ausschußsitzung, 3.11.1926.
- 22 7. Ausschußsitzung, 17.12.1932.
- 23 8. Ausschußsitzung, 17.1.1934
- 24 Herbergsvater war Konrad Büchele (Versammlung, 30.11.1901, II).
- 25 Allgemeine Versammlung, 12.1.1899, II.
- 26 Allgemeine Versammlung, 23.2.1901, II.
- 27 6. allgemeine Versammlung, 16.9.1905, III.
- 28 7. allgemeine Versammlung, 12.11.1905, III.
- 29 6. allgemeine Versammlung, 1.8.1906, III.
- 30 4. allgemeine Versammlung, 13.6.1906, III.
- 31 5. allgemeine Versammlung, 9.7.1906, III.
- 32 6. allgemeine Versammlung, 1.8.1906, III.
- 33 6. Ausschußsitzung, 21.6.1922.

Mitglieder und Mitgliederbewegung

Eintrittsalter und Altersverteilung

Über das geeignete Alter zum Beitritt zur Feuerwehr gab es innerhalb des Vereins unterschiedliche Auffassungen. Laut Statuten von Dezember 1868 wurde das Mindestalter zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn auf 18 Jahre festgelegt¹, doch wurde es bald darauf erhöht. Auf der Sitzung am 26. Jänner 1887 setzte man das Eintrittsalter wieder auf 18 Jahre herab.² Eine längere Debatte über die Aufnahme von Mitgliedern, die das 18. bzw. 20. Lebensjahr erreicht hatten, entspann sich 1895. Auf diese Diskussion folgte der Beschluß, Leute „von unbescholtenem Rufe“, die das 18. Lebensjahr erreicht hatten, aufzunehmen.³ Doch bereits 1896 wurde das Eintrittsalter auf Wunsch des Ausschusses wieder auf das vollendete 21. Lebensjahr erhöht.⁴

Welche Männer traten im Gründungsjahr 1866 der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn bei? Es waren vor allem die unter Dreißigjährigen, die sich dem neuen Verein anschlossen. Von 72 Mitgliedern gehörten 37 der Altersgruppe der 20-25jährigen und 18 den 26-30jährigen an. Als ältestes Mitglied trat 1866 ein 38 Jahre alter Mann bei. Der Kommandant J. Anton Albrich war zu diesem Zeitpunkt 29 Jahre alt.⁵

Bis 1870 änderte sich an der Altersverteilung der Mitglieder nicht viel: In diesem Jahr lag das Eintrittsalter der neuen Mitglieder zwischen 20 und 25 Jahren, während von den über 26jährigen lediglich 3 Männer beigetreten waren. Auch das Jahr 1880 zeigt, daß der Verein vor allem jüngere Männer ansprach: Von insgesamt 22 eingetretenen Mitgliedern gehörten 19 den 20 bis 25jährigen an.⁶

Die Tatsache, daß das Eintrittsalter bei der Feuerwehr insbesondere in den ersten Jahren ihres Bestandes sehr niedrig lag, gab verschiedentlich Anlaß zur Kritik: Bürgermeister Dr. Waibel sprach sich im Namen des Brandrates gegen die Aufnahme von junger Leute in die Feuerwehr aus, denn dies wäre für die

„Erreichung des Vereinszweckes nicht nur nicht förderlich, sondern geradezu nachtheilbringend, da bei denselben das richtige Verständnis des Ernstes der Sache und das ruhige Überlegen im Zeitpunkte der Gefahr mit Rücksicht auf die Jugend und mangelnde Erfahrung nicht zu erwarten sei.“⁷

Der Brandrat strebte den Beitritt von „Handwerksleuten von gesetzterem Alter“ an und trat für die Erhöhung des Aufnahme-

alters ein, „da mit höherem Alter auch der größere Ernst in die Leute komme“.⁸ Die bei der Dornbirner Feuerwehr festgestellten „Mängel betreff Zucht und Ordnung“ sah man im jugendlichen Alter der Mitglieder begründet, so daß am 22. Mai 1871 die Erhöhung des Eintrittsalters von 18 auf 24 Jahre beschlossen wurde. Dieser Beschluß wurde jedoch 1872 modifiziert und das Eintrittsalter auf das vollendete 22. Lebensjahr festgelegt.⁹ Bis in die frühen 30er Jahre änderte sich nichts am niederen Eintrittsalter der Mitglieder. Danach verschob sich das Eintrittsalter leicht nach oben, doch traten der Feuerwehr nach wie vor überwiegend die jüngeren Jahrgänge bei.

Das Eintrittsalter bei der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Altersgruppe	Anzahl der Aufgenommenen			
	1925 ¹⁰	1930 ¹¹	1937 ¹²	1939 ¹³
bis 19	11	5	-	14
20-25	23	2	3	5
26-30	-	-	3	10
31-35	1	-	4	3
36-40	-	-	1	5
	35	7	11	37

Das Alter der Mitglieder zeigte zwischen 1930 und 1945 deutliche Schwankungen. Besonders hoch war der Anteil der über 41jährigen im Jahr 1945.

Die Altersstruktur der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Altersgruppe	1930 ¹⁴	1939 ¹	1.2.1940 ¹	1.9.1945 ¹⁷
bis 19	6	13	10	14
20-25	25	24	17	5
26-30	26	35	26	1
31-35	8	22	25	5
36-40	4	24	35	13
41-	46	41	25	60
	115	159	138	98

Berufsstruktur

Der Großteil der Feuerwehrmänner rekrutierte sich 1866 aus der Gruppe der Handwerker, nur vereinzelt waren auch Fabrikanten, Kaufleute und Fabriksarbeiter vertreten. Auffallend ist, daß unter den eingetretenen Männern verschiedene Berufsgruppen gar nicht aufscheinen. So gehörten der Feuerwehr 1866 mit Ausnahme des Vereinsarztes Dr. Waibel keine Akademiker an. Auch die Bauern scheinen als Mitglieder in den Anfangsjahren nur selten auf. 1866 gehörte der Feuerwehr lediglich ein Bauer an. Die Handwerker stellten nach wie vor den größten Teil der Aktivmitglieder. 1870 waren unter den 12 neu Eingetretenen 9 Handwerker, 2 Arbeiter und ein Kaufmann vertreten.¹⁸ Schüler und Studenten schieden als potentielle Mitglieder aus: Während die einen das geforderte Mindestalter nicht besaßen, verhinderte der Aufenthalt während des Studienjahres den regelmäßigen Übungsbesuch.

Doch bereits 1880 änderte sich das Mitgliederprofil: Nun stieg der Anteil der Arbeiter deutlich an. Von 23 Eingetretenen waren 10 Arbeiter, während die Gruppe der Handwerker 12 Mitglieder stellte.¹⁹ 1901 waren von 12 neuen Mitgliedern 10 Arbeiter und zwei Handwerker.²⁰ Die Vereinsmitglieder gehörten größtenteils nicht den vermögenden Bevölkerungsgruppen an; die Mitglieder waren immer mehr in den Reihen der Arbeiter zu finden.

1936 stellte der Verein wehmütig fest, daß sich im Verein nur in den ersten Jahrzehnten Männer aus allen Ständen vereinigt hätten: „Es gab Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibende und auch Landwirte in den Reihen der Wehr. Alle fühlten sich jedoch in der braunen Bluse nur als Feuerwehrmänner.“²¹

Anlässlich des 75jährigen Bestehens der Feuerwehr im Jahr 1942 bemerkte Landrat Dr. Pflauser,

„daß leider festgestellt werden müsse, daß in den Reihen der Wehren noch immer jene Kreise fehlen, die auf Grund ihres Besitzes in erster Linie berufen wären, ihr eigenes Hab und Gut vor Feuersnot zu schützen.“²²

1928 und 1929 zeigte sich, daß der Feuerwehr Dornbirn vor allem Arbeiter und Angestellte angehört hatten.²³ 1930 wiesen die Gruppen der Handwerker und Arbeiter den größten Anteil auf. Nach wie vor waren keine intellektuellen Berufe vertreten. Auch die Bauern stellten von insgesamt 140 Feuerwehrmännern lediglich 3 Mitglieder, während der Verein jedoch 53 Handwerker zählte.²⁴ 1936 waren von den 131 Mitgliedern 75 Fabriks- und Hilfsarbeiter, 44 Handwerker, unselbständige Gesellen und Gehilfen; 119 Mitglieder gehörten zur Gruppe der Lohnempfänger.

ger.²⁵ 1939 waren von 131 Mitgliedern die Arbeiter mit 70 bzw. die Handwerker mit 43 Mitgliedern die größten Gruppen.²⁶

Die Kriegsjahre veränderten das Bild von der Berufsstruktur der Mitglieder entscheidend, was besonders auf die zahlreichen Notdienstverpflichtungen zurückzuführen ist. 1943 stellten erstmals die Bauern einen größeren Anteil an Feuerwehrmännern, doch nach wie vor repräsentierten Handwerker und Arbeiter die stärksten Gruppen.²⁷ Im September 1945 war der Anteil an Bauern bzw. landwirtschaftlichen Arbeitern, Handwerkern sowie Arbeitern annähernd gleich groß.²⁸

1924 waren von den insgesamt 126 Mitgliedern 7 in der Landwirtschaft tätig, 11 Feuerwehrleute waren Gewerbetreibende bzw. Söhne von solchen. Unter den Mitgliedern wurden in diesem Jahr 55 Hausbesitzer bzw. Söhne von diesen gezählt.²⁹ 1930 waren 54% aller Mitglieder Hausbesitzer bzw. wohnten im Haus der Familie, selbständig erwerbstätig oder im Geschäft der Familie arbeiteten 13%.³⁰

Diese Zahlen verdeutlichen, daß sich der Feuerwehr vor allem Personen nicht vermögender Bevölkerungsgruppen angeschlossen haben. „Es zeigt sich also, daß die Arbeiterschaft und die Angestellten beinahe die alleinigen Träger der Feuerwehr- und Rettungsabteilung sind.“ Und: „Besser Situierte oder Geschäftsleute halten sich dem Feuerwehrdienst leider fern. Namentlich wäre eine bessere Beteiligung von den Bewohnern des Zentrums der Stadt und des 4. Bezirkes erwünscht.“³¹

Durch die Kriegsmobilmachung wurde die Mitgliederzahl empfindlich dezimiert. Bereits am 2. August 1914 folgten 29 Dornbirner Feuerwehrmänner „dem Rufe des Kaisers“.³² Während die ausübende Mannschaft Ende 1914 noch bestand aus 1 Ehrenkommandanten, 1 Kommandanten, 2 Adjutanten, 4 Obmännern, 4 Obmannstellvertretern, 8 Rottenführern, 1 Requisitenmeister, 36 Steigern, 39 Spritzenmännern, 17 Schlauchlegern, 10 Wachmännern und zwei Bedienern der Benzinmotorspritze³³, betrug der Aktivstand der Wehr Ende 1917 nur mehr 44 Mann, 66 Feuerwehrleute standen im Kriegsdienst.³⁴ Die Feuerwehr versuchte, den reduzierten Mannschaftsstand auf verschiedene Weise wieder aufzustocken. Neben der Gewinnung von Jugendlichen und der Mithilfe der Pfadfindergruppe wurden dem Verein „durch gütiges Entgegenkommen von k.k. Etappenabteilung Dornbirn“ 30-35 Männer für Branddienste zur Verfügung gestellt.³⁵

Mitgliederbewegung³⁶

Jahr	Mitgl. ³⁷	Ehrenmitgl.	Eintritte	Austritte	Ausschlüsse	Tod	Militär/Krieg
1867	98	-	-	-	-	-	-
1870	96	-	-	-	-	-	-
1880	105	-	22	17	-	1	-
1885	95	-	17	16	-	-	-
1890	111	-	37	18	-	-	-
1895	115	-	-	-	-	-	-
1900	117	10	16	4	3	-	-
1905	136	5	34	-	-	-	-
1910	135	-	7	7	1	-	-
1915	76	-	7	1	-	4	52
1917	44	-	1	1	1	5	66
1918	88	-	-	-	-	-	13
1919	88	-	3	-	-	3	13
1920	117	-	37	10	23	-	-
1925	139	19	42	6	-	4	-
1930	135	-	7	8	2	4	-
1935	110	22	12	11	1	-	-
1937	157	26	11	10	-	3	-
1938	150	-	4	8	-	3	-
1939 ³⁸	139	-	-	-	-	-	17
1940	60 ³⁹	-	2	2	-	3	52
1941	133	-	-	3	-	7	-
1942 ⁴⁰	71	-	-	-	-	5	80
1943 ⁴¹	135	-	-	-	-	-	88
1944 ⁴²	145	-	-	-	-	-	115
1945 ⁴³	120	-	-	-	-	-	-
1945 ⁴⁴	99	-	-	-	-	-	-
1946 ⁴⁵	97	-	17 ⁴⁶	47 ⁴⁷	2	1	-
1947 ⁴⁸	92	-	-	-	-	-	-
1948 ⁴⁹	77	-	-	-	-	-	-

Nach dem Ersten Weltkrieg war das Bestreben ersichtlich, den Aktivstand der Mitglieder wieder zu erhöhen, da die Feuerwehrmannschaft zahlenmäßig dezimiert worden war.⁵⁰ Bei der Mitgliederaufnahme am 23. April 1920 wurde von Paragraph 10 der Vereinsstatuten Abstand genommen und alle angemeldeten Männer in den Verein aufgenommen.⁵¹

1928 schrumpfte die Mannschaft um einige Mitglieder, doch wurden diese bewußt nicht ersetzt, da durch die Hydranten-

1866

Erine
an die Feier des
am 20. u



1. Zug



Ausschuss



2. Zug



Rettung

Freiwillige Feu

Die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn im Jahr 1926.

erung
jährigen Bestandes
uni 1926.

1926



3. Zug

nd Gründer



4. Zug

abteilung

Feuerwehr Dornbirn.

Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

leitungen nicht mehr ein so großer Mitgliederstand erforderlich war.⁵²

Krieg und auswärtige Arbeitseinsätze dezimierten die Reihen der Feuerwehr. Diese wurden durch Notdienstverpflichtungen wieder aufgefüllt. 1942/43 wurde ein Zuwachs von 85 Mann durch Dienstverpflichtungen und freiwillige Eintritte vermerkt, so daß sich die Zahl der ausübenden Mitglieder am 1. April 1943 auf 132 belief. In diesem Berichtsjahr standen 102 Mitglieder im Wehrdienst.⁵³

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 2 Versammlung, 26.1.1887, II.
- 3 Allgemeine Versammlung, 23.8.1895, II.
- 4 Allgemeine Versammlung, 14.8.1896, II.
- 5 Vgl. Matrikel-Buch der freiwilligen Feuerwehr von Dornbirn.
- 6 Ebd.
- 7 Versammlung, 22.5.1871, I.
- 8 Ebd.
- 9 Versammlung, 20.9.1872, I.
- 10 Vgl. 1. und 2. Vollversammlung vom 5.3. bzw. 13.6.1925, IV.
- 11 Vgl. Stammbuch der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
- 12 Vgl. 1. und 2. Vollversammlung vom 3.4. bzw. 3.7.1937, VI.
- 13 StAD, F, Sch. 1, Mitglieder.
- 14 Vgl. Stammbuch der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
- 15 Ebd.
- 16 StAD, F, Sch. 1, Mitglieder.
- 17 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13/1945, Verzeichnis der aktiven Feuerwehrmänner.
- 18 Alle Daten vgl. Matrikel-Buch der freiwilligen Feuerwehr von Dornbirn.
- 19 Ebd.
- 20 GV, 26.12.1901, II.
- 21 VL, 15.9.1936.
- 22 Zit. nach StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 23 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsberichte 1928 und 1929.
- 24 Vgl. Stammbuch der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
- 25 VL, 15.9.1936.
- 26 Vgl. Stammbuch der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
- 27 Ebd.
- 28 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13/1945, Verzeichnis der aktiven Feuerwehrmänner.
- 29 Vgl. GV, 26.12.1924, IV.
- 30 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1930.
- 31 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1928 bzw. 1930.
- 32 GV, 26.12.1914, III.
- 33 Ebd.
- 34 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1917.
- 35 1. allgemeine Versammlung, 25.3.1916, IV.
- 36 Zahlen vgl. in den jeweiligen Protokollbüchern!

- 37 Ausübende Mitglieder.
- 38 2.3.1939. Bis Dezember 1939 waren 17 Mitglieder eingerückt.
- 39 Aktivstand; dazu ortsabwesend infolge Arbeitseinsatz 16.
- 40 Gesamtausübende Mitglieder am 1.4.1942.
- 41 Iststand am 1.2.1943. Davon 8 aus der Reserve herangezogen, 57 Notdienstverpflichtete, 13 HJ, 2 in Reichsarbeitsdienst (Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/1/1943, Übersicht).
- 42 Gesamtausübende Mitglieder am 31.12.1944, davon 25 HJ.
- 43 Ist-Stand am 15.3.1945, davon 32 HJ.
- 44 Aktive Feuerwehrmänner am 1.9.1945 mit Ebnit und Watzenegg.
- 45 Am 31.12.1946.
- 46 Zuwachs durch zurückgekehrte Feuerwehrmänner und freiwillige Eintritte.
- 47 Aufhebung der Dienstverpflichtung (41) und Austritt (6).
- 48 21.1.1947.
- 49 Nicht darin enthalten: die 18 Mitglieder der Altersabteilung (Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/15/1948).
- 50 Insgesamt wurde die Zahl der im Krieg gefallenen Feuerwehrleute mit 11 angegeben (GV, 12.1.1919, IV).
- 51 2. allgemeine Versammlung, 23.4.1920, IV.
- 52 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1928.
- 53 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.

Jugend bei der Feuerwehr

Bei der Jahreshauptversammlung im Jahr 1873 wurde erstmals ein Zögling in den Verein aufgenommen. In der Zöglingsteilung faßte der Verein alle jungen Männer zusammen, die wegen „Altersabgang“ nicht als ordentliche Mitglieder beitreten konnten.¹ Nach Erreichen des vorgeschriebenen Alters wurden die Zöglinge als ordentliche Mitglieder anerkannt.

1874 gehörten der freiwilligen Feuerwehr 80 Mitglieder, 7 Zöglinge und 6 „junge Schlauchleger“ an.² Die in diesen Jahren aufgenommenen Jugendlichen wurden vor allem als Schlauchleger eingesetzt.³

Auch für Zöglinge bestand eine Untergrenze für den Beitritt: Bei der Versammlung am 20. Juli 1877 erhöhte die Feuerwehr das vorgeschriebene Mindestalter von 18 auf 20 Jahre. Der Verein bezweckte mit dieser Maßnahme, „gesetztere, ruhigere und kräftigere Leute“ zu bekommen.⁴ Zeitweise kam es zu einem Aufnahmestopp für Zöglinge wie etwa Anfang des Jahres 1877, wo „bis auf weiteres“ keine Jugendlichen beitreten konnten. Bereits im Juli d.J. nahm der Verein wieder zwei Zöglinge auf⁵ - allerdings war mittlerweile das Aufnahmealter erhöht worden. Zöglinge wurden im Laufe der Jahre nur wenige aufgenommen: 1878 4, 1879 und 1880 je 2.⁶

Das Motiv für die Aufnahme von Jugendlichen lag hauptsächlich in einer Richtung: Die Feuerwehr wollte sich dadurch einen entsprechenden Nachwuchs sichern.

Bei der Aufnahme von Jugendlichen war die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn sehr gespalten: Einerseits sollte ein gewisser Nachwuchs herangebildet werden, andererseits fürchtete man, daß durch die Vielzahl von jugendlichen Mitgliedern das Ansehen des Vereins in der Öffentlichkeit und die Disziplin im Verein leiden würden. Jugendliche scheinen immer dann aufgenommen worden zu sein, wenn sich Nachwuchsprobleme einstellten. Nachdem Schlauchlegerobmann Hämmerle um Verstärkung seiner zu kleinen Mannschaft bat, kam bei einer Versammlung im Juni 1903 die Frage des Beitrittsalters erneut zur Sprache. Es wurde der Antrag gestellt, auch junge Männer von 18 und 19 Jahren aufzunehmen. Allerdings wurde dieser Beschluß bereits auf der nächsten Sitzung zurückgenommen und bestimmt, die bisherige Regelung noch bis zum kommenden Frühjahr beizubehalten.⁷ In den Folgejahren wurde eine Jungmannschaft zusammengestellt.⁸

Erst in späteren Jahren teilte man Jugendliche zu anspruchsvol-

leren Diensten ein. Im Februar 1905 wurde die Dornbirner Jungmannschaft aufgefordert, Steigerdienst zu leisten.⁹ Zudem gestand man den Jugendlichen nun auch einige Rechte zu.

1905 wurde im Gemeindeblatt ein Aufruf erlassen, in dem Jugendliche mit vollendetem 18. Lebensjahr zum Eintritt in die Feuerwehr aufgefordert wurden. Auf Grund dessen konnten 17 Jugendliche aufgenommen werden; 11 von ihnen meldeten sich zur „Aktivmannschaft“.¹⁰

Im Juni 1905 wurden die Rechte und Pflichten der Jungmannschaft festgelegt: Nach der neuen Bestimmung hatte die Jungmannschaft dieselben Rechte und Pflichten wie die anderen Mitglieder, doch wurde die Einschränkung gemacht, daß Mitglieder der Jungmannschaft nicht wählbar sind und bis zum 21. Lebensjahr auch kein Wahlrecht besitzen.¹¹ Bereits im September d.J. wurden die Rechte der Jugendlichen erweitert - nun erhielt auch die Jungmannschaft das Wahlrecht, ohne jedoch selber wählbar zu sein.¹²

Die Aufnahme in die Jungmannschaft erfolgte auf Veranlassung des Ausschusses. Bei einer Sitzung am 20. Jänner 1906 beschloß dieser, „in Zukunft wieder einige junge Burschen zur Jungmannschaft aufzunehmen“.¹³ In den Folgejahren konnten nur wenige Aufnahmen in die Jungmannschaft verzeichnet werden - etwa ein Jugendlicher im Februar 1908.¹⁴

Als der Mannschaftsstand durch den Krieg deutlich geschrumpft war, gelang es dem Schlauchlegerobmann Johann Georg Mäser, eine Jungmannschaft anzuwerben, die bei der Versammlung am 14. November 1914 einstimmig in den Verein aufgenommen wurde.¹⁵ Am 25. Juni 1916 bot Feldmeister Theo Bildstein der Feuerwehr Dornbirn an, die Pfadfindergruppe während des Krieges für Arbeiten bei der Feuerwehr zu verwenden, wovon der Verein auch Gebrauch machte.¹⁶ Unter den Pfadfindern, die während des Krieges bei der Feuerwehr Dienst machten, befand sich auch der spätere Rüstmeister Mennel.¹⁷

In den ersten Nachkriegsjahren gab es erneut Bestrebungen zur Bildung einer Jugendabteilung: Auf der Versammlung am 17. Oktober 1922 regte Hugo Mennel die Gründung einer Jugendwehr an.¹⁸ Zwar wurde in der nächsten Ausschußsitzung die Errichtung einer Jugendabteilung besprochen, doch dieses Vorhaben für noch nicht spruchreif erklärt.¹⁹ Obwohl in den 20er Jahren keine Jungmannschaft geführt wurde, sollte zumindest beim 60jährigen Gründungsfest der Feuerwehr Dornbirn im Jahr 1926 die Jugend präsent sein: Für diesen Anlaß wurde eine Jugendfeuerwehr ausgebildet. Diese bestand aus 22 Schülern,

alles Söhne von Feuerwehrleuten, die eine kurze Feuerwehrübung vorführten.²⁰ Die Dornbirner ließen sich dies einiges kosten und kleideten die Burschen in eigene Uniformen.²¹

Die Idee, bei Feuerwehrfesten Jugendwehren zu präsentieren, wurde auch von anderen Feuerwehren wie Götzis, Sulz, Feldkirch, Laterns oder Lorüns übernommen, die sich alle von der Feuerwehr Dornbirn die Ausrüstung für die Jugendwehr ausliehen.²² Nur wenige Feuerwehren im Land wie Feldkirch gingen tatsächlich an die Gründung von eigenen Jugendfeuerwehren.²³

Während des Zweiten Weltkrieges waren auch bei der Dornbirner Feuerwehr Jugendliche im Alter von unter 17 Jahren tätig. Jugendliche konnten sich zur Feuerwehr oder zum DRK melden und wurden nicht mehr zum „HJ-Pflichtdienst“ herangezogen. Bei der Heranziehung der Jugendlichen zum Feuerwehrdienst handelte es sich „um eine Kriegsaufgabe im Dienste der Landesverteidigung, [...] die dem Gesamtschutz und der Erhaltung des Volksvermögens dient“.²⁴

Die Zahlen über die Aufnahme von „Pflichtfeuerwehrmännern“ in Dornbirn zeigen, daß viele von diesen Jugendliche waren: 1940 wurden 40 Burschen der Jahrgänge 1922-1923 zum Pflichtfeuerwehrdienst herangezogen²⁵, am 8. August 1941 wurden der Feuerwehr Dornbirn 35 „Staatsjungen“ zugeteilt²⁶, am 2. Juni 1942 wurden 22 Burschen zwischen 15 und 17 Jahren, darunter Schüler, Lehrlinge und Bauernsöhne, aufgenommen.²⁷

Im August 1942 belief sich die Zahl der HJ-„Pflicht-Feuerwehrjungen“ auf 24²⁸, und am 18. August 1944 bestand der HJ-Feuerwehruzug Dornbirn aus 30 Mitgliedern.²⁹ Am 15. März 1945 gehörten der HJ-Schar 25 Burschen und 7 Jugendliche an.³⁰

Doch scheinen die HJ-Feuerwehrscharen beim Dienst in der Feuerwehr nicht sehr motiviert gewesen zu sein. Zu dem am 27. August 1944 in der Birkenwiese angesetzten Wettkampf der HJ-Feuerwehrscharen erschien keine einzige Mannschaft - es waren lediglich HJ-Führer vom Bann Vorarlberg, von Feldkirch und von Bludenz am Platz.³¹

ANMERKUNGEN

1 GV, 26.12.1873, I.

2 GV, 26.12.1874, I.

3 Vgl. Matrikel-Buch der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, insbesondere das Jahr 1875!

4 Versammlung, 20.7.1877, I.

5 Ebd.

- 6 Vgl. Versammlungen der betreffenden Jahre, I.
- 7 4. bzw. 5. allgemeine Versammlung, 29.6. bzw. 1.8.1903, III.
- 8 Vgl. 1. allgemeine Versammlung, 4.2.1905, III.
- 9 Ebd.
- 10 4. allgemeine Versammlung, 23.6.1905, III.
- 11 Ebd.
- 12 6. allgemeine Versammlung, 16.9.1905, III.
- 13 1. allgemeine Versammlung, 21.1.1906, III.
- 14 1. allgemeine Versammlung, 22.2.1908, III.
- 15 6. allgemeine Versammlung, 14.11.1914, III.
- 16 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1916.
- 17 Diese Pfadfinderjahre wurden ihm bei der Berechnung seiner Dienstjahre anerkannt (7. Ausschußsitzung, 19.12.1931).
- 18 3. allgemeine Versammlung, 17.10.1922, IV.
- 19 11. Ausschußsitzung, 18.11.1922.
- 20 StAD, F, Sch. 4, Jugendwehr.
- 21 4. Ausschußsitzung, 10.4.1926.
- 22 Vgl. etwa 6. Ausschußsitzung, 11.7.1928, 4. Ausschußsitzung, 25.7.1934 und 2. Vollversammlung, 8.8.1936, VI.
- 23 Vgl. 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 24 Zit. nach Jugend im Feuerwehreinsatz 1939-1945, o.O., o.J, 32.
- 25 4. Appell, 3.8.1940, VI.
- 26 StAD, F, Sch. 1, Mitglieder.
- 27 Ebd.
- 28 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Nr. 8, Brief vom 20.8.1942.
- 29 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945.
- 30 StAD, F, Sch. 1, Mitglieder.
- 31 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1944, Brief vom 28.8.1944.

Die Feuerwehr als überregionale Organisation

Dornbirn und der Vorarlberger Landesverband

Bis zum Herbst 1873 bestanden in Vorarlberg 5 selbständig organisierte freiwillige Feuerwehren, die sich nach verschiedenen Vorbildern im deutschen und schlesischen Raum in einem einheitlichen Verband zusammenschließen wollten. Bei diesem Vorhaben übernahm die Feuerwehr Bludenz die Initiative und organisierte ein erstes Treffen.¹ Zur ersten Feuerwehrgauverbandssitzung am 17. September 1873 in Bludenz wurden von Dornbirn Dr. J. Georg Waibel, Robert Rhomberg und Eduard Luger als Ausschußmänner entsandt. Die folgende Delegiertenversammlung am 17. April 1875 fand in Dornbirn statt, wo in der Bürgermeisterkanzlei die Statuten des neuen Verbandes beschlossen wurden. Die Wahl des Vororts fiel auf Dornbirn.² Am 13. Mai 1875 genehmigte die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg die Statuten des Vorarlberger Gauverbandes.³ Die erste Sitzung des Vorarlberger Feuerwehrgauverbandes wurde am 11. Juli 1875 im Mohrensaal in Dornbirn abgehalten. Dr. J. Georg Waibel wurde bei der konstituierenden Sitzung des Vorarlberger Feuerwehrgauverbandes zum ersten Gauobmann gewählt. Gauschriftführer wurde der Dornbirner Johann v. Ratz.⁴

Das Gründungsfest des Vorarlberger Feuerwehr-Gauverbandes wurde am 5. September 1875 in Dornbirn abgehalten. Bei den vorggeführten Übungen schnitten die Dornbirner unter den anwesenden Feuerwehren in den Augen der *Vorarlberger Landeszeitung* „in Bezug auf Schnelligkeit und dabei Korrektheit der Ausführung“ am besten ab.⁵ Die Vorreiterrolle der Feuerwehr Dornbirn innerhalb des Landesverbandes hatte der Verein auch noch in späteren Jahren inne.

Der Gauverband war bestrebt, möglichst große Einheitlichkeit der einzelnen Ortsfeuerwehren zu erreichen, was auch im Sinne der Feuerwehr Dornbirn war. So stimmte Dornbirn auf der Gauverbandsabgeordnetensitzung am 29. Juli 1877 für den Beschluß, „es solle von jedem Verbandscorps ein Comité-Mitglied zum Zwecke der Regelung der Exerzierübungen neuer, im Entstehen begriffener Feuerwehren gewählt werden“.⁶

Die Dornbirner waren mit der verfolgten Politik des Verbandes nicht immer einverstanden. 1893 setzte bei der Feuerwehr Dornbirn eine Diskussion über den Austritt aus dem Gau-

verband ein, die auch noch 1894 anhielt.⁷ Auf der Versammlung vom 12. Jänner 1895 wurde beschlossen, für dieses Jahr noch beim Verband zu bleiben und die vorgeschriebene Gebühr von 23 Kreuzern pro Mann zu entrichten.⁸

Die Spannungen zwischen Gauverband und Feuerwehr Dornbirn führten dazu, daß sich die Dornbirner „nach langer Debatte“ am 9. November 1895 zum Austritt aus dem Verband entschlossen. Der Austritt brachte mit sich, daß die Feuerwehr Dornbirn in Hinkunft keine Unterstützung vom Gauverband erhielt und der Ausschuß aus diesem Grund an die Ausarbeitung von Statuten für eine Unterstützungskasse ging.⁹ Die Feuerwehr Dornbirn besuchte jedoch weiterhin die Gautage des Verbandes.¹⁰

Anläßlich der Stadterhebung stellte die Gauvorstehung des Voralberger Feuerwehr-Gauverbandes an die Feuerwehr Dornbirn im Auftrag der Delegiertenversammlung das Ersuchen, dem Gauverband wieder beizutreten. Auf der Generalversammlung 1901 wurde „nahezu einstimmig“ beschlossen, dieser Aufforderung nachzukommen.¹¹

Die Feuerwehr Dornbirn entwickelte sich immer mehr zu einem führenden Mitglied innerhalb des Feuerwehrgauverbandes, was nicht alle Feuerwehren des Landes zu begrüßen schienen. Bei der Abgeordnetenversammlung des Voralberger Gauverbandes am 27. Jänner 1907 in Lauterach wurde den Dornbirnern von „neidischen Nachbarvereinen“ die Vertretung im Zentralschuß genommen.¹² Doch bereits ein Jahr darauf wurde Hauptmann Hilar Fitz wieder in den Zentralschuß gewählt.¹³

Der Erste Weltkrieg brachte eine Unterbrechung der Aktivitäten des Voralberger Gauverbandes. Nach dem Krieg lief seine Arbeit nur langsam an. Noch im Jänner 1920 wünschte lediglich eine kleine Anzahl von Vereinen die Abhaltung einer Delegiertenversammlung.

Am 13. Februar 1921 wurde der Name in „Landesverband für Feuerwehr- und Rettungswesen“ umgeändert.¹⁴

Mitgliederbewegung des Vorarlberger Landesverbandes¹⁵

Jahr	Feuerwehren	Rettungsabteilungen	Mitglieder
1903	-	-	200
1914	-	-	2520
1920	69	-	2258
1922	69	-	2495
1923	70	-	2493
1924	70	-	2513
1929	85	14	3080
1930	-	-	3094
1931	84/4/1 ¹⁶	16	3241
1933	90	17	3340
1934	93	18	3443
1935	93	19	3559
1936	94	19	3416

Obwohl der Dornbirner Bürgermeister Engelbert Luger auf der Generalversammlung am 8. Jänner 1922 die Änderung der Feuerpolizeiordnung, die Pflichtfeuerwehr und eine erhöhte Abgabe der Versicherungsnehmer zugunsten des Feuerwehrfonds angekündigt hatte, mußte er bei der Landesverbandsversammlung als Landesreferent im März 1922 feststellen, daß diese Pläne in absehbarer Zeit nicht verwirklicht werden konnten. Das brachte ihm herbe Kritik des Verbandes ein: Verbandsobmannstellvertreter Josef Peter gab Luger „in unverblümter Weise zu verstehen, daß er nicht der rechte Mann sei, wie ihn Vorarlberg zur Förderung des Lösch- und Rettungswesens brauche“.¹⁷ 1924 trat Luger vom Amt des Landesreferenten für Feuerwehrwesen zurück.¹⁸

Anläßlich der Delegiertenversammlung im Dezember 1925 stellten die Dornbirner fest, „daß die meisten der Delegierten fürs Feuerwehrwesen weder viel Interesse noch Verständnis besäßen“.¹⁹ Der Unmut richtete sich besonders gegen die Verbandsleitung (Sontag und Schall von Bregenz). Das Klima war so gespannt, daß in Dornbirn bei der Generalversammlung 1926 „verschiedentliche Zwischenrufe auf Austritt aus dem Verbandsverbande“ hörbar wurden.²⁰

Das Delegiertensystem, wonach jede Wehr ohne Rücksicht auf ihre Mitgliederzahl nur zwei stimmberechtigte Delegierte entsenden konnte, empfand Dornbirn als der mitgliederstärkste Verein des Verbandes als besonders ungerecht.²¹ Die Dornbirner

Feuerwehr stellte an den Landesverband folgende schriftliche Anträge:

„1. In Hinkunft sollen Vereine bis zu 40 Mann 1, bis 80 Mann 2, bis 120 Mann 3 und bis 160 Mann 4 stimmberechtigte Vertreter zur Verbandsversammlung entsenden können.

2. Der Verbandsausschuß ist befugt, nur über Beträge bis zu 500,- zu verfügen. Für höhere Auslageposten ist die Genehmigung der Abgeordneten-Versammlung erforderlich.“²²

Anläßlich der am 16. Jänner 1927 in Dornbirn abgehaltenen Zentralausschußsitzung legte Hauptmann Johann Georg Mäser sein Amt als Kreisobmann nieder. Zur nächsten Kreisversammlung des Verbandes wollte Dornbirn erst gar nicht erscheinen.²³ Dornbirn beschloß auch, die vom Landesverband im Mai 1927 veranstalteten Führerkurse nicht zu besuchen, „da der Verband ja doch keinen geeigneten Instruktor habe, von dem man etwas lernen könnte“.²⁴ Mit diesem Verhalten wollte die Feuerwehr Dornbirn kundtun, „daß sie das Tun und Lassen des Vorarlberger Landesverbandes in seiner heutigen Zusammensetzung mißbilligt“.²⁵

Die Vormachtstellung von Bregenz wurde von den Dornbirnern scharf bekämpft.²⁶ Als sich die Überweisung des Unterstützungsgeldes für einen Dornbirner Feuerwehrmann durch den Landesverband verzögerte, schrieb Hauptmann Mäser der Verbandsleitung, daß das Geld hätte schon früher eintreffen sollen, „da das Einkommen des betreffenden Arbeiters kaum mehr ausmachte als das Nebenverdienst des Geschäftsführers Schall“.²⁷

Als der Verband mit der Auflösung des Kreises Dornbirn drohte, da die Feuerwehr Dornbirn die Wahl eines neuen Kreisobmanns verzögerte, reagierte man nicht - man wollte das Ergebnis der Delegiertenwahl abwarten, die eine Änderung der Verbandsleitung versprach.²⁸ Die Delegiertenversammlung verlief „in stürmischer Weise“ und brachte mit 113 gegen 30 Stimmen die Auflösung des alten Verbandsausschusses.²⁹ Bei der Vorbereitungsbesprechung zur Wahl der Verbandsleitung am 22. April 1928 wurde Johann Georg Mäser mit Stimmenmehrheit als neuer Verbandsobmann vorgeschlagen.³⁰ Mäser nahm jedoch diesen Wahlvorschlag nicht an, so daß Josef Peter von Hohenems am 3. Juni 1928 zum Verbandsobmann gewählt wurde. „Durch vieles Zureden“ ließ sich Mäser dazu bewegen, die Kreisobmannstelle wieder anzunehmen.³¹ Obwohl Dornbirn auch mit der Politik des neuen Verbandsobmanns nicht einverstanden war, gestand man ihm zu, daß „es ihm doch gelungen [ist], die hochgehenden Wogen des Kampfes zu glätten“.³²

Der neue Statutenentwurf für den Landesverband gab wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen. Als die Bregenzer die neuen Statuten ablehnten und einen Gegenvorschlag ausarbeiteten, warf Hauptmann Mäser ihnen vor, sie „hätten es lediglich nur darauf abgesehen, wieder Uneinigkeiten in den Verband zu bringen“.³³ Bei der Abgeordnetenversammlung in Höchst am 23. März 1930 wurde die Annahme eines neuen Verbandsstatuts beschlossen.³⁴ Nach den neuen Statuten hatten nun drei Dornbirner Feuerwehrleute bei der Abgeordnetenversammlung des Landesverbandes Sitz und Stimme.³⁵

Hauptmann Mäser war in vielfältiger Weise für den Landesverband tätig. Oft jedoch - wie etwa in der Frage der Instruktorenausbildung - konnte er seine neuen Ideen nicht durchsetzen, was ihn erbitterte. Er lehnte daher eine weitere Arbeit für den Verband ab: „Für den Verein arbeite er gerne, aber für den Verband keinen Strich mehr.“³⁶ Mäser erklärte im August 1935 seinen Rücktritt als Verbandsobmannstellvertreter und als Kreisobmann. Der Verband wollte Mäser jedoch zumindest als Beirat behalten und konnte ihn überreden, weiterhin die Brandberichte zu bearbeiten.³⁷ Als Rücktrittsgrund gab Mäser zwar Krankheit an, doch „waren noch andere Dinge, die die Sache beschleunigt haben“.³⁸

Hauptmann Mäser gehörte seit 1923 als Kreisobmann dem Verbandsausschuß an und bekleidete seit 20. März 1932 die Stelle als Verbandsobmannstellvertreter.³⁹ Bei der Delegiertenversammlung am 5. April 1936 in Lustenau wurde Mäser einstimmig zum Ehrenobmann des Landesverbandes ernannt und mit dem Österreichischen Ehrenzeichen I. Klasse dekoriert.⁴⁰

Zum Kreisobmann des Kreises Dornbirn wurde 1937 Josef Heiland gewählt.⁴¹

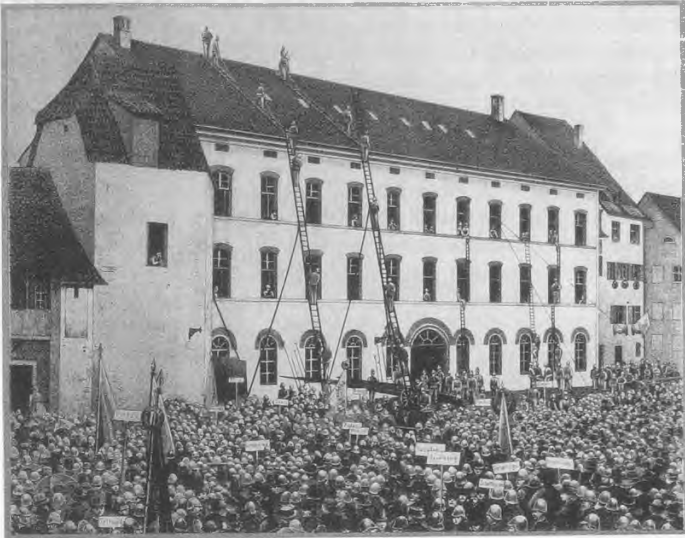
Dornbirn und der Bodensee-Feuerwehrbund

Dornbirn nahm schon in den ersten Jahren Kontakte zum Bodensee-Feuerwehrbund auf. Bereits am 21. Juli 1867 besuchte „der größere Theil der Mannschaft“ das in Lindau abgehaltene Feuerwehrfest des Bundes.⁴² Die Feuerwehr Dornbirn gehörte dem 1860 gegründeten Bodensee-Gauverband seit 1879 an.⁴³

Zwar besuchte Dornbirn regelmäßig die Veranstaltungen des Verbandes, doch umgekehrt scheint das Interesse des Bodensee-Feuerwehrebundes an der Entwicklung in Vorarlberg nicht in

Gedenkblatt an das Bodensee-Feuerwehr Bundesfest

9. AUGUST 1868 IN CONSTANZ.



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn nahm seit ihrem Bestehen regelmäßig an den vom Bodensee-Feuerwehribund organisierten Bundesfesten teil. Quelle: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

demselben Ausmaß bestanden zu haben. So erschienen zum Vorarlberger Feuerwehr-Gautag am 24. Juli 1887 in Dornbirn neben der Bregenzer Feuerwehr vom ganzen Bodensee-Feuerwehribund lediglich drei Feuerwehrmänner aus Überlingen. Aus diesem Grund beschloß Dornbirn am 6. August 1887 einstimmig den Austritt aus diesem Bund.⁴⁴ Die Feuerwehr Dornbirn entfernte sich jedoch nicht aus dem Umfeld des Bundes. Man besuchte weiterhin Veranstaltungen des Bodensee-Gauverbandes wie etwa das Gaufest in Konstanz 1896 oder den Bodensee-Feuerwehribundestag in Rorschach 1899.⁴⁵

1913 wurde die Frage aufgeworfen, sich wieder dem Bodensee-Feuerwehribund anzuschließen, um „den kollegialen kameradschaftlichen Geist“ zu fördern.⁴⁶ Doch erst bei der Versammlung am 30. Juli 1921 beschloß man den Beitritt zum Bodensee-Feuerwehribund.⁴⁷ Am folgenden Tag wurde die Feuerwehr Dornbirn wieder in den Bund aufgenommen.⁴⁸

In den Folgejahren besuchte man regelmäßig die Veranstaltungen des Bodensee-Feuerwehrebundes. Diese Besuche wurden jedoch in den 30er Jahren eingeschränkt: 1933 wurden „in Anbetracht der schlechten Zeit“ lediglich zwei Delegierte zur Bodenseebundestagung in Friedrichshafen bestimmt.⁴⁹ Bei dieser Tagung verkündete der Friedrichshafner Kommandant, da man sich verpflichtet fühle, den Bodensee-Feuerwehr-Bund dem neuen Regime und seinem Führer Adolf Hitler „zu Füßen zu legen“.⁵⁰ Zum Bodensee-Bundesfest am 25. Juni 1933 in Friedrichshafen erschienen die Dornbirner auf Grund der „derzeit bestehenden Verhältnisse“ – auf Grund der Grenzsperrungen der Regierung Dollfuß – nicht.⁵¹ Auch 1935 konnte die Delegiertenversammlung in Friedrichshafen nicht besichtigt werden.⁵² In den folgenden Jahren besuchte man jedoch wieder die Feste des Bundes in Deutschland - etwa 1937 mit 9 Mann das Bodensee-Feuerwehrebundesfest in Konstanz.⁵³ Das Bundesfest 1936 in Bregenz war bewußt als „ein erster Schritt auf dem Weg zum Anschluß Österreichs ans Reich“ gestaltet worden.⁵⁴

ANMERKUNGEN

- 1 Protokollbuch des Vorarlberger Feuerwehr-Gau-Verbandes.
- 2 Ebd.
- 3 StAD, Sch. 106/1/1875.
- 4 1. Vollversammlung, 8.3.1924, IV.
- 5 VL, 16.9.1875.
- 6 Versammlung, 3.8.1877, I.
- 7 7. Monatsversammlung, 30.9.1893 und GV, 26.12.1894, II.
- 8 1. Monatsversammlung, 12.1.1895, II.
- 9 Allgemeine Versammlung, 9.11.1895, II.
- 10 Wie etwa den 9. Gautag in Rankweil am 11. Juli 1897 (allgemeine Versammlung, 28.8.1897, II).
- 11 GV, 26.12.1901, II.
- 12 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1907.
- 13 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1908.
- 14 1. allgemeine Versammlung, 5.3.1921, IV.
- 15 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsberichte und Protokollbücher.
- 16 Dazu 4 Fabriksfeuerwehren und eine Werksfeuerwehr.
- 17 1. allgemeine Versammlung, 8.4.1922, IV.
- 18 Vgl. GV 1924, IV.
- 19 12. Ausschußsitzung, 16.12.1925.
- 20 GV, 26.12.1926, V.
- 21 Ebd.
- 22 9. Ausschußsitzung, 7.11.1927.
- 23 1. Ausschußsitzung, 2.2.1927.
- 24 4. Ausschußsitzung, 28.4.1927.
- 25 2. Vollversammlung, 7.5.1927, V.

- 26 Vgl. 1. Ausschußsitzung, 2.2.1927.
- 27 6. Ausschußsitzung, 3.8.1927.
- 28 10. Ausschußsitzung, 10.12.1927.
- 29 3. Ausschußsitzung, 7.3.1928.
- 30 5. Ausschußsitzung, 9.5.1928.
- 31 6. Ausschußsitzung, 11.7.1928.
- 32 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1931.
- 33 2. Ausschußsitzung, 11.3.1930.
- 34 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1930.
- 35 Vgl. 1. Vollversammlung, 28.2.1931, V.
- 36 2. Ausschußsitzung, 1.4.1931.
- 37 6. Ausschußsitzung, 9.10.1935.
- 38 3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI.
- 39 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 40 Vgl. 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 41 2. Vollversammlung, 3.7.1937, VI.
- 42 StAD, Sch. 106/2/1867, Brief vom 20.7.1867.
- 43 Internationaler Bodensee-Feuerwehrbund 1860-1980, 78.
- 44 Allgemeine Versammlung, 6.8.1887, II.
- 45 Allgemeine Versammlung, 13.6.1896 und 1.7.1899, II.
- 46 5. allgemeine Versammlung, 28.6.1913, III.
- 47 2. allgemeine Versammlung, 30.7.1921, IV.
- 48 11. Ausschußsitzung, 28.12.1922.
- 49 3. Ausschußsitzung, 1.5.1933.
- 50 Tobias Engelsing, Im Verein mit dem Feuer, 168.
- 51 4. Ausschußsitzung, 7.6.1933.
- 52 4. Ausschußsitzung, 19.6.1935.
- 53 2. Vollversammlung, 3.7.1937, VI.
- 54 Tobias Engelsing, Im Verein mit dem Feuer, 169.

Die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Übungen und Ausbildung

Die Übungstätigkeit der Feuerwehr Dornbirn setzte im Frühjahr 1866 ein. Die Dienstordnung aus dem Jahr 1868 sah die Abhaltung von zwei Hauptübungen - jeweils im Frühjahr und Herbst - sowie eine jährliche Alarmierung mit Übung vor, welche der Hauptmann leitete. Weiters wurde vom Ausschuß ein jährlicher Übungsplan an die Mannschaft verteilt, der über die Abhaltung von „Spezialübungen“ unter Anordnung und Leitung durch die Rottmeister informierte.¹

Die Feuerwehr Dornbirn hielt ihre Übungen in den ersten Jahren im Hochsommer „an Wochentagen und im Arbeitskleide“ ab, denn „die meisten und tüchtigsten Mitglieder unseres Corps gehören nämlich dem Arbeiterstande an und sind gemeinlich erst von 8 Uhr Abends an frei“. Während des übrigen Jahres mußte die Ausbildung der Mitglieder auf die Nachmittagsstunden der Sonn- und Feiertage verlegt werden. Dies brachte mit sich, daß sich die Feuerwehrmänner an diesen Tagen „einige Stunden lang im schmutzigen groben Arbeitskleide sehen lassen“ oder den „Feiertagsanzug mehr oder weniger empfindlichen Beschädigungen“ aussetzen mußten.²

„Das erstere verträgt sich einerseits sehr schwer mit dem religiösen Schicklichkeitsgefühle der Mannschaft, anderseits ist es sehr geeignet, bei einem Theile des Publikums lebhaften Anstoß zu erregen. Das andere aber, das heißt das Benützen und die fast unvermeidliche Beschädigung des Sonntagsanzuges verträgt sich auf die Länge nicht mit den Mitteln des größten Theils der Mannschaft.“³

Aus diesem Grund trat das Kommando an die Gemeindevorsteherung mit der Bitte heran, zur Anschaffung von 60 Feuerwehrröcken den Betrag von 390.- fl. zu bewilligen. Bereits seit einigen Monaten hatten mehrere Mitglieder „blousenartige Röcke von einem dunkeln kräftigen Loden [getragen], und es hat sich der Bau derselben so wie der Stoff aus dem sie bestehen bei den verschiedensten Anlässen vortrefflich bewährt“.⁴

In den ersten Jahren des Bestandes ließ die regelmäßige Beteiligung an den Feuerwehrübungen sehr zu wünschen übrig. Bereits auf der Jahreshauptversammlung 1869 mußte ein lückenhafter Übungsbesuch der Mannschaft festgestellt werden. Berichte von Steiger- und Spritzenobmann ergaben, „daß nach § 11 des Grundgesetzes und § 10 der Dienstordnung über 30 Mitglieder

[...] dem Antrage auf Ausschließung unterlagen“. Die insgesamt Mitgliederzahl in diesem Jahr belief sich auf 89. „Um die Interessen der freiwilligen Feuerwehr nicht zu verletzen“, übergang man den Antrag auf Ausschluß.⁵

Die Vereinsstatuten sahen bei mangelhaftem Übungsbesuch eine Geldstrafe vor. Blieb ein Mitglied dreimal jährlich den „Spezialübungen“ fern, hatte es mit Ausschluß zu rechnen.⁶

Doch die ganzen Strafandrohungen schienen nicht zu greifen. Turnwart Johann Georg Luger vertrat eine schärfere Gangart. Er machte eindrücklich auf die „genaue Controlle über den Besuch der Proben“ aufmerksam, „da nur auf diese Weise der eingerissenen Flauheit ein Ende gemacht werden könne“.⁷ Luger rief zu „energischem Vorgehen gegen unfließige und charakterlose Mitglieder“ auf. Auf seinen Antrag wurde Paragraph 10 der Vereinsstatuten abgeändert: Nun zog bereits das unentschuldigte Fehlen bei zwei Übungen den Ausschluß aus dem Verein nach sich, das Fehlen bei einer Hauptübung ohne „wohlbegründete Entschuldigung“ 50,- kr.⁸ Bereits im Juli d.J. hatten 5 Mitglieder diese Geldbuße zu entrichten, 6 weitere Feuerwehrleute wurden ausgeschlossen. Insgesamt wurde der Übungsbesuch 1871 jedoch als befriedigend angesehen.⁹

Resultate des lückenhaften Übungsbesuches waren die „leider reichlich vorgekommenen Mängel betreff Handhabung der Gerätschaften sowohl als auch in Bezug auf Befolgung des Dienstreglements“.¹⁰

In den späteren 70er Jahren gab es keine besonderen Klagen über mangelhaften Übungsbesuch. 1878 erschienen durchschnittlich 80,5% der Steigermannschaft zu den Übungen, was als „fleißig“ vermerkt wurde. Der Spritzenobmann war mit seiner Mannschaft ebenso zufrieden.¹¹ Der regelmäßige Übungsbesuch konnte in den Folgejahren aufrechterhalten werden, doch besuchten die wenigsten Mitglieder alle Übungen.¹² Mitte der 80er Jahre pendelte sich der Übungsbesuch auf rund 70% ein.¹³

Während des Ersten Weltkrieges nahm die Übungstätigkeit ab: 1917 veranstaltete die Feuerwehr 4 allgemeine Übungen, 2 Hauptübungen und 1 Geräteprobe.¹⁴ Doch auch während des Krieges wurde streng darauf geachtet, daß die Mitglieder regelmäßig zu den Übungen erschienen.¹⁵

Die ersten Übungen nach dem Krieg wurden in bescheidenem Stil gehalten wie etwa die Frühjahrshauptübung 1919.¹⁶ Da der Übungs- und Versammlungsbesuch während des Krieges sehr nachgelassen hatte, beschloß man, daß in jedem Bezirk ein Ausschußmitglied die Feuerwehrmänner besuchen und diese

dazu bringen sollte, bei den Vereinsveranstaltungen zu erscheinen.¹⁷ Doch war 1919 die Übungstätigkeit noch nicht wesentlich intensiviert worden: Der Verein hielt in diesem Jahr 4 Übungen und 2 Hauptübungen ab.¹⁸ 1920 wurde die Übungstätigkeit wieder forciert: In diesem Jahr fanden 7 allgemeine Übungen, 2 Hauptübungen, 1 nächtliche Alarmierung sowie 1 Übung in den verschiedenen Bezirken statt; weiters wurden die Spritzenhäuser der Bergparzellen besucht und Spritzenproben veranstaltet.¹⁹ Die Anzahl der Übungen, die innerhalb eines Jahres abgehalten wurde, variierte für die einzelnen Abteilungen, doch insgesamt dürften während der ganzen Zeit jährlich zwischen 10 und 13 Übungen veranstaltet worden sein.²⁰ 1925 war ein Höhepunkt in der Übungstätigkeit zu verzeichnen: In diesem Jahr hatten die Mannschaft 17, die Chargen 19 Übungen zu besuchen; 36 Feuerwehrleute waren zu allen Übungen erschienen.²¹ Eine besonders intensive Übungstätigkeit entwickelte die Dornbirner Feuerwehr in den 30er Jahren: 1937 verzeichnete der Tätigkeitsbericht insgesamt 51 Übungen.²²

Als Belohnung für den regelmäßigen Übungsbesuch überreichte der Hauptmann 1930 den Feuerwehrleuten, die alle Übungen besucht hatten, das deutsche Feuerwehrzeichen mit dem silber-



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn veranstaltete in den Sommermonaten regelmäßig Feuerwehrlübungen. Hier eine Übung in der Bergstraße; im Vordergrund Feuerwehrmänner bei der Pumparbeit. Foto: StAD.

nen Eichenlaub.²³ Für fünf Jahre vollen Übungsbesuch erhielten die Mitglieder ein silbernes Abzeichen.²⁴

Mit der Weiterentwicklung der technischen Geräte, der Wasserversorgung und der Alarmierung änderte sich auch der Ablauf der Übungen und die Ausbildung. Im März 1894 wurde beschlossen, daß jede Sektion Handhabung und Instandsetzung der Feuerwehrspritze zu erlernen und zu diesem Zweck eine Ausbildung zu absolvieren habe.²⁵ Nach Inbetriebnahme der Hydrantenanlage wurde das Hauptgewicht bei den Übungen im Jahr 1928 auf den Hydrantendienst gelegt.²⁶

Die Ausbildung zum Feuerwehrmann schloß auch den Besuch von Nachtübungen ein. Die erste „nächtliche Alarmierung“ fand am 26. Juni 1879 statt.²⁷

Die Feuerwehrleute hatten für den Übungsbesuch einen großen Teil ihrer Freizeit zu opfern. Besonders die Sonntage als die einzigen arbeitsfreien Tage der Woche scheinen in den Anfangsjahren dem Feuerwehrdienst vorbehalten geblieben zu sein. Im August 1877 wurden drei Übungen an einem Sonntag und drei weitere an einem Freitag abgehalten.²⁸ Die sonntäglichen Übungen setzte man auf 5.30 Uhr in der Früh bzw. auf 15.00 Uhr fest.²⁹ In den Wintermonaten organisierte der Verein Versammlungen, bei denen „belehrende Besprechungen“ stattfanden.³⁰

1887/88 setzte erstmals die Diskussion ein, den Übungsbesuch für ältere Mitglieder zu reduzieren. Auf der Versammlung vom 24. Jänner 1888 wurde beschlossen, „die Abtheilungsobmänner sollen mit älteren Mitgliedern, wenn sie sich wegen Nichtbesuch der Übungen entschuldigen, etwas milde mit denselben verfahren“. Zu einer Reduzierung der Übungen für Ältere sollte es jedoch nicht kommen.³¹ Bei der Versammlung im Juni 1902 faßte man den Beschluß, Mitglieder mit über 25 Dienstjahren vom Übungsbesuch freizustellen.³²

Neben den regulären Übungen hielt die Feuerwehr Dornbirn regelmäßig Exerzierübungen und Signalschulen ab. Auf der Sitzung vom 6. April 1889 wurde beschlossen, jährlich wenigstens drei Signalschulen abzuhalten.³³

Es tauchten öfter Klagen auf, daß das Exerzieren der Mannschaft nicht immer nach Wunsch vor sich ginge: „Das Fehlen der militärischen Ausbildung beim Nachwuchs ließ es notwendig erscheinen, den Ordnungsübungen mehr Beachtung zu schenken, um die Disziplin und das Ansehen der Wehr zu heben.“ Daher blieben bei jeder Übung zehn Minuten dem Fußexerzieren vorbehalten - „und wenn wir auch noch keine Gardegrenadiere sind, so haben die Ordnungsübungen heute

doch einen besseren Schliff“. Beim Geräteexerzieren stand das Arbeiten von Gruppen zu vier Mann sowie das Entwickeln von Schlauchlinien mittels doppeltgerollten Schläuchen im Mittelpunkt.³⁴ Einheitlichkeit in Auftreten und Ausbildung konnte jedoch nicht im ganzen Gemeindegebiet erreicht werden. Anlässlich der Besichtigung der Landwehr in Kehlegg stellte Löschmeister Fischer fest, „daß dies eine sehr undankbare Aufgabe war, da die Kehlegger den Anordnungen aus dem Exerzier-Reglement kein Gehör schenkten und nach ihrem eigenen Dickschädel arbeiteten“.³⁵

Nicht nur innerhalb des eigenen Vereins wurden Übungen organisiert, sondern solche Übungen fanden auch auf Bezirksebene statt. Die Feuerwehr Dornbirn beteiligte sich regelmäßig an Bezirksübungen - so am 17. Juli 1892 in Lustenau.³⁶ Auch nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Feuerwehr Dornbirn an Bezirksübungen außerhalb des Ortes teil - etwa in Schwarzach im September 1920 mit 62 Mann.³⁷

Das Ausbildungsprogramm des Vereins wurde ergänzt durch die Veranstaltung verschiedener Vorträge. Die während des Winterhalbjahres gehaltenen Vorträge bezogen sich auf praktische Themen aus dem Bereich des Feuerwehrwesens: im Oktober 1910 etwa auf das Spritzenhaus und sein Inventar, im November d.J. auf das Plündern am Brandplatz.³⁸ Informationen zu den einzelnen Themen holte man sich aus „Frommes Feuerwehrkalender“.³⁹ 1931 führte die Feuerwehr Dornbirn Schulungsabende ein.⁴⁰ Im folgenden Jahr erfolgte an acht Schulabenden theoretischer Unterricht.⁴¹

Im Jänner 1899 wurde der Wunsch nach einer eigenen Bücherei ausgesprochen, die im Steigerturm untergebracht werden sollte.⁴² Bis Oktober d.J. hatte sich dort bereits „eine ganz schöne Zahl von Werken und Schriften“ angesammelt. Zur Betreuung der Bibliothek bestimmte man ein dreiköpfiges Komitee, dessen Obmann Martin Höfle war.⁴³ Im Jänner 1909 beschloß man, die Bibliothek einer gründlichen Musterung zu unterziehen, um eine Fachbibliothek zu schaffen.⁴⁴ Seit Oktober d.J. konnte die neu eingerichtete Feuerwehrbibliothek, die nun in zwei Abteilungen - Feuerwehrfachabteilung und Freibücherei - geführt wurde, benutzt werden.⁴⁵ Die Anschaffung verschiedener Lehrbücher zum Feuerwehrwesen zeugt ebenso vom großen Interesse, das der Aus- und Weiterbildung entgegengebracht wurde.⁴⁶ Daneben bezog der Verein 1933 fünf Feuerwehrfachzeitschriften und zwei Zeitschriften für das Rettungswesen.⁴⁷ Neben dem Erwerb einschlägiger Fachliteratur baute man eine Lichtbildersammlung

9. 4. 1902

Samstag d. vierzehnten April

56

An

Hochw. Herr Dr. Joh. Georg Waisel Bürgermeister

in

Dombirne

Der hohe Landesauschuß von Vorarlberg hat in seiner Sitzung vom 20. Februar d. J. die Abhaltung eines

Feuerwehr-Curses in Feldkirch

beschlossen und den gefertigten Obmann des Vorarlberger-Feuerwehr-Gauverbandes ermächtigt, alle jene Vorkehrungen zu treffen, welche zur Abhaltung dieses Curses nothwendig sind.

Der Kurs beginnt am 27. April und endet am 3. Mai d. J.

Als Entschädigung erhält jeder Kurs-Teilnehmer 30 Kronen, wovon für 6 Tage, für Wohnung Frühstück, Mittag- und Nachjessen à 2,80 Kronen, = 16,80 Kronen in Abzug gebracht werden, indem gemeinsame Unterkunft und Verpflegung im Interesse der Ordnung und Disciplin unerlässliche Bedingungen sind.

Mit der Leitung des Curses wurde Herr A. Stricker, Vorstand des Bureaus des Schweizer Feuerwehr-Vereins in St. Gallen betraut, welcher auch die erforderlichen Hilfsinstructoren bestellt.

Die Gesamtkosten des Curses werden aus dem Landes-Feuerwehrfonde bestritten.

Für die Theilnahme am Course sind vorläufig 33-36 Mann in Aussicht genommen und haben alle jene Vereine, welche einen oder mehrere Schüler entsenden wollen, ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 12. April d. J. an die gefertigte Verbandsleitung einzusenden.

Die zu entsendenden Schüler sollen nicht unter 20 oder über 60 Jahre alt, körperlich gesund und womöglich durch mehrere Jahre im Feuerlöschwesen thätig gewesen sein.

Unbedingt aber können nur Feuerwehrmänner mit gutem Reumunde zugelassen werden.

Ganz besonderes Augenmerk aber wollen die Vereinsleitungen darauf legen, nur solche Leute auszuwählen, welche ständigen Aufenthalt in der Gemeinde und Freude zum Feuerlöschwesen haben.

Wer sich den Anordnungen der Kursleitung widersetzt, verliert den Anspruch auf Entschädigung und wird entlassen.

Die Theilnehmer haben sich in voller Feuerwehr-Ausrüstung (Helm und Mütze) Sonntag den 27. April 1902, abends 7 Uhr im „Vorarlberger-Hof“ in Feldkirch zu melden, woselbst die Quartier-Karten zur Vertheilung gelangen und die weiteren Befehle gegeben werden.

Die Tagesordnung für die 6 Wochentage ist einstreifen wie folgt festgesetzt:

6 - 1/2 8 Uhr	Übungen	- 12 Uhr	Mittagessen
1/2 8 - 1/2 9	„ Frühstück	2 - 1/2 4	„ Übungen
1/2 9 - 1/2 10	„ Theorie	1/2 4 - 4	„ Raft
10 - 1/2 12	„ Übungen	4 - 1/2 6	„ Übungen
	1/2 6 - 1/2 7 Uhr		Theorie.

Am 13. April wird auf Grund der eingelaufenen Gesuche die höchstzulässige Zahl der Theilnehmer bestimmt und dem hohen Landes-Auschuße zur Genehmigung vorgelegt, so, daß die Vertheilung der Besucher rechtzeitig erfolgen kann.

Feldkirch, am 24. März 1902.

Vorarlberger Feuerwehr-Gauverband:

Der Obmann:
Victor Bickel.

Der Schriftführer:
Peter Liepert.

Ankündigung des ersten Curses, der vom Vorarlberger Feuerwehr-Gauverband vom 27. April bis 3. Mai 1902 abgehalten wurde. Quelle: StAD, Sch. 106/2.

von Bränden auf, um Löscherfolge, Angriffstaktik bzw. Brandausbruchstellen festzuhalten. Noch 1935 verfügte Dornbirn als einzige Feuerwehr des Landes über eine solch umfangreiche Diasammlung.⁴⁸

Insbesondere die Dornbirner Feuerwehr trug zum Ausbau des Kurswesens innerhalb des Landesverbandes bei. 1902 besuchten drei Mitglieder den in Feldkirch abgehaltenen I. Vorarlberger Feuerwehrkurs.⁴⁹ Auf die Führerausbildung legte die Feuerwehr Dornbirn ein Hauptaugenmerk. 1925 hielt Dornbirn einen dreitägigen Chargenkurs ab⁵⁰ und war damit die erste Wehr des Landes, die in der Nachkriegszeit mit der Einführung von Chargenkursen begann. Im selben Jahr folgte die Feuerwehr Bludenz mit der Organisierung von solchen Kursen -

„und allmählich drang auch im Landesverband die Einsicht durch, daß derartige Chargenkurse zur Erzielung einheitlicher Kommandos für jede Wehr, die bestrebt ist, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, eine nicht zu umgehende Notwendigkeit darstellen“.⁵¹

Im April 1930 hielt Hauptmann Mäser einen zweitägigen Führerkurs ab, an dem 24 Feuerwehrleute teilnahmen. Dazu erschienen neben 13 Dornbirner Feuerwehrleuten auch einige von der Fabriksfeuerwehr Steinebach, von Schwarzach, von Alberschwende und von Müselbach.⁵²

Da das Einvernehmen mit dem Landesverband in der Frage der Führerfortbildung nicht das beste war, beschloß die Feuerwehr Dornbirn, auf diesem Gebiet selber tätig zu werden. Der Verein schickte Brandmeister Heiland sowie Hauptmannstellvertreter Steinmann 1931 zu einem Brandmeisterkurs nach Salzburg.⁵³ Mit Absolvierung der im Anschluß an diesen Kurs erfolgten Prüfung waren Heiland und Steinmann die ersten geprüften Brandmeister in Vorarlberg.⁵⁴

In den 30er Jahren wurde das Kurswesen zentralisiert, der Landesverband bot vermehrt Kurse an - hauptsächlich auf Initiative des Dornbirner Hauptmanns Mäser, der sich insbesondere um die Durchführung der Chargenkurse bemühte.⁵⁵ Die Feuerwehr Dornbirn nahm regelmäßig an den vom Landesverband angebotenen Kursen teil. Am Maschinistenkurs 1932 nahm ein Mann teil, am Gasschutz- und Feuerwehrführerkurs beteiligten sich je acht Mitglieder.⁵⁶

Die Ausbildung des Gaszuges wurde in den 30er Jahren intensiviert. 1935 hielt der Gaszug 5 eigene Übungen ab, bei denen die Mannschaft auf das Tragen der Gasmaske bei der Arbeit trainiert wurde.⁵⁷ Vielfach übten die Mitglieder des Gas-



Der Umgang mit der Gasmaske wurde auch beim Holzfällen geübt. Hier der Feuerwehrmann Karl Thurnher im April 1933. Foto: Karl Thurnher.

zuges auch privat den Umgang mit der Gasmaske - etwa beim Radfahren oder Holzmachen.⁵⁸

Um den Ausbildungsstand der Mannschaft zu heben, wurde 1929 vorgeschlagen, jährlich ein oder zwei Feuerwehrmänner als Volontäre zu einer Berufsfeuerwehr zu schicken.⁵⁹ Der Verein bot Hauptmann Mäser an, im März 1930 an einem Führerkurs in Salzburg teilzunehmen und anschließend 12 bis 14 Tage bei der Berufsfeuerwehr Wien zu volontieren.⁶⁰ Doch war diese Idee nicht neu: Bereits 1895 hatte Bürgermeister Dr. Waibel den Verein aufgefordert, einen Mann zur Einschulung bei der Stadtfeuerwehr Wien zu entsenden.⁶¹

Der „Anschluß“ brachte für die Feuerwehr Dornbirn eine Unterbrechung ihrer Übungstätigkeit. In der Kommandositzung vom 2. April 1938 wurde beschlossen, „angesichts dieser außergewöhnlichen Zeit für dieses Jahr keinen festen Übungsplan aufzustellen“. Übungen sollten dieses Jahr „nach Bedarf“ veranstaltet werden.⁶²

1938 hielt die Feuerwehr Dornbirn 3 Kompanie-, 4 Halbkompanie- und 31 Zugsübungen ab. Der Übungsbesuch wurde mit Ausnahme des Löschzuges Ebnit als gut bezeichnet.⁶³ Mit den Ebnitern wurden drei Übungen abgehalten - zur ersten Übung am 7. August 1938 erschienen jedoch lediglich 5 Teilnehmer.⁶⁴ Noch 1939 konnte ein Gesamtbesuch von 74,6% vermerkt werden, 1941 ist jedoch ein Rückgang im Übungsbesuch festzu-

stellen.⁶⁵ Feuerwehrmännern, die Übungen fernblieben, wurde mit Strafen gedroht. Auch die moralische Pflicht zum Übungsbesuch wurde hervorgekehrt:

„Es ist auch heute in der Kriegszeit doppelte Ehrenpflicht jedes guten Deutschen, sich der Heimat in den Dienst zu stellen, nachdem bald die Hälfte unserer Feuerwehrkameraden an der Front stehen und dort ein unvergleichlich größeres Opfer für Führer und Volk bringen müssen.“⁶⁶

Alle Ermahnungen und Drohungen fruchteten jedoch nur bedingt. Durch die vielen Einberufungen zum Wehrdienst war der Zug Oberdorf besonders mitgenommen und konnte auch durch die vielen Notdienstverpflichtungen nicht wiederbelebt werden. Aus diesem Grund wurden die Übungen und Alarmbereitschaften auf Kriegsdauer mit jenen des 1. Zuges zusammengelegt.⁶⁷ Der Übungsbesuch des 4. Zuges im Jahr 1943 war „sehr flau“, so daß mit der Aufhebung der Selbständigkeit dieses Zuges und der Eingliederung in den 1. Zug gedroht wurde.⁶⁸

Der 1. Appell der Feuerwehr Dornbirn unter NS-Herrschaft fand am 28. Juni 1939 auf dem Viehmarktplatz statt.⁶⁹ 1941/42 wurden in Dornbirn zwei Wehrappelle für die Feuerwehrleute und 6 Führerappelle verzeichnet.⁷⁰

Die Ausbildung 1942/43 bestand hauptsächlich in den vom Frühjahr bis Herbst wöchentlich abgehaltenen Übungen aller vier Löschzüge. Zusätzlich erhielten die 57 Notdienstverpflichteten von Ende September bis November 1942 eine Grundausbildung. Während der Wintermonate fanden theoretische Schulungsabende statt, bei denen auch auf die neuen Anforderungen an die Feuerwehr im Kriegseinsatz Bezug genommen wurde.⁷¹ Die Schulungsabende - obwohl „Pflichtabende“ und lediglich einmal monatlich abgehalten - waren sehr schlecht besucht.⁷²

Durch die zahlreichen Notdienstverordnungen konnte der hohe Ausbildungsstand der Feuerwehr Dornbirn nicht gehalten werden. Besonders die praktische Ausbildung der Feuerwehrmänner war nicht ausreichend. Die Durchführung einer Alarmübung im Februar 1943 zeigte die Lücken der Mannschaft:

„Der Angriff entwickelte sich regellos und ohne jede Planung. Die beiden eingesetzten Gruppenführer waren ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen. Befehle wurden von den Gruppenführern überhaupt keine erteilt. Die Mannschaft war sich selbst überlassen. Die einzelnen Geräte und deren Anwendung sind der Mannschaft unbekannt.“⁷³

Über Weisung des Landesverbandes mußte auch die Feuerwehr Dornbirn den neuen „Fußdienst“ einüben.⁷⁴ Tatsächlich bestand ein großer Teil der Übungstätigkeit im Abhalten von Exerzier-

übungen - die Ausbildung im Fußdienst hatte vor jeder Übung mindestens eine halbe Stunde zu erfolgen.⁷⁵

Die Kurstätigkeit wurde im Nationalsozialismus fortgesetzt, doch nun zentralisiert. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Gau-Feuerwehrschiele in Innsbruck, zu deren Kursen regelmäßig Dornbirner Feuerwehroleute geschickt wurden. Im ersten Jahr unter NS-Herrschaft fand jedoch lediglich ein viertägiger Maschinistenkurs in Bregenz statt.⁷⁶

Auch die Feuerweh Dornbirn führte ihre Ausbildung nach „höherer Verfügung“ in der Gruppe durch. Der erste Schritt bestand in einem zweitägigen Kurs für die Beiräte des Landesverbandes, worauf vier dreitägige Umschulungslehrgänge in Bregenz stattfanden, die von Wehrführer Mäser sowie den Zugskommandanten Heiland, Fischer, Rusch und Mätzler besucht wurden.⁷⁷ Im Berichtsjahr 1941/42 besuchte Dornbirn eine Führerschulung und einen Maschinistenkurs in Feldkirch, weiters nahmen vier Mitglieder an der Wehrführerschulung in Innsbruck teil.⁷⁸

Der Krieg erforderte von der Feuerweh verschiedene Zusatzausbildungen wie die Schulung des im September 1943 gebildeten Entgiftungstrupps, der beim Einsatz chemischer Kampfstoffe eingesetzt werden sollte.⁷⁹ 1939 hatte die Feuerweh Dornbirn wieder mit den Gaszübungen begonnen.⁸⁰ Die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch war bereits 1938 an alle Feuerwehren mit der Aufforderung herangetreten, die Mannschaft im Entgiftungsdienst auszubilden.⁸¹ Verschiedene Übungs- und Vortragsabende des Trupps fanden 1943, 1944 und im Jänner 1945 statt.⁸²

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 2 StAD, Sch. 106/2/1867.
- 3 Ebd.
- 4 Ebd.
- 5 GV, 26.12.1869, I.
- 6 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Statuten.
- 7 Versammlung, 23.1.1871, I.
- 8 Versammlung, 22.5.1871, I.
- 9 Versammlung, 14.7.1871, I.
- 10 Ebd.
- 11 GV, 26.12.1878, I.
- 12 1882 nahm lediglich ein Mitglied der Steigermannschaft an allen Übungen teil, von der Spritzenmannschaft besuchten zwei Männer alle Übungen (GV, 26.12.1882, I).
- 13 Vgl. Berichte in den GVen 1885, 1886 oder 1887, I.

- 14 GV, 26.12.1917, IV.
- 15 Vgl. 6. allgemeine Versammlung, 14.11.1914, III.
- 16 1. allgemeine Versammlung, 5.7.1919, IV.
- 17 2. allgemeine Versammlung, 26.9.1919, IV.
- 18 GV, 11.1.1920, IV.
- 19 GV, 9.1.1921, IV.
- 20 Vgl. etwa GVen, 26.12.1900, II und 26.12.1902, III.
- 21 3. Vollversammlung, 12.9.1925, IV.
- 22 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 23 GV, 26.12.1930, V.
- 24 7. Ausschußsitzung, 17.12.1934.
- 25 Allgemeine Versammlung, 31.3.1894, II.
- 26 StAD, F, Sch. I, Tätigkeitsbericht 1928.
- 27 Vgl. I.
- 28 Versammlung, 3.8.1877, I.
- 29 Vgl. I.
- 30 Beschluß vom 16.11.1866, I.
- 31 Versammlung, 24.1.1888, II.
- 32 4. allgemeine Versammlung, 21.6.1902, III.
- 33 Vgl. II.
- 34 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1931.
- 35 3. Ausschußsitzung, 19.5.1934.
- 36 Allgemeine Versammlung, 17.5.1892, II.
- 37 4. allgemeine Versammlung, 27.8.1920, IV.
- 38 8. allgemeine Versammlung, 26.11.1910, III.
- 39 1. allgemeine Versammlung, 12.2.1911, III.
- 40 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1931.
- 41 GV, 26.12.1932, VI.
- 42 Allgemeine Versammlung, 8.4.1899, II.
- 43 GV, 26.12.1899 und allgemeine Versammlung, 30.6.1900, II.
- 44 1. allgemeine Versammlung, 22.1.1909, III.
- 45 8. allgemeine Versammlung, 15.10.1909 und GV, 26.12.1909, III.
- 46 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1931.
- 47 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1933.
- 48 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 49 2. allgemeine Versammlung, 12.4.1902, III und StAD, Sch. 106/2/1902.
- 50 GV, 26.12.1925, IV.
- 51 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 52 1. Vollversammlung, 26.4.1930, V.
- 53 3. Ausschußsitzung, 30.4.1931.
- 54 3. Vollversammlung, 17.10.1931, V.
- 55 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 56 2. Ausschußsitzung, 22.2.1933.
- 57 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 58 Auskunft von Karl Thurnher vom 15.2.1991.
- 59 3. Ausschußsitzung, 3.4.1929.
- 60 2. Ausschußsitzung, 11.3.1930.
- 61 1. Monatsversammlung, 12.1.1895, II.
- 62 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.
- 63 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 64 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 65 2. Appell, 17.12.1939, VI und StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42.
- 66 Archiv der FF Dornbirn, Ordner XI, Allgemeine Korrespondenz 1940/41, Brief vom 19.5.1940.

- 67 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 68 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 16.8.1943.
- 69 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 70 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42.
- 71 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 72 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Dienstbefehl vom 10.11.1944.
- 73 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1943, Bericht vom 11.2.1943.
- 74 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 75 Archiv der FF Dornbirn, Ordner „Allgemeine Korrespondenz 1938“, Rundschreiben Nr. 5 des Vorarlberger Landesverbandes sowie Informationsabend „Alte Kameraden“ vom 14.11.1990.
- 76 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 77 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 78 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42.
- 79 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 4.1.1945.
- 80 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 81 Archiv der FF Dornbirn, Ordner „Allgemeine Korrespondenz 1938“, Rundschreiben Nr. 10 des Vorarlberger Landesverbandes.
- 82 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 4.1.1945.

Einsätze

Für das Verhalten bei Brandeinsätzen wurden verschiedene Bestimmungen erlassen. Dazu gehörte eine Vorschrift über das Benehmen auf dem Weg zum Brandplatz:

„Auf dem Weg zur Brandstätte hüte man sich vor zu eiligem Laufe. Ein athemlos und erhitzt anlangender Feuerwehrmann ist 1tens nicht besonnen genug, 2tens ist er zum sofortigen Angriffe der Arbeit nur halb tauglich, und 3tens bringt er seine Gesundheit in schwere Gefahr.“¹

Auf Wahrung der Gesundheit zielte auch ein anderer Ratschlag. Ehrenadjutant Johann Georg Thurnher ermahnte insbesondere die jungen Mitglieder, „eine Garnitur warme Wäsche, Zipfelmütze und Handschuhe“ für Brandeinsätze bereitzuhalten...²

Seit 1893 rückte die Feuerwehr alljährlich zu Löscheinsätzen aus.³ Besonders im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurden außerordentlich zahlreiche Brände vermerkt, so daß die Feuerwehr ihre Gerätschaften und Ausrüstung bedeutend ergänzen mußte, um effektiv arbeiten zu können.⁴ Für 1914 und 1915 wurde nicht nur für Dornbirn, sondern für ganz Vorarlberg ein Rückgang von Bränden festgestellt: 1915 wurde lediglich ein Brand vermerkt.⁵ 1918 war in Dornbirn kein Brand zu verzeichnen.⁶ Bis zu ihrem Gründungsfest im September 1936 war die Feuerwehr Dornbirn zu 145 Großfeuern, 95 Mittelfeuern und 64 Kaminbränden ausgerückt, auch 4 Waldbrände waren bekämpft worden.⁷

Bei den Einsätzen handelte es sich vornehmlich um Brände. Chemieunfälle waren noch selten zu verzeichnen. Anlässlich eines Einsatzes in der Lackfabrik von Caspar Böhler am 24. Februar 1905 machte die Feuerwehr jedoch mit explosiven Stoffen Bekanntschaft, was die Löscharbeiten erschwerte.⁸

Bei Einsätzen stieß man auf verschiedene Schwierigkeiten. Die häufigste und folgenreichste dabei war wohl die mangelhafte Wasserversorgung.⁹ Beim Brand am 9. September 1889 „wurde die Bemerkung leider gemacht, daß die Wassereinleitung durch resp. in den Riedgasser Canal eine sehr mangelhafte war“.¹⁰ Anlässlich eines Einsatzes im September 1900 kritisierte Hauptmann Leo Mäser die Fabrikanten, die ihrer Pflicht nicht nachgekommen waren, für genügend Wasser in den Kanälen zu sorgen.¹¹ Bei einigen Einsätzen - etwa im August 1912 im Altweg¹² - mußte festgestellt werden, daß der Feuerkanal verstopft und damit „die Feuerwehr in der Tätigkeit lahmgelegt“ war. Daß die Wasserzufuhr einwandfrei funktionierte, scheint nur in wenigen Fällen der Fall gewesen zu sein - anlässlich eines

Brandes am 13. Februar 1913 in der Riedgasse wurde vermerkt, daß das Wasser „wie gewöhnlich“ nach einer langen Wartezeit gekommen wäre.¹³ Bei diesem Brand wurde die Benzinmotorspritze zum ersten Mal eingesetzt.¹⁴

Vielfach hatte die Feuerwehr bei ihrer Löscharbeit mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ein häufiges Problem war das Versagen der Benzinmotorspritze und ihre falsche Handhabung: „Durch Übereilen“ versagten beim Brand am 4. Juni 1917 in der Moosmähdstraße anfangs die „Löschmaschinen“.¹⁵ Beim Einsatz im Oberdorf am 12. April 1923 erwies sich die Benzinmotorspritze „als sehr unsicheres Instrument“, so daß gefordert wurde, die Landspritze sollte als erstes am Brandplatz sein.¹⁶

Nicht nur technische Probleme erschwerten die Einsätze: Als Grund für die verzögerte Heranschaffung der Säger Spritze beim Brand am 24. Februar 1925 wurde angegeben, „daß am städtischen Werkplatze ein scharfer Hofhund seinen freien Lauf habe und sich eben niemand getraute, den Platz zu betreten, bis schließlich der Bauleiter herbeigeht [wurde] und dieser den Hund zur Hand nahm“.¹⁷

Den größten Einsatz seit Bestehen der Dornbirner Feuerwehr hatte der Verein am 19. August 1909 in der Baufirma J. A. Albrich zu bekämpfen. Obwohl die Feuerwehr mit 130 Mann



Durch die verdichtete Bauweise gerieten bei einem Brand auch die umliegenden Objekte in Gefahr. Hier: Großbrand am 11. Juli 1895 (siehe Brandchronik). Foto: StAD.

Mitteilungen.

Brandunglück. Samstag auf Sonntag den 20. d. M. 1¹/₄ Uhr nachts entstand im Stadel des Hauses Nr. 13 in der Jahngasse (früher Schmelzhütten) Eigentum der Joh. Lugers Ww., Feuer, welches unglaublich schnell die nächstliegenden Wohnhäuser Nr. 11 der Firma Müsch-Sanahl, Nr. 15 des Rudolf Feurstein und Nr. 20 des Joh. Hofauers Gattin zum Hirschen ergriff. Die sofortige Hilfe neben dem bereitehenden Wasser konnten dem Feuer nicht schnell genug beikommen und die vielen Bewohner dieser Häuser, es waren einschließlic der Kinder über 50 Personen, mußten auf die Rettung ihres Lebens bedacht sein. Der Feuerherd der 4 Wohnhäuser entwickelte eine für die Umgebung unerträgliche Hitze und nur der herrschenden Windstille war es zu danken, daß die weitere Umgebung verschont blieb. Man hatte sich von der ersten Aufregung etwas erholt und in das Unabänderliche hineingefunden, als aber gegen Morgen der Abgang zweier Personen gemeldet wurde, erfaßte die Anwesenden sichtlich ein Schrecken. Josef Luger, verheirateter Sohn der Ww. Luger, Vater dreier Kinder war auf die Rettung seiner Hausgenossen bedacht, wollte in opferwilliger Weise Menschenleben retten und verlor dabei sein eigenes. German Luger, ledig, Sohn des Jakob, Schmied, war Kostgänger in der Luger'schen Familie, ist, wie es scheint, infolge seiner Schwerhörigkeit zu spät erwacht und wurde ebenfalls neben seinem Schicksalsgenossen als verkohlte Leiche gefunden.

Außer dem Verluste der Wohnungen und deren Einrichtung verbrannte noch 1 Pferd, 2 Schweine und verschiedene kleinere Haustiere.

Sammlung. Die von den Studenten zu Gunsten der schwergeschädigten Abbrändler in Dornbirn veranstaltete Sammlung ergab die Gesamtsumme von **Fr. 1104.88** nebst mehreren verschiedenen Gaben.

Zeitgenössischer Bericht über den Großbrand vom 20. August 1911 in der Jahngasse. Quelle: DGBL, 27. 8. 1911, S. 579.

ausgerückt war, die Fabriksfeuerwehr Steinebach mit weiteren 43 Mann und Hilfe aus Nachbarorten geleistet wurde - am Brandplatz arbeiteten 286 Feuerwehrleute mit 13 Spritzen -

konnte das Großfeuer auf Grund des Wassermangels im Steinebach nicht gelöscht werden.¹⁸

Am 20. August 1911 brach in der Jahngasse ein großer Brand aus, dem zwei Menschenleben und vier Wohnhäuser zum Opfer fielen. Die Objekte konnten nicht mehr gerettet werden, so daß sich die Feuerwehr auf das Schützen der Nachbarhäuser konzentrierte. Bei diesem Großfeuer stand die Feuerwehr in vierstündiger Arbeit mit 5 Spritzen und 800 m Schläuchen im Einsatz.¹⁹

Am 29. September 1911 war die Feuerwehr Dornbirn wieder bei einem großen Brand tätig. Er wurde auf Grund der angrenzenden Häuser als der schwerste Brand, den die Feuerwehr zu lokalisieren hatte, bezeichnet. Sowohl der anfängliche Wassermangel als auch das Nichtfunktionieren der Löschgeräte verhinderten eine effiziente Arbeit, zudem war die Mannschaft des 4. Bezirkes nicht ausreichend alarmiert worden.²⁰

Auch das unzureichende Alarmierungssystem der Feuerwehr erschwerte die Einsätze. Infolge mangelhafter Alarmierung waren zu einem Brand im Februar 1904 lediglich 43 Feuerwehrmänner erschienen.²¹

Das Bekämpfen eines Brandes wurde nicht allein der Feuerwehr überlassen. Auch noch in späteren Jahren half die Bevölkerung tatkräftig mit. Beim Brand am 15. November 1925 in der Mühlebacherstraße wurde die Spritze „von Weibervolk herbeigeschafft“.²² Die „Mannsleute“ befanden sich um 10.00 Uhr vormittags - „noch dazu an einem Sonntag“ - nicht zuhause.²³ Bei diesem Brand zeigte sich, daß auch die Gerätebespannung im 1. Bezirk ein großes Problem darstellte - der Gerätewagen blieb zurück.²⁴ Es wurde als Sache der Gemeinde angesehen, dafür Sorge zu tragen, daß die in Betracht kommenden Pferdebesitzer im Brandfall sofort beim Gerätehaus erscheinen.²⁵

Anläßlich dieses Einsatzes, bei dem weder die Mannschaftsaufstellung noch das Ausfahren funktioniert hatten, wurde eine Ausfahrordnung für die Benzinspritze festgelegt:

„Bei Bränden im 1. Bezirk 1. Gerät Landspritze, hernach Benzinspritze und Gerätewagen.

Bei Bränden im 2., 3. und 4. Bezirk darf die Benzinspritze als 1. Gerät von Markt abfahren.“²⁶

Um dem Übelstand bei der Fuhrwerksbespannung bei Bränden abzuhelpen - dieser hatte sich auch beim Einsatz am 5. Oktober 1926 gezeigt -, sagte das Bauamt zu, den Gemeindefuhrleuten bei Ausrückungen zu Bränden eine „Aufmunterung“ von öS 4.- zu geben.²⁷ 1934 wurden die Einsätze erschwert durch das Auflassen

der gemeindeeigenen Pferdefuhrwerke. Damit war die Feuerwehr wieder auf private Pferdebesitzer angewiesen.²⁸

Als erschwerend für die Arbeit der Feuerwehr stellte sich auch heraus, daß der Brandplatz gegen die Zuschauer nicht genügend abgesperrt war - etwa im März 1904.²⁹ Doch auch noch in späteren Jahren wurde über das fehlende Absperren des Brandplatzes geklagt.³⁰ Beim Brandeinsatz in der Riedgasse am 7. September 1929 stellte sich heraus, „daß ein großes Hindernis die vielen besoffenen Zivilisten waren“.³¹

Mit der Zunahme der Autos und dem stärkeren Verkehrsaufkommen kämpfte die Feuerwehr bereits Ende der 20er Jahre. Bei einem Brand am 28. Mai 1929 in Mühlebach hatten die Fuhrleute große Schwierigkeiten, mit den Feuerlöschgeräten zum Brandplatz zu fahren, da so viele Schaulustige mit ihren Autos die Straßen blockierten.³²

Verschiedene Einsätze wurden gemeinsam mit den Fabriksfeuerwehren gemacht. Doch war eine Zusammenarbeit nur schwer möglich. Abgesehen von Konkurrenzdenken und Eifersüchteleien waren auch die Geräte nicht aufeinander abgestimmt. Dies zeigte sich beim Brand des Landhauses von Viktor



Beim Brand des Ökonomiegebäudes der Firma F. M. Hämmerle 1935 standen sowohl die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn als auch die Fabriksfeuerwehr der Firma Hämmerle im Einsatz. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.



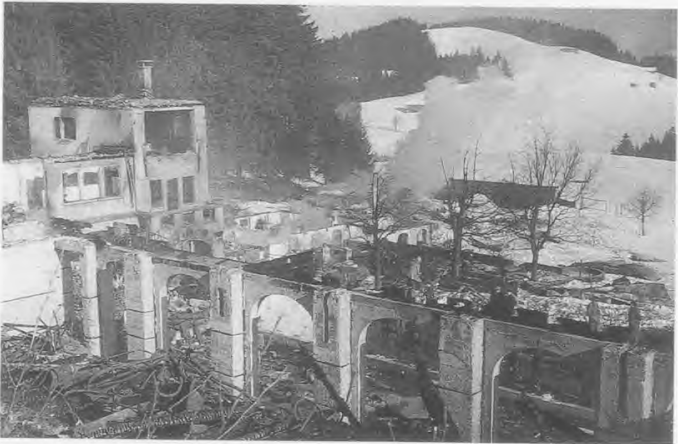
Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn beim Ablöschen des Brandes in Bad Haslach am 22. November 1929. Foto: StAD.

Hämmerle in der Oberdorferstraße am 23. Dezember 1927. Die Fabriksfeuerwehren Steinebach und Gütle arbeiteten noch mit den alten Metz'schen Gewinden, so daß das Zusammenkuppeln mit den Leitungen oder Strahlrohren der Feuerwehr Dornbirn nicht möglich war, denn es fehlten auch die erforderlichen Übersetzungsstücke.³³ In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli 1935 rückte die Feuerwehr zu einem Brand in einem Stadel der Firma Hämmerle in der Littengasse aus. Bei der Brandbesprechung wurde festgestellt, daß der Einsatz zweier Feuerwehren ein effektives Eingreifen behinderte. So wurden 9 zum Teil lange Leitungen erstellt, was zur Folge hatte, daß Schlauchreibung und Druckverlust keinen richtigen Strahl ermöglichten, obwohl der Wasserdruck im Hochbehälter ausreichend gewesen war. Der Ausschuß beschloß, nicht mehr mit der Fabriksfeuerwehr Steinebach zusammenzuarbeiten. Besonders erobst war man darüber, daß der Kommandant der Hämmerle-Wehr auf dem Brandplatz mit Mantel und Regenschirm Dienst machte: „[...] blamiert ein solcher nicht nur die Fabriksfeuerwehr, sondern die Feuerwehren überhaupt.“³⁴

Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit der Fabriksfeuerwehr zeigte sich auch beim Brand des Alpenhotels Bödele



Großbrand des Alpenhotels Bödele am 3. Februar 1938. Foto: Manfred Feuerstein.



Brandruine des Alpenhotels Bödele vom 3. Februar 1938. Foto: StAD.

am 3. Februar 1938. Nachdem Direktor Spinka bei diesem Einsatz gegenüber der Feuerwehr Dornbirn äußerte, „ob wir eine Kraft-durch-Freude-Aktion an der Sonne“ hätten, lehnte es der Verein erst ab, von der Firma Hämmerle für diesen Einsatz bezahlt zu werden.³⁵

Brände in den Bergparzellen waren oft besonders folgenreich. Zum einen konnten die notwendigen Geräte nur sehr verzögert hinauftransportiert werden, zum andern standen die Häuser sehr eng zusammen. In vielen Fällen fehlte es den Bergparzellen auch an den erforderlichen Gerätschaften. So wurde für die Parzellen Winsau, Adelsgehr-Tobel erst 1896 eine Feuerspritze samt Zubehör angeschafft.³⁶ Im März 1923 rückte die Feuerwehr zu einem Brand nach Kehlegg aus, wo ein Stadel bei starkem Föhn niederbrannte. Doch war es „ein wahrer Zufall, daß nicht die ganze Ortschaft zum Opfer gefallen ist“. Bei diesem Brand stellte es sich als ein großes Hindernis heraus, daß im 1. Bezirk keine Pferde aufgetrieben werden konnten, um die nötigen Geräte nach Kehlegg zu schaffen.³⁷ Beim Brand am 17. Dezember 1928 in Kehlegg mußte man erst den Schnee wegschaufeln, bevor man die Tore des Spritzenhauses öffnen konnte.³⁸

Als am 14. Februar 1933 in Kehlegg erneut ein Brand ausbrach, wurde wieder deutlich, daß die Bergparzellen in bezug auf Löschgeräte nicht ausreichend versorgt waren. Es zeigte sich, daß die Motorspritze der Dornbirner Feuerwehr „für Ausfahrten in die Bergparzellen viel zu schwer und daher gänzlich ungeeignet“ war³⁹ - die Spritze kam erst zwei Stunden nach Ausbruch des Brandes nach Kehlegg.⁴⁰ Erbost waren die Kehlegger vor allem, weil die Feuerwehr Dornbirn - obwohl so spät am Platz - die Löscharbeiten an sich riß: „Dann kam die Feuerwehr von der Stadt und nahm das Mundrohr dem Natter aus der Hand.“⁴¹ Hauptmann Mäser wollte nach den Erfahrungen bei diesem Brand bei der Gemeinde um die Anschaffung eines Löschaggregates ansuchen.⁴²

Am 30. Juni 1927 brach in Ebnit ein Großfeuer aus, dem Kirche, Pfarrhof, Schule und Sägewerk vollständig zum Opfer fielen. Ein Teil der Dornbirner Feuerwehr ging zwar zum Brandeinsatz ins Ebnit, doch zeigte sich auch hier, daß man nicht auf die Verhältnisse in den Bergdörfern eingerichtet war - es fehlte sowohl an geeigneten Geräten als auch an genügend Löschwasser. Die Dornbirner Mannschaft führte aus der Überlegung, daß in Ebnit nur spärlich Wasser zur Verfügung stehe, keine Spritze mit. Die ohne Spritze erschienenen Feuerwehrleute wurden „nicht gerade freundlich empfangen“, so daß die Achmühler Abprotzspritze mit dem Gemeindefuhrwerk nachgebracht wurde. Doch: „Die Ebniter selbst wollten weder vom Pumpen noch von anderer Arbeit etwas wissen.“⁴³

Daß die Löschbereitschaft der Bergparzellen auch in den Folgejahren nicht wesentlich verbessert werden konnte, zeigte der



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn mußte immer häufiger zu Autobränden ausrücken, die mit Hilfe des Komet-Schaumrohres bekämpft wurden. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Großbrand am 17. Jänner 1939 in Kehlegg, bei dem drei Häuser vollständig eingäschert wurden. Der Einsatz der Feuerwehr wurde durch die vereiste Straße verzögert. Man konnte die Motorspritze mit dem Sanitätsauto nur bis Steinebach transportieren; dort wurde sie verladen und mit Pferden hinaufbefördert. Im Anschluß an diesen Brand faßte man den Bau einer Hydrantenanlage mit drei bis vier Hydranten ins Auge, doch unternahm die Stadt keine Schritte zum Bau einer solchen Anlage.⁴⁴ Von anderer Seite bemühte man sich mehr um den Feuerschutz: Die Landesfeuerversicherungsanstalt stellte Kehlegg einige Kübelspritzen zum Schutz der Schindeldächer zur Verfügung, und 6 Kehlegger Hausbesitzer schafften sich je eine Einstellspritze an.⁴⁵

Die großen Hochwasserkatastrophen im Jahr 1910 stellten den Anlaß zur Bildung einer Wasserwehr dar. Der Brandrat, dessen Aufgabe es war, eine Wasserwehr zu gründen, nahm die freiwillige Feuerwehr als Reserve in den Wasserwehrdienst. Auf der Versammlung vom 20. August 1910 faßte die Feuerwehr gemäß § 3 der Statuten den einstimmigen Beschluß, daß es Pflicht der Feuerwehr sei, bei Wassergefahr helfend einzugreifen. Welche Männer zur Wasserwehr eingeteilt werden sollten, blieb dem Ausschuß überlassen.⁴⁶

Am 7. September 1927 mußte die Feuerwehr zum Wasserwehrdienst ausrücken, da verschiedene Bäche Hochwasser führten. Besonders im Eulental war höchste Alarmbereitschaft. Über 60 Personen - Zivil und Feuerwehr - standen dabei im Einsatz.⁴⁷ Nach diesem Einsatz beschloß der Verein, an die Gemeinde wegen Neuorganisation der Wasserwehr heranzutreten.⁴⁸

Am 11. und 20. Juli 1932 gingen über Dornbirn schwere Wolkenbrüche nieder, die zum Teil Hochwasser mit sich brachten. Obwohl die Feuerwehr bei Hochwasser erst die dritte Reserve war, leistete sie Dienst, denn die Einrichtung bei der Gemeinde funktionierte nicht.⁴⁹

Doch kamen Gemeinde und Land der Feuerwehr bei Wasserwehreinsatz nicht entgegen. Am 8. Juli 1936 wurde ein Landtagsbeschluß gefaßt, der die Verlängerung des Unterstützungsgesetzes betreffs Abfertigung vom Land zum Inhalt hatte. Obwohl insbesondere die Feuerwehr Dornbirn darauf gedrungen hatte, in dieses Gesetz auch den Wasserwehrdienst miteinzu beziehen, wurde diesem Ansinnen nicht entsprochen. Daraufhin teilte Hauptmann Dünser dem Stadtrat mit, daß sich der Verein nicht mehr in der Lage sehe, zum Wasserwehrdienst auszurücken. Dünser forderte die Feuerwehrmänner auf, bei Hoch-



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn leistete auch Wasserwehrdienst. Hier die Hochwasserschäden am 3. Juli 1940 bei der Fabrik Gütle. Foto: StAD.

wasserwarnung ins Spritzenhaus zu kommen, doch erst dann ihren Dienst anzutreten, wenn die Zusage gemacht werde, versichert zu sein.⁵⁰ Als die Feuerwehr am 16. Juni 1937 auf Grund schwerer Wolkenbrüche zum Wasserwehrdienst ausrücken sollte, lehnte Hauptmann Dünser diesen Einsatz auf Grund der ungeklärten Versicherungsverhältnisse ab. Doch gab der Bürgermeister die Zusicherung, die Regelung von Versicherungsansprüchen zu übernehmen.⁵¹

Dieser Einsatz zeigte auch, daß verschiedene Fabriksbesitzer nicht mit der Feuerwehr kooperierten: Obwohl die Polizei alle Firmen um Freistellung der bei ihnen beschäftigten Feuerwehrmänner ersuchte, unterließen es die Fabriken zum Teil ganz, ihre Nebenbetriebe zu verständigen, so daß von der Feuerwehr Dornbirn im ganzen lediglich 41 Mann ausrückten.⁵² Bei diesem Einsatz wurden von der Feuerwehr insgesamt 334 Stunden aufgewendet.⁵³

Am 14. August 1938 tat die Feuerwehr mit 60 Mann an der Ach Wasserwehrdienst⁵⁴, beim Hochwasser am 3. Juli 1940 standen 56 Männer im Einsatz.⁵⁵

Die Aufgaben der Feuerwehr blieben nicht auf den Brand- und Wasserwehrdienst beschränkt, sondern erstreckten sich auch auf andere Gebiete. Im Sinne der Vorarlberger Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung war die Gemeindevorsteherung dazu verpflichtet, mindestens einmal jährlich eine Feuerbeschau abzuhalten, bei der die freiwillige Feuerwehr ein Mitglied zu entsenden hatte.⁵⁶

Die Ergebnisse der Feuerbeschau zeigen, daß sich der Feuerchutz seit Ende des 19. Jahrhunderts wesentlich verbessert hatte. Während die Feuerbeschau 1896 noch 528 „Gebrechen“ erbrachte, wurden im Jahr 1900 noch 85 „Anstände“ gezählt.⁵⁷ 1934 konnte die Feuerwehr anlässlich der Feuerbeschau feststellen, daß die Zustände in Dornbirn allgemein zufriedenstellend waren, während es im Ebnit diesbezüglich „sehr schlecht“ aussehe; dort waren hauptsächlich geflochtene Kamine - die meisten davon reparaturbedürftig - in Verwendung.⁵⁸

Der Feuerwehr Dornbirn unterstützte tatkräftig alle Bestrebungen im Sinne der Landesverteidigung und wurde auf diesem Gebiet auch selber initiativ. Auf einer Versammlung im November 1912 wurde beschlossen, die Sanitätsabteilung zu reaktivieren: „Die durch die Balkanwirren hervorgerufene Kriegsgefahr gab Veranlassung zur Neuaufstellung der Lokalkrankentransportkolonne.“⁵⁹

Laut einer Abmachung mit dem Roten Kreuz stellte die Feuer-

wehr im Kriegsfall eine Mannschaft, die „die Aufgabe des Samariterdienstes“ übernahm. Zu dieser Abordnung meldeten sich 1912 8 Mann.⁶⁰ Bereits im August 1914 trat die Stadt an die Feuerwehr Dornbirn mit der Bitte heran, es mögen sich einige Mitglieder „bei gegebenenfalls durchfahrenden Truppenzügen verpflichten, Liebesgaben zu verteilen sowie den Ordnungsdienst zu übernehmen“. Von den insgesamt 60 anwesenden Feuerwehrleuten meldeten sich 56 Männer für diesen Dienst.⁶¹

Die Feuerwehr Dornbirn stellte bis Ende 1914 eine Sanitätsabteilung aus 3 Kolonnen. Unter Leitung von Schlauchlegerobmann Johann Georg Mäser wurden die Mitglieder in der Behandlung der verwundeten Soldaten geschult.⁶²

Im Frühjahr 1916 wurde in Dornbirn eine große Anzahl verwundeter Soldaten erwartet. Für den Weitertransport sollte die Sanitätskolonne Sorge tragen.⁶³ 1916 trat die Sanitätskolonne viermal in den Dienst und transportierte verletzte Soldaten vom Bahnhof zu den verschiedenen Unterkünften. Ihr erster Einsatz, bei dem 475 verwundete Soldaten transportiert wurden, war am 27. Juni 1916.⁶⁴ Insgesamt wurden in diesen Jahren 23.762 Kriegsoffer transportiert.⁶⁵

Die Feuerwehr übernahm bei Theateraufführungen und anderen Veranstaltungen die Feuerwache. Seit dem Jahr 1900 wurden auf der Generalversammlung zwei Feuerwehrleute für die Theaterwache gewählt⁶⁶, ab April 1907 wurde die Theaterwache abwechselnd von 4 Männern gehalten.⁶⁷ Anlässlich des großen Theaterbrandes in Madrid arbeitete auch die Feuerwehr Dornbirn darauf hin, bessere Schutzmaßnahmen im Falle eines solchen Brandes zu treffen. Die Dornbirner Bühnen- und Vereinshausgesellschaft sowie Mohrensaal und Arbeiterheim sollten ersucht werden, auf der Bühne Haushydranten anzubringen.⁶⁸

1935 stellte die Feuerwehr Dornbirn zu 20 Theateraufführungen, 5 Operettenaufführungen und einer Christbaumfeier jeweils 3 Mitglieder als Theaterwache auf. Insgesamt umfaßte der Bereitschaftsdienst in diesem Jahr 36 Veranstaltungen, bei denen 108 Mann als Feuerwache fungierten.⁶⁹

Die Theaterwache war ein begehrter Dienst, bot er doch Gelegenheit zu einem Zusatzverdienst. Im Mai 1934 wurde innerhalb des Vereins die Möglichkeit erörtert, die Theaterwache den arbeitslosen Mitgliedern zu übergeben, was jedoch nicht pauschal beschlossen wurde.⁷⁰

Der Anschluß „mit dem großen deutschen Vaterlande“ am 13. März 1938 vergrößerte das Betätigungsfeld der Feuerwehr. Hauptmann Dünser hoffte, „daß das Ansehen der Wehr nun ein



Auch die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn beteiligte sich an der Metallsammlung des Deutschen Volkes. Hier die Ergebnisse der Sammlung zum 51. Geburtstag des „Führers“ im April 1940. Foto: StAD.

Bedeutendes gehoben werde“.⁷¹ Durch Eingliederung der Feuerwehren in die deutsche Polizei wurden ihr „große und wichtige Aufgaben übertragen“.⁷² In der Praxis bedeutete dies, daß insbesondere die Einsätze der Feuerwehr bei Ordnungsdiensten anwuchsen. Bis Ende 1938 leisteten 97 Mitglieder durch 670 Stunden Absperr-, Ordnungs- und Bereitschaftsdienst. Sie standen bei folgenden Gelegenheiten im Einsatz:

12. 3. beim Fackelumzug zu Ehren des neuen Landeshauptmanns Toni Plankensteiner und des neuen Bürgermeisters Dr. Paul Waibel
31. 3. Kinovorstellung am Bahnhof Dornbirn „Deutsche Technik“
2. 4. Polizeihundevorführung durch die Schupo München
5. 4. Zwei Tage Tannenreisigverteilung in der Enz
8. 4. Großwahlkundgebung des Gaues Vorarlberg, Sprecher Gauleiter Bürkel
1. 5. Fahrradstanddienst beim Tag der Deutschen Arbeit
27. 8. Autounfall der motor. Gendarmerie Bregenz an der Reichsstraße-Schwefel
15. 9. Mitwirkung bei der nächtlichen Verdunkelungsübung im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch.⁷³

F r e i w . F e u e r w e h r D o r n b i r n
=0=

An alle aktiven Wehrkameraden !

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, H. Himmler sowie der Chef der deutschen Ordnungspolizei General der Polizei Daluge haben zum Tag der deutschen Polizei am 29. Jänner 1939 einen Aufruf erlassen und fordern das gesamte Polizeikorps einschliesslich freiw. Feuerwehren und technische Nothilfe auf, sich in den Dienst des WHW-Werkes zu stellen. Dieser Tag soll Zeugnis ablegen vom Geiste der Volksverbundenheit der nationalsozialistischen deutschen Polizei und soll jeder Angehörige der Polizei einschliesslich der Feuerwehren, ausser der Durchführung der Sammlung, auch ein kleines persönliches Opfer bringen.

P f l i c h t jedes Wehrmannes ist es, sich an diesem Tage in den Dienst Grossdeutschlands zu stellen.

Die Wehr Dornbirn will nicht an letzter Stelle stehen.

Zum Zwecke der Organisation des Einsatzes der gesamten Mannschaft an diesem Tage, findet kommenden

Donnerstag, den 26.1.1939 abends 8 Uhr im Gerätehaus I

ein A p p e l l statt, zu dem s ä m t l i c h e K a m e -
r a d e n in Parade-Uniform mit Mütze und Gurt zu erscheinen
haben.

Kameraden die noch nicht im Besitze eines Leder-
gurts sind, haben zwecks Austausch Parade- und Dienstgurt
mitzubringen.

Das Kommando erwartet, dass alle Kameraden bei diesem
Einsatz die Ehre der Wehr restlos wahren !

Dornbirn, den 24. Jänner 1939

Heil Hitler !

Johann Mäser e.h.

Wehrführer.

Aufruf zur Teilnahme bei der Sammlung für das Winterhilfswerk am Tag der deutschen Polizei. Quelle: StAD, F, Sch. 5.

In ihrer Funktion als Hilfspolizei beteiligte sich die Feuerwehr nach Aufforderung durch die Gendarmerie am 19. Dezember 1942 und am 6. März 1943 mit 25 Mann an zwei Großfahndungen.⁷⁴ Dornbirner Feuerwehrmänner leisteten auch beim

„Terrorangriff feindlicher Flieger“ am 1. Oktober 1943 in Feldkirch Dienst.⁷⁵

Die Feuerwehr als Teil des Polizeikorps beteiligte sich insbesondere an den Aktivitäten der deutschen Ordnungspolizei. Am 29. Jänner 1939 war das gesamte Polizeikorps aufgerufen, „im Zeichen des Winterhilfswerkes für Großdeutschland zu werben“. Neben der Durchführung der Sammlung waren Angehörige der Polizei sowie Feuerwehrleute dazu angehalten, „ein besonderes Opfer“ zu bringen und je eine Mark als „Dankopfer“ bereitzuhalten.⁷⁶ An diesem Tag standen 60 Dornbirner Feuerwehrmänner im Einsatz. Als „Sonderopfer“ führte die Feuerwehr Dornbirn 86.- RM ab, der Abzeichenverkauf ergab 1206,86 RM.⁷⁷ In ganz Vorarlberg belief sich das Sammelergebnis auf 15.688.- RM, das persönliche Opfer der Feuerwehrmänner auf 3555.- RM. Mit diesem Ergebnis stand Vorarlberg an erster Stelle in der Ostmark.⁷⁸

Eine der wichtigsten Aufgaben, die die Feuerwehr während der Kriegsjahre übernahm, bestand in ihrem Einsatz bei Fliegeralarm. Nach Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt sollte das Feuerlöschwesen für den zivilen Luftschutz vorbereitet werden.⁷⁹ Da sich die Feuerwehr Dornbirn bereits in den Jahren zuvor mit Fragen des Luftschutzes auseinandergesetzt hatte, konnten die Nationalsozialisten diesbezüglich auf eine einiger-



Ausweis über die Beteiligung an der Metallsammlung. Quelle: StAD, F, Sch. 5.

maßen ausgebildete Truppe zurückgreifen. Die Stadt erließ den Befehl, daß sich die Feuerwehrleute bei Luftschutzalarm in den Gerätehäusern einzufinden hätten. Als Vertreter in den Luftschutzstab entsandte die Feuerwehr Dornbirn Wehrführerstellvertreter Josef Heiland.⁸⁰

Die Feuerwehr Dornbirn hatte sich auch an Luftschutzübungen zu beteiligen. Bei der Luftschutz-Verdunkelungsübung mußte jeder Löschzug 5 Mann bestimmen, die Patrouillendienst machen und feststellen sollten, ob alle Häuser vorschriftsmäßig abgedunkelt worden waren.⁸¹ An der großen Luftschutzübung am 30. Juli 1940 nahm die Feuerwehr mit 90 Mann teil.⁸²

Zwischen 1943 und 1946 leistete die Feuerwehr bei insgesamt 135 Fliegeralarmen mit 2416 Mann 2914 Einsatzstunden.⁸³ Wehrmänner übernahmen auch die Unterweisung der „LS-Selbstschutzkräfte“ in der Handhabung von Hydranten und Schlauchkisten.⁸⁴ Die Mitglieder schienen jedoch ihren Dienst nur widerwillig zu tun: So erschienen beim Fliegeralarm im Dezember 1943 „auffallend wenig Wehrmänner“, so daß Wehrführer Dünser mit dem SS-Gericht und schweren Freiheitsstrafen drohte.⁸⁵

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1868.
- 2 5. Vollversammlung, 28.11.1925, IV.
- 3 GV, 12.1.1919, IV.
- 4 Vgl. StAD, 106/20/1896.
- 5 1. allgemeine Versammlung, 6.3.1915, III.
- 6 GV, 12.1.1919, IV.
- 7 VL, 14.9.1936.
- 8 2. allgemeine Versammlung, 11.3.1905, III.
- 9 Siehe auch Kapitel über Wasserversorgung!
- 10 Allgemeine Versammlung, 13.9.1889, II.
- 11 Allgemeine Versammlung, 13.10.1900, II.
- 12 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 13 2. allgemeine Versammlung, 1.3.1913, III.
- 14 Ebd.
- 15 Im Anschluß an diesen Brand meldeten sich verschiedene Mitglieder zum Einlernen bei der Motorspritze (2. allgemeine Versammlung, 5.7.1917, IV).
- 16 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1923 und 2. allgemeine Versammlung, 25.4.1923, IV.
- 17 2. Ausschußsitzung, 4.3.1925.
- 18 7. allgemeine Versammlung, 3.9.1909, III und StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1909.
- 19 9. allgemeine Versammlung, 9.9.1911, III und StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1911.
- 20 10. allgemeine Versammlung, 12.11.1911, III.
- 21 2. allgemeine Versammlung, 13.3.1904, III.

- 22 11. Ausschußsitzung, 28.11.1925.
- 23 5. Vollversammlung, 28.11.1925, IV.
- 24 11. Ausschußsitzung, 28.11.1925.
- 25 5. Vollversammlung, 28.11.1925, IV.
- 26 11. Ausschußsitzung, 28.11.1925.
- 27 12. Ausschußsitzung, 3.11.1926.
- 28 3. Ausschußsitzung, 19.5.1934.
- 29 3. allgemeine Versammlung, 9.4.1904, III.
- 30 Vgl. 3. allgemeine Versammlung, 19.4.1913, III.
- 31 7. Ausschußsitzung, 18.9.1929.
- 32 5. Ausschußsitzung, 12.6.1929.
- 33 GV, 26.12.1927, V.
- 34 5. Ausschußsitzung, 7.8.1935.
- 35 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.
- 36 Vgl. StAD, 106/20/1896.
- 37 1. allgemeine Versammlung, 24.3.1923, IV.
- 38 Tagebuch von Johann Bohle, Kehlegg.
- 39 2. Ausschußsitzung, 22.2.1933.
- 40 Tagebuch von Johann Bohle, Kehlegg.
- 41 Ebd.
- 42 2. Ausschußsitzung, 22.2.1933.
- 43 6. Ausschußsitzung, 3.8.1927.
- 44 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 45 Ebd.
- 46 6. allgemeine Versammlung, 20.8.1910, III.
- 47 8. Ausschußsitzung, 5.10.1927.
- 48 4. Vollversammlung, 8.10.1927, V.
- 49 5. Ausschußsitzung, 31.8.1932.
- 50 2. Vollversammlung, 8.8.1936, VI.
- 51 2. Vollversammlung, 3.8.1937, VI.
- 52 Ebd.
- 53 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 54 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 55 4. Appell, 3.8.1940, VI.
- 56 StAD, F, Sch. 1, Dienstordnung von 1890.
- 57 DGBL, 18.12.1898, 474 und 28.10.1900, 405.
- 58 6. Ausschußsitzung, 22.10.1934.
- 59 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 60 8. allgemeine Versammlung, 23.11.1912, III.
- 61 5. allgemeine Versammlung, 15.8.1914, III.
- 62 GV, 26.12.1914, III.
- 63 1. allgemeine Versammlung, 25.3.1916, IV.
- 64 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1916.
- 65 GV, 12.1.1919, IV.
- 66 Vgl. allgemeine Versammlung, 30.6.1900, II.
- 67 2. allgemeine Versammlung, 6.4.1907, III.
- 68 8. Ausschußsitzung, 26.9.1928.
- 69 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 70 3. Ausschußsitzung, 19.5.1934.
- 71 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.
- 72 Rede Bürgermeister Dr. Paul Waibel auf der Generalversammlung vom 26.12.1938, VI.
- 73 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 74 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.

- 75 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/1/1943, Brief vom 19.10.1943.
- 76 Generalversammlung, 26.12.1938, VI.
- 77 Vgl. 1. Appell, 28.6.1939, VI. 1942 belief sich das Sammelergebnis in Dornbirn auf 1890,81 RM (StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42).
- 78 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 79 Archiv der FF Dornbirn, Ordner „Allgemeine Korrespondenz 1938“, Rundschreiben Nr. 8 des Vorarlberger Landesverbandes.
- 80 StAD, F, Sch. 5, Luftschutz, Brief vom 31.5.1939 und 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 81 Archiv der FF Dornbirn, Ordner „Allgemeine Korrespondenz 1938“, D.
- 82 4. Appell, 3.8.1940, VI.
- 83 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 84 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Dienstbefehl vom 28.6.1944.
- 85 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Rundschreiben vom 3.1.1944.

Die technische Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Geräte und Ausrüstung

Die Grundlage für eine erfolgreich arbeitende Feuerwehr stellte neben einer umfassenden Ausbildung eine ausreichende Ausrüstung dar. Das Kernstück bildete die Feuerspritze:

„Das erste und wichtigste Erfordernis einer wohlgerüsteten Feuerwehr bildet eine angemessene Feuerspritze. Die 4 rädriegen Spritzen eignen sich nicht dazu, von Hand auf größeren Strecken und ungleichem Boden gezogen zu werden. Ein flinkes Corps muß ein leichtbewegliches Werkzeug haben.“¹

Der Turnverein machte im Dezember 1865 folgende Auflistung der notwendigen Gerätschaften:

	Ö.W.
„Karrenspritze, einbezüglich der 3 Saugschläuche, eines Gummirohres und 100 m Druckschläuche	943.- fl.
Schläuche, weitere 200 m zu je 1 m = 40 kr Silber	80.- fl.
Instruction	43.- fl.
Grosse Leiter	60.- fl.
Fensterleitern 6 zu je 7 fl	42.- fl.
Dachleitern 4 zu je 6 fl	24.- fl.
Säcke 2 zu je 2 fl	4.- fl.
Korb 1	2.- fl.
Windlichter 4 zu je 2 fl	8.- fl.
Bahren 2 zu je 2 fl	4.- fl.
Signalinstrumente	10.- fl.
Steigerausrüstungen 10 zu je 20 fl	200.- fl.
	<hr/>
	1420.- fl.- kr“ ²

In der Gemeindeausschußsitzung vom 27. Jänner 1866 wurde beschlossen, folgende Löschgeräte sofort anzuschaffen: eine Handspritze mit Schlauch für Kehlegg, eine Metz'sche Spritze, die zugleich als Zubringspritze verwendet werden konnte, eine große Auszugleiter, ein Schlauchwagen.³

Am 14. März 1866 gab die Gemeinde Dornbirn Carl Metz die Lieferung einer „Stadtspritze II. sub b mit vollständiger Ausrüstung ad fl. 1100.-“ in Auftrag. Am 21. Oktober d.J. erfolgte die Übergabe, da die Spritze nach verschiedenen Proben vollkommen entsprochen hatte.⁴ Diese Spritze wurde bei Bränden in der Gemeinde Dornbirn, „wenn immer möglich, den ersten Feuerwehrwerken angehängt“.⁵



Haselstauder Feuerwehrmänner mit ihrer Spritze vor dem Spritzenhaus Haselstauder Berg. Foto: Adolf Bösch.

Bei der Anschaffung von Geräten und Ausrüstung war die Feuerwehr auf Unterstützung durch die Gemeinde angewiesen. Alle Anschaffungen wurden erst nach Bewilligung durch die Gemeinde getätigt. „Das sämtliche Inventar-Vermögen hat die Gemeindevorstellung zu besorgen.“⁶

Eine der größten Anschaffungen an Feuerlöschgeräten stellte die Benzinmotorspritze dar, für die im Gemeindevoranschlag für 1912 8000,- K vorgesehen waren. Diese Spritze wurde von der Maschinenfabriksgesellschaft Union Wien im Dezember 1912 geliefert, war vierstrahlig und erbrachte eine Wasserleistung von 500 l pro Minute. In einem dreitägigen Instruktionkurs wurden die für ihre Bedienung vorgesehenen Feuerwehrleute von der Firma eingeschult. Diese Einführung wurde abgeschlossen mit einer Übernahmeprobe, die in Anwesenheit von Gemeindevertretern, Verbandsobmann Victor Bickel als Feuerwehrsachverständigem und der liefernden Firma vorgenommen wurde. Bei dieser Probe erzielte die Benzinmotorspritze bei zwei Strahlen eine Wurfweite von 22 m und lieferte 630 l Wasser pro Minute. Da die Testergebnisse zur vollsten Zufriedenheit ausfielen, fand am 8. Dezember 1912 die Übergabe der Spritze statt. Im Anschluß daran hielt die Feuerwehr für die Bevölkerung eine

Schauübung auf dem Kirchplatz ab.⁷ Damit verfügte die Feuerwehr Dornbirn als erste Wehr des Landes über eine Benzinmotorspritze.

Beim Brand am 13. Februar 1913 in der Riedgasse wurde zum ersten Mal die Benzinmotorspritze eingesetzt, doch versagte sie längere Zeit wegen Einsaugens von Sand.⁸ Auch bei den folgenden Einsätzen und Übungen zeigte sich die Anfälligkeit dieser Spritze. Die Benzinmotorspritze war äußerst unzuverlässig und funktionierte meistens nicht.⁹ Schließlich schlug ein Mitglied vor, die Spritze, „die noch gar nie klaglos funktioniert habe, dem Landes-Museum als Altertum“ zu überlassen.¹⁰ Die Benzinmotorspritze galt als so unzuverlässig, daß der Ausschuß bestimmte, „daß diese Maschine unter keinen Umständen als erste zur Brandstelle fahren darf“.¹¹

Im Frühjahr 1924 wurde die Benzinmotorspritze durch Sachverständige begutachtet und festgestellt, daß die Spritze infolge eines Konstruktionsfehlers „ein unzuverlässiges Gerät darstelle“. Die Sachverständigen schlugen vor, noch verwendbare Teile wie Motor oder Vakuumpumpe zu demontieren und ein „neuzzeitliches Gerät“ anzuschaffen.¹²

Ein wichtiger Schritt in der technischen Entwicklung des Feuerlöschwesens stellte die Einführung der Normalkupplung für das Schlauchmaterial dar. Man arbeitete bereits vor dem Ersten Weltkrieg auf die Einführung der Reichs-Einheits-Kupplung hin, doch durch die Kriegsverhältnisse mußte dieses Projekt zurückgestellt werden.¹³ Die Anschaffung der Reichs-Einheits-Kupplung wurde von der Landesregierung in die Hand genommen. Auf der Delegiertenversammlung des Vorarlberger Landesverbandes am 14. Dezember 1924 stand die Einführung der Einheitskupplung auf der Tagesordnung. Dornbirn sollte über Ersuchen des Kommandanten der erste Ort sein, in dem die Einheitskupplung eingeführt wurde.¹⁴ Bis November wurde in den Gerätehäusern aller vier Bezirke das gesamte Schlauchmaterial mit der neuen Einheitskupplung anstelle des alten Metz'schen Gewindes versehen.¹⁵

Zur Hebung der Löschbereitschaft schlugen Hauptmann Mäser und Schriftwart Dünser auf der Brandratssitzung vom 13. Juli 1927 die Aufstellung von Schlauchkisten vor.¹⁶ In zwei Brandratssitzungen wurden schließlich die Anschaffung von 6 Hydrantenwagen, 3300 m Schlauch, 230 Paar Kupplungen und 25 Schlauchkisten beschlossen, die in Abständen von je ca. 500 m mit 60 m Schlauch, Strahlrohr und Hydrantenschlüssel versehen, untergebracht werden sollten.¹⁷

1933 plante die Feuerwehr den Ankauf einer Kleinmotorspritze, da die große Motorspritze für Einsätze in den Bergparzellen ungeeignet war. Ein solches Aggregat würde bei 600 l Wasserdelieferung und 12 Atm. Druck etwa 5000,- Schillinge kosten und könnte mit jedem „Luxusauto“ zur Brandstelle gefahren und von zwei Männern zu jedem Wasserbezugsort getragen werden.¹⁸ Doch wurde diese Spritze von der Gemeinde immer wieder aus dem Budget gestrichen, so daß erst 1935 eine Kleinmotorspritze - Type R 50, mit einer Leistung von 500 Min./Lit. bei 18 Atü¹⁹ - angeschafft werden konnte. Am 30. Juni 1935 fand auf dem Rathausplatz eine Vorführung der neuen Motorspritze sowie der Handdruckspritze statt.²⁰ Das erste Mal stand diese beim Brand des Gasthauses Alpenrose in Oberfallenberg am 26. April 1936 in Verwendung.²¹

Die Anfang 1937 angefertigte Inventarliste zeigt, daß auch die Feuerwehr Dornbirn die technische Entwicklung auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens mitmachte. Auszugsweise die wichtigsten Lösch- und Rettungsgeräte des Vereins:

- 3 fahrbare Leitern
- 10 ausziehbare Streben- und Anstelleitern
- 2 Benzin-Motorspritzen
- 12 Handkraftspritzen
- 8 Hydrantenwagen
- 37 Schlauchkisten
- 1 Komet-Schaumrohr mit 160 kg Schaumbildner
- 5228 m Schläuche für den Branddienst
- 360 m Schläuche II. Qualität
- 732 m Übungsschläuche
- 731 m 44 mm Schläuche mit Metzgewinde in einigen Bergparzellen
- 445 Paar Knaust-Einheitskupplungen.²²

Das gesamte Inventar belief sich nach vorsichtigen Schätzungen des Kommandos auf einen Wert von rund 37.000,- Schillingen.²³

Der Nationalsozialismus brachte für die Vorarlberger Feuerwehren verschiedene Änderungen im technischen Bereich. So wurde auch in Dornbirn - wie im „Altreich“ - die Storz-Kupplung eingeführt.²⁴

Nach dem Großbrand in Kehlegg im Jänner 1939 wurde beschlossen, für diese Parzelle eine Motorspritze anzuschaffen, doch zögerte sich die Lieferung hinaus, denn die Feuerwehr Dornbirn konnte die geforderte Eisenkennziffer nicht vorweisen.²⁵ Der kriegsbedingte Mangel war auch bei anderen Anschaf-

fungen spürbar: Das Löschgruppengerät wurde verspätet geliefert, da noch Edelmetalle beschafft werden mußten.²⁶

Die Feuerwehren hatten den gesamten Bestand an Feuerwehr-Armaturen aus „Mangelmetallen“ wie Messing, Kupfer und Bronze abzuliefern.²⁷ Auch gebrauchte Schläuche mußten der Wiederverwertung zugeführt werden - sie sollten zum Preis von 15 Rpf an eine Berliner Firma zur Herstellung von Pantoffeln und Pantoffelsohlen abgegeben werden. Doch zog es die Feuerwehr vor, diese Schläuche in Dornbirn zu behalten: „Schläuche sind auch von der hiesigen Bevölkerung sehr begehrt als Treibriemen, Güllenschläuche u.a.m., sie zahlt gerne einen höheren Preis.“²⁸

Bereits 1938 plante man die Anschaffung eines Autos. Der Kostenvoranschlag an die Gemeinde belief sich dabei auf 32.750.- RM.²⁹ Doch erst am 28. Juli 1942 erhielt Dornbirn durch die Lieferfirma Klöckner-Humboldt-Deutz das Feuerwehrauto als „Schweres Löschgruppengerät (SLG)“.³⁰ Am gleichen Tag traf auch die 800 Min./Lit. Motorspritze TS 8 von der Firma Oberascher in Salzburg und etwas später der dazugehörige Einachs-Tragkraftspritzenanhänger (TSA) ein. Die Übergabe dieser Löschgeräte erfolgte am 4. August 1942 durch Bezirksführer Ing. v. Graff im Beisein von Bürgermeister Dreher und Kreisführer Mittempergher.³¹

Die erste Ausfahrt des Feuerwehrautos war am 18. August 1942 anlässlich der Abtragung eines Heustockes wegen Selbstentzündungsgefahr, der erste Einsatz erfolgte am 3. September 1942 bei einem Werkstättenbrand in der Schlachthausstraße.³²

Die Feuerwehr Dornbirn hatte zwar ein Löschfahrzeug erhalten, doch legte sie damit bis Oktober 1942 erst 78 km zurück. Das Auto konnte auf Grund der „mißlichen Verhältnisse hinsichtlich der Brennstoffzuteilung“ nicht eingefahren werden.³³ Zudem war der Verbrauch von Kraftstoff zu Übungszwecken gänzlich untersagt.³⁴ Es stellte sich auch als fast unüberwindliches Problem heraus, die notwendigen Reifen zu bekommen.³⁵

Bald darauf erhielt die Feuerwehr ein weiteres Auto: Am 15. April 1944 wurde von Klöckner-Humboldt ein LF 8 angeschafft, das am 5. Juli 1944 fahrbereit war. Zum selben Termin wurde das alte Sanitätsauto Steyer VII als Löschfahrzeug umgebaut und dem 2. Zug übergeben.³⁶

1944 erhielt die Feuerwehr auch 1 TS 8 tragbare Kraftspritze von Daimler-Benz³⁷, doch war sie nicht besonders glücklich über die Anschaffung, da dieses Gerät in der Bedienung „wesentlich heikler“ war als die beiden anderen Spritzen.³⁸

Während der NS-Zeit wurden zwar bedeutende Neuanschaffungen gemacht³⁹, doch waren Autos und Spritzen auf Grund der nationalsozialistischen Sparpolitik, die der Feuerwehr wenig Treibstoff zugestand, nur beschränkt einsatzfähig. Die motorbetriebenen Geräte durften ausschließlich im Ernstfall verwendet werden.

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, Sch. 106/2/1865/66, Brief vom 28.12.1865.
- 2 StAD, Sch. 106/2, Brief vom 28.12.1865.
- 3 StAD, Sch. 106/2, Brief vom Frühjahr 1866 [ohne genaues Datum] an den Turnvereinsvorstand Dr. Waibel.
- 4 StAD, Sch. 106/11, Collaudierungs-Protokoll vom 21.10.1866.
- 5 Versammlung, 3.8.1877, I.
- 6 Ausschußsitzung, 25.2.1882, I.
- 7 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 8 2. allgemeine Versammlung, 1.3.1913, III.
- 9 Vgl. etwa 3. allgemeine Versammlung, 17.10.1922 und 3. allgemeine Versammlung, 4.8.1923, IV.
- 10 GV, 13.1.1924, IV.
- 11 9. Ausschußsitzung, 7.11.1923.
- 12 1. Vollversammlung, 8.3.1924, IV.
- 13 Vgl. StAD, 106/20a/1924.
- 14 GV, 26.12.1924, IV.
- 15 4. Vollversammlung, 14.11.1925, IV und 1. Vollversammlung, 20.2.1926, IV.
- 16 6. Ausschußsitzung, 3.8.1927.
- 17 4. Vollversammlung, 8.10.1927, V.
- 18 1. Vollversammlung, 11.3.1933, VI.
- 19 Vgl. Archiv der FF Dornbirn, Ordner „Allgemeine Korrespondenz 1938“ sowie 2. Vollversammlung, 22.6.1935, VI.
- 20 3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI. Ergebnis der Motorspritzenprüfung vgl. StAD, F, Sch. 2, Spritzen.
- 21 2. Vollversammlung, 8.8.1936, VI.
- 22 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 23 Ebd.
- 24 GV, 26.12.1938, VI.
- 25 Archiv der FF Dornbirn, Ordner XI, Allgemeine Korrespondenz 1940/41, Brief vom 17.5.1940.
- 26 4. Appell, 3.8.1940, VI.
- 27 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1944, Dienstbefehl Nr. 4.
- 28 StAD, F, Sch. 5, Wiederverwertung, Brief vom 6.3.1939.
- 29 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 30 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 31 Ebd.
- 32 Ebd.
- 33 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II, 5-12/1942-1945, Brief der FF Dornbirn vom 23.10.1942.
- 34 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/1/1944, Rundschreiben Nr. 3 des Kreiswehrführers.
- 35 StAD, F, Sch. 5, Geräte, Schriftverkehr 1943 über Bereifung.

- 36 Die DRK-Kreisstelle Feldkirch gab das alte Dornbirner Sanitätsauto an die Gemeinde zurück, so daß dessen Umbau für einen Gruppenwagen und zugleich als Zugmaschine für den TSA erfolgen konnte (StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43 und Tätigkeitsbericht 1.4.1943 bis 25.12.1946).
- 37 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 38 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 1/2/1944, Brief vom 12.10.1944.
- 39 Vgl. Inventarliste 1944/45 (StAD, F, Sch. 5, Inventar).

Die Alarmierung

1878 stellte der Vorarlberger Gauverband an die Bezirkshauptmannschaften das Ansuchen nach einer einheitlichen Alarmierung bei Bränden. Nach seinen Vorstellungen sollte die Alarmierung folgendermaßen vor sich gehen: In jenem Viertel, wo der Brand ausgebrochen ist, sollte mit den Glocken geläutet, in den anderen Vierteln mit dem Alarmhorn Nachricht gegeben werden.¹ Doch mußte immer wieder festgestellt werden, daß das Alarmierungssystem mangelhaft funktionierte - etwa im Herbst 1890 bei einer nächtlichen Alarmierung im Hatlerdorf.² Nach einem Brand im Jahr 1894 im Haus von F.M. Rhomberg wurde beschlossen, eine Eingabe an die Gemeindevorstellung zwecks genauer Einhaltung der nächtlichen Alarmierung durch Glockenläuten zu machen.³ Bei Ausbruch des Brandes sollten anfänglich in allen Vierteln die Glocken geläutet werden, danach nur in jenem, wo der Brand ausgebrochen war.⁴

Innerhalb des Vereins wurde auch die elektrische Alarmierung diskutiert.⁵ 1913 empfahl Bürgermeister Engelbert Luger die Ausarbeitung eines neuen Alarmierungsplanes, bei dem die elektrische Alarmierung eine Rolle spielen sollte. Am 24. Jänner



Der langjährige Kommandant Leo Mäser und die Hornisten der Feuerwehr Dornbirn. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

1914 bildete sich ein Komitee, das sich mit Fragen der Brandalarmierung auseinandersetzte.⁶

Mit der Weiterverbreitung des Telefons stand der Feuerwehr ein Mittel zur Verfügung, ihre Mitglieder bei Bränden im Rahmen der „stillen Alarmierung“ zu mobilisieren. In Dornbirn fand das Telefon bei der Alarmierung noch vor dem Ersten Weltkrieg Eingang - 1913 wurden zwei Telefonalarmierungen organisiert.⁷

Der Erste Weltkrieg erschwerte für die Feuerwehr die Alarmierung, denn im Herbst 1916 wurden sämtliche Glocken Dornbirns mit Ausnahme derjenigen im 1. Bezirk von der Kriegsmetallzentrale in Wien eingezogen. Im Brandfall sollte eine elektrische Vorrichtung mit Sirene verwendet werden.⁸

Auch der Brandrat kannte die unzulänglichen Alarmierungsverhältnisse in Dornbirn und machte die Anregung, eine Alarmübung mit Schußsignalen zu veranstalten. Auf Grund der herrschenden Windrichtung konnte jedoch der 2. Bezirk bei dieser Übung von den drei auf dem Viehmarktplatz abgegebenen Böllerschüssen „nahezu nichts“ vernehmen. Dazu kam, daß einige Signalisten ihren Rundgang nicht vorschriftsmäßig durchführten, so daß der größere Teil der Feuerwehrmänner des 2. Bezirkes die Alarmierung nicht registrierte.⁹

Die Anfälligkeit des gesamten Alarmierungssystems zeigte sich häufig. Beim Brand am 2. Juli 1924 funktionierte die Alarmierung nicht einwandfrei. Es fehlte die gesamte Hatler Mannschaft, weil der betreffende Signalist das Nachttelefon auf Grund des strömenden Regens nicht gehört hatte.¹⁰ Auch beim Einsatz am 24. Februar 1925 funktionierte die Brandmeldung nicht: Diesmal hatte das Anläutewerk beim Telefonapparat des Kommandanten versagt.¹¹

Doch auch die älteren Alarmierungssysteme wie das Glockenläuten bewährten sich nur zum Teil. Beim Brand am 15. November 1925 in der Mühlebachstraße versagte die Alarmierung „nahezu vollständig“: Da an Sonn- und Feiertagen viel geläutet wurde, fiel das Sturmkläuten anläßlich dieses Brandes, der am Sonntagvormittag ausbrach, nicht auf, so daß nur ein kleiner Teil der Mannschaft zum Einsatz erschienen war.¹² Daß das Sturmkläuten durch Kirchenglocken „sehr unzuverlässig ist“, bewies auch der am Faschingsdienstag ausgebrochene Brand in der Tischlerei Ferdinand Feuersteins, bei dessen Alarmierung man sich „auch nicht so recht“ klar war, ob es sich um Sturmkläuten oder die an diesem Tag eingeführten Betstunden handelte.¹³

Nach all diesen Erfahrungen legte die Feuerwehr auf den

Ausbau eines effizienten Alarmierungssystems größten Wert. Als wichtigste Anschaffung durch die Gemeinde wurde der Einbau einer großen Alarmsirene auf dem neuen Rathausturm gesehen.¹⁴ Bereits im Gemeindevoranschlag für das Jahr 1926 sah die Feuerwehr eine Sirene vor.¹⁵

Doch noch in den 30er Jahren verfügte die Stadt Dornbirn über kein geeignetes Brandmeldungssystem. Die Alarmierung am 16. September 1930 führte vor Augen, „wie schlecht es mit unserer Alarmierungseinrichtung stehe“, denn „es verging eine furchtbar lange Zeit, bis der 1. Zug ausfahrtbereit war“.¹⁶ Auch der Nachtalarm 1935 zeigte, daß „eine kolossale Zeit vergeht, bis die Züge zur Stelle sind“.¹⁷ Um die Alarmierung „einigermaßen zu verbessern“, sollten die Signalisten neu eingeteilt werden.¹⁸

Obwohl 1932 festgestellt wurde, daß die Alarmierung bei Tag noch viel schlechter als in der Nacht funktionierte, strich die Gemeinde den für Alarmierungszwecke vorgesehenen Posten aus dem Budget.¹⁹

Auf Grund der Erfahrungen beim letzten Brand machte Hauptmann Dünser bei der Stadt eine ausführliche Eingabe und strich die Vorteile einer Weckerlinie und die Alarmierung durch Sirenen hervor. Auf der Brandratsitzung am 5. Dezember 1935 wurde beschlossen, an den Stadtrat den Antrag zu stellen, die Gemeinde möge den Elektrotechniker Alwin Winsauer mit der Ausarbeitung des Alarmierungsprojektes betrauen.²⁰

1937 forcierte die Feuerwehr das Projekt einer Alarmierungsanlage und ließ einen Kostenvoranschlag für die Weckerlinie erstellen. Die Mitglieder wohnten jedoch über ganz Dornbirn verstreut, so daß die Kosten für diese Anlage als zu hoch angesehen wurden. Daher beschloß der Ausschuß die Anschaffung einer „lauten Alarmierung“.²¹ Bei der Ausschußsitzung am 5. November 1937 legte man sich auf die Anschaffung einer Typhon-Alarmanlage fest.²² Das Projekt wurde jedoch 1937 nicht mehr fertiggestellt und geriet durch den „Umbruch“ ins Stokken.²³ Auf Grund von technischen Schwierigkeiten konnte die Typhon-Alarmierungsanlage auf dem Rathaus bis Ende 1938 nicht richtig eingesetzt werden.²⁴

Das erste Mal wurde die Typhonanlage beim Brand am 19. August 1938 in der Schillerstraße in Betrieb genommen. Beim Brand in der Hanggasse am 3. November d.J. funktionierte diese Anlage bereits nicht mehr und mußte händisch betätigt werden.²⁵ Mit Kriegsbeginn wurde die Typhonanlage für die Fliegeralarme beschlagnahmt, doch kein Ersatz für diese Einrichtung angeschafft.²⁶ Laut Anordnung vom 30. Dezember 1939 mußten bei

Feueralarm „wie früher“ die Glocken betätigt werden, das Verwenden der Sirenen bei Feueralarm wurde untersagt.²⁷ Doch war diese Art der Alarmierung nicht ausreichend. Der Probealarm vom 10. Februar 1943 mittels Sturmläuten der Kirchenglocken wurde „ein ausgesprochener Versager“ und zeigte, daß das Alarmierungssystem in Dornbirn gänzlich unzureichend war:

„Das vollständig veraltete System des Sturmläutens ist durch den Umstand, daß die Kirchenglocken von Oberdorf und Hatlerdorf für den Kriegsbedarf entfernt wurden und daher in diesen Bezirken überhaupt keine Alarmmöglichkeit mehr besteht, nunmehr praktisch auf dem tiefsten Punkt angelangt.“²⁸

Ein im Auftrag des Bürgermeisters ausgearbeiteter Alarmierungsplan „unter weitgehendster Benützung der Fernsprecheinrichtungen“ zeigte bereits beim ersten Ernstfall - Großfeuer am 5. Juli 1943 in der Bergstraße -, daß eine rasche Alarmierung nicht gesichert war.²⁹ Die Mißstände der Dornbirner Alarmierung rief auch Bezirksführer von Graff auf den Plan. Zum einen schlug dieser die Einrichtung von Feuermeldestellen und zum andern die Errichtung einer Alarmklingelanlage vor.³⁰

Die Wasserversorgung

Bei fast allen Bränden und Übungen im Gemeindegebiet von Dornbirn mußte immer wieder festgestellt werden, daß die unzureichende Wasserzufuhr in den Feuerkanälen - um 1830 und später angelegt³¹ - die Hauptursache bei der Verzögerung der Löscharbeiten war. Um diesem Mangel abzuhelpfen, trat die Feuerwehr öfters an die Gemeindevertretung mit Vorschlägen heran. Nach einem Brandeinsatz, bei dem das Wassereinlassen in den Feuerkanal große Probleme verursacht hatte, stellte die Feuerwehr das Gesuch an den Gemeindeausschuß, für eine bessere Überwachung und Regelung des Wassereinlassens Sorge zu tragen. Der Feuerkanal sollte wenigstens so viel Wasser führen, daß damit mindestens eine Spritze gespeist werden könnte.³²

Mit den Feuerkanälen hatte die Feuerwehr nicht nur auf Grund des mangelnden Wassers zu kämpfen, sondern auch wegen des sich darin befindlichen Unrates, der die Kanäle verstopfte. Der Gemeindeausschuß beschloß im Dezember 1898, die Ableitung von Fleischbankwasser von Georg Spiegel in den Feuerkanal nur dann zu gestatten, wenn „vor dem Einfluß in den Kanal ein hinreichend großer Schacht angebracht wird, in dem sich dickere

Bestandteile absetzen können“.³³ Die Feuerwehr empfahl der Gemeinde, während der regenlosen Zeit im Sommer öfters die Feuerkanäle zu spülen, da sich ein solcher Morast ansammle, daß sich „eine ganz verpestete Luft“ bilden würde.³⁴

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren verstärkt Aktivitäten der Gemeinde im Bereich der Wasserversorgung zu vermerken. So wurde auf der Sitzung des Gemeindevorstandes vom 5. Juli 1899 „ein Project für die Versorgung der Gemeinde Dornbirn mit Trink- und Nutzwasser, sowie mit Wasser zu Feuerlöschzwecken“ beschlossen.³⁵

In der Sache der Wasserversorgung wurde der Ball immer wieder zwischen Gemeinde und Feuerwehr hin und her gespielt. Bei einem Brand am 20. Juli 1901 bemerkte der Verein, daß das Wassereinlassen die Feuerwehr in Zukunft nicht mehr zu beschäftigen habe, da dies eine reine Gemeindeangelegenheit wäre.³⁶

Nach dem das Wasser im Kanal bei einem Brand am 31. Dezember 1902 lange ausgeblieben war, beschloß der Gemeindevorstand, bei Nacht immer etwas Wasser in den Kanal einzulassen.³⁷ Alle Feuerwehrmänner, die auf dem Weg zum Brandplatz an einer Wassereinlaßstelle vorbeikamen, hatten sich vom Einlassen des Wassers zu überzeugen.³⁸ Auf einer Versammlung im September 1921 wurde angeregt, eigens zwei Männer zu bestimmen, „die nichts anderes zu tun hätten, als dem Wasser nachzugehen“. Diese „Wassereinleiter“ sollten von der Gemeinde gestellt werden.³⁹

Um die Löschbereitschaft am Schauner zu gewährleisten, wurde vom Gemeindevorstand im August 1899 die Errichtung eines Hydranten in Erwägung gezogen.⁴⁰ 1914 führte die Stadt verschiedene Kanalarbeiten durch und stellte für die Parzelle Kehlegg ein Wasserreservoir sicher.⁴¹

Bei Übungen legte man ein Hauptaugenmerk auf die „Wasserprobe“.⁴² Diese zeigte immer wieder, daß auf das Wasserversorgungssystem nicht genügend Verlaß war: Bei der nächtlichen Alarmierung im September 1909 konnte das Wasser durch ein Versehen nicht in den Kanal gelassen, sondern mußte von einem Brunnen bezogen werden.⁴³ Verschiedene Übungen wurden eingeschränkt, da das Wasser gänzlich ausblieb.⁴⁴

Einen Fortschritt in der Wasserversorgung brachte der zwischen Gemeinde und Firma Hämmerle infolge eines wasserrechtlichen Streites abgeschlossene Vergleich. Die Firma Hämmerle errichtete unterhalb der Fabrikanlage Steinebach ein Wasserreservoir, das mit den in Kehlegg befindlichen Reservoirs der



Hydrantenvorführung mit Schlauchkiste. Hier wurde demonstriert, daß die Bedienung der Hydranten „kinderleicht“ war. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Firma in Verbindung stand. Von dort ließ die Gemeinde einen Rohrstrang durch die Müllergasse bis zur „Krone“ im 3. Bezirk legen und auf dieser Strecke 4 Hydranten einbauen. Durch einen Schieber konnte das Wasser bei der „Krone“ in die Feuerkanäle eingelassen werden. Damit war es möglich geworden, bei einem Brand im 1. und 3. Bezirk schneller und sicherer an Wasser zu kommen. In dieser Anlage wurde „ein bedeutender Schritt zur Versorgung der Stadt mit Wasser zu Feuerlöschzwecken“ gesehen. Am 28. Jänner 1912 wurde die neue Hydrantenanlage bei reger Beteiligung von Feuerwehr und Bevölkerung getestet: „Das Resultat war ein sehr gutes und übertraf die Erwartungen.“⁴⁵

Bei einem Brand im Oberdorf im März 1913 zeigten sich die Vorteile der Hydranten deutlich. Die Hydrantenleitung bewährte sich „auf das beste“ und ersparte den Männern die Pumparbeit. Dies hatte zur Folge, daß einige Feuerwehrleute unterbeschäftigt waren und sich während des Brandes in ein Gasthaus setzten, was jedoch vom Kommando scharf verurteilt wurde.⁴⁶

1924 wurde die Hydrantenleitung vom Oberdorf bis Markt angelegt⁴⁷, 1925 kam es zur Erstellung von 4 Hydranten von der Kirche Oberdorf gegen die Sebastianstraße.⁴⁸ Doch erst ab 1927 konnte auf Hydranten zur Wasserversorgung in größerem Umfang zurückgegriffen werden. Am 3. Dezember 1927 fand eine

Hydrantenprobe am Marktplatz statt, bei der das erste Mal eine Schlauchkiste praktisch verwendet wurde.⁴⁹ Mit der Eröffnung des Wasserwerkes am 4. Dezember 1927 wurde der Feuerwehr Dornbirn die Hydrantenanlage mit über 300 Hydranten in allen Teilen der Stadt übergeben⁵⁰, was „als ein für die Vereinsgeschichte besonderes Ereignis“ angesehen wurde.⁵¹ In verschiedenen Teilen der Stadt wie Kehlen stellte die Wasserversorgung jedoch nach wie vor ein Problem dar.⁵²

1928 hatte sich die Zahl der Hydranten auf 360 erhöht.⁵³ Doch nicht alle Stadtteile waren gleich gut versorgt: Hauptmann Mäser wies 1930 darauf hin, daß die Erweiterung des Rohrnetzes sowie die Erstellung von 6 Hydranten in der Kehlerstraße - Mähdergasse von größter Wichtigkeit wären.⁵⁴

Mängel in der Löschwasserversorgung mußten immer wieder festgestellt werden. Anlässlich der Hauptübung 1935 im Oberdorf wurde bemerkt, daß die drei Hämmerle-Hydranten „im Brandfalle keinen wie immer gearteten Schutz zu bieten vermöchten“.⁵⁵ 1937 machte das Kommando die Gemeinde auf die allgemein prekäre Löschwasserversorgung aufmerksam, die Mitte Juni ihren Höhepunkt erreicht hatte.⁵⁶

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Protokollbuch I!
- 2 Allgemeine Versammlung, 4.10.1890, II.
- 3 Allgemeine Versammlung, 12.1.1894, II.
- 4 StAD, 106/20/1894.
- 5 Im Sommer 1908 hielt Leo Mäser einen Vortrag über elektrische Alarmierung (5. allgemeine Versammlung, 8.8.1908, III) und GV, 26.12.1913, III.
- 6 1. allgemeine Versammlung, 7.2.1914, III.
- 7 3. allgemeine Versammlung, 19.4.1913, III.
- 8 4. allgemeine Versammlung, 17.11.1917, IV.
- 9 Vollversammlung, 13.10.1923, IV.
- 10 3. Vollversammlung, 9.8.1924, IV.
- 11 2. Ausschußsitzung, 4.3.1925.
- 12 11. Ausschußsitzung, 28.11.1925.
- 13 5. Vollversammlung, 28.11.1925, IV.
- 14 11. Ausschußsitzung, 28.11.1925.
- 15 10. Ausschußsitzung, 4.11.1925.
- 16 7. Ausschußsitzung, 8.10.1930.
- 17 6. Ausschußsitzung, 9.10.1935.
- 18 3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI.
- 19 5. Ausschußsitzung, 31.8.1932.
- 20 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935.
- 21 3. Vollversammlung, 16.10.1937, VI.
- 22 GV, 26.12.1937, VI.
- 23 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.

- 24 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 25 Ebd.
- 26 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 27 StAD, F, Sch. 5, Fliegeralarm.
- 28 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 29 Vgl. ebd.
- 30 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/1/1943, Brief vom 30.7.1943.
- 31 Vgl. StAD, Turmknopfchronik, Bericht von 1857.
- 32 Allgemeine Versammlung, 7.12.1900, II.
- 33 DGBL, 1.1.1899, 1-2.
- 34 Allgemeine Versammlung, 14.10.1899, II.
- 35 DGBL, 4.2.1900, 33.
- 36 Allgemeine Versammlung, 3.8.1901, II.
- 37 Vgl. 1. allgemeine Versammlung, 18.1.1903, III.
- 38 Ebd.
- 39 3. allgemeine Versammlung, 17.9.1921, IV.
- 40 DGBL, 18.8.1899, 300.
- 41 GV, 26.12.1914, III.
- 42 Vgl. etwa 4. allgemeine Versammlung, 12.6.1909, III.
- 43 Vgl. 8. allgemeine Versammlung, 15.10.1909, III.
- 44 Etwa die Bezirksübung am 3.5.1914 (3. allgemeine Versammlung, 23.5.1914, III).
- 45 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 46 3. allgemeine Versammlung, 19.4.1913, III.
- 47 GV, 26.12.1924, IV.
- 48 GV, 26.12.1925, IV.
- 49 10. Ausschusßsitzung, 10.12.1927.
- 50 Ebd.
- 51 GV, 26.12.1927, V.
- 52 Ebd.
- 53 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1928.
- 54 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1930.
- 55 StAD, F, Sch. 2, Löschwasser, Brief vom 16.9.1935.
- 56 StAD, F, Sch. 2, Löschwasser, Brief vom 11.6.1937.

Soziale Aktivitäten: Die Unterstützungs- und Sterbekasse

Innerhalb der Feuerwehr Dornbirn bestand seit den ersten Vereinsjahren ein „Unterstützungsfonds“ für Feuerwehrmänner, die „im Dienste beschädigt“ wurden. Anspruch auf Unterstützung hatten Mitglieder, die sich bei Übungen oder Brandeinsätzen so verletzten, daß daraus eine mehr als achttägige Arbeitsunfähigkeit resultierte.¹ Obwohl also bereits in früheren Jahren eine solche Einrichtung bestanden hatte, galt als „offizielles“ Einführungsdatum der Unterstützungskasse der 1. Jänner 1883.²

Am 5. März 1880 wurde ein Antrag auf Gründung einer eigenen Kasse zur Unterstützung kranker Mitglieder gestellt, der am 23. April 1880 einstimmig angenommen wurde. Die Ausarbeitung der Statuten nahm ein fünfköpfiges Komitee, bestehend aus Johann Bröll, J. G. Albrich, Cirill Rhomberg, Johann Rusch und F. J. Herburger - vor.³ Auf der Versammlung vom 8. April 1884 wurden die Statuten für die Feuerwehr-Unterstützungskasse genehmigt.⁴

Die Unterstützungskasse verfügte stets über ein ansehnliches Guthaben, das ständig anwuchs. Lediglich die Inflationsjahre nach dem Ersten Weltkrieg rissen ein großes Loch in das Budget. Auf Grund der unsicheren Verhältnisse und verschiedener Krisen in den 30er Jahren beschloß der Verein, den ganzen Vermögensstand der Unterstützungskasse bei der Dornbirner Sparkasse in Franken anzulegen.⁵ 1933 wurden innerhalb der Feuerwehr schwere Bedenken in bezug auf die Sicherheit der österreichischen Währung laut. Die abermalige Entwertung des Geldes der Unterstützungskasse, wie es nach dem Ersten Weltkrieg der Fall war, sollte vermieden werden. Die Frankenanlage bei der Sparkasse wurde nicht als genügende Sicherstellung empfunden, da das Geldinstitut keine Franken, sondern je Franken öS 1,30 auszahlte. Durch verschiedene Anschaffungen sollte das in der Unterstützungskasse festgelegte Geld sinnvoll ausgegeben werden. So schaffte der Verein von diesem Geld Paradeurten und Paradehosen an. Auch neue Helme sollten auf diese Weise angekauft werden. Doch beschloß der Ausschuß, der Vollversammlung den eigentlichen Grund für den Kauf dieser Helme, nämlich die „Zweifel an der österreichischen Währung“, nicht zu nennen.⁶

Stand der Unterstützungskasse⁷

Jahr	Aktivstand
1869	183,03 fl.
1870	244,88 fl.
1875	420,90 fl.
1879	1040,22 fl.
1883	3165,16 K
1886	2075,28 fl.
1890	3839,39 fl.
1895	6194,29 fl.
1900	17.125,50 K
1905	19.341,16 K
1910	21.481,21 K
1915	23.432,57 K
1918	24.972,69 K
1919	25.401,32 K
1920	25.424,29 K
1923	3.832.584.- K
1924	10.548.784.- K
1925	1850.- Schilling
1930	7697,95 Schilling
1935	10.495,70 Schilling
1937	12.176,97 Schilling
1938	8772,36 RM
1939, 26.9.	3733,33 RM
1946, 25.12.	3792,25 Schilling ⁸

Der Unterstützungsfond finanzierte sich aus den Beiträgen der Mitglieder, die sich pro Feuerwehrmann auf 60 Kreuzer im Jahr beliefen.⁹

Für die Unterstützungskasse sorgten nach dem Statutenentwurf von 1896 die unterstützenden Mitglieder mit ihren Beiträgen.¹⁰ Kriegsjahre und Inflation ließen auch die Gelder der unterstützenden Mitglieder nicht mehr so großzügig fließen. Angesichts der „Geldnot“ sah der Verein für 1915 vom Einziehen der Unterstützungsbeiträge ab.¹¹ 1921 wurden die unterstützenden Mitglieder aufgefordert, anstelle von bisher 2 mindestens 20 Kronen zu spenden.¹² In den 30er Jahren ging die Zahl der unterstützenden Mitglieder von Jahr zu Jahr zurück.

Die Träger der Unterstützungskasse¹³

Jahr	unterstützende Mitglieder	Beiträge in Schillingen
1910	110	
1914	101	
1923	104	
1925	126	
1930	115	700,50
1933	100	603,50
1934	94	
1935	89	
1936	88	
1937	88	
1938	87	

Als Unterstützungsbeitrag erhielten kranke und arbeitsunfähige Mitglieder um 1880 etwa 10 fl.¹⁴ Feuerwehrmänner, die selbst von einem Brandunglück betroffen wurden, bekamen eine gesonderte Unterstützung durch den Verein: Nach einem Brand bei Leo Mäser am 11. Dezember 1884 erhielt dieser von der Feuerwehr 50 fl.¹⁵

Der Vorarlberger Gauverband kümmerte sich ebenso um die Verbesserung der sozialen Lage der Feuerwehrmänner und plante die Gründung einer Gauverbands-Unterstützungskasse. Auf der Delegiertenversammlung am 31. Juli 1881 in Bregenz beschloß man die Bildung einer solchen Einrichtung.¹⁶ Am 18. April 1882 wurden die Statuten der Gauverbands-Unterstützungskasse der Feuerwehren in Vorarlberg von der Statthalterei in Innsbruck bewilligt.¹⁷ Bei Todesfall oder bei gänzlicher Invalidität erhielten die Feuerwehrmänner je 200 Kronen, verunglückten Mitgliedern wurde eine Tagesunterstützung von 4 Kronen im Ausmaß von bis zu 20 Wochen zugesprochen.¹⁸ Kommandant Hilar Fitz ermahnte die Mitglieder, sich auch bei kleinsten Verletzungen sofort beim Kommando zu melden, damit der Verunglückte nicht der Vereinskasse zur Last falle, sondern dem Gauverband, denn Grundbedingung für die Unterstützung durch den Gauverband war, daß unverzüglich Meldung erstattet werden mußte.¹⁹

Für 1932 kündigte der Landesverband Vorarlberg an, daß die Unterstützungskasse des Verbandes bei Krankheitsfällen künftig weniger auszahlen würde als bei Verletzungen, „da bei Krankheiten leichter Simulationen vorkommen können“.²⁰ Geld aus der Unterstützungskasse erhielten zeitweise auch

Mitglieder, die gerade Militärdienst leisteten. Doch löste diese Praxis heftige Diskussionen aus, die den kurzfristigen Rücktritt von Hauptmann Leo Mäser zur Folge hatten.²¹ Zukünftig sollten Feuerwehrmänner im Militärdienst nicht mehr auf diese Weise unterstützt werden.²² In späteren Jahren lebte dieser Brauch jedoch wieder auf: Auf der Generalversammlung 1916 wurde der Antrag gestellt, allen im Felde stehenden Vereinsangehörigen den Betrag von 3 Kronen auszufolgen.²³ Und auch noch in den 30er Jahren erhielten Soldaten eine Unterstützung: 1937 beschloß der Verein, allen Mitgliedern, die zum Bundesheer eingerückt waren, den Betrag von je öS 20.- zu gewähren.²⁴

Im Laufe der Zeit schlich sich bezüglich der Vergabe von Unterstützungen der Bürokratismus ein - die Bedingungen für die Anspruchsberechtigung wurden genau festgelegt und immer mehr verschärft. Am 29. November 1891 beschloß der Verein, daß eine Unterstützung erst nach dreiwöchiger Arbeitsunfähigkeit erfolgen sollte.²⁵ 1898 wurde die „Unterstützungsfrage“ erneut aufgegriffen: Der Verein beschloß, daß Unterstützungen erst auf ein schriftliches Ansuchen an den Ausschuß erfolgen sollten. Mitglieder, die der Feuerwehr noch keine zwei Jahre angehörten, sollten nur „in ganz triftigen Fällen“ nach Rücksprache mit den Krankenbesuchern unterstützt werden.²⁶ Bei den Generalversammlungen wurden jeweils drei Ausschußmitglieder zu „Krankenbesuchern“ gewählt.²⁷ Deren Aufgabe bestand darin, sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen und deren Bedürftigkeit zu prüfen.²⁸

Unterstützungen wurden vom Verein nur dann ausbezahlt, wenn die Krankheit mindestens vier Wochen dauerte und das betreffende Mitglied der Feuerwehr Dornbirn bereits zwei Jahre angehört hatte. Diese Bestimmung wurde im März 1903 zum Beschluß erhoben.²⁹ Im August 1912 beschloß man, daß ein Mitglied, das dem Verein mehr als zwei Jahre angehört hat und an einer „längeren Krankheit“ leidet, auf schriftliches Ansuchen mit ärztlicher Bestätigung das Recht auf eine Unterstützung haben sollte. „Fleißige Übungsbesucher“ erhielten mehr Geld.³⁰ Überhaupt ist zu bemerken, daß zwischen „normalen“ und „verdienstreichen“ Feuerwehrleuten unterschieden wurde: So bekam Altkommandant Leo Mäser 1923 200.000 Kronen an Krankenunterstützung, während den anderen Mitgliedern je 50.000 Kronen zugesprochen wurde.³¹

Im Rahmen der sozialen Absicherung der Hinterbliebenen von Feuerwehrmännern tauchte auch die Frage auf, inwieweit uneheliche Kinder bezugsberechtigt wären.³² 1926 wurde der Antrag

gestellt, uneheliche Kinder, für die der außereheliche Vater gesorgt hatte, den ehelichen Kindern bei Auszahlung der Abfertigung gleichzustellen. In einem solchen Fall sollte jeweils die Vollversammlung entscheiden.³³

1924 wurden die Entschädigungen in Anbetracht der Inflation neu festgelegt. Auf Grund dessen sollte die Tagesentschädigung aus der Vereinsunterstützungskasse 2400 Kronen und aus der Landesverbandsunterstützungskasse 20.000 Kronen betragen; bei Tod wurden vom Verein 1.000.000 und vom Landesverband 2.000.000 Kronen zugeschossen, bei bleibender Invalidität 1.000.000 bzw. 3.600.000 Kronen. Weiters gab die Gemeindevertretung die Zusicherung, bei größeren Unfällen eine zusätzliche Beihilfe zu gewähren. Kommandant Johann Georg Mäser bemerkte in Zusammenhang mit den neu festgelegten Entschädigungen, daß „man schon deshalb speziell mit den Tagesunterstützungen nicht zu hoch gegangen [sei], um keine Simulanten zu erziehen“.³⁴ Da der Stand der Unterstützungskasse ständig wuchs, wurde für 1926 die Erhöhung der Tagesentschädigung auf öS 1.-, die Abfertigung bei gänzlicher Invalidität auf 400.- und bei Tod auf 200.- beschlossen.³⁵

Neben Zuschüssen bei Krankheit oder Unfall unterstützte die Feuerwehr ihre Mitglieder auch in besonderen Härtefällen. Ein Feuerwehrmann, der 1932 mit dem Sanitätsauto aus der Lungenklinik in Innsbruck geholt werden mußte, erhielt vom Verein öS 100.- Transportkostenzuschuß.³⁶ Eine außerordentliche Unterstützung bekam auch die arme Witwe eines 1937 tödlich verunglückten Feuerwehrmannes, die noch keinen Anspruch auf Geld aus der Sterbekasse hatte.³⁷ Vielfach erhielten Mitglieder vom Verein auch ein Darlehen in unterschiedlicher Höhe.³⁸

Bei einer Versammlung im Februar 1908 wurde auf Anregung von Johann Georg Thurnher die Gründung einer Sterbekasse besprochen, was bei allen Anwesenden auf Zustimmung stieß.³⁹ Im Jänner 1909 wurde beschlossen, die Gelder, die im vergangenen Jahr für den Übungsbesuch ausbezahlt worden waren, als Grundkapital für die Sterbekasse zu nehmen.⁴⁰ 1909 sollte an die Übungsbesucher nichts mehr ausgezahlt, sondern diese Beträge der Sterbekasse überwiesen werden.⁴¹ Am 6. März 1909 wurde die Gründung einer Sterbekasse beschlossen.⁴² Gleichzeitig setzte man fest, daß 20 Heller pro Mitglied, das eine Übung besucht hatte, an den Feuerwehrmann ausbezahlt werden und weitere 20 Heller in die Sterbekasse wandern sollten. Für jede besuchte Hauptübung sollte das Mitglied 40 Heller, die Sterbekasse 60 Heller erhalten.⁴³ In den folgenden Jahren verzichteten die

Mitglieder zugunsten der Sterbekasse auf einen Teil des Übungsgeldes, und durch jährliche Zuweisungen aus der Vereinskasse wurde diese Einrichtung weiter ausgebaut.⁴⁴

Die erste Auszahlung aus der Sterbekasse an die Hinterbliebenen erfolgte bereits einen Monat nach der Gründung.⁴⁵

Mitglied der Sterbekasse war jedes aktive Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, doch durften die neu Eintretenen bei ihrem Beitritt das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Anspruch auf Leistungen hatten Hinterbliebene, „wenn ein Mitglied durch Krankheit, mag sie heißen wie will, durch Tod abgeht“, nicht jedoch bei Einberufung eines Feuerwehrmannes zum aktiven Militärdienst.⁴⁶

Auch der Gauverband wurde in dieser Richtung aktiv und lud die Feuerwehren des Landes im Herbst 1909 zu einer Versammlung, um über die Gründung einer Sterbekasse zu beraten.⁴⁷ Die Diskussion über die Gründung einer Sterbekasse hatte im Vorarlberger Gauverband jedoch bereits im Dezember 1903 eingesetzt.⁴⁸

Am 1. September 1909 kam der Althervorsitzende des Österreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes, Reginald Cermack, nach Dornbirn. Der Zweck seines Besuches war die Anregung zur Gründung einer Alpenländischen Feuerwehr-Sterbekasse.⁴⁹

Dieser Punkt wurde auch bei der Abgeordnetenversammlung des Vorarlberger Feuerwehr-Gauverbandes im September 1909 verhandelt.⁵⁰ 1910 wurde die Alpenländische Sterbekasse ins Leben gerufen.⁵¹ Am 25. April 1910 hielt Cermack einen Vortrag über die neugegründete Sterbekasse und forderte die Dornbirner auf, bald eine Ortsgruppe zu bilden.⁵² Die Alpenländische Sterbekasse galt als „Sorgenkind des Verbandes“. Auf der Versammlung am 1. März 1913 empfahl Johann Georg Mäser die Gründung einer Zahlstelle innerhalb des Dornbirner Vereins, doch schlossen sich dem Antragsteller lediglich 8 Mitglieder an.⁵³ Bei der Generalversammlung am 9. Jänner 1921 wurde die „Belebung“ der Alpenländischen Feuerwehr-Sterbekasse angeregt und „nach längeren Auseinandersetzungen“ beschlossen, der Sterbekasse beizutreten.⁵⁴

Bis 1918/19 erreichte die Sterbekasse der Feuerwehr Dornbirn einen Stand von 3496,46 „guten Friedenskronen“, dann setzte die Geldentwertung ein. Das Jahr 1924 brachte die Einführung der Schilling-Währung, was dazu führte, daß die Kasse „vor einem Nichts“ stand. Durch jährliche Zuweisungen aus der Vereinskasse wurde sie wieder aufgebaut und wies Ende 1934 den Betrag von öS 3.284,12 auf.⁵⁵ Um den Vermögensstand der

Sterbekasse in den 30er Jahren gegen eine Inflation abzusichern, kaufte der Verein 2000.- Franken an.⁵⁶

Während der Inflationsjahre mußten die Auszahlungen der Sterbekasse neu geregelt werden: 1921 wurde beschlossen, daß der Höchstbetrag bei Todesfall 300.- Kronen ausmachen sollte. Das Kriterium für die Erreichung dieses Höchstsatzes bildeten der Übungs- und Brandbesuch sowie die Anzahl der Dienstjahre.⁵⁷ Die Inflation nahm so große Ausmaße an, daß die Leistung der Sterbekasse am 24. März 1923 auf das 1000fache erhöht werden mußte.⁵⁸ 1930 wurden folgende Auszahlungen festgelegt: Bei einer Mitgliedschaft von 2-10 Jahren sollten die Hinterbliebenen öS 50.-, von 10-20 Jahren öS 75.- und bei einer Dienstzeit von über 20 Jahren öS 100.- erhalten.⁵⁹ Während der Inflationsjahre wurden an die Hinterbliebenen von 13 Mitgliedern insgesamt 201.960.- Kronen ausbezahlt, zwischen 1925 und 1935 für 18 verstorbene Mitglieder insgesamt öS 935.-.⁶⁰

Die Unterstützungs- und Sterbekassen wurden am 26. September 1939 abgeschlossen und das gesamte Vermögen am 2. Oktober d.J. der Stadt Dornbirn zur Verwaltung übergeben.⁶¹

Das „Feuerwehrrerbe“ wurde an die Hinterbliebenen auch während des Nationalsozialismus ausbezahlt.⁶² Zwischen 1943 und 1946 beliefen sich die Ausgaben dafür auf insgesamt öS 897.-.⁶³

Die Existenz der Sterbe- und Unterstützungskasse ist heute noch gegeben und basiert auf der Grundlage der Satzungen vom 19. April 1963.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Reglement für den Unterstützungsfond.
- 2 Vgl. Josef Anton Köb bei der GV am 26.12.1916, IV. Erst 1885 wurde die Gründung einer Unterstützungskasse bei der Statthalterei in Innsbruck vermerkt (TLA, Stath/Präs 12/1490, 2005/1885).
- 3 Versammlung, 23.4.1880, I.
- 4 Allgemeine Versammlung, 8.4.1884, I.
- 5 2. Ausschußsitzung, 11.3.1930.
- 6 5. Ausschußsitzung, 2.8.1933.
- 7 Vgl. Protokollbücher!
- 8 Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/ 13/1946.
- 9 GV, 26.12.1873, I.
- 10 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Statuten und Generalversammlungsberichte in den Protokollbüchern!
- 11 GV, 26.12.1914, III.
- 12 4. allgemeine Versammlung, 11.11.1921, IV.
- 13 Vgl. Generalversammlungsberichte der Protokollbücher und StAD, F, Sch. 1, Jahresberichte!
- 14 Vgl. etwa allgemeine Versammlung, 21.5.1884, I.

- 15 Allgemeine Versammlung, 14.12.1884, I.
- 16 TLA, Statth/Präs 12/1272, 1436/1882.
- 17 Ebd.
- 18 Allgemeine Versammlung, 6.12.1903, III.
- 19 2. allgemeine Versammlung, 6.4.1907, III.
- 20 1. Vollversammlung, 12.3.1932, VI.
- 21 GV, 26.12.1893, II.
- 22 Vgl. allgemeine Versammlung, 12.1.1894, II.
- 23 GV, 26.12.1916, IV.
- 24 GV, 26.12.1937, VI.
- 25 Versammlung, 29.11.1891, II.
- 26 GV, 26.12.1898, II.
- 27 Vgl. etwa GV, 26.12.1897, II.
- 28 StAD, F, Sch. 1, Statutenentwurf der Unterstützungskasse von 1896.
- 29 2. allgemeine Versammlung, 13.3.1904, III.
- 30 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1912.
- 31 GV, 13.1.1924, IV.
- 32 GV, 26.12.1915, IV.
- 33 GV, 26.12.1926, V.
- 34 2. Vollversammlung, 8.3.1924, IV.
- 35 12. Ausschusssitzung, 16.12.1925.
- 36 4. Ausschusssitzung, 8.6.1932.
- 37 2. Vollversammlung, 3.7.1937.
- 38 Etwa 1929, 1934, 1936, 1937 und 1938 (vgl. Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/13 sowie 2. Ausschusssitzung, 4.4.1934).
- 39 1. allgemeine Versammlung, 22.2.1908, III.
- 40 1. allgemeine Versammlung, 22.1.1909, III.
- 41 Ebd.
- 42 2. allgemeine Versammlung, 6.3.1909, III.
- 43 Ebd.
- 44 GV, 26.12.1935, VI.
- 45 4. allgemeine Versammlung, 12.6.1909, III.
- 46 StAD, F, Sch. 1, Statuten der Sterbekasse der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.
- 47 7. allgemeine Versammlung, 3.9.1909, III.
- 48 Allgemeine Versammlung, 6.12.1903, III.
- 49 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1909.
- 50 Ebd.
- 51 6. allgemeine Versammlung, 20.8.1910, III.
- 52 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1910.
- 53 2. allgemeine Versammlung, 1.3.1913, III.
- 54 GV, 9.1.1921, IV.
- 55 GV, 26.12.1935, VI.
- 56 1. Ausschusssitzung, 4.2.1930.
- 57 1. allgemeine Versammlung, 5.3.1921, IV.
- 58 1. allgemeine Versammlung, 24.3.1923, IV.
- 59 1. Ausschusssitzung, 4.2.1931.
- 60 GV, 26.12.1935, VI.
- 61 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 62 Vgl. 3. Appell, 4.5.1940, VI.
- 63 Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/14/1946.

Die Rettungsabteilung

Eine eigene Sanitätsabteilung der Feuerwehr Dornbirn entstand zwar erst 1922, doch gab es bereits früher Bestrebungen, den Aufgabenkreis der Feuerwehr um diesen Bereich zu erweitern. Auf eine Zuschrift des Landeshilfsvereines für Vorarlberg erklärten sich einige Feuerwehrmänner im Jahr 1887 dazu bereit, im Falle eines Feldzuges freiwillig Sanitätsdienst zu leisten.¹

Auf Anfrage des österreichischen Feuerwehrausschusses am 23. Juni 1891 beschloß die Feuerwehr, den Transport von verwundeten und kranken Soldaten vom Bahnhof zu den jeweiligen Pflegestationen „in Anerkennung des patriotischen Zweckes“ zu übernehmen.²

Am 26. Dezember 1892 wurden vier Männer dazu bestimmt, die unter Leitung des Vereinsarztes Dr. Leo Herburger zum Sanitätsdienst ausgebildet werden sollten.³ Für die vier Rettungsmänner wurden Sanitätsarmbänder mit einem roten Kreuz angeschafft.⁴ Doch war man sich über die Bedeutung einer eigenen Sanitätsmannschaft innerhalb des Vereins nicht gänzlich im klaren, denn auf einer Monatsversammlung im Juni 1893 wurden zwei Sanitätsmänner als ausreichend bezeichnet.⁵ Im Laufe der Jahre maß man dieser Abteilung größere Bedeutung bei: Auf der Generalversammlung im Jahr 1902 wurde der Wunsch nach einem weiteren Sanitätsmann ausgesprochen.⁶

Bei Brandeinsätzen war forthin immer ein Rettungsmann mit Medikamenten „in lederner Tasche“ anwesend, der dem Kommandanten zugeteilt war und sich bei der roten Fahne aufhielt.⁷ Die Ausrüstung der Sanitätsmänner ließ jedoch sehr zu wünschen übrig: Noch 1899 verfügte die Feuerwehr Dornbirn über keine eigene Krankenbahre.⁸

Zwischen dem Landeshilfsverein vom Roten Kreuz für Vorarlberg und der Feuerwehr Dornbirn bestanden Kontakte. Das Rote Kreuz bewilligte im Jahr 1901 sechs Dornbirner Feuerwehrleuten die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs. Als Gegenleistung mußten sich die Männer dazu verpflichten, sich im Bedarfsfall zur Verfügung zu stellen.⁹ 1902 erhielten die Mitglieder durch die Vereinsärzte Dr. Herburger und Dr. Rhomberg „Unterricht für Sanität und Transportdienst im Kriegsfall.“¹⁰ Sanitätskurse fanden auch in den Folgejahren statt.¹¹

Der Erste Weltkrieg brachte die entscheidenden Impulse zur Bildung einer eigenen Rettungsabteilung. Die Lindauer Rettungskolonie hielt für die Dornbirner Feuerwehr eine Propagandaübung ab und trug so zur Gründung der Rettungsab-

teilung in Dornbirn bei.¹² Einen Anstoß zur Gründung gab auch die Teilnahme einiger Feuerwehrmänner beim 60jährigen Gründungsfest des Turnvereins Dornbirn, bei dem sie sich den Ärzten Dr. Bertolini und Dr. Thurnher als Helfer zur Verfügung gestellt hatten.¹³ Bereits im Frühjahr 1922 wurde über die neu zu errichtende Rettungsabteilung innerhalb der Feuerwehr Dornbirn gesprochen¹⁴, die sich am 17. Oktober 1922 bildete.¹⁵ Die konstituierende Versammlung fand am 28. Oktober 1922 statt.¹⁶ Folgende Feuerwehrleute meldeten sich zur Mitarbeit an: Johann Rein, Thomas Spiegel, Hugo Mennel, August Spratler, Anton Rüb, Karl Weber, Gebhard Dünser, Leander Hämmerle, Roman Braun und Hauptmann Johann Georg Mäser.¹⁷ Am 24. März 1923 wurde ein weiteres Mitglied aufgenommen.¹⁸ Obmann der Rettungsabteilung war Thomas Spiegel.¹⁹ Bei der zweiten Generalversammlung der Rettungsabteilung im August 1925 wurde Gebhard Dünser zum Obmann ernannt²⁰, der dieses Amt auch nach der Eingliederung der Rettungsabteilung ins DRK und nach 1945 bekleidete.²¹ Als Ausbilder stellte sich Dr. Franz Bertolini zur Verfügung.²²

Die neue Rettungsabteilung wurde vom Verein und von der Stadt Dornbirn sehr gefördert. Schriftführerstellvertreter Dünser und Steigerturmdienster Sales Schwendinger spendeten die ihnen zugesprochenen Remunerationen für 1922 zur Gänze der Rettungsabteilung.²³ Die Rettungsabteilung wurde wie der Gesamtverein vor allem von den Dornbirner Textilfabrikanten unterstützt.²⁴ 1923 wies Viktor Hämmerle der Abteilung aus Mitteln der Amerikahilfe 1.000.000,- K zu.²⁵ Auch andere Vereine der Stadt förderten die Rettungsabteilung: Der Gesangsverein „Froh-sinn“ veranstaltete zugunsten der Rettungsabteilung ein Konzert und konnte der Abteilung den Betrag von 690.000,- K überweisen.²⁶ Doch unter der übrigen Bevölkerung war „das Interesse für das Rettungswesen noch ungeweckt“.²⁷

Auch im übrigen Vorarlberg wurden Rettungsabteilungen gebildet: 1925 bestanden im ganzen Land 11 Rettungsabteilungen mit insgesamt 126 Mitgliedern.²⁸ Ende 1925 gehörten der Dornbirner Abteilung 20 aktive Mitglieder an, von denen 7 Doppeldienst versahen; dazu kamen 256 unterstützende Mitglieder.²⁹ 1931 bestand die Rettungsabteilung aus 19 Mitgliedern, von denen 5 auch im Feuerwehrdienst standen.³⁰

Am 14. Oktober 1928 fand in Wien die Gründungsversammlung des Zentralverbandes für Rettungswesen statt. Die Dornbirner beschlossen, diesem Verband beizutreten und schickten Obmann Gebhard Dünser als Vertreter nach Wien. Dünser wurde dort

zum Rechnungsrevisor gewählt und gleichzeitig beauftragt, die Geschäfte für Vorarlberg zu besorgen.³¹ Auch in den folgenden Jahren wurden Kontakte zu Wien gehalten. Die zwei Mitglieder Pepe Ölz und Hugo Mennel volontierten für acht Tage bei der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft.³²

Der Dornbirner Gebhard Dünser entwickelte sich zu einem der bekanntesten Vorarlberger Rettungsmänner. 1929 wurde er zum Obmann der Rettungsabteilungen des Landes gewählt³³, doch legte er diese Stelle am 21. März 1937 nieder.³⁴

Ein Höhepunkt für die Rettungsabteilung konnte 1936 verzeichnet werden: Vom 27.-29. Juni 1936 fand die 7. österreichische Rettungstagung in Dornbirn statt.³⁵ Die Tagung war sehr gut besucht, Teilnehmer erschienen aus nahezu allen österreichischen Bundesländern sowie Liechtenstein und der Schweiz. Die Vorbereitung dieses Treffens war mit einem großen organisatorischen Aufwand verbunden und nur durch die Mitarbeit aller Rettungsmänner und verschiedener Feuerwehrleute zu bewältigen.³⁶

Am 28. Jänner 1923 trat die Rettungsabteilung Dornbirn anlässlich eines größeren Skirennens zum ersten Mal an die Öffentlichkeit und erregte bei den Veranstaltern einiges Aufsehen. Der Skiverband und Theodor Libisch spendeten daraufhin je 100.000.- K, das Rote Kreuz steuerte zwei Feldtragbahnen bei.³⁷

Am 1. Mai 1924 nahm die Rettungsabteilung offiziell ihren Dienst auf.³⁸ Bis zu diesem Zeitpunkt war sie bereits zu 20 Unfällen und 27 Krankentransporten ausgerückt; daneben hatte sie zu Turn- und Waldfesten sowie Ski- und Autorennen Sanitätsmänner entsendet.³⁹ Im ersten Jahr ihrer Tätigkeit verzeichnete sie Ausrückungen zu 26 Unfällen und 44 Krankentransporten.⁴⁰ Im Laufe ihres Bestandes baute die Rettungsabteilung insbesondere das Transportwesen aus. 1925 verzeichnete sie 18 Hilfeleistungen und 54 Transporte, ferner war sie bei zwei Skirennen am Bödele, bei einem Skirennen am Hohen Freschen sowie beim Schwäbisch-bayrischen Bezirksturnfest in Dornbirn anwesend. Im Einvernehmen mit dem D. u. Oe. Alpenverein organisierte sie den „Alpinen Rettungsdienst“.⁴¹ Im Geschäftsjahr 1928/29 verzeichnete die Rettungsabteilung bereits das Ausrücken zu 370 Transporten.⁴² Bei allen Übungen der Feuerwehr im Jahr 1929 stellte die Rettungsmannschaft zudem Sanitätspatrouillen.⁴³ Mit diesen Leistungen entwickelten sich die Dornbirner zur führenden Rettungsabteilung des Landes.⁴⁴ 1937 betrug die Anzahl der Ausrückungen 362, wobei auf das

Sanitätsauto 320 Ausfahrten unter Zurücklegung von insgesamt 4548 km entfielen.⁴⁵

Feuerwehr und Rettungsabteilung arbeiteten eng zusammen. Bis September 1929 trug die Abteilung im Dienst die Uniform der Feuerwehr.⁴⁶ 1929 wurde die Rettungsabteilung neu uniformiert und die alte, schwarze Uniform der Feuerwehr als Paradeuniform übergeben.⁴⁷

Ein schwieriger Punkt bei der Rettungsabteilung stellte das knapp bemessene Budget dar, was oft zur Selbsthilfe greifen ließ. Da die Rettungsabteilung mit den ihr zur Verfügung stehenden Geldmitteln auf Grund der hohen Anschaffungskosten für Verbandsmaterial nicht auskam, veranstaltete sie im April 1929 einen Werbetag zur Gewinnung von unterstützenden Mitgliedern.⁴⁸ Die Rettungsabteilung trat der Erzeugungs- und Wirtschaftsgenossenschaft der österreichischen Feuerwehren bei, um billiger einzukaufen, doch ging diese Gesellschaft pleite und verursachte den Dornbirnern einen Verlust von öS 200.-.⁴⁹

Diese Vorkommnisse waren nicht dazu angetan, die Stimmung innerhalb des Vereins gegenüber der Rettungsabteilung zu heben. Es wurden immer wieder Stimmen laut, die sich nachteilig über die Abteilung äußerten.⁵⁰ Die enge Zusammenarbeit mit der Sanitätsabteilung schien vielen Feuerwehrmännern nicht recht zu behagen: Anlässlich der Schlauchkistenvorfürungen im Rahmen der Brandschutzwoche im Jahr 1931 beschwerten sich einige Mitglieder, daß Sanitätsleute als Demonstratoren verwendet wurden.⁵¹ Von einer Vertrauenssitzung von Feuerwehr und Rettungsabteilung wurde berichtet, daß von einer Trennung „keine Spur“ wäre, die Teilnehmer wären „geeint auseinander gegangen“. An die Mitglieder beider Abteilungen wurde ein Appell gerichtet, „nicht bei jeder Gelegenheit übereinander los[z]iehen“.⁵²

Die Mitglieder der Rettungsabteilung wurden in regelmäßig abgehaltenen Sanitätskursen ausgebildet, die jeweils mit einer Prüfung abschlossen.⁵³ Am 1. Dezember 1922 begann unter Leitung Dr. Bertolinis der erste Sanitätskurs, an dem sich neben den 9 Mitgliedern auch Hauptmann Mäser und je drei Vertreter von Turnverein und Turnerbund beteiligten. Abgeschlossen wurde der Kurs am 3. Mai 1923 mit einer Prüfung.⁵⁴ Während des Winters 1923/24 wurden im Rahmen des zweiten Sanitätskurses, der von Gebhard Dünser, Konrad Spiegel und Hugo Mennel geleitet wurde, 25 Kursabende veranstaltet.⁵⁵ Ergänzt wurden diese Kurse durch die Veranstaltung von Sanitätsübungen wie im Juni 1929, wo eine große Übung im Steinbruch stattfand.⁵⁶ In die-

sem Jahr hielt die Rettungsabteilung auch einen von Dr. Bertolini organisierten Alarm in der Enz ab.⁵⁷

1931 wurden im Rahmen der Rettungsabteilung an der Peripherie der Stadt 7 Unfallmeldestellen geschaffen.⁵⁸

1923 erhielt die Rettungsabteilung einen „modernen Krankenwagen“.⁵⁹ Am 2. Juni 1926 beschloß die Stadt den Ankauf eines Sanitätsautos⁶⁰, das am 13. November 1926 in Dornbirn eintraf.⁶¹

Die Ausrüstung der Rettungsabteilung wurde 1927 durch eine weitere wichtige Anschaffung ergänzt: In diesem Jahr erhielt sie ein Sanitätszelt.⁶² Rüstmeister Hugo Mennel wurde zum Chauffeur des Rettungsautos bestellt.⁶³ Bis 1936 gab es im ganzen Land insgesamt vier Sanitätsautos.⁶⁴ 1938 schaffte die Stadt Dornbirn das zweite Sanitätsauto an.⁶⁵

Auch die Rettungsabteilung hatte Kontakt mit auswärtigen Mannschaften: Besonders zu Lindau bestand ein enges Verhältnis. Am 28. September 1924 fand eine große gemeinschaftliche Sanitätsübung der drei Kolonnen Lindau, Bregenz und Dornbirn bei der Fabrik Eulental statt⁶⁶, 1925 beteiligte sich die Rettungsabteilung korporativ an einer großen Improvisationsübung der freiwilligen Sanitätskolonne Lindau⁶⁷, 1928 nahmen die Dornbirner an einer Sanitätsübung in Feldkirch teil.⁶⁸ Auch zum



Die Rettungsabteilung Dornbirn veranstaltete regelmäßige Übungen. Hier eine Großübung beim Steinbruch im Juni 1929. Im Hintergrund das 1927 angeschaffte Sanitätszelt. Foto: Franz Mäser.

Gemeinschaftliche Sanitätsübung

der Rettungsmannschaften der
Freiwilligen Feuerwehren Bregenz und Dornbirn
sowie der
Freiwilligen Sanitätskolonne Lindau

am Sonntag, den 28. September 1924 in Dornbirn, Beginn nachm. 2 Uhr

Übungsgelände: „Fabrik Eulen^{teil}bach“, Dornbirn“



Übungsgedanke:

Infolge eines schweren Wolkenbruches ist der Steinebach im oberen Stadtteil Dornbirns zu einer reißenden Flut angeschwollen, er hat oberhalb der Fabrik Eulen^{teil}bach mehrere Häuser unterwühlt und zum Einsturz gebracht. Die Bewohner der beschädigten Häuser geraten in größte Bedrängnis, ein Teil erleidet schwere Verletzungen. Die heraneilenden Hilfsmannschaften versuchen, Verwundete, Bewußtlose und auch Weisgesessene zu bergen.

Bei dem großen Umfange der Katastrophe werden sofort noch die Sanitätsabteilungen von Bregenz und Lindau alarmiert, welche nacheinander auf Kraftwagen mit Hilfsgerätschaften am Notverbandplatz bei der Fabrik Eulen^{teil}bach eintreffen. Hier werden ca. 30 Verunglückte gesammelt, mit Notverbänden versehen, Wiederbelebungsversuche an Bewußtlosen vorgenommen. Unterdessen werden Kraftwagen behelfsmäßig in Krankentransportfahrzeuge umgewandelt. Alsdann Abtransport der Verletzten und Kranken ins Krankenhaus. Als solches ist die Turnhalle angenommen, woselbst um 3¹/₂ Uhr die Belichtung der Verbände durch die Herren Aerzte erfolgt. Nach der Kritik ist Schluß der Übung und gemüthliches Beisammensein der Teilnehmer.

Rettungsabteilung	Freiwillige Feuerwehr Bregenz
„	„ „ Dornbirn
„	„ Sanitätskolonne Lindau.

Buchdruckerei Dr. Karl Fisher, Lindau (Bodensee).

Ankündigung der ersten großen Sanitätsübung in Dornbirn im Jahr 1924. Quelle: StAD. F. Sch. 9.

40jährigen Gründungsfest der Rettungskolonie Lindau im September 1929 erschienen Dornbirner Rettungsleute.⁶⁹

Die Aufgaben der Rettungsabteilung erweiterten sich im Laufe der Jahre. Auch sie war von den wachsenden politischen Unruhen der 30er Jahre betroffen. 1935 wurde die Rettungsabteilung vom Roten Kreuz ersucht, bei Katastrophen, Unruhen

u.ä. auszurücken.⁷⁰ Die politischen Verhältnisse ließen bei der Generalversammlung 1936 die Frage auftauchen, ob man an die Rettungsabteilung schon „betreffs Ausrüstung und Dienstleistung bei einem eventl. kommenden Kriege“ herangetreten wäre.⁷¹

Die Vorarlberger Landesregierung hatte in ihrer Sitzung vom 25. November 1935 beschlossen, daß Mitglieder der Rettungsabteilung bei ihrer Verunglückung im Dienst vom Unterstützungsfond des Landesfeuerwehrfondes nicht berücksichtigt würden. Die Abteilung Dornbirn war „zum Glück“ anderweitig versichert - die Stadtgemeinde hatte bereits vor Jahren eine Unfall- und Haftpflichtversicherung gegen Invalidität und Tod abgeschlossen, doch die anderen Mannschaften hingen in der Luft.⁷²

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden die Verbände der Rettungsabteilung in Feldkirch und Bludenz aufgelöst, doch kam vom Landesverband für Feuerwehr- und Rettungswesen die Weisung, bei der Trennung der Rettungsabteilungen von den Feuerwehren langsam vorzugehen, um nicht den Bestand der Feuerwehren zu gefährden. Dünser stellte am 12. November 1938 den Antrag, daß die Rettungsabteilungen mit diesem Datum aus der Feuerwehr ausscheiden und künftig eine Bereitschaft des DRK darstellen sollten. Die „personelle Überführung“ erfolgte am 1. Jänner 1939. Das letzte Mal waren die Mitglieder der Rettungsabteilung Dornbirn bei der Generalversammlung vom 26. Dezember 1938 bei der Feuerwehr anwesend.⁷³ Bei diesem Anlaß trugen die 19 Rettungsmänner erstmals die neue DRK-Uniform⁷⁴ - die Eingliederung war damit vollzogen.

Am 20. August 1939 fand die Vereidigung der männlichen und weiblichen DRK-Bereitschaft Dornbirn I durch den Landesführer Dr. Berger statt.⁷⁵ Franz Hämmerle übernahm die Kreisführung des DRK und ersuchte Gebhard Dünser, die Adjutantenstelle des Kreises sowie die Führung der Bereitschaft Dornbirn zu übernehmen.⁷⁶

Auch für die Rettungsabteilung brachte der „Anschluß“ wesentlich erweiterte Aufgaben, die einen höheren Mannschaftsstand erforderlich machten. Erstmals sah man als Mitglieder auch Frauen vor: Von den insgesamt 103 Mitgliedern waren 65 Helferinnen. Dazu kamen auch die „Junghelfer“ von der HJ.⁷⁷ Im Juni 1942 erfolgte die Eingliederung aller Mitglieder der DRK-Bereitschaft in den zivilen Luftschutz.⁷⁸

ANMERKUNGEN

- 1 Allgemeine Versammlung, 20.3.1887, II.
- 2 Versammlung, 1891, II.
- 3 GV, 26.12.1892, II.
- 4 2. Monatsversammlung, 15.4.1893, II.
- 5 4. Monatsversammlung, 25.6.1893, II.
- 6 GV, 26.12.1902, III.
- 7 Allgemeine Versammlung, 7.11.1896, II.
- 8 Allgemeine Versammlung, 6.9.1899, II.
- 9 Allgemeine Versammlung, 23.2.1901, II.
- 10 Allgemeine Versammlung, 7.2.1902, II.
- 11 Vgl. GV, 26.12.1908, III.
- 12 7. Ausschußsitzung, 18.9.1929.
- 13 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, Dornbirn 1952, 16.
- 14 1. allgemeine Versammlung, 8.4.1922, IV.
- 15 3. allgemeine Versammlung, 17.10.1922, IV.
- 16 StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung.
- 17 3. allgemeine Versammlung, 17.10.1922, IV.
- 18 1. allgemeine Versammlung, 24.3.1923, IV.
- 19 Vgl. 2. allgemeine Versammlung, 25.4.1923, IV.
- 20 8. Ausschußsitzung, 2.9.1925.
- 21 Vgl. 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 9.
- 22 Ebd., 16.
- 23 GV, 14.1.1923, IV.
- 24 Etwa F.M. Rhomberg (StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung).
- 25 GV, 13.1.1924, IV.
- 26 2. allgemeine Versammlung, 14.6.1924, IV.
- 27 StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung.
- 28 10. Ausschußsitzung, 4.11.1925.
- 29 GV, 26.12.1925, IV.
- 30 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1931.
- 31 9. Ausschußsitzung, 27.10.1928.
- 32 2. Vollversammlung, 13.6.1931, V.
- 33 2. Vollversammlung, 25.5.1929, V.
- 34 1. Vollversammlung, 3.4.1937, VI.
- 35 Vgl. 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI und 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 21.
- 36 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 37 1. allgemeine Versammlung, 24.3.1923, IV.
- 38 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 19.
- 39 GV, 26.12.1924, IV.
- 40 StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung.
- 41 GV, 26.12.1925, IV.
- 42 5. Vollversammlung, 26.10.1929, V.
- 43 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1929.
- 44 Vgl. 3. Vollversammlung, 11.10.1930, V.
- 45 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 46 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 19.
- 47 1. Ausschußsitzung, 13.2.1929.
- 48 Ebd.
- 49 1. Ausschußsitzung, 4.2.1931.
- 50 Vgl. 1. Vollversammlung, 28.2.1931, V.
- 51 3. Ausschußsitzung, 30.4.1931.

- 52 5. Ausschußsitzung, 31.8.1932.
- 53 Vgl. 2. bzw. 3. allgemeine Versammlung, 25.4. bzw. 4.8.1923, IV.
- 54 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 16.
- 55 2. allgemeine Versammlung, 14.6.1924, IV.
- 56 7. Ausschußsitzung, 18.9.1929.
- 57 GV, 26.12.1929, V.
- 58 2. Vollversammlung, 13.6.1931, V.
- 59 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1923.
- 60 6. Ausschußsitzung, 2.6.1926.
- 61 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 18.
- 62 9. Ausschußsitzung, 7.11.1927.
- 63 12. Ausschußsitzung, 3.11.1926.
- 64 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 65 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 66 StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung und Vollversammlung, 11.10.1924, IV.
- 67 GV, 26.12.1925, IV.
- 68 3. Vollversammlung, 28.7.1928, V.
- 69 7. Ausschußsitzung, 18.9.1929.
- 70 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935.
- 71 GV, 26.12.1936, VI.
- 72 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935 und StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 73 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 74 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 23.
- 75 StAD, F, Sch. 9, Rettungsabteilung, Brief vom 16.8.1939.
- 76 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 77 30 Jahre Rettungsabteilung Dornbirn, 24.
- 78 Ebd., 25.

Die Freiwillige Feuerwehr als Freizeitorganisation

Die Feuerwehrleute trafen sich nicht nur zu Einsätzen und Übungen. Zum Teil band „die Feuerwehr“ alle übrigen Aktivitäten außerhalb der Arbeitszeit an sich. Besonders für Funktionäre gestaltete sich die Mitgliedschaft bei der Feuerwehr sehr zeitintensiv. Vielfach stellten die Männer die Arbeit für die Feuerwehr in den Vordergrund und vernachlässigten andere Bereiche. In erster Linie war davon die Familie betroffen. Anlässlich einer Auseinandersetzung innerhalb des Vereins im Jahr 1934 stellte Ehrenhauptmann Mäser erbittert fest, „daß er 14 Jahre vor lauter Arbeit für die Feuerwehr die Familie vernachlässigen mußte und seine Gesundheit opferte“.¹ Hauptmann Dünser lehnte seine Wiederwahl ab,

„weil er mit Arbeit zu sehr überladen sei, sodaß er nicht mehr darüber hinausseehe. Für Arbeiten zu Hause müsse er immer fremde Leute nehmen und der Familie könne er sich überhaupt nicht mehr widmen. Im Geschäft habe er derart viel Arbeit, daß es ihm nichts nützen würde, wenn er von der Gemeinde die Erlaubnis bekäme, im Amt Arbeiten für die Wehr zu machen.“²

Die Zeit, die bei der Feuerwehr verbracht wurde, war Freizeit außerhalb der Familie. Frauen waren nur bei besonderen Anlässen wie Feuerwehrrällen oder Ausflügen am geselligen Leben beteiligt. Die Mitgliedschaft der Ehemänner im Verein bedeutete für die Frauen eine weitere Belastung in ihrem Tagesablauf. Zum einen war es die häufige Abwesenheit der Männer von der Familie, so daß Kindererziehung und Kinderaufsicht noch mehr auf der Frau lasteten, zum andern hatte die Frau auf die Unregelmäßigkeiten im Tagesablauf der Feuerwehrmänner mit Übungen, Einsätzen, Versammlungen etc. Rücksicht zu nehmen.

Die Feuerwehr Dornbirn veranstaltete in der Faschingszeit regelmäßig Unterhaltungen. Durch die Organisierung von verschiedenen Veranstaltungen wurde die Feuerwehr zu einem geselligen und kulturellen Treffpunkt des Ortes. Der erste Feuerwehr-Ball fand 1871 auf Veranlassung von 26 Mitgliedern statt und wurde zu einer dauernden Einrichtung.³

In manchen Jahren wurde von der Veranstaltung eines Balles abgesehen. So entschloß man sich 1885 zu einer Schlittenfahrt nach Lustenau⁴ und 1892 zu einem Ausflug mit Musik nach Lindau.⁵ Öfters fand anstelle eines Balles ein Tanzkränzchen statt.⁶ Es wurde auch üblich, ein „Nachkränzchen“ zum Ball zu veranstalten, bei dem nur Mitglieder eingelassen wurden.⁷

Der Feuerwehrball und die anderen Veranstaltungen scheinen sehr beliebt gewesen zu sein, denn die Bestimmungen, wer daran teilnehmen durfte, wurden immer strenger.⁸ Zu den Feuerwehrbällen hatten lediglich die Angehörigen der Mitglieder Zutritt.⁹ Zu den Feuerwehrkränzchen durften zwar Vater oder Sohn, nicht jedoch Bruder und Schwager mitgebracht werden.¹⁰

Auch auf diese Veranstaltungen wirkten sich die sozialen und politischen Verhältnisse aus. In wirtschaftlich schlechteren Zeiten wurden keine großen Unterhaltungen organisiert. Bereits 1914 sah man von einer Faschingsunterhaltung ab¹¹ - erst 1921 fand wieder ein Faschingskränzchen statt.¹² 1930/31 wurde „in Anbetracht dieser schlechten Zeit“ kein Kränzchen abgehalten, sondern ein Familienabend veranstaltet.¹³ Auch 1933 wurde keine größere Faschingsveranstaltung geplant.¹⁴ Man entschloß sich jedoch dazu, ein Skirennen abzuhalten und im Rahmen der Preisverteilung „bis 12 Uhr auf eine Handorgel zu tanzen“.¹⁵ Ein Skirennen, an dem sich 35 Feuerwehrleute beteiligt hatten, hatte schon im vorhergehenden Jahr stattgefunden.¹⁶

Die Teilnahme an auswärtigen Feuerwehrfesten diente nicht nur der Aufrechterhaltung und dem Ausbau von Kontakten zu den einzelnen Wehren, sondern in gleicher Weise der Geselligkeit. Der Verein unterstützte diese Unternehmungen und stellte vielfach das Geld dafür zur Verfügung. So wurden am 2. September 1877 die Fahrt nach Feldkirch und das Essen mit einem halben Liter Wein pro Teilnehmer aus der Vereinskasse bezahlt. Dadurch wurde es auch den ärmeren Mitgliedern möglich, an solchen Vergnügungen teilzunehmen - von den insgesamt 91 Dornbirner Feuerwehrleuten fuhren 78 nach Feldkirch.¹⁷ Im August 1899 wurde der Beschluß gefaßt, daß beim Besuch eines Feuerwehrfestes bei der Versammlung jeweils ein fixer Betrag aus der Vereinskasse bezahlt werden sollte.¹⁸ Um 1913 trat bei Diskussionen um den Besuch von Festen verstärkt die Frage in den Vordergrund, welche Summe für die Festbesucher aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt werden sollte.¹⁹

Besonders vor dem Ersten Weltkrieg besuchte der Verein häufig und zahlreich Feuerwehrfeste in Nachbarorten. Am Gründungsfest in Schwarzach 1878 nahmen 80 Mitglieder teil, zum Feuerwehrfest in Hohenems 1881 erschienen 75 Dornbirner.²⁰ Bei einer Versammlung im Oktober 1897 wurde der Wunsch ausgesprochen, „daß in Zukunft bei der Beschickung von Festen darauf Bedacht genommen werden soll, daß nur Leute das Fest besuchen sollen, welche auch Interesse an der Sache zeigen“.²¹

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Festbesuche unter-



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn legte stets wert darauf, daß im Rahmen von Feuerwehrfesten auch Übungen veranstaltet wurden. Foto: StAD.

brochen, doch setzten diese 1921 wieder ein. So besuchten die Dornbirner in diesem Jahr das 60jährige Gründungsfest der Feuerwehr Bregenz und die Fahnenweihe in Götzis. Mit der Vereinskasse wurde jedoch sparsam umgegangen - die Festbesucher von Götzis erhielten lediglich die Bahnfahrt ersetzt.²² Auch beim Festbesuch schlug die bürgerliche Diktion der „sinnvollen Freizeitgestaltung“ durch. Der Verein achtete darauf, daß der Festbesuch nicht zum Selbstzweck wurde, sondern neben der reinen Unterhaltung Nutzen brachte. Es wurden vorrangig Veranstaltungen besucht, bei denen Übungen auf dem Programm standen. Bei der Fahnenweihe der Feuerwehr Wolfurt 1907 wurde bedauert, daß das Fest mit keiner praktischen Übung verbunden war, „was den Wert desselben bedeutend verringerte“.²³ Der Verein legte großen Wert darauf, daß die Festbesucher den Übungen beiwohnten. So beschwerte sich ein Zugskommandant darüber, daß beim Rheintalischen Feuerwehrtag in Berneck sehr wenige Dornbirner Festbesucher auf den Übungsplätzen gesehen wurden: „Die meisten seien spazieren gegangen oder im Wirtshaus gesessen.“²⁴ 1928 riet Hauptmann Mäser, „Bummelfeste“ zu meiden und lieber Kreis- oder Bundesfeste zu besuchen. So beschloß die Vollversammlung im Juli 1928, das 50jährige Gründungsfest der Feuerwehr Sulz nicht zu besuchen, da „es wahrscheinlich auch nur so ein

kleines Bummelfestchen sei“.²⁵ 1929 wurde beschlossen, den Festbesuch einzuschränken und nur mehr größere Veranstaltungen zu besuchen.²⁶ Auffallend ist, daß in den 30er Jahren zum einen der Besuch von auswärtigen Feuerwehrfesten und zum andern die Zahl der Teilnehmer stark abgenommen haben. Der Beschluß, nur Feste zu besuchen, bei denen Übungen geboten wurden, befolgte die Feuerwehr Dornbirn insbesondere in dieser Zeit sehr genau. 1936 nahm man lediglich an zwei auswärtigen Festen teil.²⁷

War schon die Jahre vor der nationalsozialistischen Macht-ergreifung der Besuch von Veranstaltungen bei Nachbarwehren sehr stark eingeschränkt, so reduzierte sich die Teilnahme an Feuerwehrfesten nach dem „Anschluß“ noch mehr. Eine Ausnahme bildete die Teilnahme am 50jährigen Gründungsfest der Feuerwehr Wolfurt. Während den Besuchern bei früheren Gelegenheiten meist Fahrtkosten und Essen vergütet worden waren, fuhr die Feuerwehr Dornbirn diesmal erst nach dem Mittagessen mit dem Fahrrad nach Wolfurt.²⁸

Dornbirn erhielt auch von auswärts Besuch: Im Juni 1938 erschien der 1. Löschzug der Feuerwehr Ulm mit seinen Angehörigen in Dornbirn, wo ein Kameradschaftsabend organisiert wurde.²⁹ Der Gegenbesuch der Dornbirner mit 44 Mann erfolgte im Jahr darauf.³⁰

Innerhalb der Dornbirner Feuerwehr bestand zeitweilig eine Musikgruppe, die sogenannte „Neunstimmige Musik“. Die neu beigetretenen Mitglieder wurden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, „daß man selbe selbstverständlich als ausübende Feuerwehrmänner, nicht aber als Musikanten aufnehmen werde“.³¹ Daß die Musikgruppe des Vereins eine Sonderstellung einnahm, zeigen die Diskussionen über die der Musik angehörenden Feuerwehrleute. Bei einer Versammlung im Jänner 1885 wurde festgestellt, „daß die bei dieser Musik sich befindlichen Mitglieder einfach Feuerwehrmitglieder wie andere im Verein sich befindliche Mitglieder seien“.³² Die Musikanten wurden aufgefordert, zu den Übungen ihre Instrumente mitzubringen, „um Märsche zu blasen“³³, und sie hatten auch bei Beerdigungen auszurücken.³⁴

Im November 1883 stimmte die Feuerwehr der Bildung eines „kleinen Gesangsvereins“ zu, der vor allem bei der Christbaumfeier mitwirken sollte.³⁵ Die Tätigkeit des Gesangsvereins scheint jedoch nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn die Gesangsbücher wurden bereits im März 1885 an den Dornbirner Gesellenverein verkauft.³⁶ Im Mai 1895 wurde wieder ein Anlauf

Feuerwehrlied.

Text & Komposition von Bachmann Alfred

Klavier.

1-3) Gott zur E^hr, dem K^{ön}ig^lich^{en} zur D^{ies}e! Ein Pf^{an}z, um Feuer zu lö^{sch}en
(Lied in D-Moll!) Die K^{ön}ig^lich^{en} so f^{ür} die D^{ies}e
Zeit D^{ies}e zur Feuerweh-

Macht! Lo. fen die Kn^{it}ten den Flam- men- gl^ü-hen,
Luz! f^{ür} den- te D^{ies}e- m. ja K^{ön}ig- ma- f^{ür}-da
L^öschung! Ob r^{uf} die Lo. fe f^{ür} w^{ir} f^{ür} die ja- Mal- ten,

to. ten die Pf^{an}zen- den D^{ies}e- f^{ür}- fl^ü-hen :
Pf^{an}zen die da- den sind z^u m. von Lo- m- de :
wir werden te m^o der D^{ies}e f^{ür} f^{ür} - - ten :

1-3. Gott zur E^hr, dem K^{ön}ig- lich^{en} zur D^{ies}e!

Das „Feuerwehrlied“ war auch bei der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn bekannt.
Quelle: StAD, F, Sch. 3.

gemacht, im Verein selber zu singen: Es schlossen sich vier „gute S^änger zu einem Quartette“ zusammen, die „einige Lieder gemeinschaftlich lernen und sodann dem Verein zum Vortrag

bringen möchten“.³⁷ Doch kam dieses Quartett offenbar nie zu rechter Blüte, denn im Juli 1909 tauchte wieder die Idee zur Gründung einer Gesangsabteilung auf.³⁸ Am 6. Oktober 1909 versammelten sich 12 Feuerwehrleute zur Bildung einer Sängerriege im Steigerturm. Zum Sangwart wurde Ferdinand Schwendinger bestimmt³⁹, der als Gesanglehrer fungierte und pro Abend eine Krone erhielt.⁴⁰ Die Sängerriege hielt wöchentlich eine Probe ab und zählte bis Dezember 1909 16 Mitglieder⁴¹, Ende 1912 gehörten ihr 22 Mitglieder an.⁴² Ihren ersten Auftritt hatte sie bei der Christbaumfeier des Vereins am 6. Jänner 1910.⁴³ Die konstituierende Versammlung der Sängerriege fand am 9. April 1910 statt. Bei dieser Veranstaltung wurden ein Sängerausschuß gewählt und Vorschriften für die Proben ausgegeben.⁴⁴

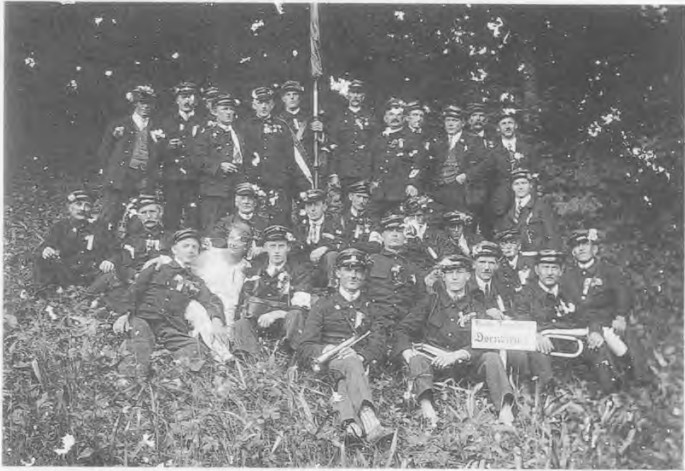
Die Sängerriege veranstaltete seit ihrer Gründung regelmäßig Ausflüge und „gemütliche Unterhaltungen“.⁴⁵ „Jahreskneipen“ der Sängerriege fanden jährlich statt.⁴⁶

Während des Krieges hatte die Sängerriege ihre Tätigkeit eingestellt, doch wurde bei der Versammlung am 27. August 1920 ihre Neubildung besprochen.⁴⁷ In den folgenden Jahren wurde einmal wöchentlich eine Gesangsprobe abgehalten.⁴⁸

Überhaupt ist zu bemerken, daß durch den Krieg der Freizeit-aspekt zurückgetreten war: Während der Kriegsjahre fanden auch keine Familienabende statt.⁴⁹ Erst im Fasching 1920 wurde wieder ein Familienabend abgehalten, doch war der Besuch von Seiten der Mitglieder „sehr flau“.⁵⁰

Die Feuerwehr veranstaltete für ihre Mitglieder auch Ausflüge, an denen zum Teil auch Frauen teilnahmen. Anlässlich des 20jährigen Bestandes der Feuerwehr Dornbirn unternahm der Verein im Juni 1886 einen Ausflug nach Bad Haslach.⁵¹ Bad Haslach war ein häufiges Ziel bei Vereinsausflügen: „Ein korporativer Ausflug ins Bad Haslach soll den Korps-Kameradschaftsgeist wieder zum strammen Zusammenhalten in der Stunde der Gefahr auffrischen.“⁵²

Um die häufigen auswärtigen Festbesuche und Ausflüge für die einzelnen Teilnehmer finanziell besser abzusichern, wurde im Juni 1899 eine Reisekasse mit eigenem Kassier eingerichtet.⁵³ 1907 gehörten der „Reisekassavereinigung“ 19 Mitglieder an.⁵⁴ Die Mitglieder der Reisekasse veranstalteten regelmäßig Ausflüge: Im Oktober 1911 unternahm die Reisekassavereinigung mit Tanzmusik und Damenbegleitung einen Ausflug nach Götzis.⁵⁵ Während des Krieges stellte auch die „Vergnügungskasse“ ihre Tätigkeit ein. Am 1. April 1923 nahm die aufgelassene Reise-



Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn organisierte für ihre Mitglieder regelmäßig Ausflüge. Oft beteiligten sich bei diesen Veranstaltungen auch Damen. Foto: Franz Mäser.

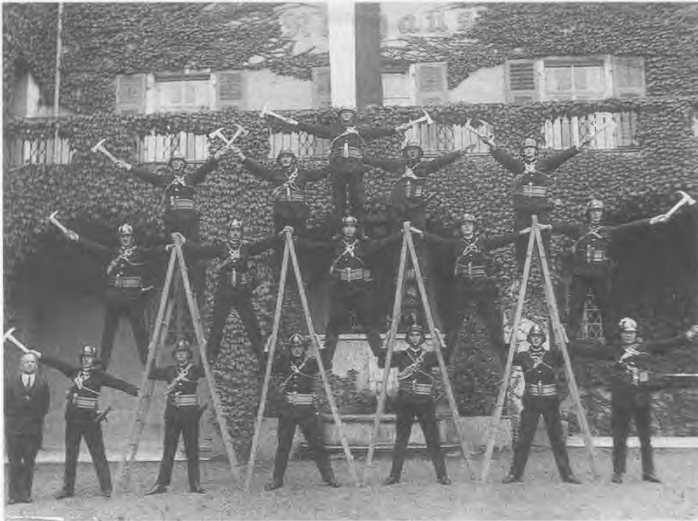
kassavereinigung ihre Arbeit wieder auf und zählte bis Dezember 1923 über 30 Mitglieder.⁵⁶ Die Reisekasse hielt sich auch noch in späteren Jahren.⁵⁷

Innerhalb der Feuerwehr wurde auch eine Theatergruppe gebildet.⁵⁸ Das erste Theaterstück kam im Mai 1900 zur Aufführung.⁵⁹ Für einige Jahre entwickelte sich das Theaterspielen zu einer festen Einrichtung, das von einem Dreierkomitee organisiert wurde⁶⁰ und einen Kostümverwalter erforderte.⁶¹ Nach dem Krieg wurden die jungen Feuerwehrmänner ermuntert, sich zu Theateraufführungen des Vereins zur Verfügung zu stellen.⁶²

Im Rahmen der Feuerwehr wurden auch Tanzstunden veranstaltet. Zur Einübung der „modernen Tänze“ für das Feuerwehrkränzchen fanden sich einige Mitglieder zu einem Tanzkurs zusammen, der mit einer maskierten Feier im Februar 1928 seinen Abschluß fand.⁶³

Die Feuerwehr organisierte für ihre Mitglieder Kegelpartien, die jedoch nicht allzu viele Feuerwehrmänner anzusprechen schienen, denn der Besuch war schlecht.⁶⁴ Im Steigerturm befand sich eine Kegelbahn, die 1933 erneuert wurde.⁶⁵

Im Jänner 1934 hielt die Feuerwehr für ihre Mitglieder zum ersten Mal ein Preisjassen ab⁶⁶, das in den Folgejahren wiederholt



Auch die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn führte den „Goldbacher Feuerwehrreigen“ auf. Hier eine Gruppe vor dem Rathaus in den 20er Jahren. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

wurde.⁶⁷ Auch während des Nationalsozialismus fanden solche Veranstaltungen statt: 1939 wurden ein Tanzabend, ein Preisjassen und ein Kameradschaftslauf veranstaltet.⁶⁸

Ehrenhauptmann Mäser regte an, im Rahmen der Feuerwehr Sport zu betreiben, „was einerseits ein Zugmittel wäre, um junge Leute in unsere Reihen zu bekommen, andererseits würde Sport viel zur Körperertüchtigung für den schweren Feuerwehrdienst beitragen“.⁶⁹ Auf die praktische Freizeitgestaltung hatte dieser Aufruf abgesehen von den regelmäßig abgehaltenen Skirennen, die aber nicht gut beschickt waren, jedoch keine Auswirkung.⁷⁰

ANMERKUNGEN

- 1 3. Vollversammlung, 15.9.1934, VI.
- 2 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935.
- 3 Vgl. etwa allgemeine Versammlung, 24.1.1888, II.
- 4 Allgemeine Versammlung, 18.1.1885, II.
- 5 Allgemeine Versammlung, 28.1.1892, II.
- 6 Vgl. 8. allgemeine Versammlung, 8.12.1906 und 8. allgemeine Versammlung, 16.11.1907, III.

- 7 Vgl. allgemeine Versammlung, 13.1.1900, II.
- 8 Allgemeine Versammlung, 8.12.1901, II.
- 9 Vgl. 7. allgemeine Versammlung, 12.11.1905, III.
- 10 4. Vollversammlung, 21.9.1929, V.
- 11 7. allgemeine Versammlung, 11.10.1913, III.
- 12 5. allgemeine Versammlung, 9.10.1920, IV.
- 13 3. Vollversammlung, 11.10.1930, V.
- 14 7. Ausschußsitzung, 17.12.1932.
- 15 1. Ausschußsitzung, 25.1.1933.
- 16 1. Vollversammlung, 12.3.1932, VI.
- 17 Vgl. I.
- 18 Allgemeine Versammlung, 4.8.1899, II.
- 19 Vgl. 7. allgemeine Versammlung, 11.10.1913, III.
- 20 Vgl. I.
- 21 Allgemeine Versammlung, 2.10.1897, II.
- 22 2. allgemeine Versammlung, 30.7.1921 und 3. allgemeine Versammlung, 17.9.1921, IV.
- 23 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1907.
- 24 7. Ausschußsitzung, 18.9.1929.
- 25 3. Vollversammlung, 28.7.1928, V.
- 26 4. Ausschußsitzung, 21.5.1929.
- 27 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 28 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 29 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 30 Vgl. StAD, F, Sch. 5, Veranstaltungen und 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 31 Sitzung, 3.8.1877, I.
- 32 Allgemeine Versammlung, 18.1.1885, II.
- 33 Beschluß vom 16.8.1877, I.
- 34 Vgl. Versammlung, 1881, I.
- 35 Allgemeine Versammlung, 18.11.1883, I.
- 36 Allgemeine Versammlung, 15.3.1885, II.
- 37 Allgemeine Versammlung, 31.5.1895, II.
- 38 5. allgemeine Versammlung, 17.7.1909, III.
- 39 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1909.
- 40 8. allgemeine Versammlung, 15.10.1909, III.
- 41 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1909.
- 42 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 43 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1910.
- 44 Ebd.
- 45 Vgl. 1. allgemeine Versammlung, 7.2.1914, III.
- 46 Vgl. etwa StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1912.
- 47 4. allgemeine Versammlung, 27.8.1920, IV.
- 48 GV, 9.1.1921, IV.
- 49 1. allgemeine Versammlung, 6.3.1915, III.
- 50 1. allgemeine Versammlung, 28.2.1920, IV.
- 51 Allgemeine Versammlung, 14.5.1886, II.
- 52 3. allgemeine Versammlung, 6.6.1908, III.
- 53 Allgemeine Versammlung, 3.6.1899, II.
- 54 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1907.
- 55 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1910.
- 56 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1923.
- 57 Vgl. 3. Vollversammlung, 22.10.1932, VI.
- 58 Vgl. allgemeine Versammlung, 10.3.1900, II.
- 59 TLA, Statth/Präs 20/1018/1900 und allgemeine Versammlung, 30.6.1900, II.

- 60 TLA, Statth/Präs 20/4033/1901 und allgemeine Versammlung, 23.2.1901, II.
- 61 Vgl. GV, 26.12.1903, III.
- 62 GV, 13.1.1924, IV.
- 63 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1928.
- 64 7. allgemeine Versammlung, Oktober 1904 und 8. allgemeine Versammlung, 20.11.1904, III.
- 65 6. Ausschußsitzung, 4.10.1933.
- 66 StAD, F, Sch. 1, Jahresbericht 1934 und Sch. 3, Vereinsveranstaltungen.
- 67 Vgl. etwa 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 68 GV, 26.12.1938, VI.
- 69 3. Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 70 Im Jänner 1938 nahmen lediglich 18 Mitglieder teil (1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI).

Feuerwehrfeste

Eine der größten Veranstaltungen der Stadt waren die von der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn organisierten Gründungsfeste. Diese widerspiegelten auch das Verhältnis Feuerwehr-Bevölkerung.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestandes der Feuerwehr Dornbirn wurde am 7. Juni 1891 ein Feuerwehrfest veranstaltet.¹ Zu diesem Fest erschienen 30 Vereine, über 1000 Feuerwehrmänner und 7 „Musikbanden“.²

Das 40jährige Gründungsfest vom 30. Juni bis 2. Juli 1906 war die erste Großveranstaltung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn.³ Es nahmen daran 1600 Feuerwehrleute aus Vorarlberg, der Schweiz, Bayern, Württemberg und Baden teil.⁴ Beim Festabend, der im Mohrensaal stattfand, gab es eine „bemerkenswerte Verzögerung“: Die Feuerwehr sah vom Ausschmücken des Lokales ab und hing auch kein Kaiserbild auf, was den Unmut von Bezirkshauptmann Arthur Ritter von Zigau hervorrief, der das Anbringen eines Kaiserbildnisses forderte. Doch wurde jeglicher Verdacht, die Feuerwehr hätte dies bewußt unterlassen, zerstreut, „zumal die oft bewiesene Kaisertreue der Wehrmänner, die den Herrscher im H e r z e n tragen, selbst nicht die Ahnung einer unpatriotischen Absicht aufkommen lassen konnte“.⁵

Unter den zahlreichen Festgästen waren Bezirkshauptmann von Zigau, Landeshauptmann Adolf Rhomberg, Abordnungen der Fabriksfeuerwehren Steinebach, Hohenems, Götzis und Altenstadt. Die drei noch lebenden Gründer erhielten silberne Pokale. Im Anschluß daran erfolgte die Dekorierung zur 25jährigen Mitgliedschaft mit der von Kaiser Franz Josef I. gestifteten Ehrenmedaille für 11 Mitglieder.⁶

Der Hauptfesttag wurde um 5.00 Uhr früh mit Böllerschießen eingeleitet. Anschließend marschierten die Dornbirner mit Musikbegleitung zum Bahnhof, um die ankommenden Vereine zu begrüßen. Nach dem Fröhschoppen machte sich die Feuerwehr auf den Weg zur Fahnenpatin Paula Spiegel, worauf der Einzug in die Stadtpfarrkirche erfolgte. Stadtpfarrer Martin Künz nahm die Fahnenweihe vor. Die Festrede auf dem Kirchplatz hielt Stadtrat Johann Martin. Im Anschluß daran veranstaltete die Feuerwehr Dornbirn eine Schulübung, dann folgte die Bezirksübung. Nach dem Mittagessen sammelten sich die Teilnehmer zum Festzug durch die Stadt, und am Abend war Gartenkonzert im Hotel Rhomberg.⁷ Die Nachfeier am 2. Juli wurde mit einem Fröhschoppen im Vereinslokal eingeleitet.



Das 25jährige Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn am 7. und 8. Juni 1891, hier bei der Schulübung. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Zum Abschluß des Festes unternahmen Feuerwehr und Festjungfrauen einen Ausflug ins Bad Haslach, wo Musik und Tanz auf dem Programm standen.⁸ Das Fest - „nach rechter deutscher Wehrmannsart gefeiert“ - nahm „den denkbar schönsten Verlauf“ und befriedigte „jeden Besucher wie die Gesamtbevölkerung von Dornbirn vollauf“.⁹



Die großen Feuerwehrlfeste in Dornbirn erregten nicht nur das Interesse der Schwesternvereine aus dem übrigen Vorarlberg und dem benachbarten Ausland, sondern auch die Dornbirner Bevölkerung nahm daran in großer Zahl teil. Hier das 40jährige Gründungsfest im Jahr 1906. Foto: StAD.

Das 60jährige Gründungsfest wurde vom 19. bis 21. Juni 1926 abgehalten.¹⁰ In Anbetracht der Festvorbereitungen wurden 1926 keine Neuaufnahmen vorgenommen, es sollten lediglich ausgetretene Feuerwehrleute ersetzt werden.¹¹ Hugo Menzel bildete für diesen Anlaß eine Jugend-Feuerwehr aus¹², die auf dem Festplatz mit Spritze und Schiebeleiter Dienst tat - „und staunte mancher alte Wehrmann, was die noch sehr jungen Führer für ein strammes reglementmäßiges Kommando hatten und deren Befehle raschest durchgeführt wurden“.¹³ Am Festumzug nahmen über 70 Vereine teil.¹⁴ Im Rückblick betrachtet wurde das 60jährige Gründungsfest „zu einer Kundgebung der Wehrmannsache“.¹⁵

Besonders in Anbetracht des am 12. und 13. September 1936 gefeierten 70jährigen Gründungsfestes erhielten die vorherigen Feste eine Aufwertung. Die Feuerwehr beklagte den schlechten Besuch von Seiten des Stadtrats, der Stadtvertretung und der Bevölkerung.¹⁶ Der Festtag selber war verregnet, die Übung mußte bei strömendem Regen abgehalten werden. Den besten Besuch wies die abendliche Tanzunterhaltung auf.¹⁷ Man war über den schlechten Besuch seitens der Bevölkerung sehr

Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn demonstrierte auch beim großen Feuerwehrfest im Jahr 1906 ihr Können. Bei der Schulübung wurden die ausziehbaren Leitern eingesetzt. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.



Die Vereinsfahne wurde im Jahr 1906 im Rahmen des 40jährigen Gründungsfestes geweiht. Hier die Fahnenpatin Paula Spiegel im Kreise der Festjungfern in Bad Haslach. Foto: StAD.

enttäuscht. Dazu Hauptmann Dünser: „Der schlechte Besuch des Festabends wirkte auf mich und meine Kameraden geradezu deprimierend.“¹⁸

Fanden vor dem Krieg die Gründungsfeste öffentlich und als größere Veranstaltungen statt, so wurde der 75jährige Bestand der Feuerwehr Dornbirn am 7. Juni 1942 im Rahmen einer



Freiwillige Feuerwehr
DORNBIRN (Vorarlberg.)

Geehrte Kameraden und Mitbürger!

Vierzig Jahre sind verstrichen und in den großen Raum der Ewigkeit geflossen, seit in Dornbirn eine wackere Schar junger Männer, dem erhebenden Beispiele Anderer folgend, unter hingebungsvoller Fürsorge für ihre Mitbürger zusammengetreten ist, um eine freiwillige organisierte Feuerwehr zu gründen unter der Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“, „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Diesen wichtigen Zeitabschnitt will die freiwillige Feuerwehr Dornbirn nicht spurlos vorübergehen lassen und hat der Verein beschlossen, sein

40 jähriges Gründungs-Fest

verbunden mit Fahnenweihe

in den Tagen des 30. Juni, 1. und 2. Juli d. J. feierlich zu begehen, mit welchem Doppelfeste laut ehrenwertem Beschluß der 41. Delegierten-Versammlung auch der

XI. Vorarlberger Gautag

verbunden wird. Wir beehren uns, liebe Kameraden, Freunde und Gönner, Sie zur Teilnahme an unserer 3fachen Feier hiemit herzlichst einzuladen. Kommen Sie aus allen Gauen unseres schönen Heimat- und Vaterlandes, aus Deutschland und der benachbarten Schweiz in unsere malerisch gelegene, mit herrlichen Hügeln und Alpen umkränzte Feststadt.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die Stunden, die Sie bei uns verweilen, für jeden Teilnehmer wieder neue Begeisterung für die hehre Sache bringen und sehen einer regen Beteiligung gerne entgegen.

Also: „Auf in das allzeit gastfreundliche Dornbirn!“

Wir bitten von dem beigelegten Festprogramm Kenntnis zu nehmen und den Fragebogen ausgefüllt bis längstens 15. Juni an das hiesige Kommando einzusenden.

Dornbirn, den 15. Mai 1906.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag!

Leo Mäser Kommandant.	Dr. J. G. Waibel , Bürgermeister Ehrenpräsident.	Rob. Bertolini Schriftführer.
---------------------------------	--	---

Buchdruckerei: E. A. Kainrath, Dornbirn.

Programmübersicht zum 40jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn vom 30. 6. bis 2. 7. 1906. Quelle: StAD, Sch. 106/2.

„Feierstunde“ im Rathaus begangen. Neben Bürgermeister und Vizebürgermeister waren Kreisleiter Mahnert, Landrat Dr. Pflauser, Bezirksführer Ing. Baron v. Graff, Innsbruck, die verschiedenen Kreisführer sowie die Dornbirner Feuerwehrmänner anwesend.¹⁹ Kreisleiter Mahnert stellte klar, daß die Teilnahme von Partei und Staat an dieser Feier ein äußeres

Fest-Programm.

Samstag, 30. Juni:

Abends 8 Uhr: Festabend im Mohrengarten. Empfang der ankommenden Honorationen, Vereine, Deputationen.

Dekorierung von 11 Mitgliedern mit der von Seiner Majestät dem Kaiser gestifteten Ehren-Medaille, gesangliche und turnerische Aufführungen, Reden, Toaste, Produktion der Stadtmusik.

Sonntag, 1. Juli:

- Früh 5 . Tagwache durch Pöllerschüsse.
- „ 7 . Sammlung des Jubel-Vereins, Festausschusses, Festführer, Festmusik, Täfelerträger im Vereinsheim zur „Flur“.
- Vorm. 8 . Abmarsch zum Bahnhof.
- „ 8-9 . Empfang der Vereine und Frühschoppen in den verschiedenen Gärten in der Nähe des Bahnhofes.
- „ 10 . Aufstellung der Vereine auf der mittleren Bahnhofstraße, Abmarsch zur Fahnenpatin, dann Fahnenweihe mit einer stillen Messe.
- „ 11 . Aufstellung der Vereine auf dem Festplatze (Kirchplatz), Begrüßung namens der Stadt durch den Bürgermeister, darauf Festrede von Stadtrat Joh. Martin.
- „ 11 . Schulübung der freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, anschließend Bezirks-Übung der Vereine Schwarzach, Hohenems, Lustenau und Dornbirn.
- Mittags 12 . Mittagessen in den angewiesenen Gasthäusern, ~~Kuvert~~ K 1-40 und K 2 ohne Wein.
- Nachm. 13 . Sammlung der Vereine auf dem Turnplatz I. Bez.
- „ 3 . Abmarsch des Festzuges durch die Schulgasse, Marktplatz, Oberdorfer- u. Sägerstraße zum Lokalbahnhof der elektrischen Trambahn bis zur Krone, dann Gegenzug durch die Marktstraße bis zum Hotel Mohren, daselbst Auflösung des Festzuges; hernach Konzerte in den verschiedenen Schank-Gärten.
- Abends 7 . Verabschiedung der Vereine.

Montag, 2. Juli:

Vormittags: Frühschoppen, dann Spaziergänge unter Führung hiesiger Feuerwehrleute ins Gütle und Rappenloch.

Nachmittags: Ausflug ins Bad Haslach unter Mitwirkung einer Abteilung der Stadtkapelle.

Zeichen dafür sei, daß die Tätigkeit der Feuerwehr als Hilfspolizei im NS-Staat „anerkannt und geachtet“ werde. Doch:

„Wenngleich die Opfer der Wehrmänner im Verhältnis zu jenen, die unsere braven Soldaten insbesondere im vergangenen Winter an der Ostfront gebracht haben, betrachtet, noch sehr gering seien, so werde dennoch Front und Heimat den Einsatz und die Einsatzbereitschaft der Wehrmänner stets dankend anerkennen.“²⁰

Bei einer Versammlung am 3. November 1882 war einstimmig beschlossen worden, eine Christbaumfeier abzuhalten. Verbunden mit dieser Feier sollte eine Gabenverlosung sein. An der Vorbereitung des Festes arbeitete ein aus sieben Männern bestehendes Komitee²¹, so daß die erste Christbaumfeier 1883



EINLADUNG
zur
Christbaum-Feier
der
Freiwilligen Feuerwehr
welche kommenden **Donnerstag den 6. Jänner**
(hl. Dreikönig) abends 7 Uhr, im **Bereinshaus-**
Saale stattfindet.
Dieser Feier schließt sich eine
OOOO Gaben-Verlosung OOOO
an, deren Gewinuste der Vereinscasse zufallen.
Besonders bringen wir der geehrten Einwohner-
schaft zur Kenntnis, daß für einen gemüthlichen
Abend unter Mitwirkung der hiesigen Orchester-
Gesellschaft bestens Vorforge getroffen ist.
Das Comité.

Bis Mitte der 30er Jahre veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn jährliche Christbaumfeiern mit Gabenverlosungen, die auf die Bevölkerung große Anziehungskraft ausübten. Quelle: DGBL, 2. 1. 1898, S. 5.



Die Freiwillige Feuerwehr bemühte sich stets um möglichst reichhaltige Gabentische. Hier die Preise für die Tombola im Jahr 1937. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

stattfinden konnte. Die Vorbereitung dieser Veranstaltung gestaltete sich aufwendig: Wochen vor der Christbaumfeier zogen Mitglieder des Komitees von Haus zu Haus und sammelten Geld- und Sachspenden. Für diese Feier wurden Theaterstücke, komische Vorträge sowie „lebende Bilder“ aus dem „Wehrmannsberuf“ einstudiert.²²

Hauptzweck dieser Veranstaltung war die Beschaffung von Geldmitteln für die Vereinskasse. 1884 warf der Christbaum 363,57 fl. ab²³, 1900 bereits 517,85 fl.²⁴ Den höchsten Ertrag erbrachte die 1924 abgehaltene Feier mit rund 1780 Goldkronen.²⁵ Mit den Jahren wurde die Abhaltung der Christbaumfeier immer mehr als finanzielle Notwendigkeit gesehen.²⁶ Der Erlös der Veranstaltung ging in den 30er Jahren nur minimal zurück.²⁷ Den Feuerwehrmännern wurde eingeschärft, die Einkünfte der Christbaumfeiern „nicht an die große Glocke zu hängen“.²⁸ Der Feuerwehr-Christbaum war eine der bestbesuchten Veranstaltungen in Dornbirn und scheint bei der Bevölkerung sehr

beliebt gewesen zu sein. Die Christbaumfeier am 6. Jänner 1907 wies einen Besuch auf, „wie er im Vereinshause noch nie gesehen wurde“.²⁹ Die Tombola lockte Leute „aus allen Ständen“ an.³⁰ Laut Bescheid der Landesregierung mußte die Feuerwehr für 1933 die Loskarten bei der Staatsdruckerei herstellen lassen und war daher gezwungen, eine richtige Tombola durchzuführen.³¹

Während des Krieges hielt der Verein keine Christbaumfeiern ab - der erste Christbaum nach dem Krieg scheint erst 1922 veranstaltet worden zu sein.³²

Das Gesetz vom Herbst 1935, das für jede Sammlung ein Ansuchen an die Landesregierung vorschrieb, betraf die Interessen der Feuerwehr unmittelbar. Man befürchtete, die Sammelbewilligung nicht zu erhalten, da die „Winterhilfe“ gleichfalls um diese Zeit sammelte. Hauptmann Dünser mutmaßte, daß „über kurz oder lang“ der Christbaum nicht mehr abgehalten werden könne. An seine Stelle sollte eine Veranstaltung in der Markthalle oder in der Enz rücken, bei der die Tombola größer ausgebaut und die Festwirtschaft selbst übernommen werden sollten.³³ Die Vollversammlung vom 17. Oktober 1936 beschloß einstimmig, keinen Christbaum mehr abzuhalten, sondern anstelle dieser Veranstaltung eine Tombola.³⁴

Die erste Tombola fand am 13. Juni 1937 statt und erbrachte einen Gewinn von öS 4793,57.³⁵ Die Feuerwehr legte auf diese Veranstaltung ein besonderes Augenmerk, da sie die einzige Einnahmequelle bildete. Die Tombola war - wie früher die Christbaumfeier - ein großer Erfolg: Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt.³⁶

ANMERKUNGEN

- 1 Allgemeine Versammlung, 1.3.1891, II.
- 2 Allgemeine Versammlung, 23.6.1891, II.
- 3 1. allgemeine Versammlung, 21.1.1906, III.
- 4 Jahresbericht 1906 (gebunden).
- 5 Vorarlberger Volksfreund, 3.7.1906, 2.
- 6 TLA, Statth/Präs 6000/1905 und Jahresbericht 1906 (gebunden).
- 7 Jahresbericht 1906 (gebunden).
- 8 Ebd.
- 9 5. allgemeine Versammlung, 9.7.1906, III.
- 10 4. Ausschußsitzung, 10.4.1926.
- 11 Ebd.
- 12 4. Ausschußsitzung, 10.4.1926.
- 13 3. Vollversammlung, 3.7.1926, IV.

- 14 Ebd.
- 15 So Hauptmann Dünser im Tätigkeitsbericht 1936 (StAD, F, Sch. 1).
- 16 VT, 13.9.1936.
- 17 3. Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 18 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 19 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 20 Ebd.
- 21 Allgemeine Versammlung, 3.11.1882, I.
- 22 Jahresbericht 1909 (gebunden).
- 23 Allgemeine Versammlung, 26.7.1884, I.
- 24 Allgemeine Versammlung, 13.1.1900, II.
- 25 GV, 13.1.1924, IV.
- 26 Hauptmann Mäser äußerte 1928, daß „wir gezwungen seien, wieder eine Christbaumfeier abzuhalten“ (8. Ausschußsitzung, 26.9.1928).
- 27 1. Ausschußsitzung, 4.2.1931.
- 28 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 29 Jahresbericht 1907 (gebunden).
- 30 Jahresbericht 1909 (gebunden).
- 31 7. Ausschußsitzung, 17.12.1932.
- 32 1. allgemeine Versammlung, 8.4.1922, IV.
- 33 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 34 Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 35 2. Vollversammlung, 3.7.1937, VI.
- 36 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937 und Sch. 3, Tombola.

Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn 1933-1938

Zurückdrängung der Selbständigkeit und innere Verhältnisse

Auch in Dornbirn war die Umorganisation des Feuerwehrwesens ein heißer Diskussionspunkt - das „kommende Führerprinzip“ warf einige Fragen auf.

1934 wurden alle Landesverbandsobmänner „zwecks Umgestaltung der Feuerwehren“ telegrafisch nach Wien beordert. Nach den Wünschen der neuen Regierung sollten die Feuerwehren nicht mehr als Vereine geführt werden, sondern „eine staatliche Formation abgeben“. Die Regierung behielt sich das Recht vor, den Reichsverbandsobmann und seinen Beirat zu ernennen, der wiederum die Landesverbandsobmänner bestimmen sollte. Die Ortskommandanten sollten von den jeweiligen Landesverbandsobmännern eingesetzt werden.¹ Nach der neuen Bestimmung sollte das Dienstalter bei 18 bis 60 Jahren liegen, ältere Feuerwehrmänner sollten in die „Abteilung der Altgedienten“ überwechseln und vom Dienst befreit werden.²

Besonders beim Punkt über die Vorschrift bei Ausrückungen wurden in Dornbirn Bedenken laut, denn dieser besagte: „Die Feuerwehren haben auszurücken: zu Bränden, elementaren und durch Menschenhand hervorgerufenen Ereignissen.“³ Dadurch sah man die eigene „neutrale“ politische Haltung gefährdet.

Die Dornbirner lehnten nicht alle Vorstellungen der Regierung pauschal ab: Hauptmannstellvertreter Josef Heiland wies darauf hin, daß der neue Gesetzesentwurf „auch Verbesserungen“ aufweise.⁴

Bestimmungen über die Versicherung für Tod und Invalidität lagen als Gesetz bereits vor. Die Beiträge, die das Land leistete, betragen für verheiratete Hinterbliebene öS 8000.-, für Ledige öS 4000.-; bei gänzlicher Invalidität sollten Verheiratete öS 8000.- und Ledige öS 6000.- erhalten. Anspruch auf diese Leistungen hatten lediglich Feuerwehrleute, die im Dienst standen.⁵

Der Vorarlberger Verbandsausschuß bezog zu diesem Gesetzesentwurf Stellung und lehnte ihn ab. Man maß aber der eigenen Stimme diesbezüglich nicht viel Gewicht bei: „Es sei jedoch bemerkt, daß der kleine Vorarlberger Landesverband nicht

maßgebend ist, wenn die großen Verbände dafür stimmen.“⁶ Der Einführung des Führerprinzips, die 1934 in die Wege geleitet werden sollte, stellten sich „kolossale Schwierigkeiten“ seitens der Vorarlberger Landesregierung und der Landesverbände entgegen, so daß davon abgesehen werden mußte.⁷

Allgemein wurde das Gerücht verbreitet, daß die Feuerwehren der VF angeschlossen werden sollten, was jedoch in der Gesetzesvorlage nicht vermerkt war. Auch der Charakter der freiwilligen Mitgliedschaft war in diesem Entwurf nach wie vor festgehalten.⁸

Das neue Feuerwehrgesetz wurde den Kammern und dem Bauernbund zur Begutachtung vorgelegt. Der Bregenzerwälder Bauernbund und die Bauernkammer lehnten das Gesetz jedoch „strikte“ ab. Aus diesem Grund sprach sich auch die Vorarlberger Landesregierung dagegen aus. Doch schien der Landesverband großes Interesse an der Einführung des Gesetzes gehabt zu haben, denn er beauftragte Hauptmann Dünser, mit Bauernbundobmann Ulrich Ilg in Kontakt zu treten und „diese Sache noch einmal aufzugreifen“.⁹

Im Unterschied zu Vorarlberg nahm das Land Salzburg das neue Feuerwehrgesetz an.¹⁰ Im Burgenland wurde es in abgeänderter Form angenommen, und ebenso ließ der Steiermärkische Landesverband einen Teil des Gesetzes in seine neuen Verbandssatzungen einfließen.¹¹

1937 beschäftigte sich der Vorarlberger Landesverband intensiv mit dem Gesetzesentwurf zur Neuregelung der Feuerwehren. Der Kreis Dornbirn lehnte diesen jedoch ab, so daß bei der am 5. September 1937 in Dornbirn abgehaltenen Verbandsausschußsitzung alles neu durchbesprochen werden mußte. Dornbirn widerstrebte insbesondere das „Führerprinzip“, nach dem die Kommandanten und Führer nicht mehr gewählt, sondern ernannt werden sollten.¹²

Die Sparpolitik des „Ständestaates“ brachte auch der Feuerwehr Dornbirn Verschlechterungen und trübte das Verhältnis zur neuen Regierung. Besonders in der Frage des Versicherungsschutzes beim Wasserwehrdienst wurde das Verhalten der Landesregierung scharf angegriffen. Anläßlich der Delegiertenversammlung des Vorarlberger Landesverbandes am 5. April 1936 erklärte Landesrat Böhler, daß die Feuerwehren bei Wasserwehrdienst nur noch bis 29. Juni 1936 versichert wären.¹³ Der Landesregierungsbeschluß vom 8. Juli d.J. sah vor, daß Feuerwehrleute in Ausübung des Wasserwehrdienstes im Falle eines Unfalls an den Landesfeuerwehrfond keine Ansprüche

mehr stellen konnten. Die Dornbirner interpretierten diesen Beschluß als Geringschätzung ihres in den vergangenen Jahrzehnten geleisteten Dienstes.¹⁴

Das Nichtbewilligen von Budgetmitteln für Feuerwehrzwecke erbitterte den Verein.¹⁵ Es wurde scharf verurteilt, daß die Gemeinde Dornbirn 1933 lediglich öS 2200.- für Neuanschaffungen im Bereich des Feuerwehrwesens ausgegeben, doch aus dem Landesfeuerwehrfond eine Zuwendung von öS 8260.- erhalten hatte: „Die Art der Verwendung der Gelder aus dem Landesfeuerwehrfond in Vorarlberg steht einzigartig da, denn in allen andern Ländern werden sie nur zu Neuanschaffungen verwendet.“¹⁶

Insbesondere in den frühen 30er Jahren war ein gespanntes Verhältnis zwischen Feuerwehr und Gemeinde zu beobachten. Die Feuerwehr warf der Gemeinde mangelndes Interesse für das Feuerwehrwesen vor: „Es ist bezeichnend, daß keiner der heutigen Stadtvertreter jemals eine Stunde Feuerwehrdienst geleistet hat, aus welchem Umstände sich das mangelnde Interesse an den Fragen des Feuerschutzes erklären läßt.“¹⁷

Es läßt sich nicht behaupten, daß die Arbeitgeber viel Verständnis für die bei ihnen beschäftigten Feuerwehrleute aufbrachten. Ganz im Gegenteil: Vielfach wurden den Feuerwehrmännern die Stunden, die sie bei einem Brandeinsatz abwesend waren, nicht verrechnet. Laut einer Umfrage der Gendarmerie Dornbirn im Jahr 1936 wurden den Feuerwehrleuten im Branddienst bei fast allen Firmen ihre dadurch versäumten Stunden abgezogen.¹⁸ Die Firma Hämmerle, bei der einige Feuerwehrmänner arbeiteten, verhielt sich den Aktivitäten des Vereins gegenüber auch nicht kooperationsbereit. Schriftwart David Mätzler erklärte, daß er als Angestellter dieser Firma die Hauptmannstelle nicht übernehmen könnte, „wo er doch im Geschäft nicht einmal ein Privatgespräch am Telefon führen dürfe und auch sonst nicht abkommen könne“.¹⁹

Auch die Gemeinde Dornbirn war nicht bereit, den bei ihr angestellten Hauptmann Dünser mit Arbeit zu entlasten, so daß dieser es ablehnen mußte, im Jahr 1936 die Hauptmannstelle zu übernehmen.²⁰ Hauptmann Dünser wurde 1935 von Bürgermeister Ludwig Rinderer darauf angesprochen, daß er manchmal während seiner Dienstzeit einen Brief für die Feuerwehr bzw. Rettungsabteilung schreiben würde. Daraufhin lehnte es Dünser ab, unter diesen Umständen weiterhin Hauptmann zu sein, „da er mit Arbeit zu sehr überladen sei und ihm von der Gemeinde immer mehr Arbeit aufgebürdet werde“.²¹ Als der Bürgermeister

dem Stadtrat die Sachlage darstellte, wurde beschlossen, Dünser die Möglichkeit einzuräumen, während seiner Arbeitszeit für die Feuerwehr tätig zu sein. Es sollte eine Hilfskraft eingestellt werden, um Dünser zu entlasten.²²

Zu den neuen Machthabern herrschte ein zwiespältiges Verhältnis. Zwar beteiligte man sich an verschiedenen Veranstaltungen der VF, doch hielt sich der Verein in seinen Aussagen zum neuen Staat sehr zurück. Beim Gedenkgottesdienst für Bundeskanzler Dollfuß beteiligte sich die Feuerwehr korporativ mit 82 Mann²³, ebenso an der Kundgebung anlässlich seines Todestages im Jahr darauf.²⁴ Doch hatte man sich nicht immer so kooperationsbereit gezeigt: Als die VF den Verein in einem Schreiben ersuchte, bei der Verfassungsfeier am 1. Mai 1934 den Absperrdienst zu übernehmen, lehnte dies Hauptmann Karl Meßmer bei einer diesbezüglich abgehaltenen Sitzung ab.²⁵

Es ist das Bestreben sichtbar, der VF keinerlei Anlaß zum Einschreiten gegen den Verein zu geben. Als 1934 vier Mitglieder ihrer Übungspflicht nicht nachgekommen waren, entschloß man sich, diese nicht auszuschließen - alle vier Männer gehörten der Heimatwehr bzw. der Hilfspolizei an.²⁶ Die politischen Verhältnisse der 30er Jahre wirkten sich auch auf andere Weise aus. Die Ausschusssitzung vom 17. Jänner 1934 mußte „infolge politischer Pöllerschießerei“ unterbrochen werden.²⁷

Exponierte Personen im Verein wie Hauptmann Mäser waren nationalsozialistisch eingestellt. Mäser wurde - nach Darstellung des Vereins - „von gehässigen Leuten schon öfters denunziert und wurde letzthin wieder eine anonyme Anzeige gemacht, beim Feuerwehrhauptmann verkehren nur Nationalsozialisten“. Am 6. Dezember 1933 erschien die Gendarmerie um 5.00 Uhr morgens bei Mäser und führte diesen nach erfolgter Hausdurchsuchung zusammen mit seiner Frau ab. Nach langem Verhör wurde er mittags wieder freigelassen, „da alle gegen ihn gerichteten Beschuldigungen auf Unwahrheit beruhen“. Auf Grund dieser Vorkommnisse meldete Mäser seinen Austritt aus dem Verein.²⁸

Verschiedene Ausschußmitglieder verteidigten Mäser und wiesen alle Anschuldigungen zurück. Schriftführer David Mätzler bemerkte „mit deutlichen, scharfen Worten, daß es eine unerhörte Gemeinheit und Schande sei, unseren Hauptmann Mäser so zu behandeln“. Löschmeister Weber ersuchte, „am Sonntag auf dem Kirchplatz vorsichtig zu sein mit Reden, da man immer unberufene Zuhörer habe“.²⁹ Doch führte die Verhaftung des Hauptmanns dazu, daß „die Einigkeit in der Feuerwehr“ zerstört wurde. Rettungsobmann Dünser stellte fest, daß Hauptmann

Mäser, der sich „politisch bekennt“, in der „heutigen Zeit mit so etwas rechnen“ müsse.³⁰

Die Feuerwehr sah es auch als taktisches Problem an, wie sie sich zum Fall Mäser verhalten sollte. Es wurde zu bedenken gegeben, daß, „wenn wir uns solidarisch zum Hauptmann erklären, dies als politische Mache aufgefaßt würde“. Daher wünschte Hauptmannstellvertreter Meßmer die Wahrung der Neutralität.³¹ Der Verein stellte sich jedoch geschlossen hinter ihrem Hauptmann: Bei der Generalversammlung im Jänner 1934 wurde er einstimmig „mit großem Applaus“ zum Ehrenhauptmann ernannt. Anlässlich dieser Ernennung wurde ihm ein Abzeichen überreicht. Bei diesem Anlaß rückte der Verein korporativ mit Paradeuniform aus.³²

Nach dem Rücktritt von Mäser im Dezember 1933 stellte sich bei der Feuerwehr Dornbirn eine Führungskrise ein. Auf der Generalversammlung im Jänner 1934 mußte ein neuer Hauptmann bestimmt werden. Die Wahl fiel mit 84 Stimmen auf Karl Meßmer, sein Stellvertreter wurde Josef Heiland.³³ Doch scheinen verschiedene Ausschußmitglieder mit dieser Wahl nicht einverstanden gewesen zu sein. Die Arbeitsweise von Meßmer bot daher einen willkommenen Anlaß zur Äußerung ihrer Unzufriedenheit: Als Meßmer an der Kreissitzung in Alberschwende nicht teilnahm, weil angeblich nichts besonderes vorgelegen hätte und vermelden ließ, „er gehe wieder einmal ins Gebirge“³⁴, rief dies innerhalb des Ausschusses eine erregte Debatte hervor. Daraufhin meldete Meßmer am 26. Juli 1934 seinen Rücktritt an.³⁵ Im Juni 1935 trat er ganz aus der Feuerwehr aus und engagierte sich daraufhin im Brandrat der Stadt Dornbirn.³⁶

Meßmer warf Schriftwart Mätzler, Hauptmannstellvertreter Heiland und Rüstmeister Vogel Meuterei vor. Nach einem längeren Gespräch erklärte sich Meßmer zuerst bereit, die Funktion des Hauptmanns bei der Trauerfeier für Bundeskanzler Dollfuß zu übernehmen und weitere 14 Tage auf seinem Posten zu verbleiben, doch hielt er sich nicht an diese Abmachung und ließ verlauten, „neben diese drei Meuterer setze er sich nicht mehr“.³⁷ In der Vollversammlung vom September 1934 erhoben einige Mitglieder den Vorwurf, die drei „Meuterer“ wären von Mäser angestiftet worden, damit dieser wieder Hauptmann werden könnte.³⁸

Die Auseinandersetzungen um die Nachfolge von Mäser zogen sich über Monate hin und belasteten das Vereinsklima. Ehrenhauptmann Mäser stellte fest, „die heutige Zeit sei daran schuld,

daß die Kameradschaft und das gegenseitige Vertrauen nicht mehr sei wie früher“. Daraufhin bemerkte ein Mitglied, daß die Ursache dieser Verhältnisse in der Zugseinteilung zu finden wäre. Mäser als Initiator dieser Einteilung fühlte sich angegriffen und verließ die Versammlung.³⁹

Interrimistisch wollte Gebhard Dünser die Stelle als Hauptmann übernehmen - er wurde im September 1934 gewählt⁴⁰, doch blieb er auch in den folgenden Jahren Hauptmann.⁴¹ Um wieder klare Verhältnisse zu schaffen, wurden bei der Generalversammlung im Dezember 1934 alle Kommandomitglieder neu gewählt.⁴²

Neue Pflichtaufgaben: Luftschutz- und Ordnungsdienst

Die politisch gespannte Situation hatte auch auf den Aufgabenbereich der Feuerwehr Auswirkungen: In den 30er Jahren wurde verstärkt auf die Ausbildung zum Luftschutz Bedacht genommen. 1932 beschloß der Ausschuß, einen 7 Mitglieder starken Gaszug auszurüsten.⁴³ Diese Pläne wurden im Februar 1933 konkretisiert.⁴⁴ Zum Führer des Gaszuges wurde Josef Heiland gewählt.⁴⁵ 1933 nahm der Dornbirner Gaszug am ersten Lehrgang in Bludenz teil. Der erste Brandeinsatz in Dornbirn, bei dem Gasmasken getragen wurden, war am 13. Juni 1934.⁴⁶



Die Teilnehmer des ersten Gas- und Rauchschutzkurses am 31. März 1933 in Bludenz, der vom Vorarlberger Feuerwehrlandesverband organisiert worden war. Foto: Karl Thurnher.

Bei der Kreisversammlung 1935 wurde beschlossen, einen Luftschutz-Lehrgang zu veranstalten. An diesem im Juli 1935 abgehaltenen Lehrgang beteiligte sich die Feuerwehr Dornbirn mit 37 Mann.⁴⁷

Es fehlte jedoch ein vom Bund erlassenes Luftschutzgesetz, so daß die Feuerwehr eine „hemmende Fortentwicklung des zivilen Luftschutzes“ konstatierte.⁴⁸

Bei der Frage des Luftschutzes kam es zu Kompetenzschwierigkeiten - keine Organisation fühlte sich für diese Aufgabe zuständig. Die Feuerwehr Dornbirn stellte fest, daß die Feuerwehren und Rettungsabteilungen die einzigen Einrichtungen wären, die sich ernsthaft um den Luftschutz kümmerten.⁴⁹

Bei Fliegeralarm hatten sich die Feuerwehrleute ins Gerätehaus zu begeben und dort zu warten, bis vom Rayonswart Befehl zu einer Ausrückung kommt. Der 1. Zug hatte eine Bereitschaftstruppe zu stellen, die erst bei größeren Bränden in Aktion treten sollte.⁵⁰

Die Landesluftschutzkommission propagierte für den 3. Juli 1935 einen groß angelegten Fliegeralarm im Bereich Götzis-Bregenz und ersuchte um Mitarbeit der in diesem Gebiet tätigen Feuerwehren und Rettungsabteilungen.⁵¹ Da jedoch nicht klargestellt worden war, ob den Teilnehmern die Zeitversäumnis in den Betrieben vergütet werden würde, forderte Hauptmann Dünser alle Männer, die Lohnabzüge zu erwarten hätten, auf, im Betrieb zu bleiben und an der Übung nicht teilzunehmen.⁵² Der Ablauf der Übung zeigte, daß der Luftschutz nicht besonders organisiert war: Am 3. Juli ertönten zwar alle Fabrikssirenen, doch blieben die erwarteten Flieger und die von diesen zu markierenden Bombenangriffe aus, so daß nach wenigen Minuten das Entwarnungssignal ertönte - die Überfliegung des Arlbergs war auf Grund der an diesem Tag bestehenden Hochnebeldecke nicht ratsam, so daß die Flugzeuge ausgeblieben waren. Mit dieser verunglückten Übung fiel die Geburt eines Witzes zusammen, der zeigt, daß der Luftschutz auch von der Feuerwehr nicht ganz ernst genommen wurde: „Frage: Kennt ihr den Unterschied zwischen dem Tierschutzverein und dem Luftschutz? Antwort: Der Tierschutzverein ist für die Tiere, der Luftschutz für die Katze!“⁵³

Während des „Austrofaschismus“ wurden die Ordnungsdienste weiter ausgebaut, der Verein mußte vermehrt solche Dienstleistungen übernehmen. Anlässlich des Besuches von Vizekanzler Starhemberg am 30. März 1935 wurde die Feuerwehr von der BH aufgefordert, im Vereinshaus eine Feuer- und Sanitätswache

zu stellen.⁵⁴ Zwar hatte die Feuerwehr Dornbirn bereits in früheren Jahren bei größeren Veranstaltungen den Ordnungsdienst übernommen, doch lehnte sie sich dagegen auf, Ordnungsdienste bei politischen Veranstaltungen zu leisten.

Am 3. April 1937 regelte die Feuerwehr Dornbirn den Einsatz bei Ordnungsdiensten neu. Ansuchen von Behörden, Körperschaften, Verbänden oder Vereinen um Übernahme des Ordnungsdienstes sollte entsprochen werden, wenn:

1. der geforderte Dienst nicht mit einer Veranstaltung des eigenen Vereins zusammenfalle;
2. das Ansehen der Feuerwehr durch Zweck und Art der jeweiligen Veranstaltung nicht „Schaden leiden könnte“;
3. die aufgebotene Mannschaft entsprechend entschädigt werde;
4. unentgeltlich lediglich, wenn es sich um behördlich angeordnete öffentliche Kundgebungen handelt und keine Eintrittsgelder erhoben werden.⁵⁵

Ein Grund dafür, warum sich die Feuerwehr nun verstärkt um den Ordnungsdienst kümmerte, war, daß der Verein dadurch wieder mehr an die Öffentlichkeit kommen wollte, „denn sonst, wenn diese brandarme Zeit anhält, verschwinden wir überhaupt von der Bildfläche“.⁵⁶ Hauptmann Dünser sprach sich dafür aus, alle früheren Beschlüsse, die das Nichtausrücken bei Veranstaltungen zum Inhalt hatten, aufzuheben. Diese wären „in der Zeit, als noch die Parteien bestanden, gefaßt worden“.⁵⁷ Die „freiwillige“ Übernahme des Ordnungsdienstes bei allen Veranstaltungen sollte verhindern, daß die Feuerwehr in ein ideologisches Lager abgedrängt und von der VF vereinnahmt würde: „Wenn die Vaterländische Front, die heute im Staate tonangebend ist, bei irgend einer Kundgebung von uns eine Ordnungsmannschaft verlangt, können wir auch nicht nein sagen.“⁵⁸ So übernahm die Feuerwehr bei einer Heldenehrung des „Österreichischen Jungvolkes“ auf dem Marktplatz⁵⁹ und auch anlässlich des Besuches von Bundeskanzler Schuschnigg über Ersuchen der Gemeinde den Absperrdienst.⁶⁰

Ehrenhauptmann Mäser betonte jedoch, daß bei Ausrückungen dieser Art auf das einzelne Mitglied keinerlei Druck ausgeübt werden dürfe.⁶¹

ANMERKUNGEN

1 Zit. nach 3. Ausschußsitzung, 19.5.1934.

2 Ebd.

3 2. Vollversammlung, 2.6.1934, VI.

- 4 Ebd.
- 5 5. Ausschußsitzung, 13.8.1934.
- 6 2. Vollversammlung, 2.6.1934, VI.
- 7 GV, 26.12.1934, VI.
- 8 2. Vollversammlung, 2.6.1934, VI.
- 9 6. Ausschußsitzung, 9.10.1935.
- 10 Vgl. 3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI.
- 11 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 12 3. Vollversammlung, 16.10.1937, VI.
- 13 Vgl. 1. Vollversammlung, 18.4.1936, VI.
- 14 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 15 Vgl. 8. Ausschußsitzung, 17.1.1934.
- 16 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1933.
- 17 Ebd.
- 18 GV, 26.12.1936, VI.
- 19 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935.
- 20 Ebd.
- 21 6. Ausschußsitzung, 9.10.1935.
- 22 7. Ausschußsitzung, 14.12.1935, VI.
- 23 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1934.
- 24 5. Ausschußsitzung, 7.8.1935.
- 25 3. Ausschußsitzung, 19.5.1934.
- 26 6. Ausschußsitzung, 22.10.1934.
- 27 8. Ausschußsitzung, 17.1.1934.
- 28 7. Ausschußsitzung, 9.12.1933.
- 29 Ebd.
- 30 Ebd.
- 31 8. Ausschußsitzung, 17.1.1934.
- 32 GV, 28.1.1934, VI.
- 33 Ebd.
- 34 4. Ausschußsitzung, 25.7.1934.
- 35 5. Ausschußsitzung, 13.8.1934.
- 36 4. Ausschußsitzung, 19.6.1935.
- 37 5. Ausschußsitzung, 13.8.1934.
- 38 3. Vollversammlung, 15.9.1934, VI.
- 39 Ebd.
- 40 Ebd.
- 41 Vgl. GV, 26.12.1936, VI.
- 42 GV, 26.12.1934, VI.
- 43 3. Vollversammlung, 22.10.1932, VI.
- 44 1. Vollversammlung, 11.3.1933, VI.
- 45 3. Ausschußsitzung, 1.5.1933.
- 46 Laut Auskunft von Karl Thurnher am 14.2.1991.
- 47 5. Ausschußsitzung, 7.8.1935 und StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 48 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 49 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 50 4. Ausschußsitzung, 19.6.1935.
- 51 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935 und Sch. 4, Luftschutz.
- 52 2. Vollversammlung, 22.6.1935, VI. Zu dieser Übung rückten immerhin 48 Feuerwehrmänner aus (5. Ausschußsitzung, 7.8.1935).
- 53 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1935.
- 54 2. Vollversammlung, 22.6.1935, VI.
- 55 1. Vollversammlung, 3.4.1937, VI.
- 56 Ebd.

- 57 Ebd.
58 Ebd.
59 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
60 Für diesen Einsatz lud die VF zu einem Freibierabend ein (2. Vollversammlung, 3.7.1937, VI und StAD, F, Sch. 4, VF).
61 1. Vollversammlung, 3.4.1937, VI.

Die Bildung des Löschzuges Ebnit

Ebnit war eine der wenigen Vorarlberger Gemeinden, die nicht einmal „die primitivsten Einrichtungen“ des Feuerschutzes besaßen, was die heftige Kritik der Feuerwehr Dornbirn hervorrief: „[...] nicht einmal der Kirchenbrand am 29.6.1927 war im stande, die Ebniter Bürger zur Einsicht zu bringen, daß hier Wandel geschaffen werden müsse.“¹

1934 wurde Hauptmann Gebhard Dünser vom Bauamt aufgefordert, das Feuerlöschwesen im Ebnit zu organisieren. Im Frühjahr 1935 wollte Dünser die Lage im Ebnit erkunden und an den Aufbau einer Löschgruppe gehen. Am 2. Juni 1935 hatte er eine Unterredung mit dem Vorsteher in Sachen Feuerwehr, der ihm einige Tage später eine Liste von 24 Personen, die sich zur Feuerwehr gemeldet hatten, überbrachte. Mit der endgültigen Aufnahme in den Verein sollte ein halbes Jahr zugewartet werden - „bis man sieht, wie sich die Sache entwickelt“.² Von der Gründung einer eigenen Feuerwehr im Ebnit wurde auf Wunsch des Brandrates Abstand genommen, „damit man die Aufsicht über sie in den Händen habe“.³ Auf einer gemeinsamen Sitzung des Ebniter Ausschusses und des Brandrates am 17. Juli 1936 wurde beschlossen, im Ebnit eine eigene Wehr zu gründen, die als Löschzug der Feuerwehr Dornbirn angegliedert und unter deren Kommando stehen sollte.⁴

Für Spritze und Schlauchwagen sollte ein Anbau am Pfarrhof gemacht werden⁵, doch entschlossen sich die Ebniter zum Neubau eines Spritzenhauses.⁶



Das neuerbaute Spritzenhaus Ebnit bei der Einweihung im Jahr 1936. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Am 25. Juli 1936 fand im Gasthaus Hoher Freschen im Ebnit die Gründungsversammlung des Löschzuges Ebnit statt. Anwesend waren Vizebürgermeister W. Thurnher, Brandratsobmann Jakob Mayer, Stadtrat Josef Fäßler, Pfarrer Peter Längle, Hauptmann Gebhard Dünser, Hauptmannstellvertreter Josef Heiland, Rüstmeister Vogel, Schriftwart David Mätzler, Fraktionsvorsteher Alois Welte sowie 24 Männer und Burschen von Ebnit.⁷ Damit bildete Ebnit den 5. Zug der Feuerwehr Dornbirn.⁸ Auf der Mannschaftsliste des Löschzuges schienen am 27. Juli 1936 28 Mitglieder auf.⁹

Bei der Gründungsversammlung des Löschzuges Ebnit wurden 28 Mitglieder aufgenommen. Provisorischer Zugskommandant wurde Karl Peter, Vorsteher Alois Welte wurde zum Spritzenmeister gewählt. Mit den Übungen sollte erst im September 1936 begonnen werden, da Dornbirn mit der Vorbereitung des 70jährigen Gründungsfestes beschäftigt war.¹⁰

Der Grundstein für eine Löscheinrichtung im Ebnit wurde durch den Gelegenheitskauf einer abprotzbaren Handkraftspritze der Firma J. A. Albrich gelegt.¹¹ Die Spritze wurde dem Löschzug Ebnit am 26. Juni 1936 übergeben.¹² Zur Spritzenvorführung schickte die Feuerwehr Dornbirn 12 ihrer Mitglieder.¹³ Ausgerüstet wurden die Ebniter mit alten Helmen und Gurten der



Das Kernstück der Feuerwehrgerätschaften bildet die Spritze. Hier die abprotzbare Handkraftspritze des Löschzuges Ebnit bei der Einweihung im Jahr 1936. Foto: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn.

Feuerwehr Dornbirn.¹⁴ Der Landesfeuerwehrrund steuerte als Gründungsbeitrag für den Löschzug Ebnit den Betrag von öS 500,- bei.¹⁵

Bis 2. September 1936 verfügte der Löschzug Ebnit über folgende Ausrüstung:

1 komplette, abprotzbare Handkraftspritze Fabrikat Union samt Werkzeug und Reserve-Gummi-Ventilkugeln

1 Schlauchwagen mit insgesamt 179 m Normalschlauch

8 Schlauchbinden, 2 Kerzenlaternen, 2 Signalhupen (Feuerhörer), 30 Stück Helme und Dienstgurten.¹⁶

Im Herbst 1936 erhielt der Löschzug noch eine 8 m lange, ausziehbare Pariserleiter.¹⁷ Ein Wasserreservoir im Ebnit sollte noch 1936 gebaut werden.¹⁸ Der erste der vorgesehenen Löschwasserbehälter in Eisenbeton wurde 1937 mit einem Kostenaufwand von öS 1500,- erstellt.¹⁹ Doch war die Löschwasserversorgung im Ebnit besonders während der Trockenheit im Jahr 1943 ganz unzulänglich.²⁰

Doch lief die Arbeit mit dem neugebildeten Zug nur schwer an. Bei einer gemeinsamen Übung stellten die Dornbirner fest, daß „den Leuten [...] bis jetzt jeder Begriff von einem exerziermäßigen Arbeiten“ fehle.²¹ Hauptmann Dünser mußte die altgestandenen Dornbirner Feuerwehrmänner dazu auffordern, „sich über diesen Zug nicht abfällig zu äußern, da wir heute froh sein müssen, daß wir überhaupt Leute haben“.²² Im übrigen gab er sich optimistisch: „Mit der Zeit wird man sie schon herrichten, wie man's braucht.“²³ Die Feuerwehr Dornbirn wollte sich weiterhin um die Ausbildung der Ebniter kümmern, um ihnen „das noch mangelnde Verständnis für Übungen, Sinn für Dienstbereitschaft u. dgl. [...] in geeigneter Form beizubringen“.²⁴

Der Übungsbesuch des Löschzuges Ebnit zeigte jedoch, daß das Interesse der Ebniter an der Feuerwehr nicht allzu groß war: 1936 wurden im Ebnit zwei Zugsübungen abgehalten, eine dritte mußte wegen zu schlechten Besuchs entfallen.²⁵ Auch im Folgejahr war der Übungsbesuch sehr lückenhaft - zur ersten Herbstübung erschienen lediglich 6 Mann, die zweite Übung wurde bereits von 16 Ebniter Feuerwehrmännern besucht.²⁶ 1937 betrug der durchschnittliche Übungsbesuch im Ebnit 50,9 %.²⁷

Der Löschzug Ebnit blieb jedoch das Sorgenkind der Feuerwehr Dornbirn. „Die im Löschzug Ebnit verschiedentlich beobachtete Interesselosigkeit und ungenügende Beachtung von Anordnungen und Dienstbefehlen hat nun endlich ein für allemal aufzuhören.“²⁸ Wiederholte Drohungen des Bürgermeisters mit der SS-

Gerichtsbarkeit erfüllten ihren Zweck nicht.²⁹ Anlässlich der bevorstehenden Inspizierung des Löschzuges im September 1944 forderte Wehrführer Düner den Zug auf, „nicht mit dem Helm in der Hand daher[zul]aufen!“ und sich „auch während der Übung etwas zusammen[zunehmen]“.³⁰

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 2 4. Ausschußsitzung, 19.6.1935.
- 3 2. Vollversammlung, 22.6.1935, VI.
- 4 StAD, F, Sch. 4, Ebmit.
- 5 2. Vollversammlung, 22.6.1935, VI.
- 6 3. Vollversammlung, 12.10.1935, VI.
- 7 Protokoll der Gründungsversammlung, VI.
- 8 Ebd.
- 9 StAD, F, Sch. 4, Ebmit.
- 10 Protokoll der Gründungsversammlung, VI.
- 11 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 12 Protokoll der Gründungsversammlung, VI.
- 13 Ebd.
- 14 3. Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 15 Ebd.
- 16 StAD, F, Sch. 4, Ebmit.
- 17 StAD, F, Sch. 4, Brief vom 20.10.1936.
- 18 3. Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 19 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 20 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 29.10.1943.
- 21 2. Vollversammlung, 8.8.1936, VI.
- 22 3. Vollversammlung, 17.10.1936, VI.
- 23 2. Vollversammlung, 8.8.1936, VI.
- 24 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1936.
- 25 Ebd.
- 26 3. Vollversammlung, 16.10.1937, VI.
- 27 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1937.
- 28 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 18.11.1942.
- 29 Ebd.
- 30 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Dienstbefehl vom 30.8.1944.

Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn im Nationalsozialismus

Die Führung der Feuerwehr Dornbirn identifizierte sich mit den Vorgängen im März 1938 und dokumentierte dies auch im Jahresbericht:

„Ein wehrloses, aber nicht ehrloses, durch die Schandverträge von St. Germain entrechtet und geknechtetes Volk hat in unerschütterlichem Glauben an seinen Führer Adolf Hitler, den langersehnten Anschluß ans Mutterreich gefunden.“¹

Während sich die Feuerwehr bislang jeder offenen politischen Parteinahme enthalten hatte, änderte sich dies nun. Der Landesverband forderte in einem Schnellbrief alle Feuerwehrmänner auf, bei der Volksabstimmung am 10. April 1938 mit „ja“ zu stimmen.² Der örtlichen Propagandaleitung der Partei waren auf Anforderung mechanische Leitern zum Anbringen von Transparenten zur Verfügung zu stellen.³

Für die Feuerwehren begann mit dem „Anschluß“ auch ein neuer Abschnitt in ihrer organisatorischen Entwicklung. Mit 1. Jänner 1939 fiel die Feuerwehr aus dem Vereinsgesetz heraus und stellte als Feuerschutzpolizei einen Teil der deutschen Ordnungspolizei. Die Rettungsabteilungen wurden nicht mehr als Unterabteilung der Feuerwehr geführt, sondern dem DRK eingegliedert und bildeten nun einen Bestandteil der Wehrmacht.⁴ Das deutsche Feuerwehrgesetz trat am 26. November 1939 auch in der Ostmark in kraft. Am 27. November 1939 wurden die Feuerwehren als Vereine aufgelöst und bildeten nun eine Hilfspolizeitruppe.⁵

Am 10. Dezember 1939 fand in Dornbirn der 1. Wehrführerappell für das Land Vorarlberg mit 80 Führern statt. Dabei erhielten die Teilnehmer Unterricht über das deutsche Feuerwehrgesetz und dessen Durchführungsverordnungen.⁶

Der Feuerwehrmann war im Dienst Polizeibeamter und galt als „Repräsentant der Öffentlichkeit“.⁷ Im Auftreten sollte daher „militärische Strammheit“ an den Tag gelegt werden. Auch „im Verkehr untereinander während des Dienstes“ sollte „unbedingt strenge Disziplin geübt“ werden.⁸

Auch äußerlich sollte die Einheitlichkeit der „neuen“ Feuerwehren zum Ausdruck kommen: Nach der Eingliederung in die deutsche Hilfspolizei mußten alle Chargenabzeichen und Ärmelstreifen von den Uniformen entfernt werden. Alle Feuerwehrmänner waren verpflichtet, sofort die neuen Rangabzeichen anzuschaffen. Doch ließ sich die Feuerwehr Dornbirn mit dem

Anschaffen dieser Abzeichen Zeit, was auch die Firma Haberkorn bemerkte: „Es fällt uns auf, daß wir von Ihnen keine Bestellung über Rangabzeichen erhalten haben. Wir erfahren nun, daß Ihre Wehr am Tage der Deutschen Polizei noch nicht mit den neuen Abzeichen ausgerüstet war.“⁹ Es durfte auch nicht mehr mit den Vereinsfahnen ausgerückt und keine Fahne angeschafft werden „und gehören diese ins Gemeindearchiv oder sonst wo aufbewahrt“.¹⁰

Bereits 1938 kam es zu einigen organisatorischen Änderungen innerhalb der einzelnen Feuerwehren. So mußte die Feuerwehr Dornbirn, die eine Motorspritze besaß, eine eigene Motorspritzen-Gruppe mit 8 Mann aufstellen.¹¹ Die Zuteilung der Führer brachte für Dornbirn einen Haupttruppführer, 2 Obertruppführer und 7 Truppführer.¹²

Der Vorarlberger Landesverband wurde ebenfalls umgestaltet. Die Landeshauptmannschaft verfügte am 26. April 1938 die Auflösung des bisherigen Verbandsausschusses. Gleichzeitig wurde Gebhard Sontag jun. zum kommissarischen Leiter bestellt. Als Geschäftsführer fungierte Alfred Blum. Sontag setzte einen fünfköpfigen Beirat ein, dem die zwei Dornbirner Johann Georg Mäser und Gebhard Dünser angehörten. Die Arbeit der Verbandsleitung bestand in dieser Periode in der Zusammenlegung kleinerer Vereine und der Eingliederung der Feuerwehren in die deutsche Ordnungspolizei.¹³ Nach dem Ausscheiden von Sontag 1939 wurde Alfred Blum zum Bezirksfeuerwehrführer ernannt.¹⁴

1943 wurde die Feuerwehrebereitschaft gebildet, die in Vorarlberg 3 Züge zu je zwei Gruppen umfaßte. Dornbirn bildete mit den Gruppen Dornbirn und Lustenau den 3. Zug. Jede Gruppe mußte aus 20 Mann bestehen, wovon 9 zum Einsatz kamen und der Rest die Reserve bildete. Zugführer des Zuges Dornbirn war Gebhard Dünser. Dornbirn hatte für die neu aufgestellte Feuerwehr-Bereitschaft Feldkirch 20 Mann zu stellen und diese einer Spezialausbildung am SLG zu unterziehen.¹⁵ Der Feuerwehr-Bereitschaft Feldkirch mußten „auf höheren Befehl“ zwei Entgiftungs-Trupps mit je 9 Mann angegliedert werden, wovon eine Gruppe aus der Wehr Dornbirn gebildet werden sollte.¹⁶

Die Feuerwehrmänner mußten in der „Gruppe“ geschult werden.¹⁷ Doch schien sich diese Dienstvorschrift in der Feuerwehr Dornbirn nie recht durchzusetzen wie der Bericht über eine Alarmübung im Februar 1943 zeigte: „Beide eingesetzten Gruppen lassen jegliche Ausbildung nach der Dienstvorschrift ‘Die Gruppe’ vermissen.“¹⁸ Das „blöde Gruppen-exerzieren mit dem

Ausrüsten der verschiedenen Trupps mit allerhand Ballast, Kübelspritze u.dgl.“ wurde in Dornbirn dafür verantwortlich gemacht, daß die frühere Schnelligkeit - etwa beim Probealarm im Dezember 1944 - nicht mehr erreicht wurde.¹⁹

Im August 1942 gab Landrat Dr. Pflauser die neue Bestimmung bekannt, daß die Feuerwehrmänner nun in Ausübung ihres Dienstes der SS-Gerichtsbarkeit unterstellt sind und den dafür in Betracht kommenden Militärstrafgesetzen unterliegen.²⁰

1943 kam es zur Bildung von Löschzügen der NSDAP. In Dornbirn fand die Vereidigung der neugebildeten „Partei-Feuerwehr“ im Februar 1944 statt. Die Ausbildung der Dornbirner Organisation, die an Ausrüstung „rein gar nichts“ besaß, sollte die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn vornehmen.²¹ Doch die „Partei-Feuerwehr“ scheint in Dornbirn nie aktiv geworden zu sein, es geschah „einfach nichts“.²²

Die Feuerwehr Dornbirn war als Organisation ganz in den nationalsozialistischen Staat integriert und beteiligte sich an allen größeren Veranstaltungen. Sie beteiligte sich bereits in den ersten Tagen nach dem „Anschluß“ an nationalsozialistischen Feiern wie der „Heldenehrung“ am 19. März 1938.²³ Auch in späteren Jahren nahm die Feuerwehr an Veranstaltungen wie der Heldengedenkfeier am 8. November 1942 - mit 75 Mann - teil.²⁴

Finanziell brachte der Nationalsozialismus für die Feuerwehr Dornbirn keine Verbesserungen. Ganz im Gegenteil: Das erste Jahr der nationalsozialistischen Machtübernahme gestaltete sich finanziell sehr schwierig. Die Wehr konnte sich „bei möglichster Einschränkung aller unserer Bedürfnisse knapp über Wasser halten“. Die Neuanschaffungen wurden 1938 im Hinblick auf die 50% gekürzte Zuteilung aus dem Landesfeuerwehrfond wesentlich eingeschränkt.²⁵

Die Feuerwehrkasse war von dem von Gauleiter Bürckel verordneten Haussammlungsverbot für Vereine besonders betroffen, da sich die Dornbirner bisher durch die Abhaltung einer Christbaumfeier bzw. Tombola die notwendigen Einkünfte verschafft hatten. Zu diesem Problem erklärte die Gauleitung, daß nun die Stadt Dornbirn für die Erfordernisse der Feuerwehr aufkommen müsse.²⁶ 1938 erhielt die Feuerwehr lediglich eine Anweisung von 500.- RM aus der Stadtkasse.²⁷ Um der Beschlagnahme des Vereinsvermögens zu entgehen, schaffte die Feuerwehr Dornbirn aus Mitteln der Unterstützungskasse verschiedene Uniformteile, Signalstücke und einen Vervielfältigungsapparat an.²⁸ Am 2. Oktober 1939 übergab die Feuerwehr das restliche Vermögen der Unterstützungs- und Sterbekasse der

Gemeinde zur Verwaltung. Dieses Geld sollte weiterhin für Feuerwehrzwecke ausgegeben werden.²⁹ Die Vereinskasse wurde am 23. November 1939 anlässlich der Auflösung der Feuerwehr als Verein abgeschlossen; ihr Vermögen in der Höhe von 51.43 RM wurde in die neugegründete Mannschaftskasse übernommen.³⁰

Auch im Nationalsozialismus konnte kein befriedigender Konsens zwischen Feuerwehrmännern und Arbeitgeber gefunden werden. Vielfach standen die Interessen der Arbeitgeber einer umfassenden Ausbildung der Feuerwehrmänner entgegen. Verschiedene Feuerwehrmänner konnten nicht zu Lehrgängen geschickt werden, weil sich die Arbeitgeber dagegenstellten.³¹ Am 7. September 1943 erließ der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter ein Rundschreiben, aus dem ersichtlich ist, daß die Feuerwehrmänner bei Luftschutzalarm entgegen der bisherigen Gepflogenheit während der Arbeitszeit ihre Arbeitsplätze nicht mehr verlassen durften - während der Nachtstunden hatten sie jedoch zu erscheinen...³²

In der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft war bei der Feuerwehr Dornbirn ein häufiger Wechsel in der Person des Wehrführers festzustellen. Dünser wollte 1938 von seinem Posten als Kommandant enthoben werden, doch blieb er nach Anordnung des Bürgermeisters auf diesem Platz, bis für ihn ein Ersatz gefunden wurde.³³ Bei der Versammlung am 12. November 1938 übernahm „nach langem Zureden und Bitten“ Ehrenhauptmann Mäser die Hauptmann-Stelle. Bei ihrem Antritt erklärte Mäser, daß er „die Wehr nach dem Willen des Führers [...] leiten“ werde.³⁴ Seine erste Amtshandlung war, Gebhard Dünser zum außerordentlichen Ehrenmitglied und Ehrenbeirat der Feuerwehr zu ernennen.³⁵

Im Gegensatz zum statuarisch begründeten Wahlrecht der Mitglieder erfolgte nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten die Ernennung der „Führer“ durch den Bürgermeister. Auf der ersten Generalversammlung nach dem Anschluß im Dezember 1938 setzte Bürgermeister Dr. Paul Waibel folgende Führer ein:

Johann Georg Mäser als Wehrführer,
Josef Heiland als Oberbrandmeister,
David Mätzler als Oberbrandmeister, zugleich Schrift- und Kassawart,
Ferdinand Fischer als Brandmeister,
Adolf Rusch als Brandmeister.

Zum Beirat der Feuerwehr Dornbirn ernannte er Johann Georg

Mäser, Josef Heiland, David Mätzler, Ferdinand Fischer, Adolf Rusch, Franz Vogel, Thomas Bischof und Hugo Mennel.³⁶

Wehrführer Mäser machte während der nationalsozialistischen Herrschaft auf dem Gebiet des Feuerwesens Karriere: Er wurde zum Kreisfeuerwehrführer des Landkreises Feldkirch berufen und legte daher seine Stelle als Ortswehrführer nieder. Als Nachfolger schlug Mäser die Obertruppführer Josef Heiland und David Mätzler vor. Heiland lehnte ab, so daß David Mätzler „ohne lange Unterredungen“ zum Wehrführer ernannt wurde.³⁷

David Mätzler kam jedoch anlässlich seines Protestes wegen der Verwendung von Feuerwehrleitern in Konflikt mit den offiziellen Stellen der Stadt und wurde zum Kriegsdienst eingezogen.³⁸

Von Jänner 1941 bis August 1942 rückte Thomas Bischof an seine Stelle, doch erklärte dieser bald, die Geschäfte „infolge Arbeitsüberbürdung“ nicht mehr weiter führen zu können. Am 12. August 1942 wurde Gebhard Dünser von Bürgermeister Dreher zum Wehrführer bestellt.³⁹ Als ihm die Stelle als Unterkreisführer angeboten wurde, lehnte Dünser erst auf Grund seiner Arbeitsbelastung ab⁴⁰, doch mußte er am 12. März 1945 dieses Amt übernehmen.⁴¹

Am 7. Juni 1942 legte Johann Georg Mäser aus Gesundheitsgründen sein Amt des Kreisführers nieder, das nun von Josef Mittempergher übernommen wurde.⁴² Mit der neuen Kreisführung scheint Dornbirn zwar nicht in einen offenen Konflikt gekommen zu sein, doch wurden ihre fachlichen Qualifikationen nicht sehr geschätzt: „Feuerwehrlieh ist der gute Mann übrigens nicht ganz durch und mag seinem Vorgänger Johann M. keinesfalls die Stange zu halten, dafür ist er aber sonst im Umgang sehr kameradschaftlich und nicht gar so pörrig und estemierig wie Johann.“⁴³

Als Mitglieder der „neuen“ Feuerwehr sollten „nur gesunde, kräftige und gewandte Männer aufgenommen [werden], die den Anforderungen in der Wehr zu genügen im Stande sind, einen guten Ruf haben, arischer Abstammung sind und das 18. Lebensjahr vollendet haben“.⁴⁴ Laut einem Schreiben des Verbandes konnten Ausländer der Feuerwehr ab 1939 nicht mehr beitreten.⁴⁵

Das deutsche Feuerwehrgesetz sah vor, daß Mitglieder, die das 60. Lebensjahr erreicht haben, aus dem Aktivstand der Wehr ausschieden. 1938 betraf dies 18 Dornbirner, darunter Ehrenhauptmann Josef Spiegel und Ehrenadjutant Johann Georg Thurnher. Diese Mitglieder gehörten nun der Altersabteilung an und sollten erst wieder in den aktiven Dienst treten, „falls der

Ruf wieder einmal an sie ergehe“.⁴⁶ Das geschah einige Jahre später: 1942 übernahmen 7 Mitglieder der Altersklasse „opferbereit“ wieder den Feuerwehrdienst.⁴⁷ Die „altgedienten“ Mitglieder erhielten Ende des Jahres 1938 als „Ehrengabe der Stadtgemeinde“ je 25.- RM.⁴⁸

Die Verfügung, daß Feuerwehrmänner der vormilitärischen Ausbildung enthoben wären⁴⁹, brachte einige Mitglieder mehr in die Reihen der Feuerwehr, doch es waren nach dem „Anschluß“ nur wenige freiwillige Eintritte zu verzeichnen. Da die Mindeststärke einer Gruppe zweimal 9 Mann betrug, sollten in Dornbirn 10 Mann pro Zug angeworben werden.⁵⁰ Bis zum 28. Juni 1939 traten der Feuerwehr 39 Mann bei, 3 Mitglieder waren ausgetreten.⁵¹

Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn im Jahr 1939

Zug	Stand am 26.8.39	eingerrückt 1904-1920	davon Jahrgänge tätig	auswärts	verfügbar
1	34	6	10	7	11
2	38	10	14	6	10
3	27	9	9	1	8
4	27	8	9	3	9

Während des Krieges verlor die Feuerwehr den Charakter der Freiwilligkeit - es kam zu zahlreichen Notdienstverpflichtungen. Durch die Einziehung zahlreicher Feuerwehrleute zum Kriegsdienst wurde es notwendig, die dadurch stark gelichteten Reihen aller 4 Züge zu ergänzen, was man durch langfristige Notdienstverpflichtungen seitens des Landrates erreichen wollte. Insbesondere für den Luftschutz war ein voller Mannschaftsstand erforderlich. Mit Dekret des Landrates Feldkirch vom 24. September 1942 wurde die Dienstverpflichtung von 57 Personen verfügt, die auf Grundlage von Namenslisten - zusammengestellt durch die vier Ortsgruppen der Partei - erfolgte.⁵² Der erste Appell der Notdienstverpflichteten fand in Dornbirn bereits am 30. September 1942 statt⁵³, das erste öffentliche Auftreten der durch die Notdienstverordnung ergänzten Mannschaft der Feuerwehr Dornbirn anlässlich der Heldenehrung am 8. November d.J.⁵⁴

Beim Auswählen der Notdienstverpflichteten achtete man darauf, daß Leute herangezogen wurden, die „nirgends mittaten“.

Daß es nicht leicht war, Leute für die Feuerwehr zu finden, zeigt die Liste von Haselstauden. Dort wurden auch Männer vorgeschlagen, die „politische Leiter und zugleich Bauern“ oder kränklich waren.⁵⁵ Einige Notdienstverpflichtete mußten von der Mitgliederliste wieder gestrichen werden, weil sie nicht zu gebrauchen waren. So etwa T.M.: „marodiert fortwährend und gibt durch seine nahezu unkontrollierbare Abwesenheit bei Übungen für die anderen ein schlechtes Beispiel.“⁵⁶

Die Notdienstverpflichteten hatten allen Dienstbefehlen wie Teilnahme an Übungen nachzukommen, bei Nichtbefolgen von Dienstbefehlen machten sie sich strafbar.⁵⁷ Fallweise kam es „wegen Nichtteilnahme an den Appellen und Einsätzen“ zu Mahnungen und Anzeigen.⁵⁸

Im Frühjahr 1943 wurde „die Heranziehung und Ausbildung geeigneter Frauen und Mädchen als Ergänzungskräfte der Feuerwehr“ vorbereitet. Bis April 1943 leisteten im Gau Tirol-Vorarlberg Frauen in Alpach und Hohenems Feuerwehrdienst, denn vorerst lief der Einsatz von Frauen als „Versuchsausbildung“.⁵⁹ Immer mehr wurden Frauen auch in Vorarlberg als Feuerwehrhelferinnen verwendet, in Dornbirn ließ man sich jedoch mit der Bildung von Frauenlöschgruppen Zeit. Erst als im letzten Kriegsjahr alle Reserven mobilisiert und zu diesem Zweck auch der größte Teil der Feuerwehr Dornbirn eingezogen werden sollte - der Volkssturm, bei dem viele „alte“ Chargen und Feuerwehrmänner in den vergangenen sechs Monaten ausgebildet worden waren, sollte nach Südtirol abgehen -, mußte diese Angelegenheit näher ins Auge gefaßt werden. Durch diese Aktion hätte die Feuerwehr Dornbirn alle ihre Führer und besten Leute - insgesamt 42 - verloren, die fast alle der Feuerwehrbereitschaft und dem E-Trupp angehörten. Wehrführer Dünser protestierte dagegen und empfahl dem Kreisführer, Dornbirn aus der Feuerwehrbereitschaft zu streichen.⁶⁰

Im Frühjahr 1945 wurde von „vorgesetzter Stelle [...] für alle Fälle“ die Einschulung einer weiblichen Feuerwehrgruppe in Dornbirn angeordnet. Der Bürgermeister hatte die NS-Frauenschaft damit beauftragt, bis 1. April 1945 60 Frauen zwischen 18 und 35 Jahren zum Feuerwehrdienst vorzuschlagen.⁶¹ Dazu Wehrführer Dünser: „Gerade besonders erbaut bin ich nicht, aber Befehl ist Befehl. Hoffentlich kommt es nicht mehr dazu, daß ich mit diesen Weibern einen Ernsteinsatz erleben muß.“⁶²

Die Frauen scheinen von einem solchen Einsatz genau so wenig begeistert gewesen zu sein, denn die wenigsten meldeten sich freiwillig: In Haselstauden erklärte sich lediglich eine Frau

freiwillig dazu bereit, die anderen 11 wurden zum Feuerwehrdienst bestimmt. Insgesamt schienen auf den vorgelegten Listen 51 Frauen und Mädchen auf.⁶³

ANMERKUNGEN

- 1 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938, verfaßt von Wehrführer Gebhard Dünser.
- 2 Vgl. 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.
- 3 Archiv der FF Dornbirn, Ordner Allgemeine Korrespondenz 1938, Aufruf des Vorarlberger Landesverbandes an die Freiw. Feuerwehren zur Volksabstimmung vom 6.4.1938.
- 4 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 5 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 6 Ebd.
- 7 Bürgermeister Dr. Paul Waibel auf der GV, 26.12.1938, VI.
- 8 StAD, F, Sch. 5, Brief von Bürgermeister Sepp Dreher vom 27.1.1940.
- 9 StAD, F, Sch. 5, Brief vom 21.2.1940.
- 10 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 11 Archiv der FF Dornbirn, Ordner Allgemeine Korrespondenz 1938. Rundschreiben Nr. 9 des Vorarlberger Landesverbandes.
- 12 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 13 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 14 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 15 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945. Brief vom 8.7.1943.
- 16 Ebd.
- 17 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 18 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1943, Bericht vom 11.2.1943.
- 19 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13/-7/17, Brief vom 22.12.1944.
- 20 Vgl. StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 21 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1943/44, Brief vom 12.2.1944.
- 22 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13/-7/17, Brief vom 22.12.1944.
- 23 1. Vollversammlung, 7.5.1938, VI.
- 24 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 25 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 26 StAD, F, Sch. 5, Soziale Aktivitäten und 2. Vollversammlung, 12.11.1938, VI.
- 27 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1938.
- 28 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 29 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 30 Ebd.
- 31 Etwa im Fall von Josef Spiegel (Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/ 1942-1945, Brief vom 24.9.1943).
- 32 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 14.9.1943.
- 33 Vgl. GV, 26.12.1938, VI.
- 34 2. Vollversammlung vom 12.11.1938, VI.
- 35 Ebd.
- 36 Vgl. GV, 26.12.1938, VI.
- 37 3. Appell, 4.5.1940, VI.
- 38 StAD, Ordner 144/13-29, Briefverkehr zwischen David Mätzler und Bürgermeister im August/September 1940.
- 39 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.

- 40 Durch die kriegsbedingten Verhältnisse nahmen die Arbeiten für das DRK immer mehr zu - Dünser war Leiter der DRK-Wache Dornbirn und Leiter der DRK-Nachforschungsstelle für vermißte Soldaten (Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1945, Brief vom 21.2.1945).
- 41 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1945, Notiz.
- 42 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 43 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13-17/17, Brief vom 22.12.1944.
- 44 Archiv der FF Dornbirn, Ordner Allgemeine Korrespondenz 1938, Rundschreiben Nr. 6 des Vorarlberger Landesverbandes.
- 45 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 46 GV, 26.12.1938, VI.
- 47 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1941/42.
- 48 Archiv der FF Dornbirn, Ordner Allgemeine Korrespondenz 1938, Stadtkasse.
- 49 Vgl. 2. Appell, 17.12.1939, VI.
- 50 Archiv der FF Dornbirn, Ordner XI, Allgemeine Korrespondenz 1940/41, Brief vom 5.3.1939.
- 51 1. Appell, 28.6.1939, VI.
- 52 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht 1942/43.
- 53 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 29.9.1942.
- 54 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Dienstbefehl vom 3.11.1942.
- 55 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 24.8.1943.
- 56 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 15.6.1943.
- 57 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 28.11.1944.
- 58 Archiv der FF Dornbirn, Ordner II/ 5-12/1942-1945, Brief vom 22.9.1943 und StAD, F, Sch. 5, Feuerwehrlaute im Krieg, Brief vom 5.9.1939.
- 59 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1943, Brief vom 1.4.1943.
- 60 Archiv der FF Dornbirn, Ordner I/2/1945, Brief vom 29.3.1945.
- 61 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13-17/17, Brief vom 26.3.1945.
- 62 Archiv der FF Dornbirn, Ordner 13-17/17, Brief vom 28.3.1945.
- 63 Archiv der FF Dornbirn, Ordner NDV.

„Wiederaufbau“

Das Ende des Krieges und der Einmarsch der Besatzungstruppen brachte ein „vollständiges Erliegen unserer Feuerwehrtätigkeit“ - in der ersten Zeit durfte kein Notruf telefonisch durchgegeben werden, ebenso war es untersagt, die Alarmsirenen zu betätigen. Dazu kamen die Ausgangssperre, das Verschleppen von Geräten und Ausrüstungsgegenständen und das Verwenden der Gerätehäuser als Quartiere und Lagerhäuser.¹

Im Mai 1945 wurde der Feueralarm für Sirenen wieder genehmigt. Personen im Umfeld von 500 m von der Brandstelle durften auch ohne Passierschein Hilfe leisten.² Ab Juni 1945 konnte wieder Probealarm durchgeführt werden: Dieser fand jeweils samstags um 12.00 Uhr statt.³ Die Feuerwehren unterstanden jedoch der Besatzungsmacht und konnten ihre Tätigkeit nicht ungehindert entfalten.⁴

Erste Anordnungen bezüglich der Entnazifizierung der Feuerwehren wurden im ersten Rundschreiben des Beauftragten für das Feuerlöschwesen der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch vom 12. Juli 1945 gegeben: Auf der Dienstkleidung sollten die Ärmelabzeichen abgetrennt werden, das Leisten des „Deutschen Grußes“ wurde untersagt. Außerdem mußten Bilder und Anschläge in den Gerätehäusern, „die der heutigen Zeit nicht entsprechen“, entfernt werden. Die „früheren“ Wehrführer oder Dienstgrade mußten nur da ersetzt werden, „wo es notwendig ist“.⁵ Der Wiederaufbau ging in Dornbirn unter dem gleichen Kommandanten, der bereits während des Krieges aktiv war, vor sich - Gebhard Dünser blieb bis Dezember 1946 Hauptmann. Auch bei der Neubildung des Landesverbandes traten die „alten“ Kräfte in Erscheinung: Josef Mittempergher fungierte als Beauftragter für das Feuerlöschwesen der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch.⁶

Die freiwilligen Feuerwehren wurden zur Weiterarbeit unter den neuen Bedingungen aufgerufen:

„Wir sind glücklich, daß die von uns in den letzten Monaten des Krieges geforderte ständige Alarmbereitschaft vorbei ist und unser Einsatz im Großen nie erforderlich wurde, desto fanatischer aber wollen wir jetzt darauf sehen und dahin arbeiten, daß unsere Wohnstätten erhalten bleiben und das Gut und Leben unserer Mitbürger in sicherer Hut sind.

In Erfüllung dieser, von uns freiwillig übernommenen Pflicht, tragen wir unseren Anteil am Aufbau unserer österreichischen Heimatlandes bei.“⁷

Während sich die Ausbildung der Dornbirner Feuerwehrmänner bis Ende des Krieges neben den wöchentlichen Übungsabenden

auf Schulungsabende während der Wintermonate konzentriert hatte, beschränkte sich diese nach dem Einmarsch der Besatzungstruppen nur noch auf praktische Schulung hinsichtlich Handhabung der Geräte, Anlernen neuer Maschinisten und Üben des Leiterdienstes.⁸ Bereits 1946 konnte der Landesverband wieder einige Ausbildungslehrgänge abhalten.⁹ 1948 wurden in Dornbirn schon 14 Übungen abgehalten.¹⁰ Der Übungsbesuch 1947 war „infolge dringlicher Anbau- und Erntearbeiten erheblich zurückgegangen“.¹¹

Durch Aufheben der Notdienstverpflichtungen - darunter fielen in Dornbirn 41 Personen - hatte sich der Mitgliederstand bis Dezember 1946 auf 97 reduziert.¹² 1947 wurden weitere Notdienstverpflichtungen aufgehoben.¹³ Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn sah von den Notdienstverpflichtungen in der Erwartung ab, „daß uns die alten Wehrkameraden die Treue bewahrt und gewillt sind, mit uns wieder wie in den Jahren vor 1938 in echter Kameradschaft für den Feuerschutz unserer schönen Heimatstadt einzutreten“.¹⁴ Auch machten die verschiedenen Anschaffungen an modernen Feuerlöschrichtungen nicht mehr den früheren Mannschaftsstand notwendig. Man war bestrebt, daß die freiwilligen Feuerwehren „eben wieder den Charakter der Freiwilligkeit erhalten, ohne besonderen Druck, Zwang oder einseitigen Befehl“.¹⁵ Die „Heimkehrer“ wurden am 6. und 7. Mai 1946 im Gerätehaus Markt wieder ausgerüstet.¹⁶ 1947 traten 11 neue Mitglieder ein.¹⁷ Im Jänner 1948 betrug die Einsatzfähigkeit der Mannschaft etwa 80 Prozent. Der Bereitschaftsgrad bei Stufe 1 war 18 Mann, bei Stufe 2 und 3 etwa 20 Mann.¹⁸

Ein besonderes Ereignis in diesen Jahren war das 80jährige Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn am 21. und 22. September 1946. Vertreter der Behörden, Ämter und Parteien besuchten den Festabend. Am Sonntag wurde unter Beteiligung von 10 Wehren des Landes eine Großübung am Marktplatz durchgeführt.¹⁹ Damit hatte die Feuerwehr Dornbirn wieder ihre Akzeptanz durch die öffentlichen Stellen und ihre Schlagkraft vor Augen geführt. Anlässlich dieses Festes wurden auch die Beziehungen zur Schweizer Feuerwehr, die während der Kriegsjahre sehr gelitten hatten, neu aufgefrischt.²⁰ Dieses Gründungsfest kann als Demonstration angesehen werden, daß wieder „normale“ Verhältnisse eingekehrt waren.

Doch hatte man beim Aufbau einer einsatzfähigen Mannschaft mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Engpässe in der Versorgung mit Benzin gab es auch in der Nachkriegszeit. Die Bestände

an Kraftstoff mußten bei Josef Mittempergher bekanntgegeben werden.²¹ Der Platzmangel im Gerätehaus machte sich ebenfalls bemerkbar. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren setzte man sich für den Bau eines neuen Gerätehauses in Markt ein.²²

In programmatischer Hinsicht legte die Feuerwehr Dornbirn ein Bekenntnis zu demokratischen Führungsprinzipien ab: „Der Übergang von befehlsmäßiger zu rein demokratischer Führung eines Vereines wird unser Ziel sein. [...] Im neuen Vereinsjahr werden wir im demokratischen Sinne am Ausbau der freiwilligen Wehr Dornbirn uns eifrig beschäftigen.“²³ Grundlage dafür sollte die Abhaltung regelmäßiger Übungsabende, Ausschußsitzungen und Vierteljahresversammlungen bilden.²⁴

Es war in allen Bereichen das Bemühen sichtbar, wieder geregelte Verhältnisse zu schaffen.

Die Nachkriegssituation erschwerte für die Feuerwehr Dornbirn auch auf andere Weise die Fortführung des gewohnten „Vereinsbetriebes“, zu dem traditionell ein Essen bei der Jahreshauptversammlung gehört hatte, das jedoch bei den „gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen“ gefährdet war. An die Gönner und Förderer erging im Dezember 1947 die Bitte um Naturalspenden wie Mais- oder Polentamehl, Fett und Zwiebeln.²⁵ Für dieses Essen mußten Fleischmarken abgegeben werden.²⁶

Die Stadt wußte die Arbeit der Feuerwehr zu schätzen: Als Anerkennung der Gemeinde erhielten die Feuerwehrmänner auch 1947 eine „kleine Zigarettenspende“.²⁷

Die Feuerwehr plante, im Jänner 1948 eine Kameradschaftsfeier abzuhalten, bei der den Mitgliedern „eine kleine Anerkennung für stete Einsatzbereitschaft zukommen“ sollte. Zu diesem Zweck trat man mit der Bitte um Spenden an die Dornbirner Textilfirmen heran, die die Feuerwehr bereits „bei den vor dem Kriege traditionsmäßig alljährlich am 6. Jänner abgehaltenen Christbaumfeiern stets vorbildlich und wohlwollend mit Gaben unterstützt“ hatten.²⁸

Mit dem Inkrafttreten des Landesfeuerwehrgesetzes vom 9. April 1949 wurde die gesetzliche Grundlage für das Feuerpolizeiwesen geschaffen. Darin sind die den Feuerwehren zugeordneten Aufgaben und Bestimmungen enthalten, die noch heute Gültigkeit haben. Die neue Brandschutzordnung für die Gemeinde Dornbirn wurde am 11. Dezember 1950 erlassen.²⁹

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Feldkircher Anzeiger, 27.6.1953, 2.
- 2 DGBL, 27.5.1945.
- 3 DGBL, 10.6.1945.
- 4 StAD, F, Sch. 10, Landesfeuerwehrverband, Brief vom 12.7.1945.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Ebd.
- 8 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 9 Vgl. Feldkircher Anzeiger, 27.6.1953, 2.
- 10 StAD, F, Sch. 10, Übungen.
- 11 StAD, F, Sch. 10, GV, 26.12.1947.
- 12 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946 und Sch. 10, Notdienstverpflichtungen.
- 13 StAD, F, Sch. 10, GV, 26.12.1947.
- 14 StAD, F, Sch. 10, Notdienstverpflichtungen, Brief vom 30.4.1946.
- 15 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 16 StAD, F, Sch. 10, Notdienstverpflichtungen, Brief vom 30.4.1946.
- 17 StAD, F, Sch. 10, GV, 26.12.1947.
- 18 Archiv der FF Dornbirn, Ordner IX/2/1948, 5.1.1948.
- 19 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946 und Sch. 10, Übungen.
- 20 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 21 StAD, F, Sch. 10, Landesfeuerwehrverband, Brief vom 12.7.1945.
- 22 Vgl. Archiv der FF Dornbirn, Ordner IX/2/1948, Brief vom 21.7.1948.
- 23 StAD, F, Sch. 1, Tätigkeitsbericht vom 1.4.1943 bis 25.12.1946.
- 24 Ebd.
- 25 Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/15/1947.
- 26 StAD, F, Sch. 10, GV, 26.12.1947.
- 27 StAD, F, Sch. 10, GV, 26.12.1947, Brief vom 23.12.1947.
- 28 Archiv der FF Dornbirn, Ordner III/15/1948.
- 29 Vgl. StAD, F, Sch. 10.

Brandchronik der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

1866: 24.09. Brand des Bauernanwesens des Georg Mäser in Hohlen 3; (Erste Ausrückung der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn);

1867: 30.09. Nachbarliche Löschhilfe beim Brande der Papierfabrik Kutter, Hörbranz;

1869: 21.11. Brand in der Fabrik F.M. Rhomberg, Rohrbach;

1871: 17.07. Wohnhaus des Martin Schmidinger, Oberdorferstr. (heute Dr. Waibelstr. 13);

1873: 19.03. bei Berchtold, Gasthof zum Bären, Fischbach (heute Dr. Anton-Schneiderstr. 17);

1876: 11.07. Wohnhäuser des Johann Fels und Kaufmann (heute Schmelzhütterstr. 20 und 27);

1877: 24.05.* Haus des Franz Rusch, Kammacher, Marktstr. 57; 30.06. Kesselhaus der Fabrik F.M. Rhomberg, Rohrbach; 26.07.* bei Johann Luger, Köblern; 30.07. Stadel des Lorenz Wohlgenannt, Schmalzwinkel (heute Klostersgasse 3); 10.08.* Großfeuer bei Kaufmann und Ölz, Haselstauderstr. 14 und 12;

1878: 3.03. Säge bei J.A. Feuerstein, Sägen; 19.07. bei Ferdinand Thurnher, Köblern;

1879: 3.07. bei Martin Spiegel, Bäcker, Marktplatz 4; 13.07. bei Josef Schwendinger, Schmelzhütten; 23.09. Großbrand bei Anton Albrecht und Josef Schwerzler, Sägen (heute Marktstr. 32/34); 5.12. Druckerei von J.G. Ulmer, Schwefel.

1880: 29.02. Großbrand bei Luger und Meier, Köblern;

1882: 26.02. Haus des Gebhard Fels, Egeten (heute Höchststraße 5);

1883: 31.01. bei Jakob Hefel, Sägen; 21.11. bei Johann Georg Schwendinger, Mühlebach;

1884: 31.01. Fabriksbrand am Fischbach; 20.06. Brand der Alphütte Kobel; 11.12. Großbrand bei Zehrer und Sohm, Oberdorf (heute Bergstr. 29);

1885: 13.01. Fabriksbrand bei F.M. Rhomberg, Rohrbach; 15.11. bei Franz Josef Gmeinder, Mühlebach (heute Haslachgasse 3);

1886: 23.02. bei Anton Rhomberg, Schmelzhütten (heute Schmelzhütterstr. 14); 5.10.* bei Albert Alge, Haselstauden (heute Haselstauderstr. 21); 7.10.* Stickerei und Dachstuhl bei F.J. Rüb, Oberdorf (heute Bergstr. 24);

1887: 27.07. bei Baptist Zumtobel, Bockacker (heute Schiller-

straße 3); 29.07. bei Rosalia Moosbrugger, Beckenmann 8; 16.08. bei Kaspar Rüb, Eisengasse 45; 4.11. Brand im Brauereigebäude des August Huber „Mohrenwirt“;

1888: 4.04. bei Josef Klocker, Rädermacher 1; 9.04. bei Johann Hilbe, Hatlerstr. 26; 18.08. bei Kassian Schwendinger, Eulental 8; 6.12. bei Michael Ulmer, Haidach 2;

1889: 24.03. bei Adolf Rhomberg, Schmalenegg 3;

1890: 17.02. Häuser des Hämmerle und Diem, Haslach; 1.04. Stadel bei Hilbe, Neugrüt (heute Höchsterstr.); 15.06. bei Karl Herburger, Köblern;

1893: 7.04. Schreinerei Widmann, Haselstauden; 12.06. bei Rosa Eppler, Markt (heute Marktstr.);

1894: 10.01. Bei F.M. Rhomberg, Schmelzhütten; 9.11.* bei Konrad Höfle, Winsau; 24.09. bei Thomas Schwendinger, Steggasse;

1895: 2.01. 2 Häuser bei Martin Luger, Riedgasse; 21.01. bei Max Rhomberg, Moosmahdstr. 20; 26.02. bei Jakob Mäser, Schwefel; 26.02. bei Witwe Luger, Schmelzhütten. Brandstifter Franz Luger wurde wegen Brandlegung der vorgenannten 4 Brände zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 11.07.* Großbrand in Markt. Es brannten: Stadel und Dachstuhl von Franz Josef Hollenstein (heute Marktstr. 11), Magazin von F.M. Zumtobel (heute Marktstr. 17), Wohnhaus und zwei Städel von Johann Feuerstein (heute Marktstr. 9), Werkstätte und Stadel von Flaschner Fuchs (heute Marktstr. 5) und der Stadel von Carl Kofler (heute Marktstr. 3);

12.08. bei Marx Hämmerle, Lustenauerstr. 55; 5.10.* bei Josef Anton Thurnher, Riedgasse 39; 05.10.* bei Josef Andreas Winder, Weppach; 13.11. Säge bei Johann Alois Albrich, Oberdorf (heute Im Schattau);

1896: 29.02. bei Thomas Rüb, Littengasse 10; 26.03. bei Johann Fäßler, Hafnergasse (heute Schloßgasse 12); 4.04. Großfeuer in Salzmann, Bauernhäuser des Hermann Wohlgenannt und Andreas Wohlgenannt, des Josef Andre Winsauer und Andre Winsauer; 21.09. bei Martin Albrich, Haslach; 25.10.* bei Thomas Lugers Witwe, Sägen (heute Sebastianstr. 18);

1898: 21.01. bei Lukas Messmer, Mühlebach (heute Mühlebacherstr. 26);

1899: 13.02. bei Josef Klocker, Ammenegg; 15.05. bei Johann Felsens Kindern, Moosmahdstr. 33; 26.06. 2 Häuser bei Martin Fußenegger, Hatlerstr. 32 und 33 (heute Hatlerstr. 38 und 40);

1900: 22.01. bei Vinzenz Zazack, Schmalzwinkel (heute Schulgasse); 9.04. Totalbrand des Stickereilokales bei Kaspar Rohner,



Anlegen von Säureschutz-Anzügen. Fahrzeug: Schweres Rüstfahrzeug. Foto: Unterkircher.

Heilgereuthe 3; 28.09. bei Witwe Amann, Marktstr. 60; 29.11. Brand des Hauses Hatlerstr. 60, Besitzer Martin Fußenegger;
1901: 20.07.* bei Ferdinand Diem, Bäumlegasse 27; 1.09. bei Geschw. Dünser, Ammenegg 5;
1902: 6.01. Alpe Unterfluh; 29.05. Wohnhaus des Direktors der Spinnerei Gütle; 2.09. bei Mathäus Schmied, Moosmähdstr. 42. Schmied starb an den erlittenen Brandwunden; 31.10. Fabrik Boden; 5.12. bei Mathias Schlachter, Rohrbach 9; 31.12. bei Johann Schertler, zum Löwen, Riedgasse 33;
1903: 29.01. bei Hans Thurnher, Gasthaus zum Engel, Oberdorf (heute Bergstr. 31); 3.08. Gemeindestadel Sägen (Standort der alten Textilschule); 18.12. Stickerei des Josef Wehinger, Rohrbach 21;
1904: 26.02. bei J.B. Österle, Riedstr. (heute Stiglingen 6); 17.03. bei Johann Hilbe, Bäumlegasse; 31.08. bei Josef Klockers Kindern, Schwefel 26. Bei diesem Brand fand Angelika Kaufmann in den Flammen den Tod;
1905: 2.02. bei Kaspar Böhler, Sandgasse; 4.04. Brand der Schreinereiwerkstätte des Engelbert Salzmann, Sebastianstr. 8; 12.06. bei Fritz Spiegel, Saal des Gasthauses zur Krone;
1906: 22.12. bei Michael Rein, Haldengasse 26;

1907: 12.08.* bei F.J. Herburger, Kehlen (heute Kehlerstr. 62); 24.09. bei Josef Lecher, Badgasse; 8.11. bei Robert Spiegel, Riedgasse 7;

1908: 2.01. Heustadel in der Alpe Spätenbach; 27.07. bei Hermann Rützler, Grabenweg; 8.08. bei Johann Gmeiner, Haselstauderstr. (heute Dr. Anton-Schneiderstr. 15); 14.12. bei Martin Feuerstein, Schmelzhütterstr.;

1909: 19.08. Großbrand bei der Baufirma J.A. Albrich im Oberdorf (heute Müllergasse). Dem Feuer fielen zum Opfer: die große Zimmerhalle, die mechanische Schreinerei, das Kesselhaus, das Kontorgebäude, Wohnhaus und Stickerei des Franz J. Rüb, Bergstr. 24, Wohnhaus des F.J. Huber (heute Bergstr. 26), Wohnhaus des Andreas Fußenegger (heute Bergstr. 26) und 20 Bretterstöße; 8.09. Haus und Stadel des Josef Fäßler, Bodenhof (heute Boden 2);

1910: 22.02. bei Hermann Rützler, Grabenweg; 23.04. bei Michael Scherer, Schulgasse; 24.04. bei Ferdinand Diem, Gießerei, Tobelgasse; 8.08. Haus und Stadel bei Martin Lugers Erben sowie Gasthaus zum Freihof des Anton Winsauer (heute Bahnhofstr. 1); 9.09. Dachstuhlbrand bei Max Helbig, Kehlerstr.; 14.11. bei Anton Fußenegger, Vordere Achmühle 39; 28.11.* bei Josef Wehinger, Rohrbach;

1911: 12.04. bei Geschw. Ludescher, Roseggerstr. 7; 25.05. bei Ferdinand Wohlgenannt, Schwefel 20; 28.05.* bei Martin Diem, Schulgasse 20 und Luise Lugers Erben, Schulgasse 18; 7.07. bei Jakob Lingg, Quellengasse 4; 19.07. Säge von Andreas Fußenegger, Gechelbach; 26.07.* Haus und Zementerei des Martin Haltmayer, Schillerstr. 4; 30.07. Waldbrand auf der Staufen Spitze; 20.08. Großbrand in der Jahngasse. Es brannten: Haus und Stadel Josef Lugers Witwe, Jahngasse 13, Haus und Stadel des Rudolf Feuerstein, Jahngasse 15, ein Haus der Firma Rüschanahl, Jahngasse 11 und das Gasthaus zum Hirschen des Baptist Hofauer, Jahngasse 20 (heute Kolpinghaus). Bei diesem Brand fanden Josef Luger und Hermann Luger den Tod in den Flammen; 29.09. Großfeuer in der Hatlerstr. Haus und Stadel der Witwe Hämmerle, Hatlerstr. 49, Haus und Stadel des Johann Kleinbrod, Hatlerstr. 45, Haus und Stadel des Josef Kaufmann, Hatlerstr. 47;

1912: 29.01. bei Wilhelm Hämmerle, Hatlerstr. 39/41; 24.03. Stadel bei Xaver Berkmann, Köblern 1; 7.05.* bei Emanuel Beiser, Schmelzhütterstr. (heute Schulgasse 66); 20.07. Stadel des Schorenhofes, Besitzer R. Spiegel; 15.08. Schreinerei der Gebr. Luger, Zollgasse; 6.10. bei Eduard Rhomberts Kindern,



Bei den beiden Zugsunglücken in Lauterach (Bild) und Bregenz standen die Dornbirner Wehrmänner – im Einsatz.

Riedgasse 15 und 17; Außerdem rückte die Wehr zu 9 Kleinbränden aus.

1913: 13.02. bei Josef Klocker, Riedgasse 41; 28.03. bei Heinrich Künz, Sebastianstr. 20; 9.04. Stadel des Johann Baptist Schertler, Achmähder; 31.07. bei Josef Klocker, Dornareute 1; 6.12. Nudelfabrik des Johann Bohle, Haselstauden (heute Mühlegasse 22). Außerdem 7 Kleinbrände.

1914: 23.01. bei Barbara Fußenegger, Gechelbachgasse 8; 27.02. Dachstuhl des Wohnhauses Bohnenmahdstr. 1; 4.05. Gasthaus Rößle, Marktstr. 64 (Sägerhof); 18.06. Großfeuer in der Haldengasse. Häuser und Stadel des Ferd. Kremmel, Haldengasse 42, Christian Kennerknecht, Haldengasse 40 und Andreas Kohler, Haldengasse 38. Weiters 5 Kleinbrände;

1915: 5.02. bei Johann Baptist Linder, Haus und Stadel Ruschen 5;

1916: 10.03. Haus des Roman Luger, Zollgasse 14; 25.05. Nachbarliche Löschhilfe bei einem Großbrand in Schwarzach; 1.07. Nachbarliche Löschhilfe bei einem Großbrand in Hohenems;

1917: 5.06. Haus des Michael Rhomberg, Moosmahdstr. 32; 1.02. Haus des Emanuel Beiser, Schulgasse 66. Weiters 3 Kleinbrände.

1918: In diesem Jahr blieb Dornbirn von Bränden verschont.

- 1919:** 14.10. Alphütte Weiße Fluh; 15.12. Dachstuhlbrand bei Johann Sepp, Mozartstr. 11; 28.12. Haus der Witwe Märk, Bohnenmahdstr. 8; Ein Kleinbrand.
- 1920:** 15.08. Dachstuhlbrand bei Rudolf Schöch, Klaudiastr. 13; Weiters 2 Kleinbrände.
- 1921:** Zwei Kleinbrände.
- 1922:** Zwei Kleinbrände.
- 1923:** 3.03. Stadel des Martin Sieber, Kehlegg; 12.04. Anwesen des Max Schmidinger, Dr. Waibelstr. 13;
- 1924:** 31.07. Haus des Ludwig Schelling, Mähdergasse; 4 Kleinbrände.
- 1925:** 25.02. Haus und Tischlerwerkstätte des Ferd. Feurstein, Marktstr.; 15.11. Haus der Kreszentia Feurstein, Mühlebach; Zwei Kleinbrände.
- 1926:** 5.10. Haus des Johann Gg. Thurnher, Mühlebacherstr. 1; 22.10. Großfeuer in der Hinteren Achmühle. Häuser von Alois Schuler, Witwe Agatha Spiegel und Wohlgenannt Alois, Hintere Achmühlerstr. 19, 21 und 23. Zwei Kleinbrände.
- 1927:** 13.02. Hinterhaus von Gebr. Reichart, Adolf Rhombergstr. 17 (heute Bahnhofstr. 17); 3.03. Anwesen des Sebastian Kalb, Brückengasse 1; 30.06. Großfeuer im Ebnit. Es brannten: Kirche, Widum, Pfarrhof und Säge; 23.12. Dachstuhlbrand in der Villa des Viktor Hämmerle, Oberdorferstr. 4; Sieben Kleinbrände.
- 1928:** 17.12. Doppelhaus des Gottfried Natter und Martin Sieber, Kehlegg 15*; 11 Kleinbrände.
- 1929:** 28.05. Haus des Johann Ehrhart, Mühlebacherstr. 29; 07.09. Bergerhaus Riedgasse 9, Besitzer: Joh. Jakob Müller; 25.09. Stadel des Otto Scheuermeier, Gasthaus zum Engel, Bergstr. 31; 8.10. Haus der Stadtgemeinde, Mitteldorfgasse 6; Maria Schmidinger hat sich bei diesem Brand so schwere Brandwunden zugezogen, daß sie wenige Stunden später starb. 22.11. Bad Haslach, Besitzer: Firma J.M. Fußenegger; 16 Kleinbrände.
- 1930:** 27.06. Haus des Martin Diem, Vordere Achmühle 34 und Stadel und Dachstuhl des Dür und Kinder Vordere Achmühle 32; 4.07. Haus und Stadel des Michael Schwendinger, Hanggasse 14; 10 Kleinbrände.
- 1931:** 11.08. Haus des Johann Wohlgenannt, Beckenmann 6; 31.05. Nachbarliche Löschhilfe bei einem Großbrand in Schwarzach; Vier Kleinbrände.
- 1932:** 13 Kleinbrände.
- 1933:** 14.02. Haus des Rudolf Zumtobel, Badhof; 7.08. Haus des Robert Spiegels Erben, Schulgasse 2; 14 Kleinbrände.
- 1934:** 10.04. Brand im Woll-Lager der Fabrik Fischbach; 16.04.

Haus des Johann Fink, Beckenmann; 18.04. Hilfeleistung beim Großbrand in Fraxern, 32 Objekte und Waldbrand; 13.06. Haus des Christian Herzberger, Sägerstr. 12; Fünf Kleinbrände

1935: 10.01. Haus des Franz Josef Moosmann, Gechelbachgasse 7; 20.07. Ökonomiegebäude der Fa. F.M. Hämmerle, Littengasse; 12 Kleinbrände.

1936: 26.04. Gasthaus Alpenrose, Oberfallenberg, Besitzer: Fr. Hämmerle; 8.05. Haus der Christine Peter, Ebnit 5; 26.10. Haus der Wwe. Emilie Halbeisen, Ebnit 19 und des Gasthauses Edelweiß, Ebnit 20. Besitzer: Johann Mathis; Sieben Kleinbrände.

1937: 1.08. Haus der Brüder Ulmer, Lustenauerstr. 24; Zwölf Kleinbrände

1938: 3.02. Brand des Hotel Bödele, Besitzer: Otto Hämmerles Erben; 19.08. Dachstuhlbrand bei Franz Schmidinger, Schillerstr. 13; 3.11. Dachstuhlbrand bei Fetz Emma, Hanggasse 46; 24.07. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand des Kaufhauses Reis, Hohenems; 11 Kleinbrände.

1939: 17.01. Großbrand in Kehlegg bei Kaufmann, Moosbrugger und Bohle, Kehlegg 3, 4 und 5; 12.08. Stadelbrand bei Grete Rümmele, Marktplatz; 12 Kleinbrände.

1940: 3.01. Nachbarliche Löschhilfe beim Brande der Sackmacherei, Schwarzach; 11.01. Haus des Bernhard Meusburger, Haldengasse 17; 20.01. Wohnhaus und Sägewerk des Alfons Mayer, Schmelzhütterstr.; 28.03. Saalbau der Witwe Hutter, Steinebach 1; 10 Kleinbrände.

1941: 19.05. Totalbrand bei Eugen Mathis, Ebnit-Hackwald; 18.07. Stall und Stadel bei F.M. Rhomberg, Färbergasse 4; 8 Kleinbrände.

1942: 20.01. Haus der Geschw. Thurnher, Zanzenberggasse 2; 3.02. Schulhaus Gütle; 3.09. Werkstättenbrand im Baugeschäft Scheuermeier, Schlachthausstr.; drei Kleinbrände.

1943: 5.07. Haus des Rick Elmar, Bergstr. 1 und Haus der Spar- und Darlehenskasse, Oberdorferstr. 1; 24.07. Haus der Witwe Magdalena Höfle, Jennen 4; 8.08. Nachbarliche Löschhilfe beim Brande Steurer und Gunz, Schwarzach; 16.09. Nachbarliche Löschhilfe bei Brande Gasthaus Schwanen, Schwarzach; 7 Kleinbrände.

1944: 4.1. Nachbarliche Löschhilfe beim Brande Gasthof Sonne, Schwarzach; 7.12. Nachbarliche Löschhilfe bei einem Großbrand in Hohenems; In Dornbirn 9 Kleinbrände.

1945: 2.05. Totalbrand des Hauses Kuder, Schwefel; Totalbrand des Hauses Gisinger, Wallenmahd; Totalbrand des Bahnwärter-

hauses, Wallenmahd; Lagerschuppenbrand bei Firma David Fußenegger, Wallenmahd; Alle diese vier Brände entstanden durch PAK-Beschuß beim Einmarsch der feindlichen Truppen kurz vor Kriegsende. 4.05. Brand des Lagers für russische Kriegsgefangene der Firma Rüscherwerke, Jahngasse. Ursache Brandlegung durch ehemalige Gefangene; Nachbarliche Löschhilfe beim Brande des Ökonomiegebäudes des Franz Meusburger, Schwarzach; 24.05. Bauernanwesen des Alfons Wohlgenannt, Lustenauerstr. 16, vermutlich Brandlegung durch ausländische Arbeitskräfte; 7.10. Haus des Klocker Christian, Oberfallenberg 5; 11 Kleinbrände.

1946: 23.08. Fabriksbrand bei der Firma J.M. Fussenegger, Wallenmahd; 6 Kleinbrände.

1947: 8.12. Ökonomiegebäude der Firma Herburger u. Rhomberg, Spinnergasse 17; 10 Kleinbrände.

1948: 16.06. Dachstuhlbrand der Eisengießerei Rüscherwerke, Jahngasse 9; 10.12. Schuppenbrand bei Ludwig Rick, Hatlerstr. 54; 9 Kleinbrände.

1949: 22.02. Dachbodenbrand bei Josef Vonach, Weihermähder 18; 24.04. Häuser des Jakob Sohm und Ant. Wohlgenannt, Bantling 1 und 3; 11.05. Dachstuhlbrand bei der Bäckerei Friedrich Luger, Hatlerstr. 14; 11 Kleinbrände.

1950: 17.05. Lagerbrand bei der Alemania Gummifabrik Müller, Kanalergasse 11; 19.06. Werkstatt und Dachbodenbrand bei Pius Hämmerle, Moosmahdstr. 28; 12.07. Dachstuhlbrand bei Allg. Vers.-Anstalt, Dr. Anton Schneiderstr. 12; 14.11. Lagerschuppenbrand bei Geschw. Schneider, Riedgasse 3; 16 Kleinbrände.

1951: Elf Kleinbrände.

1952: 21.02. Dachstuhlbrand bei Karolina Prinz, Gasthof Linde, Klostersgasse 16; 6.09. Dachstuhlbrand bei Alexander Seewald Gießerei, Zieglergasse 2; 7.12. Stadelbrand bei Graninger Klara, Schwefel 53; 9 Kleinbrände.

1953: 14.03. Häuser des Ferdinand Luger und Eugen Hollenstein, Riedgasse 36 und Schubertstr. 1; 4.09. Saal und Dachstuhl des Hauses der Witwe Hutter, Bergstr. 22; 15 Kleinbrände.

1954: 7 Kleinbrände.

1955: 19.08. Großbrand in der Weißbachergasse. Häuser des Arthur Thurnher, Johann Hämmerle und Marie Häusle/Frei; 11 Kleinbrände.

1956: 16.06. Haus des Johann Wohlgenannt, Beckenmann 6; 15 Kleinbrände.

1957: 18.01. Werkstätte beim Baugeschäft Jakob Mayer, Unterer

Kirchweg; 19.03. Stadel bei Johann Moosbrugger, Weppach 13; 8 Kleinbrände.

1958: 14.03. Werkstättenbrand bei Ludwig Hämmerle, Apfelgasse 4; 16.03. Lagerraumbrand bei August Zumtobel, Marktstr. 17; 20.09. Stadelbrand bei Manfred Rhomberg, Rohrbach 32; 24.01. Nachbarliche Löschhilfe bei einem Großbrand in Hohenems; 10 Kleinbrände.

1959: 1.06. Haus des Winder Eduard, Unterries 4; 7.12. Dachgeschoßbrand bei Johann Höller, Wieden 4; 21 Kleinbrände.

1960: 16 Kleinbrände.

1961: 18.05. Häuser der Geschw. Wohlgenannt und Franz Hollenstein, Vordere Achmühle 30 und 32; 18 Kleinbrände.

1962: 31.03. Dachstuhlbrand beim Schweinestall des Schlachthofes, Schlachthausstr.; 22.05. Haus der Mäser Magdalena, Gims 1; 11.06. Wohnbarackenbrand bei Karl Luger, Rote Lache. Der Besitzer Karl Luger konnte sich nicht mehr retten und wurde als verkohlte Leiche geborgen; 17 Kleinbrände.

1963: 12.02. Baumateriallagerbrand bei Bruno Mätzler, Bockacker 11; 14 Kleinbrände.

1964: 14.02. Barackenbrand bei der Baufirma E. Groß & Co., Kaufmännern; 30.06. Nachbarliche Löschhilfe bei Stadelmann und Lässer, Schwarzach; 12 Kleinbrände.

1965: 5.05. Dachstuhlbrand bei der Vulkanisieranstalt Fischer, Dr.-Ant.-Schneiderstr. 5; 18.08. Holzlagerschuppen- und Dachstuhlbrand bei der Schreinerei Lenz, Mähdergasse 18; 24.08. Stadel und Dachgeschoß bei Wwe. Emma Huber, Bockacker 6; 25.08. Stadel und Dachgeschoß bei Franz Hefel, Weppach 9; 27.08. Lagerschuppenbrand bei der Vorarlberger Buchdruckereigesellschaft, Marktstr. 12; 31.12. Haus des Sohm Walter, Oberfallenberg 17; 22 Kleinbrände und elf Ausrückungen zu Müllablagebränden.

1966: 7.02. Wohnhausbrand, bei Ida Mätzler, Schloßgasse 3; 18.05. Brand Werkstättegebäude des Friedrich Sauter, Bergmannstr. 18; 7.06. Brand der Spinnerei Fels, Altweg 21; 25.07. Brand der Stoffdruckerei Zünd, Bildgasse 5; 31.08. Dachstuhlbrand im Betrieb Herburger u. Rhomberg, Bildgasse 18; Weiters 26 Brandeinsätze.

1967: 17.02. Wohnhausbrand bei Marianne Thurnher, Sebastianstr. 2; 13.06. Wohnhausbrand bei Rudolf Kathrein, Mähdergasse 1; 18.07. Druckereibrand bei Hugo Mayer, Schulgasse 6; 27.07. Dachstuhlbrand im Vogewosi-Wohnblock Brückengasse 5; 24.10. Stallbrand bei Arnold Dünser, Ammenegg 4; 12.12. Wohnhausbrand bei Adolf Rohner,

Kreuzen 2; weiters 35 Brand- und 5 technische Einsätze.

1968: 8.07. Großbrand bei der Möbelfabrik Anton Niederer, Eisplatzgasse 5; 6.09. Brand Wohn- und Werkstättegebäude des Franz Winder, Schloßgasse 9; 21.10. Wohnhausbrand bei Franz Strobl, Böngern 1; Weiters 35 Brand- und 10 technische Einsätze.

1969: 11.03. Stockwerksbrand im Gasthaus Schloßbräu, Oberdorferstr. 9; 24.04. Großbrand des Werkstättegebäudes bei Oswald Kothgassner, Eisengasse 9a; 20.08. Dachgeschoßbrand im Mehrfamilienwohnhaus Sandgasse 1; 6.12. Wohnhaus- und Werkstättenbrand der Firma Österle KG Klostersgasse 2; weiters 31 Brand- und 16 technische Einsätze.

1970: 31.01. Brand der Kettspulerei der Firma F.M. Hämmerle, Steinebach; 16.02. Werkstättenbrand bei der Firma Lothar Martin, Zimmerei, Rohrbach 28; 1.03. Brand im Geschäftslokal der Firma Gebr. Ulmer, Hatlerstr. 9; 6.05. Brand eines angebauten Bienenhauses beim Hause Nußbaumer, Bödelestr. 39; 6.07. Brand des Wohnhauses Alwin Peter, Ebnit 17; 28.07. Brand im Garnlager der Firma Grabher Meyer, Lustenauerstr. 64; 19.08. Brand des Wohnhauses bei Alwin Winder, Mühlebacherstr. 27; 27.12. Dachstuhlbrand im Schlossereigebäude der Fa. F.M.Rhomberg, Rohrbach; 30.12. Wohnhausbrand bei Kutzer Siegfried, Dr.A.Schneiderstr. 34; Weiters 32 Brand- und 34 technische Einsätze.

1971: 5.03. Großbrand der Messehalle in der Jahngasse. Kinderbrandstiftung. Eingesetzt waren insgesamt 136 Mann der OF Dornbirn, Lustenau, Hohenems und der BtF Benedikt Mäser, sowie die Drehleitern der OF Bregenz und OF Feldkirch; 9.04. Brand des Doppelhauses Fallenberggasse 4 und 4 a, Besitzer Josef Sohm und Josef Dornig; 16.04. Brand im Rohwarenlager der Textilfabrik F.M. Rhomberg, Schwefel; 3.09. Brand des Wirtschaftsgebäudes bei Josef Spiegel, Mühlebacherstr. 17, infolge Heustocküberhitzung; 8.09. Wohnhausbrand Kehlerau 4 der Fa. Erich Gasser; weiters 59 Brand- und 27 technische Einsätze.

1972: 26.02. Brand des Wohnhauses Schustergasse 1, des Werner Blank; 21.03. Hilfeleistung beim großen Waldbrand in Bludenz, Auftanken von Wasser für die Schweizer Löschflugzeuge beim Flugplatz Hohenems; 7.07. Großbrand des Wohn- und Geschäftshauses von Josef und Ernst Nußbaumer in der Webergasse 8; 20.07. Wohnhausbrand in der Klostersgasse 12, der Geschw. Schertler; 14.10. Brand in der Textilfabrik Grabher Meyer, Lustenauerstr. 64; 31.12. Tankstellenbrand, ARAL Tankstelle Lustenauerstr. 24; Weiters 42 Brand- und 87 technische Einsätze.

1973: 27.01. Brand im Leuchtenwerk der Zumtobel AG, Höchsterstr. 6; 22.03. Wohnhausbrand in der Lustenauerstr. 41, des Elmar Greber; 12.05. Brand der Reithalle in der Höchsterstr.; 6.07. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand der Stadthalle Feldkirch mit der Drehleiter; 10.07. Großbrand im Gutshof der Firma J.M. Fußenegger im Wallenmahd; Weiters 41 Brand- und 104 technische Einsätze.

1974: 23.01. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand des Gasthauses Bregenzerwald in Schwarzach; 6.04. Brand des Wohngebäudes „Schorenhof“, Höchsterstr. 21; 7.05. Brand in der Möbelfabrik Helene Niederer Eisplatzgasse; 24.11. Großbrand Wohnhaus und landw. Objekt der Paula Mäser, Hohlen 3; Weiters 44 Brand- und 105 technische Einsätze.

1975: 26.01. Wohnhausbrand des Egidius Maier, Kehlerstr. 76; 11.02. Wohnhausbrand bei Paula Kaufmann, Haselstauderstr. 25; 12.03. Wohnhausbrand bei Ernst Martinek, Marktstr. 38, bei diesem Brand ist ein Kleinkind in den Rauchgasen erstickt; 15.05. Brand des Wohnhauses Wieden 45, Besitzer Ehrenfried Wipplinger; 21.07. Brand des landw. Objektes des Josef Ohrmeier, Haselstauderstr. 8; 24.08. Technischer Einsatz beim Erdbeben Bögern/Gechelbach; 25.08. Wohnhausbrand Haselstauderstr. 26, durch Kinderbrandstiftung; 24.09. Brand der Bödenegg-Hütte des Skivereins Lindau im Gebiet Gschwendt; 13.10. Heustockbrand bei Anton Wohlgenannt, Oberer Kirchweg 16, bei diesem Einsatz konnten die Wehrmänner erstmals über Funk alarmiert werden; 27.10. Brand im Sägewerk Mark, Schweizerstr. 3; 15.11. Wohnhausbrand der Familie Thaler, Im Gehr, Bödelestr.; Weiters 48 Brand- und 111 technische Einsätze.

1976: 25.03. Wohnhausbrand Marktstr. 16, ehem. Gasthaus Pöstle; 4.04. Brand des Acryl-Lagers der Firma Herburger und Rhomberg in der Bildgasse; 5.06. Brand einer Spiel-Hütte im Bett des Steinebaches, wobei ein junger Mann nur mehr tot geborgen werden konnte; 17.10. Wohnhausbrand Klostersgasse 3; Weiters 58 Brand- und 109 technische Einsätze.

1977: 7.04. Lagerhausbrand bei der Fa. Gebr. Ulmer am Rathausplatz; 28.04. Wohnhausbrand bei Moosmann, Gechelbach 9; 21.11. Wohnhausbrand bei Gerhard Hofer, Stiglingen 5; Weiters 36 Brand- und 54 technische Einsätze.

1978: 2.01. Wohnhausbrand Jahngasse 22 (beim Kolpingshaus); 23.03. Brand der alten Molkerei, Müllerstr. 2; 15.09. Lager-schuppenbrand der Fa. Reichart, Kolbendorf; 21.11. Lager-schuppenbrand bei Ernst Bohle, Dr. Franz Häfelestr.; 25.11.



Beim Brand des denkmalgeschützten Doppelwohnhauses, Fluh Nr. 3 und 4 am 26. 8. 1982 herrschte großer Löschwassermangel.

Brand eines Stallgebäudes, In Fängen (obere Seemäher); 31.12. Brand im Lager der Fa. Erich Gasser, Kehlerau; 35 Brand- und 67 technische Einsätze;

1979: 28.02. Lagerhallenbrand bei der Fa. Delacher im Bahnhofsgelände und zur gleichen Zeit Brand der Lagerhalle der Firma Herburger und Rhomberg, Mittebrunnen; 13.03. Brand der Tischlerei Hugo Eiler, Bachgasse 50; 14.04. Gasexplosion in der SPAR-Zentrale. Über längere Zeit mußte die Gaskonzentration gemessen werden; 10.05. Totalbrand des Gasthauses Vereinshaus, Schulgasse; 20.07. Heustockbrand bei Winsauer Martin, Achmähder 4; 6.09. Heustockbrand bei Mäser Elmar, Lachenmahd; 7.11. Brand der Druckerei Verlagsanstalt im Schwefel; Weiters 36 Brand- und 60 technische Einsätze.

1980: 22.05. Wohnhausbrand bei Steger, Beckenhag 11; 24.08. Brand des Landwirtschaftsgebäudes bei Ölz Ernst, Mitteldorf-gasse 17; 12.09. Brand bei der Fa. J.M. Fußenegger, Wallenmahd; Weiters 42 Brand- und 64 technische Einsätze;

1981: 1.04. Wohnhausbrand bei Waibel Hildegard, Forach 94; 5.04. Wohnhausbrand bei Josef Bstieler, Sebastianstr. 22, angebaut ans „Schloßguggerhus“; 25.05. Wohnhausbrand bei Geschwister Lechner, Klostersgasse 5; 25.06. Brand eines landw. Objektes bei Dreher, Beckenmann 2; 29.07. Brand eines landw.

Objektes im städt. Gutshof Martinsruh; 1.09. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand im neuen Hohenemser Krankenhaus; 29.10. Großbrand im Wohn- und Betriebsgebäude der Fa. Niederer, Tobelgasse 1; 7.12. Brand im Sägespansilo der Tischlerei Lenz, Mähdergasse; 23.12. Brand des Wohnhauses Jahngasse 18; Weiters 52 Brand- und 78 technische Einsätze.

1982: 4.01. Großbrand Gasthaus Werbenhof, Höchsterstr.; 12.01. Wohnhausbrand bei Neuschitzer, Kehlerstr. 81, ehem. Gasthaus Kehlerhof; 27.02. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand der Volksschule in Hohenems; 26.03. Brand im Tischlereigebäude Blank, Hatlerstr. 48; 28.04. Brand im Lager- und Wohnhaus der Weiss Agathe, Mähdergasse 14; 7.05. Brand des Kaplanhauses, Schulgasse 22 a; 16.05. Brand des Doppelhauses Schulgasse 28 - 30, des Theo Mäser; 8.07. Brand des Wohnhauses und Tischlerei des Anton Winsauer, Haselstauderstr. 47; 13.07. Brand eines Stallgebäudes des Eberle Rudolf, Hinterwerben; 26.08. Totalbrand des denkmalgeschützten Doppelwohnhauses Fluh 3 und 4; 24.11. Wohnhausbrand Schubertstr. 8; Weiters 63 Brand- und 54 technische Einsätze.

1983: 3.02. Wohnhausbrand bei Hagen, Haslachgasse 7; 16.02. Wohnhausbrand bei Masal, Birkenwiese 31; 25.07. Nachbarliche Löschhilfe beim Wohnhäuserbrand Schwarzachtobelstr. in Schwarzach; 2.08. Brand des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes Hintere Achmühle 32, Besitzer Wohlgenannt Reinhold; 20.08. Großbrand der Wohnhäuser Vordere Achmühle 41 (Anna Blaser) und Gütlestr. 1 (Albin Fäßler); 23.10. Brand im landw. Anwesen des Wirth Siegfried, Hatlerstr. 63; 26.12. Brand in der Gärtnerei Nußbaumer, Rosenstr.; Weiters 67 Brand- und 70 technische Einsätze.

1984: 9.02. Wohnhausbrand bei Siegfried Hämmerle, Kaspar-Rickstr. 3; der Besitzer ist an den erlittenen Brandverletzungen verstorben; 24.02. Brand im Wohnhaus des Köhle Albert, Unterries 16; 17.03. Brand des Lagergebäudes der Fa. Johannes Thurnher Nfg., Marktstr. 14; 22.03. Stadel bzw. Lagerbrand bei Edwin Winder, Marktstr. 18; 8.04. Wohnhausbrand Dr. Anton Schneiderstr. 36; 29.04. Großbrand Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Paul Kaufmann, Heilgereute 2; 19.05. Brand von Wohnhaus und Stadel des Schwendinger Otto; Im Winkel 7; 29.08. Brand im ehem. Gasthof Löwen, Hatlerstr. 29; 3.09. Wohnhausbrand bei Bachmann Heinz, Jahngasse 6; 9.11. Wohnhaus und Stadelbrand bei Schwendinger Josef, Wälderstr. 1; 13.11. Wohnhausbrand bei Zimmermann Heinz, Viehmarktstr. 1; Weiters 64 Brand- und 82 technische Einsätze.

1985: 4.01. Brand im Wohngebäude Hintere Achmühle 10; 13.03. Brand in der Stoffdruckerei Grafika, Lustenauerstr. 64; 25.03. Wohngebäude und Stadelbrand, Mühlebacherstr. 33; 6.06. Nachbarliche Löschhilfe in Schwarzach beim Wohnhausbrand Helbernstr., noch während der Löscharbeiten mußte die Dornbirner Wehr zurück, da über Dornbirn ein schweres Gewitter niederging; 12.06. Stadel und Stallbrand bei Kaufmann Herbert, Oberfallenberg 9; 1.08. Wohnhaus und Stadelbrand bei Herbert Rella, Badgasse 7; 13.10. Wohnhausbrand bei Höfle Ernst, Heilgereute 3; 25.10. Wohnhausbrand bei Feuerstein Wilfried, Schwefel 53; 17.11. Brand im Wohn- und Geschäftshaus Markt- platz 8, „Feuersteinhaus“; Weiters 60 Brand- und 128 technische Einsätze.

1986: 5.06. Brand der Orgel in der Pfarrkirche Bruder Klaus im Schoren, durch Verqualmung entstand sehr großer Sachschaden; 4.07. Wohnhausbrand im Primelweg 26 c; Weiters 54 Brand- und 67 technische Einsätze;

1987: 10.01. Brand im Wohn- und Geschäftshaus Marktplatz 8, „Feursteinhaus“; 21.02. Brand im Wohn- und Geschäftshaus Marktplatz 9, „Steinhauser“; 20.03. Wohnhausbrand, Gechelbachgasse 3, Besitzer Fam. Garzon; 3.05. Wohnhausbrand Mühlegasse 4; 14.05. Wohn- und Geschäftshausbrand Marktstr. 57, ehem. Gasthaus Adler; 23.07. Brand im Wohn- und Geschäftshaus der Fa. Gebr. Ulmer, Hatlerstraße 9; 26.07. Wohnhausbrand in der Jahngasse 18; 1.12. Wohnhausbrand Beckenmann 4; 13.12. Wohnhausbrand Weihermähder 4; 23.12. Wohnhausbrand Spinnergasse 7, Besitzer Fa. F.M. Hämmerle; Weiters 59 Brand- und 100 technische Einsätze.

1988: 10.01. Brand im Gasthof Sägerhof in der Marktstr. 64; 29.08. Hilfeleistung beim Zugsunglück in Lauterach; 8.10. Brand im Wohnblock Eisplatzgasse 36; 9.11. Brand des Mehrfamilien- wohnhauses der Fam. Wolf, Bürglegasse 3; 25.11. Nachbarliche Löschhilfe beim Brand des Industriebetriebes Alge in Lustenau. Insgesamt 434 Einsatzstunden durch die OF Dornbirn; Weiters 63 Brand- und 73 technische Einsätze.

1989: 5.02. Brand im Wohnblock Moosmahdstr. 52; 21.02.Brand im Wohngebäude und Gastgewerbebetrieb Mozartstr. 22 (ehem. Tiroler Weinstube); 11.03. Garagenbrand in einem KFZ- Gewerbebetrieb in der Jahngasse; 19.06. Brand des landw. Anwesens des Helmut Lang an der Wälderstr.; 19.08. Großbrand der Lagerhalle Schlachthausstr. 1, ehemalige Zinkerei; 30.08. Hilfeleistung beim Zugszusammenstoß in Bregenz; 24.09. Total- brand des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes Eisenharz 1; 14.12.

Wohnhausbrand Amtmahd 18; Weiters 69 Brand- und 71 technische Einsätze.

1990: 26.02. Große Sturmschäden. An 20 verschiedenen Stellen Dornbirns waren Hilfeleistungen nötig, u.a. wurde der Glockenturm der Kapelle Oberfallenberg durch den Sturm abgetragen; 27.02. Ein noch heftigerer Sturm tobte in Dornbirn und erforderte an 76 verschiedenen Orten der Stadt den Einsatz der Feuerwehr; 22.07. Brand in der Kaffeerösterei F.M. Zumtobel im Wallenmahd. Auf der Fahrt zum Einsatzort verunfallte ein Kleinlöschfahrzeug. 2 Kameraden wurden verletzt; 29.09. Wohnhausbrand bei Graf Leo in der Feldgasse 1; 1.12. Brand in der Waschmittelerzeugung SONAL in der Dr. Waibelstr. 4; Weiters 75 Brand- und 61 technische Einsätze.

* nicht eindeutig festgestellter Tag, da aus Einsatzberichten und anderen Aufzeichnungen verschiedene Daten hervorgehen.

Ab 1990 wurde der Modus der Einsatzstatistik geändert, es wird das Schadensereignis und nicht mehr die einzelnen Einsatzorte für die Statistik herangezogen.

Quellen: Festschrift 100 Jahre Feuerwehr Dornbirn, Einsatzberichte Feuerwehr Dornbirn.

Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Albrich Josef Anton , Baumeister,	von 1866 bis 22. 5. 1871
Rhomberg Robert „Färbers”, Fabrikant,	von 22. 5. 1871 bis 26. 12. 1876
Bröll Johann , Zeichner,	von 26. 12. 1876 bis 21. 10. 1881
Albrich Johann Georg , Wagner,	vom 21. 10. 1881 bis 25. 12. 1891
Mäser Leo , Gerber,	vom 25. 12. 1891 bis 26. 12. 1906
Fitz Hilar , Werkmeister,	vom 26. 12. 1906 bis 15. 1. 1920
Mäser Johann Georg , Privatangestellter,	vom 15. 1. 1920 bis 8. 12. 1933
Meßner Karl , Haspelmeister,	vom 28. 1. 1934 bis 27. 7. 1934
Dünser Gebhard , Städt. Angestellter,	vom 15. 9. 1934 bis 16. 11. 1938
Mäser Joh. Georg , Privatangestellter,	vom 16. 11. 1938 bis 8. 4. 1940
dann Feuerwehr-Kreisführer	bis 7. 6. 1942
Mätzler David , Privatangestellter,	vom 8. 4. 1940 bis 4. 1. 1941,
dann Kriegsdienstleistung	bis 1946
Bischof Thomas , Fuhrmann,	vom 4. 1. 1941 bis 7. 8. 1942
Dünser Gebhard , Städt. Wasserwerksleiter,	vom 7. 8. 1942 bis 26. 12. 1946 von Jänner 1946 BFKdt. bis 1947, von 1948 Vbd.-Vors.-Stellv. bis 11. 4. 1954
Heiland Josef , Eisendreher,	vom 26. 12. 1946 bis 19. 2. 1956
Köb Robert , Textilarbeiter,	vom 19. 2. 1956 bis 6. 3. 1965 vom 1. 12. 1962 Abschn.-Kdt. Dornbirn-Lustenau bis 31. 12. 1969
Wohlgenannt Eugen , Tapezierermeister,	vom 6. 3. 1965 bis 27. 2. 1971 vom 10. 5. 1969 bis 19. 5. 1979 Bezirksvertreter
Gmeiner Josef , Lehrlingsausbildner,	seit 27. 2. 1971 seit 19. 5. 1979 Bezirksvertreter



Feuerwehrausschuß

- Josef Gmeiner, Kommandant (2)
 Josef Vonbank, Kommandant-Stellvertreter (3)
 Herbert Fußenegger, Geschäftsführer (6)
 Markus Köb, Kassier (7)
 Anton Rein, Schriftführer (1)
 Günter Bischof, Zugskommandant 1. Zug (10)
 Peter Schneider, Zugskommandant 2. Zug (8)
 Ekkehard Thurnher, Zugskommandant 3. Zug (4)
 Karl Amann, Zugskommandant 4. Zug (5)
 Richard Thurnher, Rüstwart (11)
 Arnold Kaufmann, Löschgruppenführer Kehlegg (9)
 Martin Wehinger, Löschgruppenführer Watzenegg (12)

Auf dem Bild fehlt: Alois Jäger, Löschgruppenführer Ebnet



1. Zug

Bischof Günter (3), Bischof Wolfgang (10), Cernec Mario (9), Freuis Elmar (31), Frohnwieser Tobias (22), Fußenegger Herbert (30), Hagen Bernhard (15), Hutter Wolfgang (25), Kessler Wolfgang (11), Klocker Albert (2), Klocker Elmar (18), Klocker Martin (21), Köb Robert (1), Kramer Adolf (6), Linder Marko (19), Linder Renaldo (13), Mäser Hans (20), Pfanner Günter (24), Rützler Michael (27), Schmidinger Siegfried (32), Schuster Robert (17), Schwendinger Arno (28), Schwendinger Rudolf (5), Tanner Wolfgang (7), Thurnher Arno (12), v. d. Thannen Bruno (29), v. d. Thannen Günther (23), Vith Günter (26), Walch Hans (8), Wohlgenannt Johann (4), Zündel Helmut (14), Zündel Kurt (16). Es fehlt: Wild Markus



2. Zug:

Fässler Alfred (2), Hagen Wolfgang (9), Hämmerle Elmar (30), Hämmerle Gerold (35), Hilbe Stefan (17), Huber Gerold (29), Ilg Alfons (21), Ilg Anton II (7), Ilg Ernst (20), Ilg Reinhard (25), Ilg Tobias (28), Ilg Werner (33), Jurkowitsch Jürgen (18), Köb Ferde (12), Köb Markus (14), Markowitz Christian (32), Mayer Hermann (13), Rein Anton (10), Rusch Anton (26), Schneider Peter (4), Schneider Sascha (31), Schuler Josef (1), Unterkircher Herbert (11), Unterkircher Sascha (24), Vonbank Josef (5), Willi Arnold (15), Winsauer Gerold (16), Winsauer Hubert (27), Winsauer Martin (34), Winsauer Peter (19), Winsauer Thomas (6), Winsauer Werner (23), Wohlgenannt Edwin (8), Wohlgenannt Eugen (3), Wohlgenannt Hermann (22).
Es fehlten: Ilg Anton I, Ilg Bernhard.



3. Zug:

Amann Michael (18), Aydemir Metin (10), Blank Günther (7), Bildstein Theo (8), Bröll Elmar (2), Dürr Heinrich (15), Gmeiner Josef (1), Gutsche Hermann (26), Gutsche Reinhard, (19), Kemmer Robert (22), Kisser Martin (11), Masal Arno (9), Matt Michael (14), Mäser Klaus (17), Mäser Kurt (25), Nachbauer Mario (16), Obletter Michael (21), Rümmele August (4), Rusch Franz (3), Rusch Ivo (13), Siess Erwin (12), Soster Radovan (23), Thurnher Ekkehard (6), Tamazzoli Richard (5), Vörös Alexan-der (20), Wernig Klaus (24).

Es fehlten: Müller Christoph, Oberleitner Norbert.



4. Zug:

Amann Karl (1), Bernardon Manfred (27), Diem Norbert (6),
 Dünser Siegfried (13), Fässler Thomas (25), Fechtig Helmut (23),
 Fetz Wolfgang (17), Feuerstein Markus (18), Huber Josef (3),
 Kaufmann Werner (15), Klocker Andreas (20), Klocker Bern-
 hard (24), Kohlhaupt Kurt (14), Lenz Egon (11), Rick Robert
 (7), Rusch Herbert (12), Rusch Walter (5), Rüscher Josef (26),
 Scharwitzl Engelbert (16), Schwärzler Günther (8), Schwen-
 dinger Christian (19), Spiegel Andreas (28), Thurnher Erwin (4),
 Thurnher Karl (2), Thurnher Manfred (10), Thurnher Richard
 (22), Thurnher Wolfgang (21), Waibel Karl (9).

Es fehlten: Rusch Adolf, Humml Markus.



Löschgruppe Watzenegg:

Bischof Rudolf (14), Büsel Armin (6), Geiger Hermann (2), Geser Andreas (5), Geser Christian (13), Klocker Georg (1), Kaufmann Markus (12), Klocker Herbert (9), Klocker Josef (10), Klocker Walter (8), Graf Herbert (19), Graf Leopold (4), Graf Richard (15), Mohr Rudolf (18), Schwendinger Erwin (16), Schwendinger Wilfried I (11), Schwendinger Wilfried II (7), Wehinger Martin (3), Wohlgenannt Herbert (17).



Löschgruppe Kehlegg:

Blank Anton (2), Dietrich Heimo (14), Diem Bernhard (8),
Diem Burkhard (11), Graf Hubert (5), Kaufmann Arnold (1),
Kaufmann Thomas (12), Madlener Karlheinz (7), Madlener
Reinhard (6), Moser Franz (3), Moser Egon (4), Psailer Harald
(10), Sutter Herbert (13), Wohlgenannt Walter (9).



Löschgruppe Ebnit:

Huber Kurt (4), Jäger Alois (1), Jäger Christof (10), Jäger Gerhard (8), Jäger Ulrich (6), Kutzer Bernhard (5), Peter Andreas (7), Peter Egidius (3), Peter Günther (2), Welti Markus (9).

Es fehlten: Moder Reinhold, Peter Bruno, Peter Walter, Peter Wilfried, Peter Wolfgang, Zirovnik Jürgen.

Struktur – Organisation – Wirkungsbereich der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn

Das Feuerwehrwesen gehört zu den öffentlichen Einrichtungen unserer Stadt. Die Feuerwehren sind Körperschaften des öffentlichen Rechtes und erfüllen ihre Aufgaben im Auftrage der Gemeinde.

Die Bezirksverwaltungsbehörde stellt unter Bedachtnahme auf die örtlichen Verhältnisse und nach Anhörung der Gemeinden fest, in welcher Mindeststärke und Mindestausrüstung die einzelnen Ortsfeuerwehren aufzustellen sind. Besonders maßgebend hierfür ist die Anzahl der vorhandenen Bauobjekte.

Eine Ortsfeuerwehr wird aus Freiwilligen gebildet. Wenn die vorgeschriebene Mindeststärke auf diesem Wege nicht erreicht werden kann, hat der Bürgermeister die notwendige Ergänzungsmannschaft im Einvernehmen mit dem Gemeinderat zum Feuerwehrdienst heranzuziehen. Zum Dienst in der Feuerwehr sind nach Bedarf die in ihrem örtlichen Wirkungsbereich ständig wohnhaften Männer vom vollendeten 18. bis zum 50. Lebensjahr verpflichtet. Die derzeit gültige Vorarlberger Feuerpolizeiordnung ermöglicht den Gemeinden sogar die Einhebung einer Feuerwehrdienstersatzsteuer.

Die Hilfsfrist der Feuerwehren soll innerhalb des geschlossenen bebauten Gemeindegebietes höchstens zehn Minuten betragen. Verschiedene Kriterien im 121 km² großen Gemeindegebiet von Dornbirn stellen an die örtlichen Sicherheitseinrichtungen enorme Anforderungen. Dornbirn hat heute 41.760 Einwohner und ist damit die größte Stadt unseres Bundeslandes Vorarlberg. In der Gesamteinwohnerzahl ist ein Ausländeranteil von ca. 6.300 Personen enthalten. Nahezu 10.000 Objekte, 14.266 Haushalte und 1.419 Industrie- und Gewerbebetriebe sind zu verzeichnen. Einschließlich der freiberuflich Erwerbstätigen zählt man in Dornbirn insgesamt 1.890 selbständige steuerrechtlich gemeldete Unternehmer. Dornbirn weist einen Industriekomplex auf, der einzigartig in Vorarlberg ist. Das Straßennetz hat eine Gesamtlänge von 350 km, dazu kommen noch etwa 100 km Güter- und Forststraßen in den Bergregionen. Infolge leistungsfähiger Verbindungsstraßen in andere Gemeinden und Städte hat Dornbirn als Verkehrsknotenpunkt enorme Verkehrsbewegungen

nachzuweisen. Allein in der Stadt Dornbirn sind 22.068 Kraftfahrzeuge zugelassen. Diese Zahl wird durch den täglichen Berufsverkehr noch wesentlich angehoben. Innerhalb der Stadt sind ca. 20.000 Arbeitnehmer beschäftigt. Zahlreiche Betriebsanlagen von Dornbirner Großunternehmen haben sich im Stadtgebiet angesiedelt. Dazu kommen noch Lager- und Großkaufhäuser, zahlreiche Schulkomplexe und Hochhäuser.

Die Dornbirner Feuerwehr hat derzeit einen Gesamtmannschaftsstand von 178 Mann. Er gliedert sich in die Löschzüge der Bezirke Markt (33 Mann), Hatlerdorf (37 Mann), Oberdorf (29 Mann), Haselstauden (30 Mann) sowie den Löschgruppen in den Bergparzellen und zwar in Kehlegg (14 Mann), Watzenegg (19 Mann) und Ebnit (16 Mann). Im zentralen Gerätehaus I beim Rathaus sind acht der insgesamt 16 vorhandenen Einsatzfahrzeuge und größtenteils auch die Lösch- und technischen Bergungsgeräte stationiert. Dort sind auch die Schulungs-, Gerätepflege- und die Büroräume eingerichtet. Gebäude mit Unterbringungsmöglichkeit der anderen Fahrzeuge gibt es dazu noch in Hatlerdorf – Mittelfeldstraße, in Haselstauden – Mühlegasse sowie in Kehlegg, Watzenegg und Ebnit.

Während es in anderen Städten gleich mehrere selbständige Feuerwehren gibt, unterstehen im Gegensatz dazu in Dornbirn die vier Löschzüge und drei Löschgruppen einem Kommando. Somit gibt es auch nur eine Feuerwehr. Dieses beispielgebende Modell der Feuerwehrstruktur in Dornbirn zeichnet sich seit der Gründung im Jahre 1866 in verschiedenen Punkten immer wieder besonders aus. Leider findet es aber im übergeordneten Feuerwehrbereich und beim Gesetzgeber kaum Anerkennung und Unterstützung, denn sonst müßte diesem Modell in gebührendem Maße bei der Subventionierung von Aufwendungen Rechnung getragen werden. Wie hinlänglich bekannt ist, bringt das so gehandhabte System für die Funktionäre wohl Erschwernisse, für die öffentliche Hand aber entscheidende Vorteile.

Die Feuerwehren größerer Orte sind als sogenannte Stützpunktfeuerwehren gleichsam die größeren Knoten des Hilfsnetzes. Sie verfügen über bessere Ausrüstung und bilden das Rückgrat der nachbarlichen aber auch der überörtlichen Hilfeleistung. Dies trifft besonders auch auf die Dornbirner Feuerwehr zu.

Durch ein stets sehr gutes Einvernehmen zwischen Stadtverwaltung und Feuerwehr sind die Wünsche der Feuerwehr nach Möglichkeit immer erfüllt worden. Dies war auch in Zeiten einer eher angespannten Budgetsituation der Fall. In den vergan-



Die Arbeit ist getan . . .

genen 20 Jahren wurden viele große Bauvorhaben verwirklicht. Dazu zählen zahlreiche Schulbauten, das Wasserwerksbetriebsgebäude mit der Rheintalwasserversorgung, das Rettungsheim, Krankenhaus, Kulturhaus und das Pflegeheim. In der Haushaltsgruppe „Öffentliche Ordnung und Sicherheit“ des diesjährigen Voranschlags der Stadt Dornbirn sind Ausgaben von 27,4 Millionen Schilling vorgesehen. Allein 6,2 Millionen Schilling davon entfallen auf den Bereich der „Freiwilligen Feuerwehr“. Eine langwierige Sache war das Zustandekommen des heutigen und mittlerweile nicht mehr ausreichenden zentralen Gerätehauses. Infolge der seinerzeitigen unbefriedigenden Unterbringung der Feuerwehr in Baulichkeiten (Markthalle) am Standort des mittlerweile nicht mehr wegzudenkenden Kulturhauses, war sich die Stadtverwaltung über die dringende Neuerrichtung eines Feuerwehrhauses bewußt. Die Umsetzungsphase dauerte jedoch mehrere Jahre. Der damals für das Bauwesen in Dornbirn zuständige Stadtrat Johann Sepp, welcher als politischer Mandatar der Stadt bei den Jahreshauptversammlungen der Feuerwehr oft Bürgermeister Dr. Moosbrugger zu vertreten hatte, mußte sich in den Jahren der Bauvorbereitung einige Kritik der Feuerwehr auf Grund der Verzögerung anhören. Im Zuge der Errichtung des mittlerweile schon wieder ausgedienten Textilschulobjektes am ehemaligen Werkplatz (städt. Bauhof)

bei der Sägerbrücke, hätte auch das Feuerwehrhaus in die Planung miteinbezogen werden können. Seitens des Kommandos der Feuerwehr wurde aber dieser Standort abgelehnt. Er sei nicht zentral und für die Mannschaft ungünstig erreichbar, wurde argumentiert. Schließlich entschied man sich für den Anbau des Feuerwehrhauses an den „großen Sendesaal“ des Rundfunks (heutiger großer Sitzungssaal) beim Rathaus. Bis zur Übersiedlung in das neue Studiogebäude an der Höchsterstraße im Jahre 1972 befand sich nämlich der Rundfunk im Dornbirner Rathaus in Untermiete. Dies führte auch bei der Stadt Dornbirn verwaltungsmäßig allmählich zu prekären Raumverhältnissen. Die dann seinerzeit für Feuerwehrzwecke bereitgestellte Liegenschaft wäre seither sicherlich schon wiederholt für Verwaltungszwecke des Rathauses erforderlich gewesen. Die zuvorkommende Duldung der entstandenen Raumsituation und die Bereitstellung eines Baugrundes auf der „Schorenwiese“ waren schließlich dafür entscheidend, daß Dornbirn Rundfunkstandort geblieben ist und in Vorarlberg im Gegensatz zu den anderen Bundesländern nicht in der Landeshauptstadt etabliert ist.

Das heutige Feuerwehrhaus ist am 18. Mai 1958 seiner Bestimmung übergeben worden. Damals hoffte man, damit lange Zeit das Auslangen zu finden. Als Ergänzung zu den anderen Fahrzeugen konnte im Jahre 1962 das erste Tanklöschfahrzeug stationiert werden.

Als Dr. Karl Bohle 1965 mit großem Vertrauen der Bevölkerung zum Bürgermeister gewählt wurde, erfolgte – zweifellos neben vielem anderem – auch die Erneuerung des Dornbirner Feuerwehrwesens. Anlässlich des 100jährigen Bestandsjubiläums der Feuerwehr im Jahre 1966 wurden gleich vier neue Einsatzfahrzeuge als Jubiläumsgeschenk übergeben, für die bereits 1965 die ersten finanziellen Rücklagen gebildet wurden. Im Jahre 1972 erfolgte die Inbetriebnahme der Drehleiter. 1974 konnten die bisherigen Diensträume der Rettungsabteilung im Feuerwehrgerätehaus Markt von der Feuerwehr benützt werden. Im Zuge von Renovierungsarbeiten sind ferner im Jahre 1974 im Gerätehaus Hatlerdorf und 1983 im Gerätehaus Haselstauden größere Garagentore eingebaut worden. Die „Stille Alarmierungsanlage“ wurde 1975 in Betrieb genommen. Im Zuge des Neubaus der Volksschule Watzenegg fand auch die Feuerwehr Berücksichtigung, für die dortige Löschgruppe wurde ein neuer Feuerwehrgeräteraum geschaffen. Im Jahre 1979 konnten zwei weitere Garagen im neuen Gemeindearrest bezogen werden, ebenso kam es zur Anmietung der Feuerwehrunterkunft in

Ebnit. Mit der Dienstuniformneuausstattung der ganzen Mannschaft im Dezember 1983 wurde in diesem Bereich ein Markstein auf weite Sicht gesetzt. Während der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Karl Bohle wurden 12 der damals 14 vorhandenen Einsatzfahrzeuge der Dornbirner Feuerwehr angeschafft.

Nach beinahe 20jähriger Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt Dornbirn mußte Dr. Karl Bohle mit Ende 1983 aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden. Ein Freudentag war für Dornbirn der 2. Dezember 1984, wo Dr. Karl Bohle in einem großen Festakt für seine Verdienste und seine Leistungen mit der Ehrenbürgerschaft der Stadt Dornbirn ausgezeichnet wurde.

Die Feuerwehr Dornbirn ernannte Alt-Bürgermeister Hofrat Dr. Karl Bohle für seine förderliche Tätigkeit auf der Jahreshauptversammlung am 9. März 1985 zum Ehrenmitglied. In einer längeren, wie gewohnt humorvollen Ansprache, aber gesundheitlich angegriffen, gab er bei diesem Anlaß seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm nunmehr ein großer Wunsch aus der Jugendzeit, nämlich Feuerwehrmann zu werden, doch noch in Erfüllung gegangen ist.

Mit der Wahl von Vizebürgermeister Rudolf Sohm zum neuen Rathauschef fand die Feuerwehr wiederum Gehör für ihre Anliegen. Die budgetmäßigen Anforderungen wurden nicht geringer.

Nach der Rekordbauzeit von nur gut einem Jahr konnte in Kehlegg im Mai 1987 – anstelle eines ca. 100 Jahre alten, hölzernen „Spritzenhauses“ – ein repräsentatives und zweckmäßiges Feuerwehrgerätehaus eingeweiht werden. Geplant hat es Stadtbaumeister Dipl.-Ing. Werner Spiegel, die Kosten beliefen sich auf 3,6 Millionen Schilling. Ebenfalls im Mai 1987 wurde die Erweiterung des Kindergartens Hatlerdorf in feierlichem Rahmen abgeschlossen, wo die Feuerwehr mit einem zusätzlichen Garagenanbau und notwendigen sanitären Einbauten bedacht wurde.

Durch die laufend notwendigen Fahrzeug- und Geräteanschaffungen in den letzten Jahren ist die Feuerwehr im Bereich des Rathauses sehr beengt untergebracht, die Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses wird dringend notwendig. Zudem platzt auch das Rathaus aus allen Nähten, so daß auch im Interesse der Neukonzeption der Stadtverwaltung eine Aussiedlung der Feuerwehr erforderlich ist.

Auf Wunsch der Stadt Dornbirn wurde von der Feuerwehr ein diesbezügliches Raumprogramm erarbeitet und am 7. April 1987 der Stadtverwaltung in Vorlage gebracht. Es wurde erstellt auf

Grund vorgenommener Besichtigungen von ähnlichen Projekten im In- und Ausland unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Dornbirner Feuerwehr und unter Beachtung der vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband herausgegebenen Baurichtlinien für Feuerwehrhäuser.

Der erste Schritt stellte die Suche nach einem geeigneten Grundstück dar. Mit dem Beschluß der Dornbirner Stadtvertretung vom 6. Juli 1989 über einen entsprechenden Grundkauf an der Dr.-Anton-Schneider-Straße im Bereich Fischbach schien diese Angelegenheit entschieden zu sein. In seiner Sitzung am 18. Juli 1989 hat der Dornbirner Stadtrat den Beschluß gefaßt: „Zur Vorbereitung und Abklärung aller sich aus der Planung und Ausführung des Neubaus eines Feuerwehrhauses ergebenden Sachverhalte wird ein Arbeitsausschuß gebildet.“ Für diesen Ausschuß konnte auch die Feuerwehr vier Mitglieder namhaft machen.

Am 3. Oktober 1989 trat dieser Arbeitsausschuß zur ersten Sitzung zusammen. Die Tagesordnung beinhaltete die Konstituierung des Ausschusses, die Vorlage der bisher erstellten Raumbedarfs-Analyse und die Festlegung der weiteren Vorgehensweise. Am 27. November 1989 sind diese Unterlagen dem Amt der Vorarlberger Landesregierung zur Kenntnisnahme vorgelegt worden.

Durch die unerfüllbaren Forderungen der Verkäuferin des vorgesehenen Grundes an der Dr.-Anton-Schneider-Straße einerseits und der Lage dieser Baufläche in einem Wasserschutzgebiet andererseits sind jedoch die diesbezüglichen Verhandlungen gescheitert. Neuerliche Bemühungen um den Ankauf einer früher schon wünschenswert erachteten Liegenschaft im Ausmaß von 6.613 m² an der Siegfried-Fußenegger-Straße / Ludwig-Kofler-Straße hatten mittlerweile Erfolg. Der Kaufbeschluß konnte dann in der Sitzung der Stadtvertretung am 26. Juni 1990 gefaßt werden.

Im Schreiben vom 25. September 1990 hat die Vorarlberger Landesregierung bezugnehmend auf die Schreiben der Stadt Dornbirn vom 27. November 1989 und 16. März 1990 die Stellungnahme des Landesfeuerwehrverbandes zum Raumprogramm übermittelt. Zur allfälligen Stellungnahme wurde eine gemeinsame Besprechung vorgeschlagen. Diese fand am 2. November 1990 im Rathaus in Dornbirn statt. Nach zustandekommem Einvernehmen hat die Vorarlberger Landesregierung in ihrer Sitzung vom 4. Dezember 1990 das Raum-



Das Abtragen eines Heustockes ist eine schweißtreibende Arbeit.

programm für den Neubau des Dornbirner Feuerwehrgerätehauses genehmigt.

Mittlerweile wäre wiederum das Grundstück an der Dr.-Anton-

Schneider-Straße ohne besondere Auflagen angeboten worden. Über Wunsch der Stadt Dornbirn kam es abermals zu einer Prüfung der vorgelegten Unterlagen unter Einbeziehung der Landesstraßenplanungsstelle und der Bezirkshauptmannschaft Dornbirn. Nach sachlicher Darlegung der Vor- und Nachteile der beiden Grundstücke, insbesondere aber aus verkehrstechnischen Überlegungen, sprachen sich die Feuerwehrdienstgrade und folglich auch der Feuerwehrausschuß einstimmig für die Realisierung des Projektes auf dem bereits erworbenen Grundstück an der Siegfried-Fußenegger-Straße aus.

Nach Bekanntgabe dieser Entscheidung an die Stadtverwaltung gelangte schließlich der baukünstlerische Wettbewerb zur Ausschreibung. Als Termin für die Projektabgabe der Entwürfe ist der 30. August 1991 angegeben, als Zeitpunkt für das Einreichen der Modelle wurde der 6. September 1991 festgelegt. Bezüglich des für das Frühjahr 1992 angekündigten Spatenstiches kann man nun hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Einschließlich der Grundkosten dürfte der Gesamtaufwand für dieses Vorhaben bei nahezu 100 Millionen Schilling liegen.

Eine zufriedenstellende Gebarung der Vereinskassa hatte die Dornbirner Feuerwehr über einen langen Zeitabschnitt durch die Abhaltung der sogenannten Christbaumfeiern mit verbundenerm Glückstopf. Diese zur Dornbirner Tradition gewordene Veranstaltung wurde erstmals im Jahre 1883 abgehalten und war bei der Bevölkerung sehr beliebt. Durch die Einnahmen von dieser Veranstaltung wurden der Feuerwehr verschiedene größere Anschaffungen ermöglicht, wodurch die öffentliche Hand entlastet wurde. So ist im Jahre 1958 beim Bezug des Feuerwehrgerätehauses Markt nahezu die ganze Einrichtung aus wehreigen Mitteln finanziert worden. 1962 wurde ein wiederum von der Feuerwehr gekauftes Mannschaftstransportfahrzeug in Betrieb genommen. Einem entsprechenden äußeren Erscheinungsbild insbesondere bei Festbesuchen Rechnung tragend, sind im Jahre 1969 aus Feuerwehrgeldern für die ganze Mannschaft neue Helme und weiße Handschuhe angeschafft worden. Ebenfalls zu Lasten der Feuerwehrekassa ging die 1975 im Feuerwehrgerätehaus Markt eingerichtete Küche, die zur Verpflegung der Mannschaft bei Einsätzen Verwendung findet. Die mit kriegsbedingter Unterbrechung immer wieder abgewickelte Christbaumveranstaltung fand am Dreikönigstag 1970 zum letzten Mal statt. Gründe für die Nichtfortführung dieser Großveranstaltung stellen der Besucherrückgang infolge des zunehmenden Unterhaltungsangebotes und der vermehrte Fernsehkonsum dar. Zu-



Neben Wasser wird auch Mittelschaum als Löschmittel verwendet.

dem erachtete man es bei der Feuerwehr für sinnvoller, den großen Zeitaufwand der Veranstaltungsvorbereitung für Schulungs- und Übungsdienste zu nützen. Seither sind die Ausgabenbelange der Dornbirner Feuerwehr zwangsläufig noch mehr von echter Vorarlberger Sparsamkeit geprägt.

Infolge plötzlicher Erkrankung von Kommandant Gebhard Dünser kam es im Jahre 1946 zu einem schwer lösbaren Wechsel in der Führung der Dornbirner Feuerwehr. Da mehrere in Frage kommende Mitglieder die Übernahme der Kommandantenstelle ablehnten, machte Kommandantstellvertreter Josef Heiland seine Zusage davon abhängig, daß Georg Rusch als Gemeindegestellter künftig die Verwaltungsarbeiten erledigen und somit zum „Geschäftsführer“ bestellt werden sollte. Die Abwicklung dieser Tätigkeiten sollte auch während der Dienstzeit möglich sein. Diese Bedingungen wurden von der Stadt erfüllt, so daß der Kommandantenwechsel vollzogen werden konnte. Obwohl die zeitaufwendige Funktion eines „Geschäftsführers“ in der Feuerpolizeiordnung nicht vorgesehen ist, wurde es in Dornbirn durch Jahrzehnte so gehandhabt. Nach dem altersbedingten Ausscheiden von Ehrenmitglied Georg Rusch im Jahre 1972 wurde diese Tätigkeit seither vom Autor dieses Beitrages nebenberuflich fortgeführt. Der zunehmende Verwaltungsumfang erforderte 1985 die Berufung eines Kassiers für feuerwehrinterne Belange.



Nachbarliche Löschhilfe am 25. 7. 1983 in Schwarzach.

Bei der Stadt Dornbirn legte man stets größten Wert darauf, daß im Interesse eines optimalen Betriebsablaufes von der Feuerwehr möglichst viele verwaltungsmäßige Belange selbst vorbereitet und erledigt werden. Folgende Agenden wurden daher durch den Geschäftsführer wahrgenommen: die Zusammenfassung und Erstellung der jährlichen Voranschlagsunterlagen, die Vorbereitung und Durchführung von Bestellungen, die Bearbeitung der Eingangsrechnungen, die Führung der Budgetüberwachungslisten und Abwicklung notwendiger Ein- und Auszahlungen. Erledigt wurden auch die Belange der Mannschaftsbewegungen sowie die Erstattung von Unfallmeldungen. Erstellt wurden ferner die Beihilfenabrechnungen mit dem Amt der Vorarlberger Landesregierung (Landesfeuerwehrfonds) und die Diensterteilungen für den Sonn- und Feiertagsbereitschaftsdienst. Für die Wartung der Ausrüstung und Fahrzeuge der Feuerwehr hat die Stadt Dornbirn seit dem Jahre 1962 einen hauptberuflichen Mitarbeiter angestellt.

Die Erledigung vordringlicher Alarmierungsbelange und die gesetzesmäßig notwendige Überarbeitung und Fertigstellung des Katastrophenschutzplanes gaben im Dornbirner Rathaus den Anstoß für die Schaffung und Einrichtung der Abteilung „Katastrophenschutz- und Feuerwehrwesen“. Das Zustande-

kommen dieses durch einen versierten Sachbearbeiter besetzten umfangreichen und kompetenzmäßig neu geregelten Aufgabenbereiches entsprach auch der ab 1. Jänner 1991 geänderte in Kraft getretene Amtsorganisation der Stadt Dornbirn. Damit sind auch für die Wahrnehmung der Feuerwehrbelange amtsintern entsprechende Voraussetzungen geschaffen worden. In bekannt sachlicher Art und Weise ist Bürgermeister Rudolf Sohm als oberster „Feuerwehrchef“ stets bemüht, mit seinem Mitarbeiterstab im Rathaus, dem Stadtrat und der Stadtvertretung für die Feuerwehr optimale Voraussetzungen zu schaffen. Dafür gebührt Dank und Anerkennung. So ist es nicht verwunderlich, wenn die Dornbirner Feuerwehr anlässlich ihres 125jährigen Jubiläums nicht nur die größte Wehr des Landes, sondern auch eine der bestausgerüsteten weit über die Landesgrenzen hinaus ist.

Im Tätigkeitsbericht des Jahres 1990 kommt auch der Leistungswillen der Mannschaft der Dornbirner Feuerwehr klar zum Ausdruck. Bei insgesamt 441 Einsätzen, Übungen und Bereitschaftsdiensten stellten sie sich in 13.255 Stunden in den Dienst der Allgemeinheit. Berechtigte Freude erfüllt die Dornbirner Feuerwehrmänner, nachdem der Dornbirner Stadtrat in der Sitzung am 20. November 1990 einstimmig den Beschluß gefaßt hat, für die Feuerwehr als Jubiläumsgeschenk eine neue Vereinsfahne anzuschaffen. Sie wird bei den Festlichkeiten am 7. Juli 1991 die Weihe erhalten.

Den Mitgliedern der Dornbirner Feuerwehr ist es auch in Zukunft eine angenehme Aufgabe und Verpflichtung, der Bevölkerung der Stadt Dornbirn in jeglicher Not stets hilfreich beizustehen.

Die Aufgaben der Feuerwehren

Die Gründung der Feuerwehren erfuhr durch den Brand der Stadt Hamburg im Jahre 1841 wichtige Impulse. Zwischenzeitlich wandelte sich die Aufgabenstellung ganz enorm.

Das derzeit gültige Gesetz über das Feuerpolizeiwesen im Lande Vorarlberg (Feuerpolizeiordnung) aus dem Jahre 1949 verpflichtet die Gemeinden, Feuerwehren aufzustellen und für deren Einsatzbereitschaft zu sorgen. In diesem Gesetz sind alle Feuerwehrangelegenheiten geregelt. Vorgegeben ist auch die regelmäßige Abhaltung von Übungen, Schulungen und Versammlungen.

Die Hauptaufgabe der Feuerwehren ist die Brandbekämpfung, sie haben aber auch bei öffentlichen Notständen anderer Art dem Wohle der Gemeinschaft zu dienen. Die Feuerwehr trägt heute wohl noch diesen Namen, ist aber schon lange eine Einsatztruppe, die immer mehr zu technischen Hilfen, Verkehrsunfällen oder Naturkatastrophen gerufen wird. Die Einsatzstatistik der Dornbirner Feuerwehr zeigt deutlich die Verlagerung zu den technischen Hilfeleistungen. Nur 45 % aller Einsätze in den letzten 25 Jahren waren noch Brände, jedoch bereits 55 % betrafen technische Belange aller Art. Auch das im Jahre 1979 durch den Vorarlberger Landtag beschlossene Katastrophenhilfegesetz hat den Gemeinden und damit den Feuerwehren neue Aufgaben übertragen. Die Orts- und Betriebsfeuerwehren sind aus dem öffentlichen Leben gar nicht mehr wegzudenken, da nur sie die personellen und organisatorischen Möglichkeiten haben, bei Notfällen aller Art rasche Hilfe zu bringen.

Der Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn für das Jahr 1990 gibt ein klares Bild über die mannigfaltigen Aufgaben, die heute auf eine Feuerwehr zukommen. Insgesamt waren 140 Einsätze zu verzeichnen und zwar 78 Brand- und 62 technische Einsätze. Gerade bei den technischen Einsätzen zeigt sich die Vielfalt der Ereignisse, zu denen die Feuerwehr Dornbirn gerufen wurde. Diese Einsätze gliedern sich wie folgt: 20 Verkehrsunfälle (davon dreimal Bergung eingeklemmter Personen), sieben Tierrettungen, eine Bergung eines toten Tieres, drei Türöffnungen, vier Fahrzeugbergungen, zweimal Freimachen von Verkehrswegen, zwei Hochwasser, ein Sicherungsdienst, zwei Straßenreinigungen, fünf Einsätze bei Sturmschäden (dabei



Der Vollbrand des Fabrikationsgebäudes der Waschmittelerzeugung Sonal in der Dr. Waibelstraße 4 am 1. 12. 1990 erforderte den vollen Einsatz der Wehrmänner.

einmal an 76 Einsatzorten und ein weiteres mal an 19 Einsatzorten), 13 Ölaustritte und ein Austritt von Laugen.

Aber auch die Brandstatistik weist die verschiedenartigsten Brände aus, die bekämpft werden mußten, wie etwa in der Industrie, bei landw. Objekten, Wohnhausbrände, Wald- und Wiesenbrände, Brände von Kraftfahrzeugen und ein Lokomotivbrand. Zweimal wurde zu Löschhilfen in Nachbargemeinden alarmiert, und neun Ausrückungen erwiesen sich als Fehlalarme.

Neben der Brandbekämpfung gehört auch der vorbeugende Brandschutz – also das Ausschalten von Brandgefahren bevor es zum Schadenereignis kommt – zu den Aufgaben der Feuerwehr. Diese Notwendigkeit ergibt sich daraus, daß laut statistischen Unterlagen der überwiegende Teil der schweren Brandkatastrophen mit hohen Schadensziffern in mangelnden oder nicht ausreichenden vorbeugenden Brandschutzmaßnahmen zu suchen ist. Besondere Bedeutung kommt daher der regelmäßigen Aufklärung der Bevölkerung zur Mitarbeit an der Brandverhütung zu. Sehr wichtig ist auch die wirksame und regelmäßige Durchführung der Feuerbeschau in allen Bauobjekten in den Gemeinden. Gerade die Feuerbeschau und die nachfolgende Überprüfung der Behebung der festgestellten Mängel werden

immer wieder als tragende Säule der Brandverhütung bezeichnet. Hinsichtlich dieser Belange sowie der Brandursachenermittlung werden die Feuerwehren von den öffentlichen Stellen laufend um Mithilfe und Unterstützung ersucht.

Ein besonderer Faktor sind auch die Brandbereitschaftsdienste bei Messe- und Saalveranstaltungen sowie der Bereitschaftsdienst an Sonn- und Feiertagen. Auf diesem Gebiet ergeben sich innerhalb der Feuerwehr Dornbirn viele Einsatzstunden. Bei insgesamt 174 derartigen Diensten sind im Jahre 1990 zusammen 805 Feuerwehrmänner in 5.151 Stunden diesen Erfordernissen nachgekommen.

Miteinbezogen sind die Feuerwehren auch bei Kommissionierungen von größeren Neubauten und bei verschiedenen wiederkehrenden betrieblichen Überprüfungen. In landwirtschaftlichen Objekten sind nach der Erntezeit oft Heustocktemperaturen zu messen und bei Überhitzungen die Heustöcke zu überwachen. Die Feuerwehr Dornbirn hat auch einen Beratungsdienst eingerichtet, wo die Bevölkerung im Gebrauch von Handfeuerlöschern unterwiesen und die richtige Verhaltensweise im Brandfalle erklärt wird.

Die jüngsten Aufgabengebiete für die Feuerwehr sind neben Chemie-Unfällen auch der Strahlenschutz. Die starke Zunahme und die Gefährlichkeit chemischer Stoffe hat die Behörden veranlaßt, auch hier zur Vorbeugung und Beseitigung der Gefahren die Feuerwehren einzusetzen. Umfangreiches Informationsmaterial über Chemikalien und deren Zusammensetzungen stehen den Feuerwehren zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit Chemikern wird in Form von Vorträgen und Informationsveranstaltungen gepflegt. Von entscheidender Bedeutung für einen optimalen Einsatzverlauf ist für die Feuerwehren, daß Gefahrguttransporte richtig gekennzeichnet sind.

Neben Gendarmerie und Bundesheer wurde durch das Katastrophenhilfegesetz auch der Feuerwehrbereich in den Strahlenschutz eingebunden. Als sogenannte Stützpunktfeuerwehr ist auch die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn in dieses Aufgabengebiet miteinbezogen.

Aber neben Brandeinsätzen und technischen Gebrechen sind es oft kleine Probleme, zu denen die Feuerwehren angefordert werden. Dazu zählen das Bergen oder Einfangen von Haustieren, die Beseitigung von Hornissen- und Wespennestern, Personenbergungen aus Wohnungen mit der Drehleiter usw.

Trotz vieler gesetzlicher Auflagen kommt es immer wieder zu unliebsamen Schadensereignissen und Menschenverlusten. Wel-

che materiellen und ideellen Werte durch die Feuerwehrtätigkeit immer wieder gerettet werden konnten, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Als oberster Grundsatz der Feuerwehren gilt die Rettung des Lebens von Mensch und Tier, vor dem Erhalten von Sachwerten.

Die vornehmste Aufgabe für die Dornbirner Feuerwehrmänner ist es, nach Möglichkeit Schäden zu verhindern und den Mitbürgern unserer Stadt bei Gefahren aller Art jederzeit helfend zur Seite zu stehen.

Fahrzeugpark der Feuerwehr Dornbirn im Jahr 1991



Gesehen von links nach rechts, vordere Reihe:

KLF	Kleinlöschfahrzeug	LT 35 VW
MTF	Mannschaftstransportfahrzeug	VW-Bus
KRF	Kleinrüstfahrzeug	Toyota
KdoF	Kommandofunkfahrzeug	Subaru
MTF	Mannschaftstransportfahrzeug	Landrover (Ebbit)
KLF	Kleinlöschfahrzeug	LT 35 VW

Hintere Reihe:

MTF	Mannschaftstranportfahrzeug	LT 28 VW
KLF	Kleinlöschfahrzeug	Mercedes 307
KLFA	Kleinlöschfahrzeug	LT 40 VW
LF 15	Löschfahrzeug, Baujahr 1942	Magirus-Deutz
SRF	Schweres Rüstfahrzeug	Steyr 791
DL 30	Drehleiter Steighöhe 30 m	Mercedes
TLF 2000	Tanklöschfahrzeug	
	Tankinhalt 2400 l Wasser	Mercedes
ULF	Universallöschfahrzeug	Steyr 680
	Tankinhalt 1500 l Wasser	
	750 kg Löschpulver, 300 l Schaumextrakt	
TLF 4000	Tanklöschfahrzeug	Steyr 790
	Tankinhalt 3600 l Wasser	
	250 l Schaumextrakt	
TLF 2000	Tanklöschfahrzeug	Steyr 12 S 23
	Tankinhalt 2000 l Wasser	

Foto: Fotostudio Rhomberg.

Die Ausbildung und Ausrüstung bei der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn

An den grundlegend geänderten Aufgabenstellungen, denen die Feuerwehren heutzutage bei Einsätzen gegenüberstehen, hat sich auch die Ausbildungstätigkeit zu orientieren. Es werden immer modernere und kompliziertere Geräte und Fahrzeuge erforderlich. Das beste und teuerste Hilfsmittel ist jedoch nutzlos, wenn es nicht richtig oder optimal bedient werden kann. Die Vielfältigkeit der Ausrüstung kann aber nicht mehr vom Einheitsfeuerwehrmann allein bewältigt werden. Wir nähern uns schon dem Spezialistentum, denn viele Aufgaben sind nur noch von besonders ausgebildeten Kameraden in Teamarbeit zu bewältigen.

Um nun diese hochwertigen Geräte erfolgreich bedienen zu können, muß sich der Feuerwehrmann einer ständigen Fortbildung unterziehen. Hier sind insbesondere die Lehrgänge zu nennen, welche von der Landesfeuerwehrschule in Feldkirch angeboten werden. Diese Kurse werden von den Mitgliedern der Dornbirner Feuerwehr gerne angenommen. Allein im Jahre 1990 haben von uns zusammen 52 Feuerwehrmänner während insgesamt 117 Tagen 24 Lehrgänge an dieser neuzeitlich ausgestatteten Ausbildungsstätte besucht.

Einen ganz besonderen Höhepunkt im Lande stellen alljährlich die Feuerwehr-Leistungsbewerbe dar. Bei diesen Wettkämpfen kann jeweils die Leistung der einzelnen Gruppen sehr gut mit dem Ausbildungsstand der Feuerwehren untereinander verglichen werden. Bei uns wird immer wieder getrachtet, daß sich Kameraden gruppenmäßig nach den diesbezüglichen Bestimmungen darauf vorbereiten und diesem Schwerpunkt des Landesfeuerwehrverbandes Folge leisten.

So wurde auch bei den Naßbewerben im vergangenen Jahr in Götzis eine Gruppe unserer Feuerwehr Bezirksieger. Mit den 40. Vorarlberger Feuerwehrleistungsbewerben anlässlich unseres 125-Jahr-Jubiläums ist Dornbirn zum dritten Mal Austragungsort dieser Veranstaltung. Bereits 1966 und 1985 haben die Wettkampfgruppen ihren Leistungswillen in unserer Stadt unter Beweis gestellt.

Grundlage für die Ausbildung ist bei der Feuerwehr Dornbirn ein jeweils über das ganze Jahr ausgearbeiteter Übungsplan. Bei den praktischen Übungen für die Brandeinsätze wird ganz besonderes Augenmerk auf den Innenangriff gelegt. Wir sind der Ansicht, daß mit dem Innenangriff meistens der wirkungsvollste und objektschonendste Löschangriff geführt werden kann. Allerdings erfordert gerade diese Löschmethode ganz besonders gut ausgebildete Wehrmänner. Für diese Maßnahmen stehen vier Tanklöschfahrzeuge und fünf Kleinlöschfahrzeuge mit Tragkraftspritzen bereit.

Die Feuerwehr Dornbirn verfügt über 2.750 Meter C-Schläuche, 4.670 Meter B-Schläuche und 1.100 Meter Hochdruckschläuche, also zusammen zirka 8,5 Kilometer Schlauchmaterial. Dazu kommt ein Leichtschaumgenerator, der auch als Rauchabsauggerät verwendbar ist. Zur Zeit sind in Dornbirn 1.700 Liter Mehrbereichsschaummittel und 1.600 Liter Schwerschaummittel gelagert. Das Universal-Löschfahrzeug (TLF 3) ist mit einer 750 Kilogramm Pulverlöschanlage ausgestattet. Weiters sind noch 1.500 Kilogramm Löschpulver, also Material für zwei weitere solche Füllungen als Reserve vorhanden, so daß über 2.250 Kilogramm Löschpulver greifbar sind.

Das Haupt-Leitungsnetz des Wasserwerkes der Stadt Dornbirn mit einer derzeitigen Länge von 212 Kilometern (inkl. Hausleitungen 351 Kilometer), ist auf das ganze Stadtgebiet verteilt mit 860 Hydranten versehen. In den Bergparzellen Ebnet, Fallenberg, Kehlegg und Watzenegg gibt es eigene Wassergenossenschaften, die ebenfalls eine ausreichende Installation von Hydranten veranlaßten. Für einen weiteren Wasserversorgungs-Bauabschnitt am Haselstauder-Berg ist bereits die Planung abgeschlossen. Mit der Fertigstellung dieses Großprojektes mit Investitionen in Höhe von 26 Millionen Schilling wird bis Mitte 1994 gerechnet. Im übrigen Stadtgebiet sind zehn Löschwasser-Weiher mit einem Gesamtvolumen von über 4.500 Kubikmeter Wasser und viele Saugstellen in Bächen und Gerinnen zur Heranziehung gegeben. Alle Tanklöschfahrzeuge zusammen bringen ein Fassungsvermögen von zirka 10.000 Litern Wasser an den Einsatzort.

Die Tätigkeit in den Wintermonaten dient der theoretischen Schulung der Mannschaft. Hier ist vor allem die Ausbildung in „Erster Hilfe“ zu nennen, deren Abhaltung mit Referaten von Dornbirner Ärzten und den Kameraden der Rettungsabteilung Dornbirn des Österreichischen Roten Kreuzes immer wieder Unterstützung finden. Aber auch für andere Themen wie Lösch-



Übung auf einem Firmengelände in Zusammenarbeit mit der Rettungsabteilung.
Fahrzeug: TLF 4000. Foto: Unterkircher.

wasserförderung, Einsatztaktik, Ortskunde, Gerätepflege und Hydraulik wird immer wieder Sorge getragen.

Im Jahre 1989 bahnte sich innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn ein Arbeitskreis „Ausbildung“ an. Durch ihn wurde ein Modus für die Sonderausbildungen mittels zusätzlicher Spezialübungen erarbeitet. Mit der Einbindung dieses Arbeitsergebnisses erfuhr unsere Übungstätigkeit zwangsläufig eine starke Ausweitung und die Ausbildung eine weichenstellende Bereicherung. Wir haben daher im Jahre 1990 erstmals, zusätzlich zu den normalen Übungsabenden, 60 sogenannte Sonderübungen eingeschoben. Sie dienten der gezielten Schulung der Feuerwehrkameraden in folgenden Spezialgebieten:

Technische Hilfeleistung

Intensivausbildung auf schwerem Rüstfahrzeug. Es ist mit hydraulischen Bergewerkzeugen – wie Rettungsschere und Spreizer – zur Bergung eingeklemmter Personen bei Unfällen ausgestattet. Komplettiert ist es ferner mit Kran, Seilwinde, 20 KVA-Notstromversorgung, Hebekissen, Unterwasserpumpen usw. Ein zusätzliches leichtes Rüstfahrzeug (KRF-A) mit hydraulischen Rettungsgeräten, Beleuchtung und tragbarem Stromerzeuger ergänzt diesen Bereich.

Gefährliche Stoffe

Hier wird auf Grundkenntnisse von Chemie und Physik geachtet. Selbstverständlich wird auch auf die richtige Handhabung der verfügbaren Meßgeräte Wert gelegt. Bestückt ist die Dornbirner Feuerwehr mit zwei Gaswarngeräten, einem Sauerstoffkonzentrationsmeßgerät, sowie einem Prüfkoffer für Gase. Weitere Einsatzmaßnahmen eröffnet ein neues Gefahrgutfahrzeug (Umweltfahrzeug) für Chemie, Öl, Strahlenschutz etc., wofür im Jahre 1990 die Ausschreibung ergangen und die Auftragsvergabe mittlerweile erfolgt ist. Die Kosten hierfür einschließlich der Geräte belaufen sich auf nahezu 4 Millionen Schilling.

Atemschutzbereich

Nahezu bei jedem Brandeinsatz sowie bei Einsätzen mit gefährlichen Stoffen müssen schwere Atemschutzgeräte getragen werden. Bei diesen Übungen wird hauptsächlich für die sichere und schnelle Handhabung dieser Geräte sowie deren Pflege Sorge getragen. Ebenso wird das An- und Ablegen der Vollschutzanzüge laufend geprobt. Zur Ausrüstung der Feuerwehr Dornbirn zählen acht Vollschutzanzüge, 33 Atemschutzgeräte, 58 Reserveflaschen und 55 Vollschutzmasken. Eine Atemluftfüllstation und ein Prüfkoffer für Atemschutzgeräte vervollständigen diesen Bereich.

Autodrehleiter

Um dieses sensible, aber sehr wichtige Fahrzeug sicher und schnell bedienen zu können, wird jeweils eine Gruppe von Feuerwehrmännern schwerpunktmäßig darauf ausgebildet. Ausser dieser Drehleiter, Fabrikat Metz, Baujahr 1972, mit 30 Meter Arbeitshöhe und Rettungskorb inkl. Bahre, ein Sprungpolster, ein Rollgliss-Rettungsgerät, ergänzen noch verschiedene vorhandene Streden-, Auszieh- und Steckleitern diese Sparte der Geräte.

Strahlenschutz

In unserem Stadtgebiet werden im Krankenhaus, bei einigen Ärzten sowie in verschiedenen Betrieben radioaktive Stoffe für medizinische Zwecke, Füllstandsanzeigen, Dichtmessungen, Flächengewichtsmessungen usw. verwendet. Um aber auch bei anderen Katastrophen, bei denen radioaktive Stoffe vorhanden sind, gerüstet zu sein, wird bei uns eine Strahlenschutztruppe für die Handhabung der Meßgeräte, Schutzanzüge, Dosimeter, Absperrmaterial etc. unterrichtet. Die dafür notwendigen Meßgerä-



Zu den Aufgaben der Feuerwehr Dornbirn gehört die Hilfeleistung bei Gefahrgutunfällen.

te und Materialien sind in einem eigens bereitgestellten Strahlenschutzkoffer untergebracht.

Maschinisten-Schulung

Die breite Palette der insgesamt 16 Einsatzfahrzeuge unserer Feuerwehr erfordert eine differenzierte Ausbildung. Um vor allem mehr Fahrpraxis und Pumpenanwendung zu ermöglichen, wurden zusätzliche Übungstermine eingeschoben. Geschult wird besonders das Fahren auf Bergstraßen. Folgender Fahrzeugstand ist zu verzeichnen: vier Tanklöschfahrzeuge (zwei davon sind mit Wasserschaumkanone versehen), ein Kommandofunkfahrzeug, eine Drehleiter DL 30 h, ein schweres Rüstfahrzeug, ein leichtes Rüstfahrzeug, zwei Mannschaftstransportfahrzeuge, fünf Kleinlöschfahrzeuge mit Tragkraftspritzen, ein Land-Rover mit Tragkraftspritze und Anhänger, ein Löschfahrzeug LF 15-Magirus (Baujahr 1942).

Funkbereich

Die Praxis hat bewiesen, daß der Funksprechverkehr speziell bei größeren Einsätzen und Übungen nicht mehr wegzudenken ist. Eine entsprechende Koordinierung bei Großereignissen ist zweifellos von Bedeutung, was auch immer wieder geübt wird.



Schweres Gerät mußte beim Zugsunglück in Bregenz am 30. 8. 1989 eingesetzt werden.

Gerade der Ausbau des Funkwesens wurde in den letzten Jahren seitens des Landes mit erhöhten Anschaffungsbeihilfen aus dem Landesfeuerwehrfonds gefördert. Die Freiwillige Feuerwehr

Dornbirn hat heute folgenden Funkgerätestand: eine Fixstation mit Nebenstelle, 14 Fahrzeugstationen und 12 Handfunkgeräte.

Grundausbildung von neu eingetretenen Feuerwehrmännern

Um eine möglichst ganzheitliche Grundausbildung bemüht man sich für die neu eingetretenen Feuerwehrmänner. Diese jungen Kameraden bzw. Probefeuwehrmänner werden im ersten Dienstjahr von einem erfahrenen Dienstgrad mit den Geräten und Aufgaben des heutigen Feuerwehrmannes vertraut gemacht. Insgesamt wurden im Jahre 1990 17 allgemeine Übungen, 60 Sonderübungen, acht Schulungsabende, fünf Atemschutzübungen, fünf Funkübungen, eine Kreisübung, eine Bezirksfunkübung, drei Dienstgradschulungen und zwei Zusatzübungen an Schulen durchgeführt. 22 Übungen betrafen die Vorbereitung auf die Leistungsbewerbe und zwei Schulungsabende dienten der Demonstrierung unserer Gerätschaften für die Notärzte. Im Rahmen unserer Übungstätigkeit wird immer wieder auf die Zusammenarbeit mehrerer Feuerwehren miteinander (z. B. Betriebsfeuerwehren), aber auch mit anderen Hilfs- und Rettungsorganisationen sehr viel Wert gelegt. Wir sind der Meinung, daß nur gut geschulte Feuerwehrkameraden den vielseitigen Aufgaben am besten gerecht werden können und eine gute Ausbildung sowie neueste Geräte für die Gesundheit und den persönlichen Schutz unserer Feuerwehrmänner ein guter Garant sind.

Innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn wurden im Jahre 1990 insgesamt 126 Schulungs- und Übungsdienste abgehalten, an denen sich 3.418 Feuerwehrmänner beteiligten und 5.220 Stunden ihrer Freizeit opferten.

Die Alarmierung in Dornbirn

Ein besonders wichtiges Sachgebiet ist zweifellos seit jeher die Alarmierung. Daher wurden auch in Dornbirn immer wieder die verschiedensten Gremien zwecks Verbesserung damit beschäftigt.¹ Kaum ein anderer Bereich hat mit der Technisierung einen so enormen Wandel erfahren.

Als Ersatz für eine Typhon-Alarmanlage auf dem Rathaus, die nie befriedigend funktionierte, wurden in Dornbirn während des Zweiten Weltkrieges für die notwendig gewordene Warnung bzw. Alarmierung bei Fliegerangriffen die ersten Motorsirenen in Betrieb genommen. Nach dem Krieg setzte man die Sirenen – abgesehen von der mittlerweile aktuell gewordenen Zivilschutzfallwarnung – zur Alarmierung und Aufbietung der Feuerwehren ein. Es kam auch zur bundeseinheitlichen Regelung, im Bedarfsfalle drei Dauertonsignale von jeweils 15 Sekunden mit einer zweimaligen Unterbrechung von je sieben Sekunden auszulösen. Diese Art der Alarmierung mittels Sirenen bedeutete damals für die Feuerwehren eine große Errungenschaft. Die Folge war jedoch, daß bei einem Schadensereignis nicht nur die Feuerwehrmänner alarmiert, sondern auch alle Bewohner der Stadt über diese Geschehnisse in Kenntnis gesetzt wurden.

Im Laufe der Jahre ist die Stadt immer größer geworden, und auch die Zahl der Neugierigen und Schaulustigen nahm ständig zu. Mit dem Wachstum der Stadt mußte zwangsläufig auch für die Erhöhung des Mannschaftsstandes der Feuerwehr Sorge getragen werden. Man stellte fest, daß eine gezielte Alarmierung mit Sirenen nicht möglich war. Das Alarmsignal war gleich – ob Klein- oder Großbrand, technischer Einsatz oder Katastrophenhilfe. Die Mannschaftsstärke ließ sich nicht den Umständen anpassen. Jeder Feuerwehrmann verließ seinen Arbeitsplatz und eilte so schnell wie möglich ins Feuerwehrgerätehaus. Allmählich führte dies dazu, daß die Arbeitgeber an der Arbeitsunterbrechung (ab und zu) Anstoß nahmen. Viele Feuerwehrmänner erkundigten sich nach einem Sirenenalarm auch telefonisch bei der Stadtpolizei, die als Alarmierungsstelle fungierte, um genaueres über den Einsatz zu erfahren.

Der rasch fortschreitende Ausbau des Telefonnetzes ermöglichte es dann, einen Großteil der Klein- und Mittelbrände sehr erfolgreich und eingespielt über den sogenannten „Telefon-Kleinalarm“ abzuwickeln. Durch laufende Evidenzhaltung von

Kleinalarmplänen (Telefonverzeichnissen) bei der Stadtpolizei wurden die benötigten Feuerwehrmänner im Bedarfsfalle sowohl von zu Hause wie auch vom Arbeitsplatz telefonisch abberufen. Da aber für den bestmöglichen Erfolg eines Feuerwehreinsatzes eine optimale Alarmierung der Einsatzkräfte von entscheidender Voraussetzung ist, rangierte jede Verbesserung der Alarmierungsmöglichkeit bei der Dornbirner Feuerwehr immer an vorderster Stelle. Bei einschlägigen Messebesuchen und Fachtagungen wurde diesem Fachgebiet stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Neue Systeme der Alarmierung, wie sie hauptsächlich im Ausland verwendet wurden, waren noch nicht ausgereift oder scheiterten an den Anschaffungskosten. Eine große Wende brachte dann die Möglichkeit der sogenannten „Stillen Alarmierung“ mittels Funk-Personenrufempfänger (Piepser). Dem Verständnis und der Aufgeschlossenheit der zuständigen Stellen der Stadt Dornbirn verdankte die Dornbirner Feuerwehr im Jahre 1975 die Anschaffung von 40 Personenrufempfängern. Dies war seinerzeit sowohl hinsichtlich des neuen Systems, wie auch der verhältnismäßig hohen Gerätestückzahl eine Besonderheit. In etwa zweiwöchigem Probebetrieb wurden damals individuelle Alarmer gesendet, die von den Feuerwehrmännern zur Erlangung einer Funktionsübersicht der Anlage stets aufgezeichnet werden mußten. Bemerkenswert ist, daß schon am ersten Tag der endgültigen Inbetriebnahme, am 13. Oktober 1975, gleich zu einem Großbrand im landw. Anwesen von Stadtrat Anton Wohlgenannt, Oberer Kirchweg 16, alarmiert werden mußte. Dabei hat die neue Einrichtung im wahrsten Sinne ihre „Feuertaufe“ bestens bestanden. Die „Stille Alarmierung“ brachte entscheidende Verbesserungen. Es ließ sich die benötigte Mannschaftsstärke relativ effizient regeln. Ein unnötiges Verlassen des Arbeitsplatzes konnte dadurch in vielen Fällen ausgeschlossen werden. In der Anfangsphase gab es insgesamt vier Alarmstufen, die zwischenzeitlich auf drei reduziert wurden, mittlerweile aber durch die zusätzliche Einrichtung einer Kleinstinsatzgruppe wiederum bei der ursprünglichen Stufenzahl angelangt ist. Zumal seinerzeit nur ein Teil der Mannschaft mit sogenannten „Piepsern“ ausgestattet werden konnte, war bei Großeinsätzen die zusätzliche Alarmierung mit den Sirenen notwendig. Dies war dann aber ein Zeichen, das den Feuerwehrmännern schon einen Hinweis über den Umfang des Einsatzes gab. Durch jährliche Zusatzanschaffungen konnten immer mehr Feuerwehrleute mit Alarmiergeräten ausgestattet werden. Mit dem dadurch endgültig

möglichen Verzicht auf die Sirenenalarmierung wurden die Mitbürger nicht mehr in Unruhe versetzt. Ebenso gab es an den Einsatzorten nur noch wenig Schaulustige, die die Feuerwehr in ihrer Tätigkeit behinderten. Allerdings ist die Bevölkerung heute durch die neue Alarmierungsart darauf angewiesen, die Informationen über die vielfältigen Feuerwehreinsätze aus den Medien zu entnehmen. Unsere Stadt hat sich in eine Richtung entwickelt, wo die Bürger die Freiwilligkeit von Feuerwehr und Rettung nicht mehr entsprechend würdigen. Die Bewußtseinsbildung über die unschätzbaren Leistungen der Idealisten ist nicht mehr in wünschenswertem Maße gegeben. Eine Erfüllung und Wahrnehmung dieser Tätigkeiten durch hauptberufliche Mitarbeiter wäre aber finanziell nicht verkraftbar. Der Mitbürger verlangt von der Öffentlichkeit Hilfe, sobald er sich in Bedrängnis befindet. Wie die Hilfe kommt oder wer hilft, ist ihm vollkommen gleichgültig.

In Ermangelung durchgehend besetzter Polizei- oder Gendarmeriedienststellen in den Nachbargemeinden und aus technischen Gründen wurde anfangs der 80er Jahre der Feuerwehrnotruf 122 aus dem ganzen Bezirk Dornbirn zur Stadtpolizei Dornbirn geschaltet. Entgegenkommenderweise hat die Stadt Dornbirn zuvor schon über Ersuchen seitens der Landesregierung die Übernahme der Alarmierung durch die Städtische Sicherheitswache zugesagt. So entstand die Bezirkswarnstelle Dornbirn. Brandmeldungen aus Lustenau, Hohenems und Dornbirn liefen ab diesem Zeitpunkt bei der Bezirkswarnstelle Dornbirn ein, und die Alarmierungsmaßnahmen für alle angeschlossenen Feuerwehren müssen seither von der Sicherheitswache Dornbirn veranlaßt werden.

Eine weiterentwickelte Art der Alarmierungsgeräte ließ es dann zu, daß beim Alarmierungsvorgang sogar eine Sprechdurchsage möglich war. Damit konnte den Hilfskräften schon die Art des Einsatzes und der Ort bekanntgegeben werden. Durch neue Bestimmungen der Fernmeldebehörde sowie sonstiger technischer Neuerungen hatten die neu gelieferten Personenrufempfänger in der funkmäßigen Auslösung andere Voraussetzungen. Somit wurde die gleichzeitige Auslösung der erst angeschafften sowie der nachträglich zugekauften Alarmierungsgeräte problematisch. In Ermangelung einer geeigneten Auslösungsmöglichkeit (Alarmgebereinrichtung) konnten sogar 38 neu angeschaffte Rufempfänger mit einem Wert von rund 300.000 Schilling nicht verwendet werden. Auf der Jahreshauptversammlung der Dornbirner Feuerwehr am 7. März 1987



Schwerer Verkehrsunfall mit Todesopfern in Dornbirn, Wallenmahd.

kam es daher zur berechtigten Kritik an den zuständigen überörtlichen Stellen im Lande. Durch die daraus resultierenden Berichte in den Medien wurden daraufhin diesbezüglich konstruktive und einvernehmliche Gespräche im Amt der Vorarlberger Landesregierung in Bregenz, beim Landesfeuerwehrverband in Feldkirch und bei der Bezirkshauptmannschaft Dornbirn geführt. Im August 1987 ist dann bei der Alarmzentrale der Stadtpolizei Dornbirn diese langersehnte und eigens angefertigte „Bezirks-Alarmgebereinrichtung“ installiert worden. Dieses Gerät bietet die Möglichkeit, die „Stille Alarmierung“ von Dornbirn, Lustenau, Hohenems und Altach sowie der Betriebsfeuerwehren im Bezirk Dornbirn auszulösen. Weiters können die Sirenen von Dornbirn, Lustenau, Hohenems, Altach, Schwarzach und Bildstein per Funk in Gang gebracht werden.

Infolge von Störungen gab es große Probleme mit dieser Gebereinrichtung. Dies führte wiederum zu kritischen Berichten in den Medien und bedurfte neuerlich der Einschaltung der Bezirkshauptmannschaft Dornbirn. Mit viel Mühe konnte dann doch noch im Laufe der Zeit eine zufriedenstellende Funktion erreicht werden. Die Notwendigkeit der Gewährleistung einer jederzeit funktionierenden Alarmierung bewog die Stadt Dornbirn in diesem Zusammenhang, im Jahre 1989 eine zusätzliche Alarmauslösemöglichkeit (Notgeber) anzuschaffen.



Die ehemalige Verzinkerei Zimmermann in der Schlachthausstraße wurde am 19. 8. 1989 ein Raub der Flammen.



Selten hatte die Feuerwehr so viele Zuschauer wie während des Brandes beim „Zinkerstüble“.

Dies war auch mit ein Anlaß für die allmähliche Einrichtung der Abteilung „Katastrophenschutz und Feuerwehrwesen“ innerhalb der Dornbirner Stadtverwaltung. Die in dieser kritischen Situation vielen notwendigen Anstrengungen und Bemühungen konnten von den Feuerwehrfunktionären nicht mehr in nebenberuflicher Tätigkeit erbracht werden.

Die Funktion der Bezirkswarnstelle Dornbirn bei der Stadtpolizei hat bewirkt, daß wegen des „Rund um die Uhr Betriebes“ seit Anfang der 80er Jahre auch eine Brandmeldezentrale installiert werden konnte, an die mittlerweile etwa 30 Betriebe aus dem ganzen Bezirk Dornbirn angeschlossen sind. Neben dem positiven Effekt, daß mit Hilfe dieser Einrichtung Entstehungsbrände früh erkannt werden können, gibt es jedoch verschiedene Probleme mit den vielen Fehlalarmen, was oft zur Verärgerung der Einsatzkräfte führt.

Gerade in den vergangenen 20 Jahren hat die Stadt Dornbirn für die Verbesserung der Alarmierung erhebliche finanzielle Mittel aufgewendet. Derzeit wird bei der Stadtpolizei Dornbirn eine neue Funk-, Telefon- und Alarmzentrale eingebaut, die im Alarmierungsbereich und in der Funkkommunikation sicher neue Maßstäbe setzen wird. Das Ziel ist die Schaffung einer funktionellen Zentrale, mit der auf die Probleme der Feuerwehr

eingegangen werden kann. Neben der Abfragemöglichkeit von Gefahrengutdaten ist auch die Benützung von gespeicherten Einsatz- und Alarmierungsplänen, des Katastrophenschutzplanes und anderer notwendiger Maßnahmenpläne vorgesehen. Die neue netzunabhängige Notstromversorgungsanlage im Rathaus gewährleistet die Alarmierung der Bevölkerung mit einer neuen Notsirene, deren Montage auf dem Rathaus erfolgt ist. Bis zum Jahre 1992 soll die Realisierung eines ausgearbeiteten Sirenenprojektes für das Stadtgebiet von Dornbirn um Gesamtkosten von 2,5 Millionen Schilling abgeschlossen sein. Die Stadt Dornbirn ist damit die erste Gemeinde in Vorarlberg, die bemüht ist, ihr Sirenen-system den heutigen Verhältnissen anzupassen. Man könnte sich aber fragen: „Warum heutzutage eigentlich noch Sirenen, man braucht sie sowieso nicht mehr“. Zum Teil ist diese Frage berechtigt, denn zur Alarmierung der Feuerwehr werden in Dornbirn die Sirenen seit Jahren nicht mehr benötigt. 90 Feuerwehrmänner der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn sind zur Zeit mit Rufempfängern der „Stillen Alarmierung“ ausgerüstet, wodurch das Soll zweifellos gegeben ist. Das Sirenen-system wird für die Alarmierung der Feuerwehr nur noch dann notwendig, wenn die Funkalarmierung ausfallen sollte. Sirenen dienen heute fast nur noch der Zivilschutzalarmierung. Dieser Alarmierungsbereich wird aber in Anbetracht der nachstehend angeführten Belange immer wichtiger: Smogalarm, Überschwemmungen und Sturmereignisse großen Ausmaßes, Chemikalienunfälle und Brände mit übermäßiger Luftbelastung, radioaktive Belastung der Luft, Absturzgefahr eines Satelliten und kriegerische Ereignisse.

Schon längere Zeit deuten Gespräche und Informationen darauf hin, daß das Land Vorarlberg im Katastrophenzentrum in Feldkirch eine Alarmzentrale verwirklichen will, wo alle Alarmierungsbelange abgewickelt werden sollen. Ob dies tatsächlich möglich ist, wird die Praxis zeigen. Dieser Plan hätte zur Folge, daß die bewährten Bezirkswarnstellen leider aufgelassen werden. In Dornbirn begegnet man diesem Vorhaben mit Skepsis, da mit der praktizierten Alarmierung vor Ort beste Erfahrung gemacht wurde.

ANMERKUNGEN

- 1 Zur Alarmierung in Dornbirn vgl. den historischen Abriß von Ulrike Kemmerling-Unterthurner im vorliegenden Band.

Verzeichnis der Autoren

- Herbert Fußenegger, Raiffeisenstraße 34, 6850 Dornbirn,
Geschäftsführer der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn
- Josef Gmeiner, Kirchgasse 12, 6850 Dornbirn, Kommandant der
Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn (HBM)
- Dr. Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Schloßgasse 12,
6850 Dornbirn
- Hans Mäser, Porstmahd 9, 6850 Dornbirn, langjähriger
Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn
- David Mätzler, (†) Ehrenkommandant der Freiwilligen
Feuerwehr der Stadt Dornbirn
- Harald Rhomberg, Lehargasse 1, 6850 Dornbirn
- Josef Vonbank, Mühlebacherstraße 11a, 6850 Dornbirn,
Kommandantstellvertreter der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt
Dornbirn (OBM)
- Manfred Zündel, Kehlerstraße 41, 6850 Dornbirn,
Sachbearbeiter für Katastrophenschutz und Feuerwehrwesen
beim Amt der Stadt Dornbirn

SCHRIFTLEITUNG

Stadtarchivar Werner Matt
Dr. Alois Niederstätter
Dr. Paul Rachbauer

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die Verfasser verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten aus dem Heft ist nur mit Bewilligung der Schriftleitung nach Genehmigung durch die Autoren gestattet.

Übersendung von Manuskripten erbeten an:
Schriftleitung der Dornbirner Schriften, Stadtarchiv Dornbirn,
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Einreichung der Manuskripte bietet keine Gewähr für ihre Veröffentlichung.

Das 125jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dornbirn war der Anlaß, die Geschichte der Organisation historisch aufzuarbeiten.

Das vorliegende Ergebnis sprengt jedoch den Rahmen einer üblichen Festschrift. Das reichhaltige Material wurde wissenschaftlich aufgearbeitet, wobei nicht allein organisationsgeschichtliche Fragen im Blickfeld standen, sondern ebenso soziale und gesellschaftspolitische Belange. Ergänzend dazu entstanden Beiträge von Führungskräften der Feuerwehr, die Einblick geben in die vielfältigen Aufgaben und Probleme, mit denen die Wehr heute konfrontiert ist.

